

FOCUS

PLUS
Ärzte-Liste
Top-Spezialisten
für **Magen**
und **Darm**

Gesundheit aus dem Bauch

Medizin-Report: Wie Magen und Darm
unser Leben bestimmen



Sportlich in allen Facetten.

Erleben Sie den Audi A5 Sportback mit der neuen
S line selection auf www.audi.de/s-line-selection



Audi
Vorsprung durch Technik



Kraftstoffverbrauch, kombiniert: 8,1–4,5 l/100 km; CO₂-Emissionen, kombiniert: 190–119 g/km.



FAHREN-WIE-NIE-ZUVOR.DE

Ausdrucksstark, dynamisch und effizient – die neue BMW 5er Limousine beeindruckt mit stilvollem Design und zukunftsweisenden Technologien. Zahlreiche auf Wunsch erhältliche Ausstattungen wie Online Entertainment, die innovative Diktierfunktion oder das vollfarbige BMW Head-Up Display machen das Fahren noch sicherer und komfortabler. Erleben Sie diese und viele weitere BMW ConnectedDrive Technologien für intelligente Vernetzung und mehr Fahrfreude jetzt in der neuen BMW 5er Reihe bei Ihrem BMW Partner oder unter www.bmw.de/5erLimousine

DIE NEUE BMW 5er LIMOUSINE.

BMW ConnectedDrive
Vernetzt mit Ihrer Welt.

Kraftstoffverbrauch in l/100 km (kombiniert): 9,3–4,5. CO₂-Emission in g/km (kombiniert): 218–119.
Als Basis für die Verbrauchsermittlung gilt der ECE-Fahrzyklus. Abbildung zeigt Sonderausstattungen.

Die neue BMW 5er
Limousine



[www.bmw.de/
5erLimousine](http://www.bmw.de/5erLimousine)

Freude am Fahren



MEMO DES CHEFREDAKTEURS



VON JÖRG QUOO

Liebe Leser!

PRISM UND KEIN ENDE: Über eine Stunde lang hat sich Kanzlerin Merkel auf ihrer letzten Regierungspressekonferenz vor dem wohlverdienten Wanderurlaub in Südtirol zum Sommerthema Nummer eins befragen lassen. Ihre Botschaft war unmissverständlich: Niemand – auch nicht der Bündnispartner Amerika – hat das Recht, auf deutschem Boden gegen deutsche Gesetze zu verstoßen. Punkt. Jetzt muss also mit den USA über die Überwachungspraxis neu verhandelt werden. Es ist richtig, dass die Kanzlerin dies in Ruhe tun will. Es wäre unklug, im schrillen Wahlkampfmodus den Ameri-



Ab in den Urlaub Die Kanzlerin verlässt das Kanzleramt

kanern zu begegnen. Die Agenten der NSA sind keine Kalten Krieger im Kampf gegen Deutschland. Ihr Gegner ist der Terror, und der ging auch von deutschem Boden aus. Wir dürfen nie vergessen: Es waren Mohamed Atta und seine Männer, die in Hamburg den tausendfachen Mord von New York planten. Wie wenig Ahnung die Bundesregierung von den Abhöraktionen hat und wie unglaublich plumper Angriff der Opposition ist, lesen Sie ab Seite 22.

Nur noch neun Wochen bis zur Bundestagswahl. Und je näher der Wahltermin, umso schlichter sind meist die Botschaf-

ten der Parteien. Zum Schluss sind es nur noch Schlagworte, die uns vom Wahlplakat zur Stimmabgabe bewegen sollen. Mehr zu lesen gibt es im FOCUS in unserer Themenserie zur Bundestagswahl 2013. In dieser Ausgabe erklärt uns das rot-schwarze Brüderpaar Hans-Jochen und Bernhard Vogel, warum der Streit der großen Volksparteien so wichtig für unsere Demokratie ist.

ER IST WOHL der erfahrenste Mann im deutschen Filmgeschäft. Er ist Jude und hat den Holocaust überlebt. 49 seiner Familienmitglieder wurden ermordet. Für FOCUS sah sich der Berliner Filmproduzent Artur „Atze“ Brauner, 94, die mit Spannung erwartete ARD-Verfilmung des Lebens von Heinrich George an. Goebels' Ufa-Star aus dem widerlichen Propagandafilm „Jud Süß“ wird von seinem eigenen Sohn gespielt: Götz George – in seiner schwersten Rolle. Brauners Urteil ist hart und lesenswert – ab Seite 112.

ES SIND 100 BILLIONEN, und sie bestimmen darüber, ob es einem Menschen gut geht: Darmbakterien können uns schützen oder krank machen. Forscher sind sicher, dass die Mikroben sogar unser Verhalten steuern. Aber wie können wir den Bauch in Balance und uns damit gesund erhalten? Antwort auf diese Fragen geben die Kollegen aus dem FOCUS-Wissenschaftsressort in ihrer Titelgeschichte „Gesundheit aus dem Bauch“ ab Seite 78.

Herzlich

Jörg Quoo

chefredakteur@focus-magazin.de



Nebulös

Angela Merkel verlangt
Aufklärung in der
NSA-Affäre, gewusst
haben will sie nichts
SEITE 22

Offensiv

Oliver Samwer steuert
ein nie da gewesenes
Internet-Imperium
made in Germany
SEITE 60



Rasant

Porsche präsentiert
seinen neuesten
roten Blitz –
den 911 GT3
SEITE 96

TITEL



- ▶ **78 Wo die Gesundheit sitzt**
In Magen und Darm leben Billionen Mikroben. Sie können uns schützen oder krank machen und sogar unser Verhalten steuern
- 85 Wie uns das Darmhirn lenkt**
So spricht der Bauch mit dem Kopf
- 88 Schmerzhafte Verdauung**
Sodbrennen, Entzündungen, Darmkrebs – die wichtigsten Erkrankungen
- ▶ **90 FOCUS-Ärzteliste**
Top-Spezialisten für Gastroenterologie

POLITIK

- 22 Unter Ahnungslosen**
Regierung und Opposition wollen von der massiven US-Spionage nichts gewusst haben

- 27 Die Stasi wusste Bescheid**
Die DDR hatte detaillierte Kenntnis von den Aktionen der NSA in Westdeutschland
- 28 Kein bisschen altersmilde**
Ein Wahlkampf-Gespräch mit Hans-Jochen Vogel und seinem Bruder Bernhard
- 32 So ist Europa nicht zu retten**
Vergemeinschaftete Schulden schaden: Hans-Werner Sinn antwortet auf Niall Ferguson
- 34 Assads Vormarsch**
Die syrischen Rebellen bekämpfen sich gegenseitig, das Regime erstarkt
- 36 Wahlkampf mit Libido**
Im Rennen um die Macht in New York haben die Bewerber eines gemeinsam: Sex-Skandale

REPORT

- 38 Kinder in tödlicher Gefahr**
In Deutschland grassieren die Masern – wegen impfmüder Eltern und einiger Ideologen. Jetzt droht die Politik mit Zwangsmaßnahmen
- 42 Insider-Skandal**
Über stille Beteiligungen fördert ein staatlicher Manager in Sachsen-Anhalt seinen eigenen Reichtum
- 44 Wieder im Spiel**
Schiedsrichter Babak Rafati wollte sich umbringen – jetzt denkt er an ein Comeback

▶ Titelthemen sind mit rotem Pfeil gekennzeichnet

- 46 Verrückt nach Größe**
Chinesische Eltern lassen ihre Kinder mit Wachstumshormonen behandeln. Größe gilt als Erfolgsgarant
- 48 Sie pflegte Walter Jens**
„Wenn er schimpfte, ging es ihm gut“: Die Bäuerin, die den Denker betreute, ist davon überzeugt, dass er bis zuletzt gern lebte
- 52 Brennpunkt: Mückenplage**
- 54 Profile**

WIRTSCHAFT

- 60 Der Internet-Fabrikant**
Oliver Samwer, der Mann hinter Schuh-Händler Zalando, produziert Internet-Firmen. Wie am Fließband und in spektakulärer Dimension
- 66 Montag ist Zeugnistag**
- 68 Geldmarkt**
- 70 Der Rummel geht ins Risiko**
Der Wettbewerb unter den europäischen Freizeitparks verschärft sich. Wer mithalten will, muss kräftig investieren
- 72 Marktplatz**
- FORSCHUNG & TECHNIK, MEDIZIN**
- 94 Perspektiven**



Visionär

Auf dem Digital-Gipfel DLDwomen diskutieren Macherinnen die Zukunft der Arbeit
SEITE 98

DLDwomen



Wild

Er provoziert seit den 70ern – Prominente gratulieren Mick Jagger zum 70.
SEITE 108



Das erste **elastische** Textilpflaster, das sich nicht vollsaugt.

Hansaplast

Innovative Technologie

- Wasserfestes Textilmaterial
- Besonders flexibel und atmungsaktiv



Was macht das neue Elastic+ Waterproof so einzigartig? Finden Sie mehr heraus auf www.Hansaplast.de/Wasser

AUTO

96 Elfer plus drei

Auch in seiner Neuauflage bleibt der Porsche 911 GT3 der wildeste Stuttgarter. Fahrbericht

97 Dreier plus eins

BMW's sportliche 3er-Modelle firmieren fortan als 4er. Eine Probefahrt mit dem Coupé

KULTUR & LEBEN

98 Die Selbstmanager

Auf der Digitalkonferenz DLDwomen entwarfen Unternehmerinnen und Politikerinnen eine radikale Vision für die Zukunft der Arbeit: Jeder wird sein eigener Chef

100 »Die USA sind weiter«

CDU-Ministerin Ursula von der Leyen über die Vereinbarkeit von Job und Familie – und warum die Mobilität Chancen für Mütter bietet

102 Mama kann warten

„Social Freezing“ als neue Freiheit für Frauen? Durch das Einfrieren von Eizellen lässt sich der Kinderwunsch vertagen

104 Ideen, Visionen, Trends

Chancen im digitalen Zeitalter

107 Mein Vater

Eine Ohrfeige im Wahlkampf: CSU-Politiker Thomas Goppel warb um Stimmen für Bayerns Landesvater Alfons Goppel

108 Happy Birthday, Mr Jagger!

Eine Legende wird 70: In FOCUS gratulieren prominente Musiker dem Kultröcker

111 Bestseller

112 »Dieser Film verärgert mich«

Produzent Artur Brauner kritisiert die TV-Doku „George“ als Glorifizierung eines Mitläufers

114 Boulevard

SPORT

116 »Freies Dopen!«

Doping-Experte Fritz Sörgel will den verseuchten Leistungssport zum tabulösen Spektakel erklären – inklusive einer Doping-Freigabe

118 Der kleine Kaiser

Marcus Höfl vermarktet Franz Beckenbauer, seine Ski fahrende Frau Maria und nun auch noch den weltgrößten Sport-Gipfel

119 Finale

RUBRIKEN

- 5 Memo des Chefredakteurs
- 8 Wer, wo, was
- 10 Fotos der Woche
- 17 Focussiert
- 74 Leserbrief

- 75 Leserdebatte
- 106 Impressum
- 120 13 Fragen: Wigald Boning
- 122 Tagebuch des Herausgebers

Wussten Sie ...

... dass der **längste Stau** in Deutschland sich über 170 Kilometer erstreckte? Im Jahr 1993 auf der A 7 von Hamburg in Richtung Dänemark.



MONTAG, 22.7.

Der Bundestags-Untersuchungsausschuss zur **Aufklärung der Drohnen-affäre** vernimmt die ehemaligen Verteidigungsminister Rudolf Scharping und Franz Josef Jung.

Kanzlerin Angela Merkel geht auf Sommertour. Sie besucht die Ostsee-Gemeinden Zingst, Heringsdorf und Rügen.

In Nordrhein-Westfalen und Baden-Württemberg beginnen die Sommerferien.

DIENTAG, 23.7.

In Rio de Janeiro, Brasilien, beginnt der Weltjugendtag. **Papst Franziskus** kommt am Donnerstag (bis 28.7.).

MITTWOCH, 24.7.

In Hamburg steht der frühere Chef der HSH Nordbank **Dirk Jens**

Nonnenmacher vor Gericht. Ihm werden Untreue und Bilanzfälschung vorgeworfen.

Die ARD zeigt den Film „George“. **Götz George spielt seinen Vater Heinrich George** (21.45 Uhr)

DONNERSTAG, 25.7.

Die **Bayreuther Festspiele** eröffnen mit dem „Fliegenden Holländer“. Der erste Teil des von Frank Castorf neu inszenierten Ringes, „Das Rheingold“, hat am Freitag Premiere (bis 28.8.).

In München beginnt die **Fahrradmesse „Isro Bike“**. Schwerpunkte sind E-Bikes und Mobilität in den Städten (bis 28.7.).

Freitag, 26.7.

Herzlichen Glückwunsch. **Mick Jagger** wird 70 Jahre alt. Der britische Sänger steht mit seiner Band, den

Rolling Stones, seit 51 Jahren auf der Bühne (s. S. 108).

SAMSTAG, 27.7.

Anlässlich des **60. Kronjubiläums der Queen** eröffnet im Buckingham-Palast die Ausstellung „The Queen's Coronation 1953“. Gezeigt werden Kleider, Uniformen und Schmuck, die zur Krönungszeremonie im Jahr 1953 getragen wurden.

SONNTAG, 28.7.

Im „**ARD-Sommerinterview**“ beantwortet DGB-Chef Michael Sommer die Fragen der Journalisten (18.30 Uhr). Das ZDF interviewt **Gregor Gysi** von der Linken (19.10 Uhr).

Spitzenspiel: Champions-League-Finalist Borussia Dortmund empfängt zum **Supercup** die Triple-Gewinner von Bayern München (ZDF, 20.15 Uhr)

DIESE WOCHE AUF FOCUS ONLINE

Utøya Am 22. Juli jährt sich das Massaker von Utøya zum zweiten Mal. Wieder wird Norwegen innehalten und an die Schreckenstat des Anders Behring Breivik denken. FOCUS Online berichtet über das Trauma einer Nation.

www.focus.de/utøya



Karriere Zu teuer, zu unflexibel, zu wenig Fachkompetenz – die typischen Klischees über ältere Mitarbeiter verbauen erfahrenen Bewerbern oft die Chance auf einen neuen Job. FOCUS Online erklärt, wie routinierte Arbeitnehmer dieses vermeintliche Manko beheben. www.focus.de/bewerber45plus

Fernsehclub Erika Berger bekommt eine neue Show, das ZDF erforscht Heiratsanträge, und Götz George spielt seinen Vater – der FOCUS-Fernsehclub und FOCUS Online begleiten für Sie die Programmhöhepunkte der Woche. www.focus.de/tv



Der Neue Ring „Das Rheingold“ ist der erste Teil des „Ring des Nibelungen“



6 STUNDEN DER LANGSTRECKEN-CHRONOGRAPH

Der Chronograph Grantour Chrono Fly-Back ist für Automobilhersteller, die bei einer der renommiertesten Langstrecken-Serien der Welt auf legendären Strecken gegeneinander antreten, ein wichtiges Messinstrument für Leistung. Jedes Rennen der „FIA World Endurance Championship“ zeigt sechs Stunden Spitzentechnologie, die durch Zuverlässigkeit und Innovation besticht. Tudor, Timing Partner in der Welt des Motorsports.



Timing Partner

TUDOR GRANTOUR CHRONO FLY-BACK

Mechanisches Uhrwerk mit Selbstaufzug, wasserdicht bis 150 m, Edelstahlgehäuse 42 mm.

Besuchen Sie Tudorwatch.com und entdecken Sie mehr.



TUDOR
WATCH YOUR STYLE

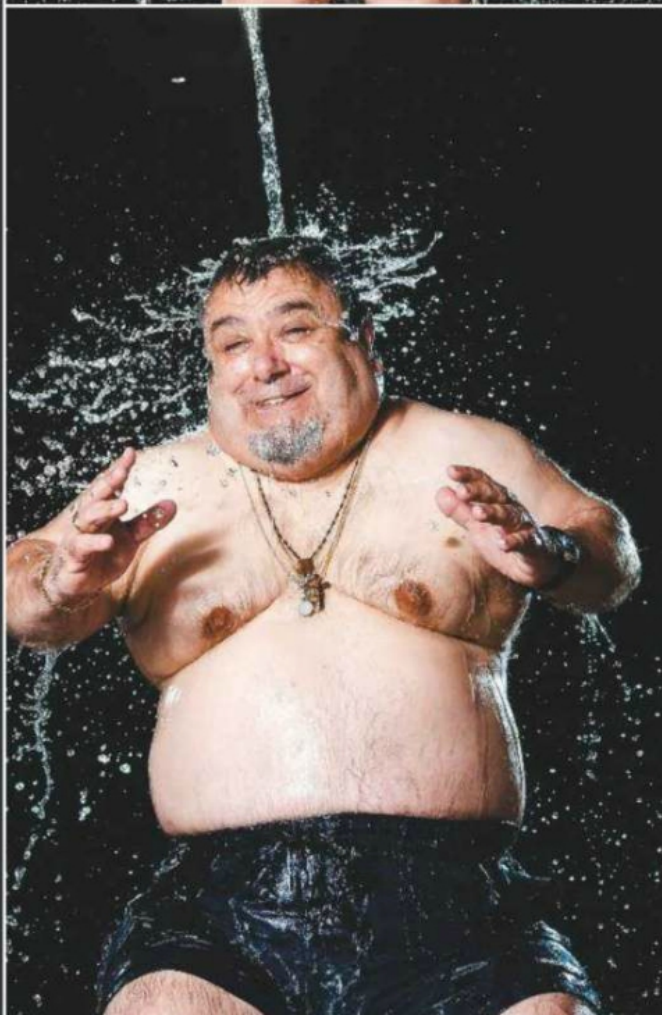
MARKUS BRAUN-FALCO, 45
Hautarzt, Professor für Dermato-
logie am Uniklinikum München



Wie viel Duschen ist gesund?

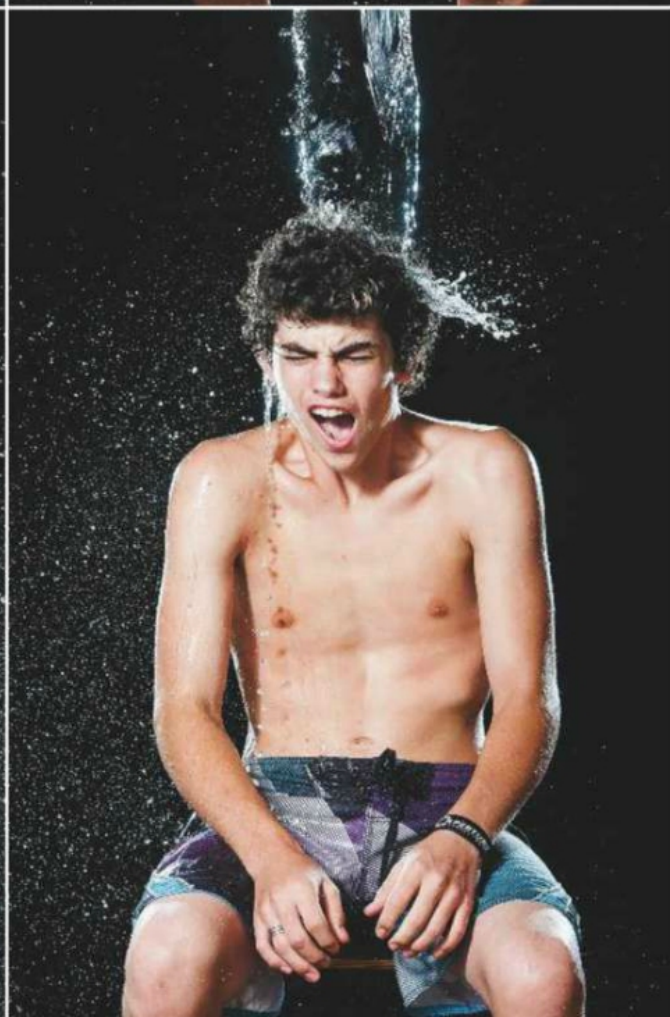
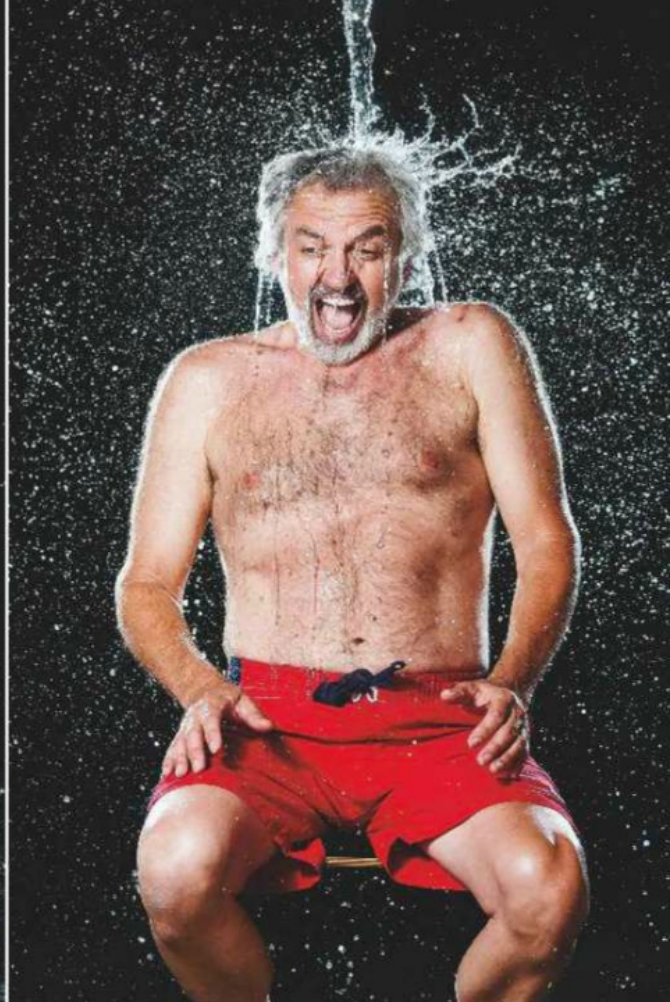
„EINE KÜHLE BRAUSE in der Sommerhitze – wie angenehm. ‚Splash‘, heißt diese Bilderserie des Fotografen David Wile. Dabei hat er Menschen (und ein paar Tieren) einen eisigen Schwall Wasser über den Kopf gekippt und ihre Reaktion festgehalten. Erfrischschend!

Wenn überhitzte Körper kalt abgeduscht werden, passieren zwei Dinge. Effekt 1: Jeder Haarbalg verfügt über einen eigenen Muskel, der sich ruckartig zusammenzieht. Wir kriegen eine Gänsehaut! Effekt 2: Auch die Blutgefäße unter der Haut kontrahieren sich und verstärken das Gefühl der Abkühlung. Zu viel sollten Menschen aber nicht duschen. Einmal am Tag genügt. Denn durch die Talgproduktion schafft sich unsere Haut einen Schutzfilm, der beim Wässern und Einseifen zerstört wird. Bei häufigem Duschen trocknet die Haut aus. Wenn die Leute im Freibad ohne Duschen direkt ins Becken hüpfen, warnen Mediziner oft vor Kreislaufproblemen. Das ist schon richtig. Dennoch erfrischt der Sprung vom Einmeterbrett einfach sagenhaft. Allerdings sollte man *hinterher* unbedingt brausen. Denn das Chlor im Wasser verstärkt sonst den Austrocknungseffekt in der Haut.“



Alles Kühle kommt von oben
Eine Reihe Kaltduscher hat der kanadische Bildkünstler David Wile vor seine Kamera geholt. Im Moment, in dem er auslöst, bekommen sie eine eisige Brause verpasst – Erfrischung für Mensch und Tier





FABIAN VON MANTEUFFEL, 53
Tierarzt in Hamburg, bekannt
aus der NDR-Sendung »DAS!«



Gib dem Affen Bananen

„**EIN RIESEN-AFFENTERZ** für leckere Südfrüchte. Der Gorilla Motaba im Werribee Open Range Zoo in Melbourne klebt scheinbar gierig an der Scheibe seines Geheges. Denn draußen verspeisen die beiden Schwestern Ella und Bridget O'Brien beim Schulwandertag ihre Brotzeit: zwei leckere Bananen. Der Menschenaffe riecht das Obst nicht, denn er ist eher ein ‚Augen-Tier‘. Über seine Pfleger ist er den Umgang mit Menschen gewöhnt und kennt es als Belohnung.

Bei genauer Betrachtung erkennen wir aber, dass der Gorilla eine Drohhaltung einnimmt. Er zeigt die Zähne und streckt die Zunge heraus – eine Gebärde zur Revierverteidigung. Die Bananen schaut er nicht an und die Mädchen auch nicht. Denn der Affe weiß, dass sie in sein Gehege gar nicht eindringen können. Eher schon sieht er den Fotografen oder eine Person, die neben ihm steht. Jemand, den er kennt und als Bedrohung oder Konkurrenz empfindet. Vermutlich steht da der Tierarzt, der ihm schon mal wehgetan hat, oder der Zoodirektor. Es gibt also ein Bild hinter dem Bild, das den detektivischen Reiz dieser Aufnahme ausmacht.“

Foto: Alex Coppel/Newspix/action press





Hungrig an der Scheibe
Der Gorilla Motaba im Tierpark von Melbourne gerät ganz aus dem Häuschen, als die Schwestern Ella, 6, und Bridget, 4, vor seinem Fenster mit Bananen hantieren. Oder ärgert ihn etwas anderes so sehr?

Mini-U-Boot wie im Bond-Film
In einer tiefseefähigen Demonstration seines Machismo geht Wladimir Putin vor der Insel Gogland ins Wasser. Mit dem U-Boot Marke Sea Explorer 5 taucht der russische Präsident zum Meeresgrund. Dort erkundet er ein Schiffswrack aus dem 19. Jahrhundert



ERWIN LEDER, 61

*Spielte im Film „Das Boot“
von 1981 den Maschinisten
Johann, das Gespenst*



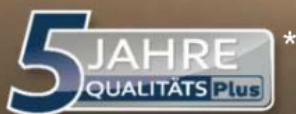
Putins Untergang

„MIT EINEM MINI-U-BOOT taucht Russlands Präsident Putin im Golf von Finnland zum Meeresboden, um ein Schiff der zaristischen Marine zu erkunden. Auf 60 Meter Tiefe soll er die ‚Oleg‘ umrunden haben, die dort 1869 sank.

Putin besitzt so viel Macht und missbraucht sie, indem er missliebige Leute, Künstler, Schriftsteller wegsperren lässt. Ein paar Sängerinnen, die sich postpubertär verhalten, verfolgt er unnachgiebig. Aber dann setzt er sich in dieses merkwürdige kugelförmige Ding und guckt da so zwergisch heraus. In keiner Weise wie ein echter U-Boot-Fahrer. Ein dominanter kleiner Mann, der sich so inszenieren muss. Soll das martialisch aussehen? Oder Sympathie wecken? Die Wirkung solcher Propagandabilder bleibt in meinen Augen seltsam verschwommen. Angst soll man wohl vor ihm haben – und gleichzeitig stellt er sich als Forscher dar. Ein Autokrat geriert sich als guter sachlicher Wissenschaftler, der den Dingen angeblich auf den Grund geht. Wenn Politik bedeutet, dass ein Mächtiger sich so zum Ausstellungsstück macht, aber zugleich gegen Fortschritt und lebenswerte Menschlichkeit antritt – dann bleibt sie mir furchtbar fremd.“

Fotos: Alexei Nikolsky/Ria Novosti/dpa, R. Fechter/Schneider-Press

IHR NEUER WEG DURCH DIE STADT



PEUGEOT EMPFIEHLT TOTAL

Kraftstoffverbrauch (kombiniert) in l/100km: 5,9–3,8; CO₂-Emission (kombiniert) in g/km: 135–98. Nach amtlichem Messverfahren in der jeweils gültigen Fassung.

ab

€14.700,- **

*2 Jahre Herstellergarantie + 3 Jahre Schutz gemäß den Bedingungen des optiway-GarantiePlus-Vertrages bis max. 80.000 km/5 Jahre. Angebot gilt für Kaufverträge von Privatkunden und Kleingewerbe. Über alle Detailbedingungen informiert Sie gerne Ihr PEUGEOT Partner. **Unverbindliche Preisempfehlung des Herstellers zzgl. Überführungskosten.

Abb. enthält Sonderausstattung.

DER NEUE CROSSOVER PEUGEOT 2008

MOTION & EMOTION



PEUGEOT

Schummel-Flyer der SPD

Die Nähe zu den Gewerkschaften spielt für die SPD im Wahljahr eine wichtige Rolle. Nicht umsonst nennt Kanzlerkandidat Peer Steinbrück die Gewerkschaftsbewegung eine „tragende Säule“ des Sozialstaats, nicht umsonst verspricht die Partei auf Werbeflyern: „Tarifgebunden produziert.“

Nur: Zum Teil stimmt das gar nicht. Nach FOCUS-Recherchen werden mehr als 20 Wahlkampf-Flyer bei dem Paderborner Unternehmen Mediaprint Informationstechnologie hergestellt, etwa der des Abgeordneten Achim Barchmann. Mediaprint hat die Tarifgemeinschaft vor Jahren verlassen, wie Geschäftsführer Rainer Rings bestätigt. Rings, auch Chef des SPD-Ortsvereins Paderborn, begründet das damit, dass sich die Gewerkschaft einer notwendigen Flexibilisierung der Verträge verweigert habe.

Seit 2004 arbeiten seine Mitarbeiter statt der tariflich vorgesehenen 35 Wochenstunden 40 – und das ohne einen Cent extra. In ihrem Vertrag heißt es: „Sie sind freiwillig bereit, wöchentlich fünf zusätzliche, unbezahlte Arbeitsstunden zu leisten.“ Rings rechnet vor, dass seine Drucker selbst bei Berücksichtigung der unbezahlten Arbeit das Lohnniveau des Tarifvertrags erreichen und bei einigen Sonderleistungen besser dastehen: „Wir behandeln unsere Leute fair.“

Aus Sicht der Gewerkschaften reicht das nicht aus. „Tarifverträge sind auch dazu da, gleiche Ausgangsbedingungen zu schaffen“, sagt NRW-Verdi-Sprecher Günter Isemeyer. „Wer 40 statt 35 Stunden arbeiten lässt, verzerrt den Wettbewerb.“ Außerdem hätten Mitarbeiter in Tarifbindung einen Rechtsanspruch auf den Inhalt des Tarifvertrags und seien nicht „von Unternehmers Gnaden“ abhängig.

Die SPD bestätigte die Zusammenarbeit mit der Druckerei. „Die Firma Mediaprint lehnt sich an die tarifvertraglichen Regelungen der Branche an“, sagte eine Sprecherin. Außerdem seien nur wenige Druckereien in Deutschland tarifgebunden. Einige davon hätten ebenfalls Aufträge erhalten.

ani/oo

Athen schröpft Reiche und probt Hartz IV

Der griechische Staat wird Wohlhabende stärker an den Kosten der Krise beteiligen und baut für die ärmsten Bürger ein neues System der Existenzsicherung auf. Diese Bedingungen seiner Geldgeber muss Athen teilweise noch in den nächsten Tagen erfüllen, damit die Euro-Gruppe einen weiteren Teilkredit von 2,5 Milliarden Euro freigibt.

Die entsprechende Absichtserklärung, die FOCUS vorliegt, sieht einen **Solidaritätszuschlag auf Einkommen aus Zinsen und Dividenden** genauso vor wie eine **Luxussteuer auf Autos, Swimmingpools und Flugzeuge**, die schon ab 1. August gelten soll. Auch ist für Jachtbesitzer eine „Anlegegebühr für Freizeitboote“ geplant.

Arme und Langzeitarbeitslose sollen mehr Unterstützung erhalten. Dafür wird ein „garantiertes Mindesteinkommen“ erprobt, wie es in Deutschland das Hartz-IV-System sichert. Bis 2015 soll es im ganzen Land gelten. Bislang gibt es in Griechenland nach einem Jahr Arbeitslosigkeit keine staatliche Unterstützung mehr.

mo

Bayern-SPD im Tief

18 Prozent in der aktuellen Umfrage (Infratest-Dimap): **Unter Bayerns Sozialdemokraten sinkt die Hoffnung auf einen Erfolg bei der Landtagswahl.** Renate Schmidt, ehemalige Landes-Chefin und Spitzenkandidatin, klagt über ein „strukturelles Problem“ der SPD: „Die CSU genießt als regional und bundesweit präsen- te Partei deutlich mehr Aufmerksamkeit und hat wesentlich mehr Geld für den Wahlkampf zur Verfügung.“ Dies könne kein SPD-Kandidat kompensieren. Im Jahr 1993, so Schmidt, habe es während der Amigo-Affäre um Max Streibl für kurze Zeit die Chance gegeben, die CSU-Herrschaft zu beenden. „Diese Situation haben wir im Moment nicht.“ Bayerns Juso-Chef Philipp Dees kritisiert: „In den Wahlkampf muss mehr Zug kommen.“ tr



Günstiger Knüller

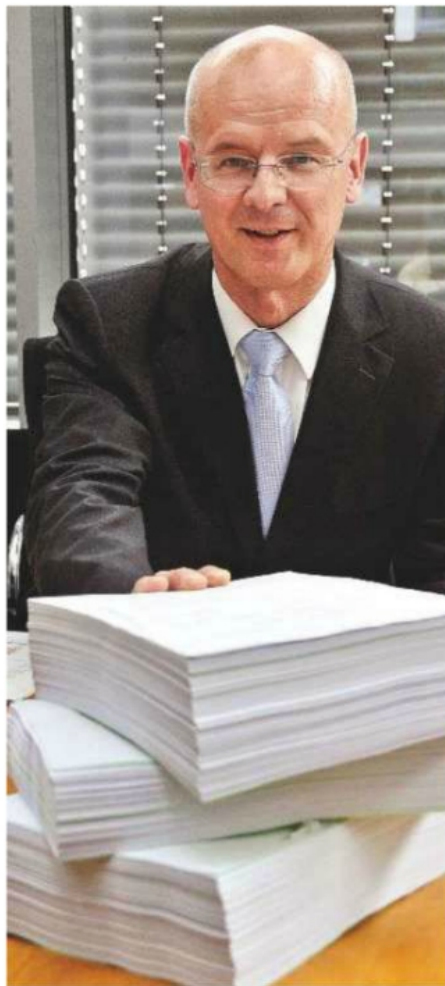
Dem Münchner Blanvalet Verlag ist ein echter Glücksgriff gelungen: Schon im Februar hatte Lektorin Anja Franzen den Krimi „The Cuckoo's Calling“ eines vermeintlich unbekannten britischen Autors gekauft – für einen Betrag, der im vierstelligen Bereich liegen soll.

Das vermeintliche Debüt entpuppte sich jetzt als das neueste Werk von Harry-Potter-Erfinderin J. K. Rowling, für deren Buchrechte sonst Millionen zu zahlen sind. Die Erfolgsautorin hatte den Roman unter Pseudonym geschrieben, um dem Erwartungsdruck und dem Vorurteil der Kritiker zu entgehen.

„Mich haben vor allem die Figuren im Buch begeistert“, so Franzen zu FOCUS. „Der Verdacht, dass es von Rowling stammt, kam mir nicht.“ jub

»Das halten wir Brüder aus«

Siegfried Kauder droht der Ausschluss aus der CDU. Auch sein prominenter Verwandter will ihn nicht schützen



Auf eigene Rechnung Siegfried Kauder, 62, will als unabhängiger Kandidat in den Bundestag zurückkehren

Bruderzwist in der Union: Siegfried Kauder wurde in seinem Wahlkreis nicht mehr für die CDU aufgestellt. Das will er sich nicht bieten lassen. Er tritt am 22. September auf eigene Rechnung an. Jetzt will ihn seine Partei ausschließen. Der prominente Bruder, Unions-Fraktionschef Volker Kauder (CDU), hat schon erklärt, dass er diesen Schritt nun für unvermeidlich hält. Siegfried Kauder aber will kämpfen.

Wollen Sie, dass Angela Merkel Kanzlerin bleibt?

Warum nicht? Ich habe nichts dagegen. **Wilde Begeisterung klingt anders.**

Unterstützen Sie denn das Hauptziel der CDU, weiter die Regierung zu führen?

Nein. Ich unterstütze das nicht. Ich halte mich da raus. Zur Zweitstimme gebe ich keine Erklärung ab. Ich trete als unabhängiger Direktkandidat an. Ich kämpfe um die Erststimme im Wahlkreis, und da will ich gewinnen.

Wenn sich die Stimmen der CDU-nahen Wähler auf zwei Kandidaten aufteilen, könnte die SPD vorn liegen – das kann Sie doch nicht kalt lassen!

Das Gesetz lässt die Möglichkeit, dass man als Einzelkandidat antritt. Es ist nicht schlecht, wenn Parteien mal erleben, dass nicht nur sie Kandidaten präsentieren können. Im Grundgesetz steht, dass die politischen Parteien an der demokratischen Willensbildung mitwirken – von einem Monopol ist da nicht die Rede.

Wollen Sie der CDU schaden?

Nein. Ich trete nicht gegen etwas an, sondern für etwas: für meine Ideen. Ich will mich weiter für die Menschen im Wahlkreis einsetzen, die ich schon seit elf Jahren im Bundestag vertrete. Wenn ich durch die Stadt gehe, sagen mir sehr viele Menschen, dass sie das gut finden und dass sie mich unterstützen wollen. Sie erleben mich kämpferisch.

Sie können doch die CDU verlassen!

Ich warte erst mal ab. Ich bin nicht dran.

Sie machen Ihrem Bruder Volker, dem Fraktionschef, das Leben schwer. Warum?

Das tue ich nicht. Aber mein Bruder hat öffentlich erklärt, mein Verhalten mache einen Parteiausschluss erforderlich. Ohne Not hat Volker seine persönliche Meinung geäußert, obwohl er gar nicht gefragt ist in einem solchen Fall. Da wäre die Parteispitze und nicht der Fraktionsvorsitzende im Bundestag am Zug.

Haben Sie beide sich jetzt endgültig überworfen?

Nein. Das halten wir Brüder untereinander aus. In den elf Jahren, in denen wir gemeinsam im Bundestag saßen, waren wir auch nicht immer einer Meinung. Da gab es auch schon mal Abrieb. Ich nehme das sportlich. ■

INTERVIEW: MARGARETE VAN ACKEREN



Bushido am Ende - Skandalrapper muss Nebenjob annehmen

ICEs verspäten sich erneut

Die Lieferung von 16 neuen Siemens-ICEs verzögert sich weiter. Nach FOCUS-Recherchen ist mit einer Übergabe der ersten Züge an die Bahn erst ab April 2014 zu rechnen. Damit kommen die dringend benötigten ICEs definitiv nicht mehr rechtzeitig zum Winterfahrplan, der ab 15. Dezember 2013 gilt.

„Wir haben bis heute keinen verbindlichen Lieferplan für die neuen ICE3-Züge von Siemens erhalten“, betont Ulrich Homburg, Vorstand für Personenverkehr der Bahn, gegenüber FOCUS. Ursprünglich sollten die Züge Ende 2011 ausgeliefert werden. Der Termin verschob sich aber wegen Zulassungs-

problemen und technischer Mängel immer weiter.

Eine endgültige Freigabe des Eisenbahn-Bundesamts (EBA) fehlt noch. Das EBA behauptet, spezielle Siemens-Unterlagen für eine EU-Norm erst im November zu bekommen. Eine Prüfung würde etwa vier Monate dauern. Roland Busch, Infrastruktur-Vorstand bei Siemens, sieht die Probleme auf behördlicher Seite: „Alle Hersteller wissen aus der Praxis, dass Zulassungsverfahren sehr zeitaufwendig sein können und ihr Verlauf kaum abschätzbar ist.“ Er erinnert an eine Absprache mit der Politik, wonach die Zulassungsprozesse beschleunigt werden müssten. *mfr/oo*

SOS nach Florida

Kapitalisten aus Miami sollen den Kommunismus auf Kuba retten. Dafür schickt das Castro-Regime jetzt seine Vertreter auf Werbetour durch die USA und vollzieht damit eine revolutionäre Kehrtwende seiner Wirtschaftspolitik. So erläuterte Kubas Konsul in Washington, Llanio Gonzáles, seinen Landsleuten in Florida kürzlich, dass **Exil-Kubaner künftig erstmals in ihrer alten Heimat investieren und Immobilien erwerben dürften.**

Die Externen wurden bisher als „Knechte des Imperialismus“ verhöhnt. Das US-Embargo erlaubte ihnen zudem keine Wirtschaftsaktivität auf der Insel. Um das zu umgehen, bietet Kuba den 2,5 Mio. Republikflüchtlingen die Wiedereinbürgerung, doppelte Staatsbürgerschaft und ein dreimonatiges Aufenthaltsrecht an. Die Neuerung soll Kapital nach Kuba locken. Die seit 2010 eingeleiteten Reformen zeigen offenbar nicht die gewünschte Wirkung: Die Wirtschaft liegt brach, Kuba muss weiterhin rund 80 Prozent seines Lebensmittelbedarfs importieren. *mz*

Im Wartestand

Der Bahn fehlen 16 Züge von Siemens



122 Rechtsradikale mit Kontakt zum NSU

Das Unterstützernetzwerk der Terrorgruppe Nationalsozialistischer Untergrund (NSU) ist offenbar größer als bislang bekannt. FOCUS liegt eine als „VS – Vertraulich“ eingestufte Personenliste des Bundeskriminalamts (BKA) vom 6. Mai vor. Sie enthält Namen von 122 Personen, die als „mutmaßliche Täter“, „Beschuldigte“ oder „Personen mit nachgewiesenen Kontakten zu Beschuldigten“ geführt werden. **Bisher hatte das BKA diesen drei Kategorien lediglich 100 Personen zugeordnet.**

Die neue Liste ersetzt eine Aufstellung mit insgesamt 129 Namen („129er-Liste“), die neben den 100 Kontaktleuten auch 29 Randfiguren aus dem erweiterten Umfeld des NSU-Trios enthält. Die neuen BKA-Erkenntnisse bestätigen, dass die derzeit in München vor Gericht stehende Beate Zschäpe und ihre verstorbenen Komplizen Uwe Mundlos und Uwe Böhnhardt über etliche Kontakte zu Rechtsextremisten in ganz Deutschland verfügten.

Neben der aktualisierten Übersicht erstellte das BKA eine weitere Liste mit insgesamt 293 Personen. Bei den meisten handelt es sich um Mitglieder bzw. Sympathisanten der Radikalen-Gruppe „Thüringer Heimatschutz“, die jedoch keinen Kontakt zum NSU hatten. *gös*



Sie will es nicht gewesen sein Familienministerin Kristina Schröder (CDU) finanziert eine zweifelhafte Studie zum Kindesmissbrauch. Für Fehler sei das Ministerium nicht zuständig, heißt es

Kinderschützer rügt Sex-Studie

Der Deutsche Kinderschutzbund übt schwere Kritik an der Missbrauchsstudie „Mikado“, die das Bundesfamilienministerium finanziert. „Forscher und Ministerium sind unsensibel vorgegangen“, moniert Heinz Hilgers, Präsident des Kinderschutzbundes. 20 Jahre sei das Dunkelfeld bei Kindesmissbrauch nicht erforscht worden. „Jetzt geht man das endlich an – und dann setzen die das so in den Sand.“ Man habe, so Hilgers, der „Forschung einen Bärendienst erwiesen bei dem sehr wichtigen Anliegen.“ Im Rahmen des Projekts sollen Schüler intimste Fragen beantworten,

zum Beispiel nach ihren Erfahrungen mit Anal- und Oralsex.

Forschungsleiter Michael Osterheider hatte auf eine erfolgreiche Pilotstudie an Hamburger Schulen verwiesen. Ein Sprecher der Schulbehörde reagierte erstaunt. Der Senat habe eine solche Befragung „nicht genehmigt“. Deswegen werde man „gegebenenfalls rechtliche Schritte gegen die Verantwortlichen der Studie einleiten“.

Das Bundesfamilienministerium erklärte: Konzeption und Durchführung der Studie erfolgten „eigenverantwortlich durch die Wissenschaftler“. *ph/sms*

Am Rande: »Tank-Betrug«

Spritzklau als Trend: Peter Hengstermann vom Deutsch-Österreichischen Tankstellenverband über die Tricks der Diebe

Herr Hengstermann, 2012 gab es so viel Tankbetrug wie nie zuvor. Können sich die Leute das Benzin nicht mehr leisten?

Sie könnten, wollen aber nicht. Ich sehe da eine eklatante Zunahme an Dreistigkeit in der Gesellschaft, und das bei sinkendem Respekt vor dem Eigentum anderer.

Wie gehen Tankbetrüger heute vor?

Bei Anlagen ohne Video: tanken und schnell



Volltanken und Gas geben Vergangenes Jahr wurden knapp 90 000 Tankbetrügereien angezeigt, fast sechs Prozent mehr als noch 2011

wegfahren. Oder sie kommen an die Kasse, bezahlen eine Packung Zigaretten und geben nicht an, dass sie auch getankt haben. Wird mit Video überwacht, hängt dann eben ein Bettlaken aus dem Kofferraum über dem Kfz-Kennzeichen.

Selbst Videotechnik hilft also nicht?

Doch, die bringt schon viel. Eine meiner Tankstellen verzeichnete früher einen Spritzklau von bis zu 2500 Euro pro Monat. Nachdem wir Video einsetzten, sank der Betrag auf 50 bis 80 Euro monatlich.

Haben Sie schon mal einen Tankdieb in flagranti erwischt?

Einen hatte ich fast, er entkam nur knapp. Den hat die Polizei dann gestellt. *bst*



Bild am Sonntag (9/12)

„Der Motor ist die kleinste, größte Revolution.“

Der Ford Fiesta

Da kann keiner widerstehen. Lassen Sie sich überzeugen vom Ford Fiesta mit der sparsamsten Motorenpalette seiner Klasse. Zu dieser gehört zum Beispiel der Ford EcoBoost-Motor – nicht zu Unrecht zum zweiten Mal in Folge „International Engine of the Year“².

Ford Fiesta Ambiente

€ **8.990,-**¹



²

Abbildung zeigt Wunschausstattung gegen Mehrpreis.

Kraftstoffverbrauch (in l/100 km nach VO (EG) 715/2007 und VO (EG) 692/2008 in der jeweils geltenden Fassung): 6,9–5,3 (innerorts), 4,2–3,7 (außerorts), 5,2–4,3 (kombiniert). CO₂-Emissionen: 120–99 g/km (kombiniert).

¹UPE der Ford-Werke GmbH zzgl. Überführungskosten, gilt für einen Ford Fiesta Ambiente, 1,25 l Benzinmotor, 44 kW (60 PS), für private Endkunden (außer Werkangehörige). Details bei allen teilnehmenden Ford Partnern.

²Quelle: ukipome.com/engineoftheyear



Eine Idee weiter



Was wusste sie?
Kanzlerin Angela Merkel
am vergangenen Freitag vor der
Bundespressekonferenz über ihren Plan,
die NSA-Affäre vollständig aufzuklären

Große Koalition der

Weder die Regierung noch die SPD wollen etwas von der **NSA-SPIONAGE** gewusst haben.



Was wusste er?

Frank-Walter Steinmeier, hier als Außenminister in Washington 2005, streitet ab, von dem Ausmaß der Spionage gegen Deutschland etwas gewusst zu haben

Fotos: Gregor Fischer/DAVIDS, Yuri Gripas/REUTERS

Ahnungslosen

Wie glaubwürdig ist das? Immer neue Hinweise setzen die Politik unter Druck



Bundestag, Untergeschoss, kühles Neonlicht. Hinter einer gesicherten Glastür führt ein langer Flur zum Raum U 1-215. Eine Gegensprechanlage an der Tür zeigt, dass hier nicht jeder eintreten darf. In dem klimatisierten Raum tagt streng abgeschirmt von der Außenwelt das Parlamentarische Kontrollgremium des Bundestags. Wenn die Vertreter der deutschen Nachrichtendienste hier den Abgeordneten über ihre geheimen Unternehmungen berichten, schwingt oft ein gewisser Stolz mit. „Die Chefs der Dienste wollen der Politik dann zeigen, dass ihre Einrichtungen doch zu etwas Nütze sind“, erzählt ein Abgeordneter, der dem geheimsten Gremium des Bundestags schon länger angehört.

Doch seit Bekanntwerden des NSA-Skandals ist bei den deutschen Nachrichtendiensten und ihren politischen Kontrolleuren in der Bundesregierung eine erstaunliche Ahnungslosigkeit ausgebrochen. Flächendeckende Erfassung jeder elektronischen Kommunikation? Nie gehört. US-Wanzen in fremden Botschaften und Regierungsgebäuden? Nichts gewusst. Wirtschaftsspionage unter dem Deckmantel der Terrorabwehr? Kann sein. Egal, wen man fragt – in Berlin herrscht die Koalition der Ahnungslosen – eine große Koalition aus CDU und SPD.

Glaubwürdig ist das nicht. Nach einer FOCUS-Umfrage von TNS Emnid meinen

65 Prozent der Befragten, dass die Bundesregierung beim Thema NSA nicht die Wahrheit sagt. Selbst 54 Prozent der CDU-Wähler nehmen der Regierung ihr Unwissen nicht ab. Als Bundesinnenminister Hans-Peter Friedrich (CSU) schließlich mit leeren Händen aus den USA zurückkehrte und den Deutschen hilflos empfahl, selbst für mehr Datenschutz zu sorgen, spürte Angela Merkel, dass es Zeit wird, umzudenken. Ihr größter Trumpf beim Wähler, ihre hohe Glaubwürdigkeit, droht massiven Schaden zu nehmen. Auch die empörte Reaktion der Opposition und die Kritik der Medien an Friedrich zeigten der Kanzlerin, dass ihr defensiver Kurs beim Thema US-Spionage nicht mehr durchzuhalten war. Eine weitere Umfrage signalisierte Merkel dringenden Handlungsbedarf: Nach einer ARD-Erhebung sind zwei Drittel der Bürger unzufrieden mit der Aufklärungsarbeit der Bundesregierung in Sachen NSA. „Politiker können sich die Themen nicht aussuchen, sondern müssen in der Lage sein, die Probleme zu lösen, die die Menschen bewegen“, räumte die Kanzlerin schließlich vergangenen Freitag vor der Bundespressekonferenz ein. Dort versuchte sie denn auch, nach langem Abwarten mit einem 8-Punkte-Plan in die Offensive zu kommen.

CSU-Chef Horst Seehofer hatte Merkel zuvor dringend geraten, die Debatte um den Schutz der Privatsphäre ernster zu nehmen. Jetzt fordert sie vollständige Auskunft von den USA über ihre

Aktivitäten in Deutschland. Auch das US-Militärgelände nahe Wiesbaden, wo die NSA ein neues Abhörzentrum plant, wird in die Aufklärungsoffensive der Kanzlerin einbezogen. Ihre Bemühungen überschreibt Merkel ausgerechnet mit einem Zitat von Bundeskanzler Gerhard Schröder. Der hatte 2003 den USA vorgehalten, es gelte „nicht das Recht des Stärkeren, sondern die Stärke des Rechts“. Ungewohnt kritisch warnte nun auch Merkel die USA davor, dass nicht alles, was technisch machbar sei, auch gemacht werden dürfe. „Der Zweck heiligt nicht die Mittel.“

Die FDP-Justizministerin soll bei der Aufklärung helfen

Da Merkel ihrem Innenminister bei der dringend notwendigen Aufklärung der US-Spionage offenkundig nicht mehr viel zutraut, holt sie sich liberale Verstärkung. Neben Außenminister Guido Westerwelle und Wirtschaftsminister Philipp Rösler setzt die Kanzlerin bei der Aufarbeitung des NSA-Skandals ausgerechnet auf Friedrichs größte Gegnerin im Kabinett: Bundesjustizministerin Sabine Leutheusser-Schnarrenberger. Der streitbaren Liberalen traut Merkel noch am ehesten zu, mit den USA die zähen Verhandlungen über neue Regeln zu Transparenz und Datensicherheit zu führen.

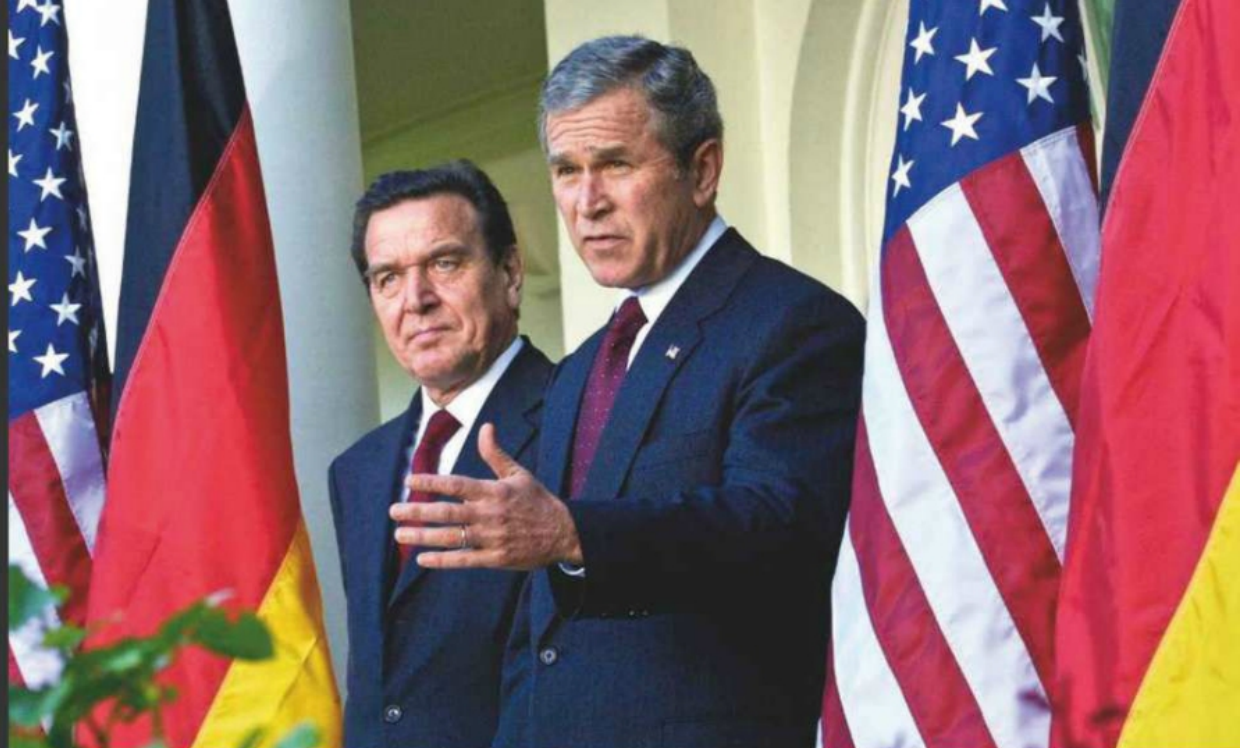
Angesichts der massiven Verunsicherung der Deutschen muss die Kanzlerin beim Thema Datenschutz jetzt Stärke zei-

Friedrich in Washington

Bei seiner Erkundungsreise in den USA traf der Bundesinnenminister auch mit Vizepräsident Joe Biden (Mitte) zusammen. Aufklärung über US-Spionage in Deutschland erhielt Friedrich aber nicht

Bush und Schröder

„Uneingeschränkte Solidarität“ versprach 2001 nach den Terroranschlägen vom 11. September der damalige Kanzler dem US-Präsidenten. Datenschutz war damals kein großes Thema



gen. Ob es ihr allerdings bis zur Bundestagswahl gelingen wird, die Regierung von Präsident Barack Obama zu einer Verhaltensänderung zu bringen, glaubt sie offenbar selbst nicht. „Ich kann nur zur Kenntnis nehmen, dass unsere amerikanischen Partner Zeit für die Prüfung brauchen“, meinte Merkel abwiegend. Ihr helfe auch „keine Zusage, die sich hinterher nicht als wahrheitsgemäß“ erweise. „Insofern warte ich lieber.“

Bis auf Weiteres gilt im anlaufenden Wahlkampf: nichts wissen, nichts hören, nichts sehen. Gerhard Schindler, Präsident des Bundesnachrichtendienstes, ließ per Pressemitteilung dokumentieren: „Der BND hatte keine Kenntnis vom

Namen, Umfang und Ausmaß des NSA-Programms.“

Unabhängig davon hat der deutsche Nachrichtendienst die vielen Daten der Amerikaner aus ihrem digitalen Schleppnetz intensiv genutzt – über Jahre hinweg. Allein zwischen Januar 2011 und September 2012 konnten nach FOCUS-Informationen 20 geplante Attentate auf die Bundeswehr in Afghanistan verhindert werden. „Rund 70 bis 80 Prozent der Hinweise, dank derer wir Anschläge auf unsere Truppen vereiteln konnten, kamen von der NSA“, bestätigt ein BND-Analytiker, der mit den Operationen vertraut war. Bei dem US-Material habe es sich „um sehr detaillierte Informatio-

nen“ gehandelt, also um Erkenntnisse, die nur aus einer extrem großflächigen Überwachung stammen konnten. Verteidigungsministerium und BND stritten vergangene Woche über die Frage, ob dahinter das Totalüberwachungsprogramm Prism der NSA steht oder nur ein der Nato zugängliches Computersystem gleichen Namens. Höchstwahrscheinlich beruht das von der Nato in Afghanistan benutzte System aber auf den Erkenntnissen und Daten der NSA. In einem als „VS nur für den Dienstgebrauch“ gekennzeichneten Papier des Verteidigungsministeriums ist nach FOCUS-Informationen festgehalten, das von der Nato benutzte Prism sei „als computergestütztes US-Informations-Austauschwerkzeug für den Einsatz von Aufklärungssystemen zu verstehen“. Es werde „im Kern genutzt, um amerikanische Aufklärungssysteme zu koordinieren und gewonnene Informationen bereitzustellen.“

Für Aufklärung könnte Ronald Pofalla (CDU) sorgen. Doch der Mann, der von Amts wegen eigentlich alles wissen muss, gibt sich überraschend wortkarg. Merkels Kanzleramtsminister, bei dem sämtliche Erkenntnisse der deutschen Nachrichtendienste zusammenlaufen, meidet bislang öffentliche Auftritte. Und wenn er, wie im Parlamentarischen Kontrollgremium, gezwungen ist, doch einmal Auskunft zu geben, liest er zum Ärger der Abgeordneten vorbereitete Erklärungen vom Zettel ab. ►

AGREEMENT

This AGREEMENT is made as of the date of the last signature affixed hereto, by and between: **DEUTSCHE TELEKOM AG**, VOICESTREAM WIRELESS CORPORATION (“VoiceStream Wireless”), and VOICESTREAM WIRELESS HOLDING CORPORATION (“VoiceStream Holdings”) (VoiceStream Wireless and VoiceStream Holdings, and their subsidiaries, are collectively referred to as “VoiceStream”) on the one hand, and **THE FEDERAL BUREAU OF INVESTIGATION (“FBI”) and THE U.S. DEPARTMENT OF JUSTICE (“DOJ”)** on the other, (referred to individually as a “Party” and collectively as the “Parties”).

Nichts gewusst? Schon bei der Übernahme der US-Telefonfirma Voicestream im Jahr 2000 musste sich die Deutsche Telekom vertraglich zur Kooperation mit dem FBI verpflichten. Die NSA wurde informiert ebenso die damalige rot-grüne Bundesregierung

Schon die rot-grüne Regierung wusste von der US-Spionage

Der Geheimdienst-Experte Erich Schmidt-Eenboom findet das Verhalten der Bundesregierung „komplett unglaublich“. Es sei „geradezu ausgeschlossen, dass weder die deutschen Dienste noch die Regierung von den umfassenden Spähaktionen der NSA wissen“, meint der Leiter des Forschungsinstituts für Friedenspolitik. Auch wenn den Regierenden vielleicht der Name des Programms nicht bekannt sei, so „müssen die Fachleute doch zwangsläufig merken, auf welche Weise diese sehr gezielten Informationen gesammelt werden“. Schließlich gebe es schon seit vielen Jahren eine intensive Zusammenarbeit zwischen Deutschen und Amerikanern, vor allem seit den Anschlägen vom 11. September 2001. Damals verschärfte SPD-Innenminister Otto Schily zu Gunsten der Geheimdienste und zu Lasten des Datenschutzes zahlreiche Gesetze. Schließlich befinde man sich „im Kampf gegen das Böse“, so Schily. Kritikern hielt er „philosophische Haarsplattereien“ vor.

Schon die rot-grüne Bundesregierung und die nachfolgende große Koalition zwischen CDU und SPD griffen immer wieder auf detaillierte Informationen der US-Dienste zurück, die nur aus der intensiven Überwachung stammen konnten – vor allem bei Entführungen. Allein in den vergangenen zehn Jahren wurden 120 Bundesbürger gekidnappt, während der rot-grünen Regierungszeit zwei Dutzend Deutsche. Deren Befreiung gelang nur mit Hilfe deutscher und ausländischer Geheimdienste. Als Frank-Walter Steinmeier (SPD) noch Kanzleramtsminister war und die deutschen Nachrichtendienste koordinierte, nutzte er deren Erkenntnisse ebenso wie später als Außenminister. Ohne geheimdienstlich gewonnene Informationen seien viele Fälle unlösbar gewesen, gesteht Steinmeier heute ein. Woher der Bundesnachrichtendienst, das Bundeskriminalamt und der Verfassungsschutz ihre tiefen Erkenntnisse nahmen, hat angeblich nie jemand hinterfragt. Die Krisenstäbe hätten „weder die Möglichkeiten noch die Aufgabe, deren Quellen zu überprüfen“, meint Steinmeier heute.

Schon vor den Terrorakten vom 11. September 2001 musste der rot-grünen Bun-

desregierung jedoch klar gewesen sein, dass die USA massiv auf fremde Netze zugriffen. Als die Deutsche Telekom im Jahr 2000 den US-Telefonanbieter Voicestream übernahm, mischte sich das FBI ein und verlangte von den Deutschen enge Kooperation. In einer schriftlichen Vereinbarung mit dem US-Justizministerium, die auch der NSA übergeben wurde, musste die Telekom enge Zusammenarbeit „in allen Belangen der nationalen Sicherheit“ zusichern. Da der größte Anteilseigner der Telekom die Bundesregierung ist, wurde damals auch Bundesfinanzminister Hans Eichel (SPD) informiert, ausweislich des Vertragstextes ferner der damalige Sicherheitsberater der rot-grünen Koalition Michael Steiner.

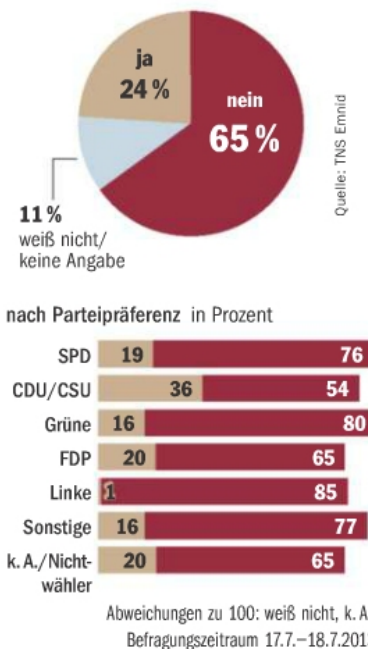
Spätestens seit dem Echelon-Skandal 2001 können sich weder Politiker der SPD noch der Union auf Nichtwissen berufen. In einem Bericht des Europäischen Parla-

ments über damals aufgedeckte Abhörmethoden der USA wurde bereits im Juli 2001 die Fähigkeit der Amerikaner zur „gleichsam totalen Überwachung“ beklagt, ausdrücklich auch beim Anzapfen der großen Kabelbäume und Knotenpunkte in den globalen Telefon- und Internet-Leitungen. Echelon als „Abhör-system für internationale Kommunikation zielt meistens nicht auf die Bewohner des eigenen Landes“, wusste die EU laut Bericht schon 2001. Die Konsequenzen waren ebenfalls klar: „Der Abgehörte verfügt dann als Ausländer über keinerlei innerstaatlichen Rechtsschutz.“ Auch die für Europa besonders ärgerliche Assistentenrolle Londons bei der US-Spionage wurde deutlich kritisiert.

Bei der Recherche für den EU-Bericht half 2001 die Sicherheitsberatungsfirma KDM. Inhaber Klaus-Dieter Matschke bedauert noch heute, dass „der Bericht über die US-Spionagetätigkeit damals in den Medien kaum eine Rolle gespielt hat“. Jetzt wundert er sich über die Empörung von SPD und Grünen wegen des Prism-Skandals. „Die rot-grüne Bundesregierung hat schon 2001 über die US-Spionagetätigkeit im eigenen Land genau Bescheid gewusst.“ Der EU-Parlamentsbericht mit Warnungen und Ratschlägen sei an alle EU-Regierungen verschickt worden. „Ich kann mich nicht erinnern, dass sich Kanzler Schröder oder Außenminister Fischer empört hätten.“

Entsprechend vorsichtig agiert inzwischen auch die SPD, wenn es um die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses zum NSA-Skandal geht. Der Parlamentarische Geschäftsführer der SPD-Bundestagsfraktion, Thomas Oppermann, brandmarkte zwar Anfang vergangener Woche noch die „vorgebliche Unwissenheit der Kanzlerin als Heuchelei“. Doch inzwischen ist Oppermann nach einem Gespräch mit Steinmeier vorsichtiger geworden. Schließlich könnte sich der Vorwurf der Heuchelei als Bumerang erweisen. Aus diesem Grunde will bei der SPD inzwischen niemand mehr etwas von einem Untersuchungsausschuss wissen. Als ehemaliger Minister müsste Steinmeier sich dort ebenso unbequemen Fragen stellen wie die Kanzlerin.

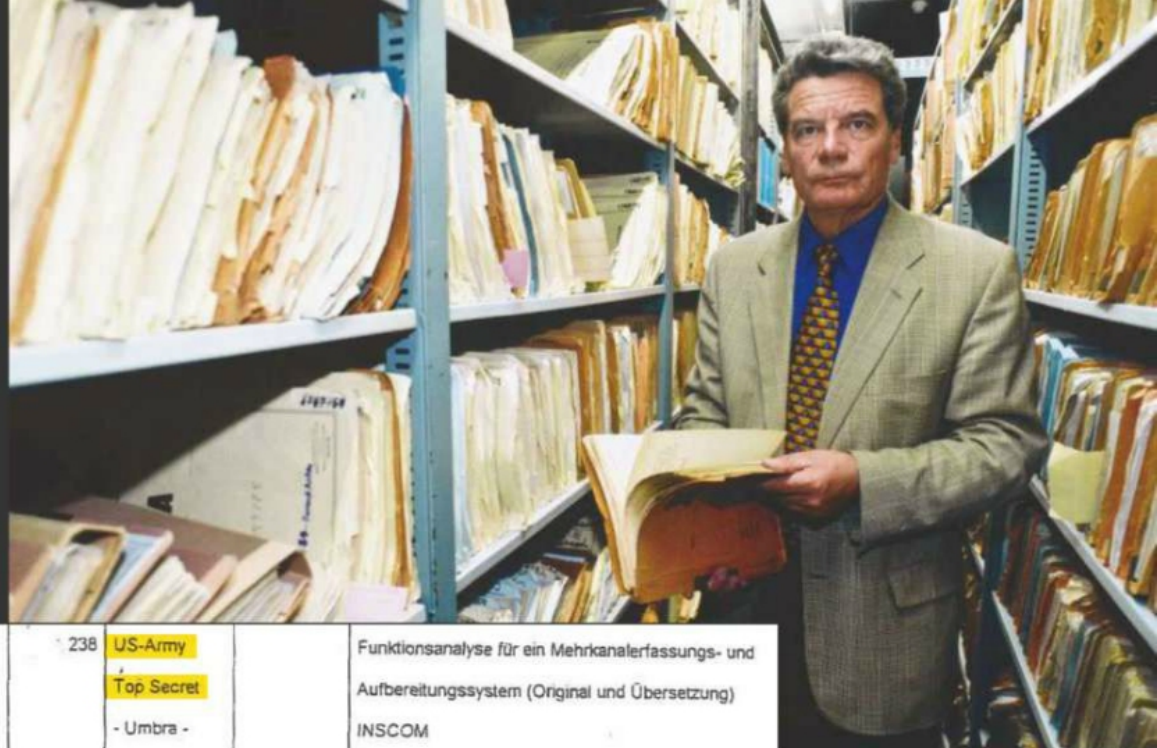
Halten Sie die Aussagen der deutschen Bundesregierung über ihren Kenntnisstand zur Ausspähung des E-Mail-Verkehrs und von Telefonaten durch den US-amerikanischen Geheimdienst für glaubwürdig?



M. VAN ACKEREN / C. ELFLIN / D. GOFFART/
J. HUFELSCHULTE / T. ZORN

Spionage-Dossiers

Joachim Gauck im Jahr 1999 inmitten von Stasi-Akten. Darunter auch 13347 Seiten über NSA-Spionage in Europa. Die Papiere sind verschwunden. Was blieb ist ein Übergabeprotokoll vom 24. Juli 1992 mit der Liste der Verschlussachen, z. B. Informationen über ein Hochleistungs-Abhörsystem



01-1/92	streng- geheim	25.10.83	24.07.92	238	US-Army Top Secret - Umbra -	Funktionsanalyse für ein Mehrkanalerfassungs- und Aufbereitungssystem (Original und Übersetzung) INSCOM
---------	-------------------	----------	----------	-----	------------------------------------	---

Das Geheimnis der Umbra-Akten

Seit 20 Jahren weiß das Innenministerium, dass die **NSA in Deutschland** großflächig spionierte. Das belegen Stasi-Dossiers, die in der Behörde des heutigen Bundespräsidenten Joachim Gauck lagerten

Die Dokumente füllten 20 Aktenordner: Anweisungen, welche NSA-Einheit was in Europa abhören soll, dazu die technische Beschreibung eines Systems, das Zehntausende von Telefonaten gleichzeitig erfassen und aufbereiten konnte. 33 Seiten enthielten Interna über bundesdeutsche Innen- und Außenpolitik, den Stand militärischer Forschung und Informationstechnik.

Während heute die Politik der Frage „wer wusste wann was“ nachgeht, lagerten umfassende Beweise für die Aktivitäten der National Security Agency (NSA) bereits Anfang der 90er-Jahre fein sortiert in der Stasi-Unterlagenbehörde. Die leitete damals ein Mann, der heute das höchste Amt in Deutschland bekleidet: Bundespräsident Joachim Gauck.

DDR-Spione hatten die 13347 NSA-Seiten vor allem mit Hilfe eines US-Unteroftiziers abgeschöpft, der sie in Plastiktüten aus seiner Dienststelle trug. Ein Verzeichnis dieser Dossiers aus den Jahren 1965 bis 1987 liegt FOCUS vor. Es zeigt: Mehr als 6000 Seiten trugen den NSA-Vermerk „top secret“ oder die höchste Geheimhaltungsstufe „Umbra“ – Wissen, das nach Ansicht der USA zum „außerordentlich schweren Schaden der Nationalen Sicherheit führt“, gerät es in falsche Hände.

Die US-Dokumente umfassten Dekodierungsverfahren ebenso wie Späh-Anweisungen auf das Bundeskanzleramt. Ziel war es etwa herauszufinden, ob SPD-Kanzler Willy Brandt zu sehr mit dem Osten paktierte.

Überwacht wurde auch die Kommunikation deutscher Unternehmen. Die NSA wollte wissen, ob der Technologiekonzern Siemens Abhörtechnik an den Feind verkaufte oder die Europa-Töchter des US-Computerherstellers Digital Equipment Corporation den neuen Super-Rechner „Vax“.

„Die Akten boten einen tiefen Einblick, was die NSA bereits damals flächendeckend in Europa trieb“, sagt ein Insider. „Dazu gehörte auch der direkte Zugriff auf die Einwohnermelderegister der Bundesrepublik.“ Die Handlungsanweisungen verrieten den Agenten, wie sie die Passwörter zum Behördennetz knacken konnten.

Über die Brisanz der Dossiers soll Gaucks damaliger Direktor, der spätere Geheimdienstchef, Hansjörg Geiger, das Innenministerium informiert haben. Das Ministerium forderte die Behörde auf, die Akten als geheim einzustufen und unverzüglich abzuliefern.

Am 24. Juli 1992 war es so weit: Bewaffnete Grenzschützer eskortierten das Material in Stahlcontainern von Berlin

nach Bonn. Später leitete der Verfassungsschutz die Originale nach Washington weiter, ergaben FOCUS-Recherchen.

Das Innenministerium bestätigte jetzt, es habe 1992 „Unterlagen die NSA betreffend“ von der damaligen Gauck-Behörde erhalten. Genaue Hintergründe und der Verbleib der Akten werde noch überprüft.

Der damalige Amtschef Joachim Gauck hatte in der Vergangenheit ausgeschlossen, er habe das NSA-Material herausgegeben. Als Bundespräsident äußert er sich dazu nicht mehr.

Stattdessen zeigt er sich heute besorgt über die Enthüllungen, die NSA habe in großem Stil deutsche Bürger und Einrichtungen überwacht. „Die Vorstellung, dass wir nicht mehr frei kommunizieren können, ist gerade für einen, der aus dem Osten kommt, schwer nachvollziehbar.“ Vor Diplomaten forderte Gauck Anfang Juli einen internationalen Rechtsrahmen, der Datenschutz, demokratische Kontrolle und rechtsstaatliche Bindung für alle Nutzer – Behörden wie Private – verbindlich regelt. „Dies zu schaffen ist sicher eine sehr, sehr anspruchsvolle Aufgabe, gerade für die Diplomatie.“ ■

TANJA TRESER

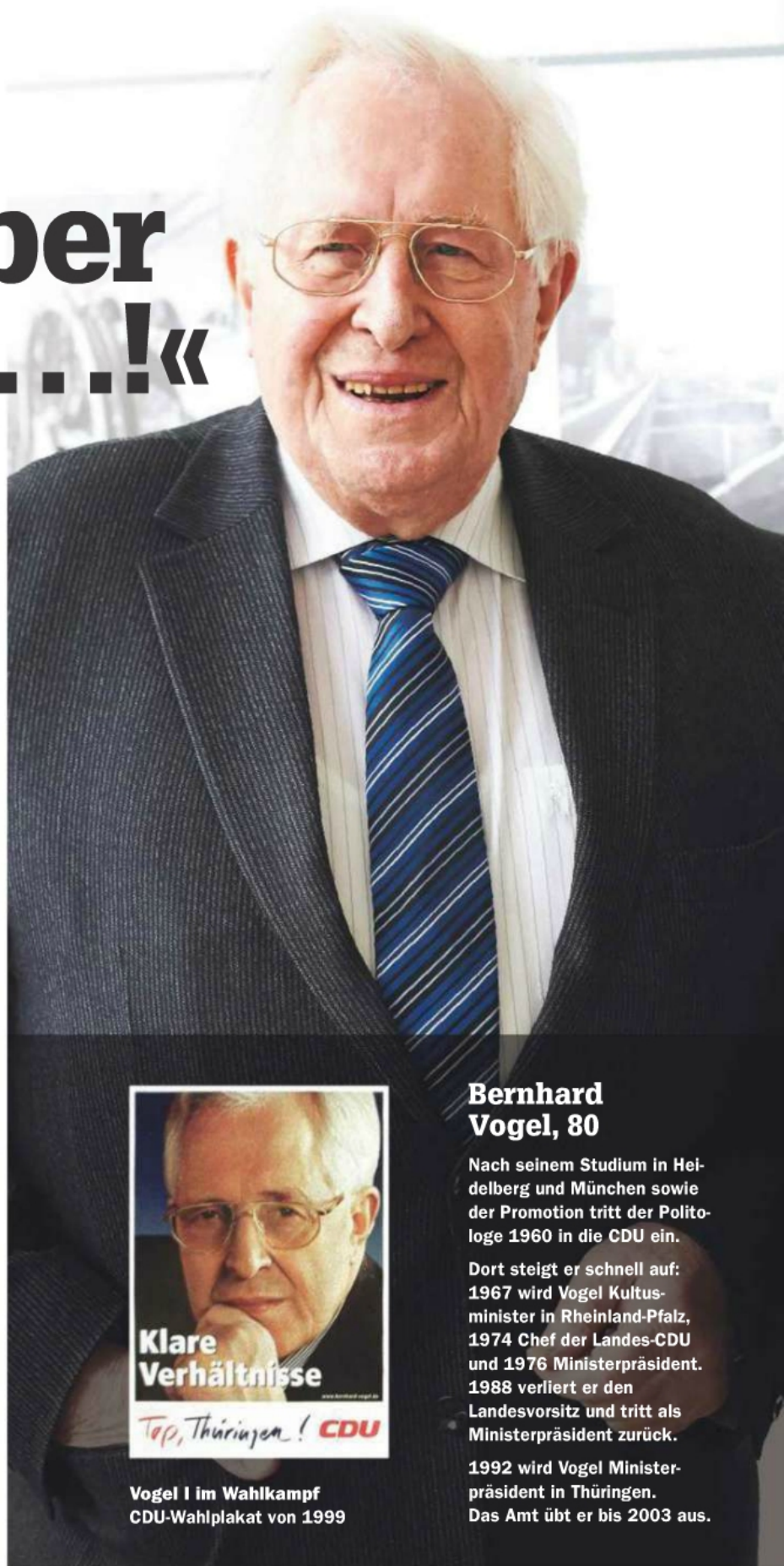
»Also, lieber Jochen ...!«

CDU und SPD nähern sich politisch immer mehr an. Was bedeutet das für die Demokratie? FOCUS fragt **Hans-Jochen** und **Bernhard Vogel** – zwei Brüder, die es wissen müssen

Tanzmusik im Seniorenheim? Tanzmusik im Seniorenheim! Von fern schon hört man gedämpften Cha-Cha-Klang, und der kommt nicht aus der Konserve, sondern live. Die Gruppe Swingalong bittet zum Tanz, und die Damen und Herren Senioren lassen sich nicht lange bitten. Über 20 Paare ziehen in der Cafeteria des Seniorenstifts Augustinum zackig – „Tea for Two and Two for Tea“ – ihre Bahnen. Hier also lebt Hans-Jochen Vogel, einer, der über Jahre zu den mächtigsten Männern der Republik gehörte und vor 30 Jahren als SPD-Kanzlerkandidat gegen Helmut Kohl antrat.

Beim Tanztee allerdings ist Vogel nicht dabei. Er zieht sich zurück in die Galerie im ersten Obergeschoss, einen freundlichen Raum mit Büchern und Spielen. Mit seinem Bruder Bernhard hat Hans-Jochen am Morgen die Gräber der gemeinsamen Vorfahren besucht. Hans-Jochen hat dazu einen peniblen Ablaufplan vorbereitet, wann welcher Münchner Friedhof besucht werden musste.

Jetzt kommen zwei FOCUS-Journalisten. Sie wollen wissen, wie sie funktioniert, die innerfamiliäre große Koalition von SPD und CDU – oder auch nicht funktioniert. Die Herren setzen sich gemütlich in ihre schwarzen Ledersessel. Es kann losgehen.



Bernhard Vogel, 80

Nach seinem Studium in Heidelberg und München sowie der Promotion tritt der Politologe 1960 in die CDU ein.

Dort steigt er schnell auf: 1967 wird Vogel Kultusminister in Rheinland-Pfalz, 1974 Chef der Landes-CDU und 1976 Ministerpräsident. 1988 verliert er den Landesvorsitz und tritt als Ministerpräsident zurück.

1992 wird Vogel Ministerpräsident in Thüringen. Das Amt übt er bis 2003 aus.

Vogel I im Wahlkampf
CDU-Wahlplakat von 1999

»Warum, lieber Bernd ...?«



Wann haben Sie zuletzt über Politik gestritten?

Hans-Jochen Vogel: Wenn Sie unter Streit den Austausch verschiedener Meinungen verstehen, dann ist das eigentlich bei jeder Begegnung der Fall. Wenn Sie aber meinen, dass man sich polemisch bekämpft, dann würde ich sagen, das gab es bei uns noch nie – oder, Bernd?

Bernhard Vogel: Doch! In unseren frühen Jahren ist das hin und wieder vorgekommen.

Hans-Jochen Vogel: Meinetwegen, aber in den Jahrzehnten, die seitdem vergangen sind, nicht.

Stimmt es, dass Hans-Jochen Vogel so etwas wie der politische Lehrmeister von Bernhard Vogel war?

Bernhard Vogel: Na ja, nach 1945, in einer Zeit ohne Internet, Handy oder Fernsehen, wollte mein Bruder, dass ich mitbekam, was politisch so los war. Er hat mich dann unter der Woche die Radionachrichten hören lassen und am Wochenende abgefragt. Wenn ich alles wusste, bekam ich 50 Pfennig, bei größeren Lücken hat er die Belohnung auf 30 oder 20 Pfennig reduziert. Auch deshalb habe ich begonnen, mich für Politik zu interessieren.

(Hans-Jochen nickt.)

Aber irgendwas muss doch dabei schiefgelaufen sein. Sie sind ja aus Sicht Ihres Bruders in die falsche Partei eingetreten.

Bernhard Vogel: Mein Bruder hat Informationen abgefragt, er hat sie aber zum Glück nicht nach Parteizugehörigkeit bewertet.

(Bernhard lacht.)

Hans-Jochen Vogel: Wir beide haben aus den Erfahrungen des Krieges die Konsequenz gezogen, dass es nicht reicht, sich nur um sein eigenes Wohlergehen zu kümmern. Das eint uns bei ►



Vogel II im Wahlkampf
SPD-Wahlplakat von 1983

Hans-Jochen Vogel, 87

Nach der Promotion in München tritt der Jurist 1950 der SPD bei.

Zehn Jahre später wird Vogel in München Oberbürgermeister. 1972 wechselt er in die Bundesregierung: erst als Bau-, später als Justizminister.

1981 wird Vogel Regierender Bürgermeister Berlins. 1983 tritt er als Kanzlerkandidat gegen Helmut Kohl an. Von 1987 bis 1991 ist er Parteichef.



»In wichtigen Fragen hat die Union unsere Position übernommen«

Hans-Jochen Vogel

allen Gegensätzen. Wir wollten uns für das Gemeinwesen engagieren. Das war bitter nötig, denn nach dem Krieg waren ja nicht nur die Städte zerstört, sondern auch staatliche Strukturen und gesellschaftliche Wertvorstellungen.

Wie haben Sie es geschafft, sich trotz harter politischer Auseinandersetzungen Ihrer Parteien nicht zu zerstreiten?

Bernhard Vogel: Vieles, was die SPD gemacht hat, macht und machen wird, halte ich für falsch. Leider denkt mein Bruder ähnlich über die CDU und über mich. Aber wir sind beide fest überzeugt, dass eine Demokratie zum Überleben Parteien braucht – und zwar mehrere. Ein demokratisches Gemeinwesen braucht die Auseinandersetzung um Themen.

Die findet man aber kaum noch.

Die großen inhaltlichen Unterschiede zwischen den Parteien sind verschwunden.

Bernhard Vogel: Die Unterschiede haben nachgelassen, das stimmt. Wahrscheinlich ist das ein Grund für die sinkende Wahlbeteiligung. Ich bin dafür, dass Parteien Profil zeigen und nicht versuchen, alle Bürger zu gewinnen.

Hans-Jochen Vogel: Ich stimme meinem Bruder zu. Aber die Unterscheidbarkeit der Parteien ist nicht von der SPD minimiert worden. Die CDU und ins-

besondere die Kanzlerin haben dankenswerterweise in zentralen Punkten die sozialdemokratische Position übernommen: Atomausstieg, Abschaffung der Wehrpflicht und gleichgeschlechtliche Lebenspartnerschaften, um nur einige zu nennen.

(Bernhard lächelt milde.)

Bernhard Vogel: Also, lieber Jochen, an Stelle der etwas plakativen Aufzählung, die du da vorgenommen hast, würde ich gern mehr differenzieren ...

Hans-Jochen Vogel: Wenn du differenzieren willst, dann nimm doch gleich auch noch den Mindestlohn dazu ...

Bernhard Vogel: Ich gebe gern zu, dass ich die sozialdemokratische Forderung nach einem allgemeinen Mindestlohn für falsch halte.

(Hans-Jochen streckt den Zeigefinger in die Höhe. Er sieht so aus, als sammle er im Kopf weitere Munition gegen die Partei seines Bruders.)

Hans-Jochen Vogel: Und warum, lieber Bernd, gibt es dann namhafte Repräsentanten der CDU, die sogar den gesetzlichen Mindestlohn bejahen? Ich blicke auf Frau Kramp-Karrenbauer in Saarbrücken und auf Frau Lieberknecht, deine Nachfolgerin in Erfurt.

(Bernhard, der bis dahin lässig in seinem Sessel gesessen hatte, richtet sich kerzengerade auf. Die Brüder haben plötzlich beide ein kämpferisches Blitzen in ihrem Blick.)

Bernhard Vogel: Du kannst gern auf CDU-Politiker blicken, die verschiedene Meinungen vertreten. Ich blicke ja auch auf die unterschiedlichen Meinungen, die Peer Steinbrück und Sigmar Gabriel in vielen aktuellen

Fragen äußern. Ein allgemeiner Mindestlohn würde zu Arbeitslosigkeit führen – vor allem in Ostdeutschland. Er würde die bewährte Position der Tarifpartner entscheidend schwächen. Wer mit einem gesetzlichen Mindestlohn beginnt, wird eines Tages Löhne und Gehälter gesetzlich festlegen.

Hans-Jochen Vogel: Das hat sich aber offensichtlich noch nicht bis nach Erfurt zu deiner Nachfolgerin durchgesprochen. Außerdem gibt es in vielen europäischen Ländern einen Mindestlohn. Dort ist die von dir befürchtete Entwicklung nirgends eingetreten.

Aber Sie können doch nicht bestreiten, dass sich Ihre Parteien auch beim Mindestlohn angenähert haben.

Hans-Jochen Vogel: Was heißt hier angenähert? In wichtigen Fragen hat die Union in atemberaubender Schnelligkeit unsere Position übernommen. Das ist neu. Adenauer, Kohl und schon gar nicht Strauß hätten auch nur im Traum daran gedacht, sozialdemokratische Positionen zu übernehmen. Ich kritisiere die Neupositionierung der CDU unter Merkel aber nicht, ich freue mich darüber.

Wenn man so dicht beieinander ist – was spricht dann noch gegen eine große Koalition?

Hans-Jochen Vogel: ... dass die nur dann Sinn macht, wenn sich ein Land in einer absoluten Notlage befindet, oder wenn der Wahlausgang kein anderes Bündnis ermöglicht.

Bernhard Vogel: Große Koalitionen sollte man vermeiden, weil es sonst nur eine ganz schwache Opposition gibt. Große Koalitionen sind schlecht für die Demokratie.

Das sieht Peer Steinbrück ähnlich wie Sie. Gibt es eigentlich etwas, was Sie an ihm gut finden?

Mutterliebe

Wenn die Söhne diskutierten, hielt sich Caroline Vogel raus. Sie sammelte Artikel über ihre berühmten Jungs – und ärgerte sich über allzu kritische Journalisten





»Große Koalitionen sind schlecht für die Demokratie«

Bernhard Vogel

(Bernhard strahlt, die Frage ist offenkundig nach seinem Geschmack. Sein Bruder blickt jetzt weniger locker. Beide sind jetzt auf ihren Sesseln etwas weiter nach vorn gerückt.)

Bernhard Vogel: Dass er Kanzlerkandidat der SPD ist! Für die CDU finde ich das sogar sehr gut.

Und was schätzt der Sozialdemokrat Hans-Jochen Vogel an Angela Merkel?

Hans-Jochen Vogel: Ich gestehe, dass der politische Weg von Angela Merkel Eindruck auf mich macht. Sie ist ungeheuer beliebt, und trotzdem fährt sie bei Landtagswahlen eine Niederlage nach der anderen ein. Deshalb, lieber Bernd, bin ich mir auch nicht sicher, ob ihr wirklich damit rechnen könnt, dass sich Merkels Beliebtheit am Wahltag auch in Stimmen auszahlen wird.

Bernhard Vogel: Also, verehrter Bruder, es gibt in der Geschichte der Bundesrepublik den durchgehenden Trend, dass gegen den Kanzler oder die Kanzlerin auf Länderebene leichter Wahlen zu gewinnen sind. Ich habe das immer wieder erlebt: Es war für mich eine Freude, Landtagswahlen zu bestreiten, als Gerhard Schröder Kanzler war.

Hans-Jochen Vogel: Aber eine solche große Kluft zwischen persönlicher Beliebtheit und Wahlergebnissen hat es noch nie gegeben. Überleg mal, wie viele wichtige Länder die CDU verloren hat: Baden-Württemberg, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Hamburg ...

(Bernhard versucht, zu Wort zu kommen, Hans-Jochen ruft weitere Bundesländer in den Raum ...)

Bernhard Vogel: Entschuldige, lieber Jochen, aber wollen wir jetzt nach Wahlkampfsitte den Gegner mit

Scheinargumenten erschlagen, oder wollen wir den Dingen auf den Grund gehen? Ich sage noch einmal: Es ist ein bewiesenes Phänomen, dass die Partei, die den Kanzler stellt, es in den Ländern schwerer hat.

Hans-Jochen Vogel: Ich mache keinen Wahlkampf, ich analysiere nur. Und ich stelle fest, dass der Wähler bei Angela Merkel zu oft nicht weiß, wofür sie steht, während Peer Steinbrück klipp und klar sagt, was er will. *(Beide Brüder sind angriffslustiger geworden, haben sichtlich Spaß am schwarz-roten Meinungsstreit. Da bringt ausgerechnet die Frage nach dem SPD-Kanzlerkandidaten überraschend brüderliche Harmonie zurück.)*

Ist Peer Steinbrück mit seinem Urteil nicht manchmal zu schnell bei der Sache?

Hans-Jochen Vogel: Ich war ja selber mal Kanzlerkandidat und kenne seine Situation daher ganz gut. Einige seiner Äußerungen waren missglückt, etwa die Bezeichnung der italienischen Wahlsieger als Clowns. Das hat er auch selber eingesehen. Bei anderen sogenannten Fettnäpfchen haben die Medien kräftig zur Skandalisierung beigetragen. Aber er hat diesen Sturm überstanden, und das nehmen die Menschen wahr.

Bernhard Vogel: Selbst ich fand nicht in Ordnung, wie gelegentlich mit Peer Steinbrück umgegangen wurde. Der konnte tagelang nichts mehr sagen, weil alle Medien nur darauf geschaut haben, ob man daraus wieder ein Fettnäpfchen machen könnte.

Geben Sie den Wählern schon mal etwas Hilfe. Warum sollten sie im September bei der SPD ihr Kreuzchen machen?

Hans-Jochen Vogel: Die soziale Kluft hat sich deutlich vergrößert, und zwar nicht nur in materieller Hinsicht, sondern auch was den Zugang zu Bildung angeht. Das Programm, das Steinbrück vertritt, konzentriert sich darauf, diese soziale Kluft kleiner zu machen. Das ist für mich der entscheidende Punkt.

Und was spricht für die Union?

Bernhard Vogel: Frau Merkel hat gezeigt, dass sie es kann. Sie hat in einer äußerst schwierigen Situation überhaupt erst ermöglicht, dass die anderen über Steuererhöhungen und Umverteilungen sprechen können. Ich traue ihr zu, dass sie auch Krisen bewältigen kann, von denen wir bislang noch nichts gehört haben. ■

INTERVIEW: MARGARETE VAN ACKEREN / ANDREAS NIESMANN



Auf Bruder-Besuch

Hans-Jochen (l.) und Bernhard Vogel treffen die FOCUS-Redakteure Andreas Niesmann und Margarete van Ackeren in einem Münchner Seniorenheim

Die marktwidrige Vergemeinschaftung von Schulden wird der EU eher schaden als nutzen. Eine Antwort auf Niall Fergusons Beitrag von letzter Woche

Jetzt hilft nur noch Durchwursteln

VON HANS-WERNER SINN

Niall Ferguson und ich stimmen überein, dass Südeuropas Massenarbeitslosigkeit kaum noch zu beherrschen ist und dass eine Deflation zur Wiederherstellung der Wettbewerbsfähigkeit kaum in Frage kommt, weil sie mit massenhaften Konkursen der überschuldeten Haushalte und Firmen einherginge, die ihren Schuldendienst nicht mehr leisten können. Auch bei der Feststellung, dass Deutschland unter dem Euro große Leistungsbilanzüberschüsse entwickelte, die das Spiegelbild der Defizite der Krisenländer waren, unterscheiden wir uns nicht.

Der Dissens besteht in der Interpretation der Leistungsbilanzsalden. Nach Ferguson hat der Euro Deutschland geholfen, weil er zu Lasten der Südländer Überschüsse in der deutschen Leistungsbilanz erzeugte.

Das stimmt nicht. Wie auch viele andere Nicht-Ökonomen verkennt Ferguson, dass Leistungsbilanzsalden schon definitorisch Kapitalflüsse messen und sie in der betrachteten Phase der



WIRTSCHAFTSEXPERTE

Hans-Werner Sinn, 65, ist Professor für Nationalökonomie und Finanzwissenschaft an der Uni München und Präsident des ifo Instituts für Wirtschaftsforschung. Zuletzt veröffentlichte er „Die Target-Falle – Gefahren für unser Geld und unsere Kinder“

Geschichte auch tatsächlich erklärten. Wenn Kapital von Land A nach Land B fließt, kommt A in die Flaute und B in den Boom. Im boomenden Land steigen die Importe, und die Exporte werden durch Lohnsteigerungen gedämpft. Im Flaute-Land ist es umgekehrt. Schon deshalb ist die Behauptung aus ökonomischer Sicht abwegig, ein Land würde von Leistungsbilanzüberschüssen profitieren und unter Defiziten der Leistungsbilanz leiden.

Die heutigen Krisenländer waren die Empfänger des Kapitals, das der Euro mobilisierte. Nach der Ankündigung des Euros schwand die Angst der Investoren vor Wechselkursrisiken, und sie verlangten niedrigere Zinsen. Das erzeugte einen Wirtschaftsboom, der zu einer inflationären Kreditblase entartete, die gewaltige Leistungsbilanzdefizite entstehen ließ. Die Blase platzte, als die amerikanische Krise nach Europa überschwappte und die Investoren sich weigerten, die Leistungsbilanzdefizite weiter zu finanzieren. Zurück blieben überteuerte, ihrer Wettbewerbsfähigkeit

beraubte Volkswirtschaften in Südeuropa, die kurz vor dem Kollaps stehen.

Deutschland war unter dem Euro der große Kapitalexporteur und geriet dadurch in eine tiefe Wirtschaftsflaute. Nur ein Drittel der Ersparnisse wurde im Inland investiert, zwei Drittel gingen als Kapitalexport ins Ausland! Unser Land hatte lange Zeit die niedrigste Nettoinvestitionsquote und das niedrigste Wachstum in ganz Europa. Eine Massenarbeitslosigkeit zwang die Regierung Schröder im Jahr 2003 zu schmerzlichen Sozialreformen. Gemessen am Bruttoinlandsprodukt (BIP) pro Kopf lag Deutschland bei der unwiderruflichen Ankündigung des Euros im Jahr 1995 auf dem zweiten Platz unter den jetzigen Euro-Ländern. Heute liegt es auf dem siebten Platz. Die Bilanz eines „Euro-Profiters“ sieht anders aus.

Erst als die Kreditblase in Südeuropa platzte, ging es Deutschland wieder besser, weil es nun als sicherer Hafen für das Sparkapital galt. Das Vertrauen in die heimischen Immobilien erzeugte einen Bauboom. Dieser Boom wird, wenn das Kapital nicht künstlich durch öffentlichen Geleitschutz wieder aus Deutschland heraus gelenkt wird, die Leistungsbilanzsalden strukturell zum Ausgleich bringen.

Und auch hier unterscheiden wir uns. Was Ferguson vorschlägt, nämlich eine Institutionalisierung der Umverteilung zwischen den Ländern durch eine gemeinsame Einlagenversicherung, ein gemeinsames Euro-Zonen-Budget und Euro-Bonds, führt zu Missbrauchshand-

» Beim BIP pro Kopf lag Deutschland 1995 auf dem zweiten, heute auf dem siebten Platz. Die Bilanz eines »Euro-Profiters« sieht anders aus «

lungen, die zum Teil nicht einmal durch die Gründung eines gemeinsamen Bundesstaats eingedämmt werden könnten. Diese Maßnahmen sind kontraproduktiv, weil sie die strukturellen Unterschiede in der Wettbewerbsfähigkeit, die durch die Kreditblasen in Südeuropa entstanden sind, auf ewig zementieren. Sie halten die falschen Löhne aufrecht, die der Produktivität nicht entsprechen, und machen aus der temporären Krise eine chronische Krankheit. Auch erzeugen sie künstlich zu viel Vertrauen in den Euro, was den Wechselkurs hoch hält und die Wettbewerbsfähigkeit der Krisenländer abermals unterminiert.

Jetzt hilft nur noch Durchwursteln. Deutschland muss etwas mehr Inflation akzeptieren, und die Südländer müssen auf Inflation verzichten, um so allmählich die falschen Preisrelationen wieder ins Lot zu bringen. Dieser Prozess, von dem in den Krisenländern außer Irland bislang leider noch nicht viel zu sehen ist, lässt sich nur einleiten, wenn die von den Märkten verhängte Austeri-

tät allenfalls maßvoll durch kollektive Kredithilfen gelindert wird. Der europäische Stabilitätsmechanismus ESM ist dafür bereits sehr großzügig ausgelegt.

Ländern, die trotz der Hilfen im Euro-Raum nicht zurechtkommen, sollte man einen geordneten temporären Austritt aus dem Euro mit einem Rückkehrrecht nach entsprechenden institutionellen Reformen erlauben. Da Europa keinen Bundesstaat mit einem Gewaltmonopol und einer demokratisch gewählten Regierung gegründet hat, kann der Euro nicht wie der Dollar funktionieren. Der Euro-Verbund sollte zu einem Währungssystem umgestaltet werden, dessen Flexibilität zwischen dem Bretton-Woods-System und dem Dollar liegt. Schon heute würde der Austritt nebst Abwertung die Wettbewerbsfähigkeit eines Landes wie Griechenland sehr schnell wiederherstellen, und die Rückkehroption würde die Reformkräfte stärken. Zum Austritt gehört auf jeden Fall ein Schuldenschnitt, der die Schulden nach der Lex Monetae auch in die Landeswährung umstellt. Gemeinsame Schuldenschnitte für Krisenländer, die auf einer

» Selbst wenn ein europäischer Bundesstaat gegründet wird, lässt sich die Vergemeinschaftung der Schulden nicht vertreten «

großen Schuldenkonferenz zu beschließen wären, könnten auch ohne den Austritt nötig werden.

Dass all dies Risiken für die Finanzmärkte birgt, liegt in der Natur der Sache. Die marktwidrige Sozialisierung der Schulden durch Euro-Bonds und Ähnliches birgt aber noch viel mehr Risiken. Das zeigt die amerikanische Geschichte. Nachdem die Schulden der Bundesstaaten 1791 unter dem Finanzminister Alexander Hamilton und beim zweiten Krieg gegen Großbritannien 1813 vergemeinschaftet wurden, war die Neigung der amerikanischen Staaten, sich immer mehr zu verschulden, nicht mehr zu bremsen. Es entwickelte sich eine gewaltige Kreditblase, die 1837 platzte und in den folgenden fünf Jahren über die Hälfte der amerikanischen Staaten in den Konkurs trieb. Wie Fergusons Historiker-Kollege Harold James aus Princeton zeigte, war nichts als Unfrieden und Streit durch die Schuldensozialisierung entstanden.

Die USA, aber auch die Schweiz, haben sich für das Beistandsverbot gegenüber überschuldeten Teilstaaten und Kantonen entschieden. Ohne dieses Prinzip müssten sie sehr viel zentralistischer sein und den Zentralstaat mit Durchgriffsrechten bis hin zum Staatskommissar ausstatten. Aber ein europäischer Bundesstaat, wenn er denn zu Stande käme, wird sicherlich nicht zentralistischer sein können als die USA oder die Schweiz. Selbst wenn er gegründet wird, lässt sich die Vergemeinschaftung der Schulden nicht vertreten. ■

Der Beharrliche
Der syrische
Staatschef Assad
hält sich länger
als erwartet an der
Macht



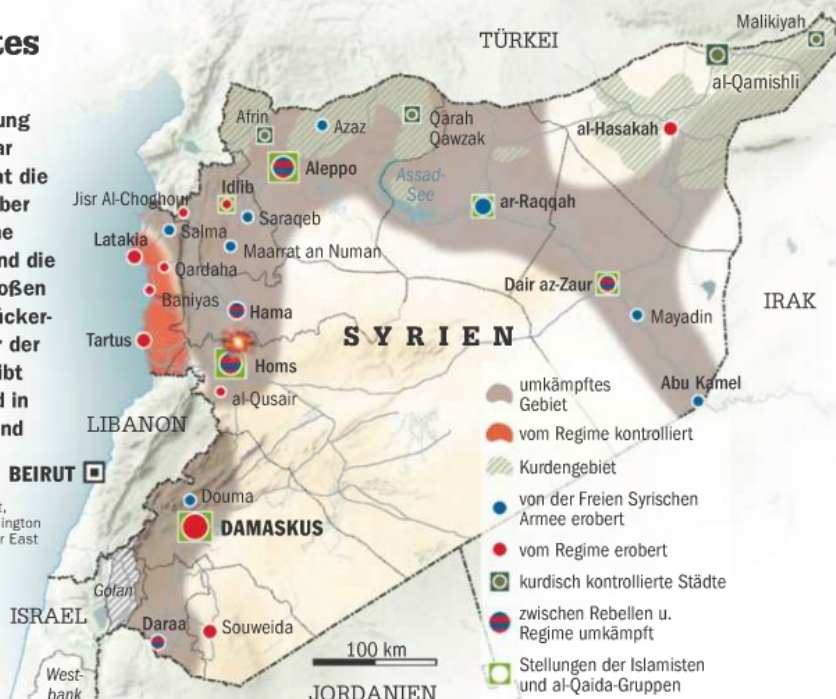
Gewinnt Assad den Bürgerkrieg?

Weil die Rebellen von **al-Qaida** unterwandert wurden, entzieht der Westen ihnen die Unterstützung, das Regime erstarkt

Geteiltes Land

Die Regierung von Baschar al-Assad hat die Kontrolle über das syrische Kernland und die meisten großen Städte zurückerobert. Aber der Norden bleibt weitgehend in Rebellenhand

Quellen: Hürriyet, L'Express, Washington Institute for Near East Policy



Noch vor einem halben Jahr schienen die Stunden des syrischen Regimes gezählt. Gerüchte machten die Runde, die Familie von Diktator Baschar al-Assad sei geflohen. Die Zukunft des Landes werde ohne den Potentaten stattfinden. Davon ist keine Rede mehr.

Assads Militär gewinnt mehr und mehr an Boden. Im Juni eroberte es die westsyrische Stadt al-Qusair zurück – vor allem psychologisch ein schwerer Schlag für die Rebellen. Deren Nachschubweg für Kämpfer und Waffen aus dem Libanon wurde damit versperrt. Vor Monaten sei Assad sehr besorgt gewesen, berichtet ein Vertreter der Baath-Partei im Libanon. „Wenn man jetzt mit ihm zusammensitzt, merkt man sofort den Unterschied: Er ist sehr zufrieden.“ Ist der Diktator dabei, den Bürgerkrieg zu gewinnen?

„Denselben Staat wiederherzustellen, den er und sein Vater bis 2011 beherrscht haben – das wird ihm nicht gelingen“, meint der Politologe Fjodor Lukjanow, Chef des russischen Rates für Außen- und Verteidigungspolitik. „Dafür ist zu viel Blut geflossen. Aber sein Regime wird auch nicht untergehen. Er wird die Kontrolle zumindest über Teile des Staates behalten. In diesem Sinne kann man sagen, dass Assad den Bürgerkrieg gewinnen wird.“

Tatsächlich hat sich Assad in die Landesteile zurückgezogen, die für ihn von strategischer Bedeutung sind: in die Hauptstadt, das Küstengebiet, die Nord-Süd-Achse, die Ost-West-Achse. Große Teile des Nordens dagegen haben seine Truppen aufgegeben. „Assad kontrolliert das Herz des Landes, die großen Städte“, sagt Emile Hokayem vom International Institute for Strategic Studies in Bahrain. „Die andere Hälfte des Territoriums halten rivalisierende Rebellengruppen.“ Aus militärischer Sicht könne man daher weder von einem Sieg noch von einer Niederlage Assads sprechen: „Jedenfalls ist er nicht mehr in der Lage, das Gesamtgebiet zu kontrollieren – oder die Loyalität aller früheren Anhänger zurückzugewinnen.“

Gleichzeitig verlieren auch die Rebellen immer mehr Zuspruch in der syrischen Bevölkerung. Längst ist der von der Syrischen Nationalen Koalition getragene Aufstand von Al-Qaida-Terroristen und Islamisten unterwandert. Wegen Gotteslästerung erschossen sie vor Kurzem einen 15-Jährigen Kaffeeverkäufer, weil er eine Bezahlung für das Getränk ver-

Fotos: AP-COLLECTION/SIPA Press, HC Plambeck für FOCUS-Magazin

langte. Seitdem Dschihadisten zur Auslöschung der moderaten Kräfte aufriefen, ermorden sich die Führer rivalisierender Rebellenfraktionen sogar gegenseitig. „Im Moment scheint es fast, als ob Assad den moralischen Kampf gewinnt“, meint August Hanning, Ex-Chef des Bundesnachrichtendienstes. „Die Mehrheit der Syrer kann mit dem radikalen Islam nichts anfangen. Sie wollen kein Kalifat, wie es den al-Qaida-nahen Dschihadisten vorschwebt.“



Adresse in Berlin

Die Bundesregierung will die syrische Opposition nicht mit Waffen unterstützen. Aber sie hat ihr eine offizielle Vertretung in Berlin eingerichtet

die private Berghof-Stiftung, die sich seit Jahrzehnten in Konfliktgebieten engagiert. Noch hallt es in den leeren Altbauräumen, der Konferenztisch ist verwaist. Aber hier sollen demnächst alle politischen Fäden aus dem Bürgerkriegsland zusammenlaufen. Auch die 5000 syrischen Flüchtlinge, die Deutschland aufnehmen will, werden damit eine Anlaufstelle haben. Das Büro soll als eine Art inoffizielle Botschaft des syrischen Volkes dienen. Allerdings repräsentiert die Syrische Nationale



Leading Air

Klimaanlagen und Wärmepumpen vom Marktführer

Leading Air

www.leading-air.com Hotline 0 800 · 20 40 999

www.plakomm.de

Kriegsentscheidend sei, ob die syrische Armee intakt bleibe. „Danach sieht es im Augenblick aus“, so Hanning. Genauso wichtig sei, wer die Hauptstadt Damaskus kontrolliere und welche Kriegspartei genügend Unterstützung aus dem Ausland mobilisiere, also Waffen akquirieren könne.

Damit tut sich der Westen derzeit schwer. Die USA legten ihre Pläne zur Bewaffnung der Rebellen vergangene Woche auf Eis, nachdem die Geheimdienstausschüsse von Senat und Repräsentantenhaus Bedenken geäußert hatten. Auch der britische Premier David Cameron lehnte ab. Stattdessen will London Oppositionelle militärisch „ausbilden“ – und mit Assad um eine diplomatische Lösung des Konflikts ringen.

Selbst Frankreich, im Falle Malis schnell zu einer Intervention bereit, gibt sich zurückhaltend. „Wir sollten vermeiden, den Rebellen Waffen zu liefern“, betont der französische Syrien-Kenner Fabrice Balanche. „Im Süden des Libanon ist die Uno-Truppe Unifil stationiert, darunter auch 2000 Franzosen. Waffen an die syrischen Rebellen könnten sich in den Händen von Terroristen irgendwann gegen unsere eigenen Soldaten wenden.“

Für Deutschland kommt eine Bewaffnung der Opposition ebenfalls nicht in Frage. Die Bundesregierung beschränkt sich dagegen auf zivile Unterstützung. Seit zwölf Tagen residiert in einem Berliner Hinterhof die Syrische Nationale Koalition. Das Büro und seine drei Mitarbeiter finanziert das Auswärtige Amt über

Koalition nur einen Teil der Opposition.

Obwohl die augenblickliche Zerstrittenheit der Rebellen Assad in die Hände spielt, kann Volker Perthes, Direktor der Stiftung Wissenschaft und Politik, ihr etwas Positives abgewinnen. „Ich halte die derzeitigen Kämpfe gegeneinander für einen notwendigen Reinigungsprozess.“ Die Auseinandersetzungen würden der Opposition zwar kurzfristig Unterstützer im In- und Ausland rauben, seien aber wichtig für die Entwicklung einer demokratischen Alternative zur Regierung Assad. „Jetzt trennt sich die Spreu vom Weizen. Eigentlich hätte das schon viel früher stattfinden müssen.“ ■

A. C. HOFFMANN / C. GILLIS / M. MUTZ /
L. SAMBUK / S. STALLMANN / M. WEBER

Kristin Davis

will New Yorks Schuldenberge verkleinern. Die mutmaßliche Ex-Bordellbesitzerin wirbt mit ihrer Business-Erfahrung

**Anthony Weiner**

hatte einst der Nation sein bestes Stück vorgeführt. Unterstützt von seiner Frau, kämpft er ums Bürgermeisteramt – und um Seriosität

Eliot Spitzer

jetzt Favorit für das Amt des Schatzmeisters, stürzte als Gouverneur über eine Prostituierten-Affäre

Wahlkampf mit Libido

Im Rennen um die **Macht in New York** liegen Kandidaten vorn, die eines gemeinsam haben: Sex-Skandale. Die Wähler amüsieren offenbar Intimfotos, Huren und schlüpfrige Wortspiele

Eine Schule in Midtown Manhattan. Draußen vor der Tür breiten Wahlkampfthemen ihre Plakate aus. Drinnen, in der prall gefüllten Aula, tischen Kandidaten ums Amt des New Yorker Bürgermeisters ihre Thesen zur gesunden Ernährung auf. Für die meisten Bewerber ist dieser Auftritt ein Selbstgänger – für Anthony Weiner, 48, ein heikler Balanceakt in vermintem Gelände. Es wird um die Volkskrankheit Fettsucht gehen, um XXL-Limobecher, dicke Hamburger und, ja, auch um mächtige Hot-Dogs.

Bei Hot-Dogs kommen immer die Lacher. „Weiner“ wird im Amerikanischen wie das Wiener Würstchen ausgesprochen und ist umgangssprachlich ein Synonym für das männliche Geschlechtsteil. Über Mr Weiners Wiener wird bei fast jedem seiner Auftritte lustvoll hergezogen. 2011 hatte der damalige Kongressabgeordnete der Demokraten Beweisfotos seiner Männlichkeit via Twitter an diverse junge Frauen verschickt – und sich so zum Gespött des ganzen Landes gemacht. Zuerst versuchte er noch, die Tat einem böswilligen Hacker anzulasten. Doch ein paar Tage später gab er

tränenreich den „schrecklichen Fehler“ zu – und legte sein Amt nieder.

Dass der weinerliche Weiner je wieder aus der Versenkung auftauchen würde, hielt damals niemand für möglich. Umso erstaunlicher, dass er jetzt die Umfragen für die Wahl im November anführt. Das Amt des Bürgermeisters von New York ist eines der wichtigsten, das die USA zu vergeben haben. Die Kandidaten betreiben deshalb gigantischen Aufwand. Weiner dirigiert einen Stab von mehreren hundert Helfern und verfügt über eine fünf Millionen Dollar schwere Kriegskasse.

„Ich versuche, den Skandal vergessen zu machen und mich auf Inhalte zu konzentrieren“, sagt er nach seinem Auftritt im Gespräch mit FOCUS. „Und wie es scheint, geben mir die Bürger eine zweite Chance.“ Die hat er wohl auch von seiner Ehefrau Huma Abedin, 36, erhalten, einer engen Vertrauten der ehemaligen Außenministerin Hillary Clinton. Ex-Präsident Bill Clinton hatte 2010 das Paar getraut. Zum Zeitpunkt des Sex-Skandals war Abedin schwanger. Jetzt aber unterstützt sie die Kandida-

tur ihres Mannes – die Freundschaft zu Hillary kann dabei nicht schaden.

Vielleicht ist Weiners Neustart Ansporn für einen anderen sündigen Politiker, ebenfalls in New York ein Comeback zu versuchen. Der Ex-Gouverneur Eliot Spitzer, 54, bewirbt sich für das Amt des Schatzmeisters der Stadt – ein weiterer wichtiger Posten, der offenbar genügend Rampenlicht bietet für den passionierten Selbstdarsteller. 2008 hatte Spitzer zugeben müssen, Stammkunde eines illegalen Prostituierten-Rings gewesen zu sein – und war kaum weniger rührselig als Weiner aus dem Amt geschieden.

Ironischerweise bekommt er es jetzt wieder mit Kristin Davis, 36, zu tun, die ihm damals Gespielinnen vermittelt haben soll. Die dralle Blondine, zu deren Kundenschaft angeblich die halbe Wall Street gehörte, kandidiert für das gleiche Amt. Sie glaubt, das Milliardendefizit schnell in den Griff kriegen zu können. Die notwendigen Fertigkeiten dazu, so erklärt sie es auf ihrer Website, bringe sie als erfahrene Geschäftsfrau jedenfalls mit. ■

JOBST-ULRICH BRAND

DER RENAULT ZOE. IN REKORDZEIT AUFLADEN UND LOSFAHREN.



RENAULT
ZE
ZERO EMISSION

DER 100 % ELEKTRISCHE RENAULT ZOE.
EINE NEUE ÄRA AUTO.

DRIVE THE CHANGE



ERLEBEN SIE ELEKTROMOBILITÄT IM ALLTAG – Sie werden überrascht sein! Schon nach einer Stunde Ladezeit¹ können Sie mit dem Renault ZOE innovative Technologien, puren Fahrspaß und Komfort auf höchstem Niveau erleben. Und das ganz ohne Emissionen², ohne Motorenlärm und ohne Kompromisse. Erfahren Sie mehr und vereinbaren Sie eine Probefahrt auf www.renault.de/zoe

RENAULT ZOE AB 21.700,- €³ zzgl. 79,- € mtl. Batteriemiete⁴.

¹ Schnellladung an öffentlichen Ladesäulen mit 22 kW in einer Stunde bis zu 80 %. Die Restladung erfolgt im Standardladeverfahren. ² Im Fahrbetrieb. ³ UPE für einen Renault ZOE Life ohne Antriebsbatterie, zzgl. Überführung, inklusive eBox 3,7 kW mit Montage und Inbetriebnahme. Fahrzeug wird nur verkauft bei gleichzeitigem Abschluss eines Mietvertrags für die Antriebsbatterie mit der Renault Leasing. Im Kaufpreis enthaltene Wall Box nach Z.E. Ready 1.2 Standard für die Heimladung des Fahrzeugs inkl. Montage und Inbetriebnahme durch einen zertifizierten Elektriker. Vorarbeiten an der Hausinstallation zur Montage und Nutzung der Ladeinfrastruktur sind mit zusätzlichen Kosten verbunden. ⁴ Monatlicher Mietzins von 79,- € bei einer Jahresfahrleistung von 12.500 km und 36 Monaten Laufzeit. Der monatliche Mietzins deckt die Bereitstellungskosten für die Batterie ab. Bei allen teilnehmenden Renault Partnern. Abbildung zeigt Renault ZOE Zen mit Sonderausstattung. Renault Deutschland AG, Postfach, Brühl.



**Schwerbehindert nach
einer Maserninfektion**

Als Baby erkrankte Angelina
an Masern. Fünf Jahre
später zeigten sich erste
Spätfolgen. Heute sitzt
die Achtjährige im Rollstuhl

Kinder in tödlicher Gefahr

Ein schleichender Gesundheitsskandal alarmiert endlich die Politik: Viel zu wenige Deutsche sind gegen **Masern geimpft**. Die Folgen sind fatal

Micha Giesbrecht aus Lage, Ostwestfalen, sollte einen Schwimmkurs beginnen. Angelina Rentschler aus Unterfranken hatte bereits ihre Schultasche ausgesucht. Micha und Angelina waren scheinbar gesunde, aufgeweckte Kinder von fünf Jahren, als die Katastrophe deutlich wurde. Sie stolperten häufig, sprachen immer seltener. Krämpfe quälten sie. Bald stellten die Ärzte für beide Kinder eine schreckliche Diagnose in vier Buchstaben: SSPE. Die subakute sklerosierende Panenzephalitis, eine unheilbare Hirnentzündung, ist die Spätfolge einer Maserninfektion. Die Krankheit führt meist nach wenigen Jahren ins Wachkoma und endet immer mit dem Tod.

Die beiden Kinder hatten sich angesteckt, als sie gerade ein halbes Jahr alt waren. Sie erkrankten und erholten sich wieder. Doch die Viren in ihren Körpern blieben aktiv. Sie überwandten offenbar die Blut-Hirn-Schranke. Micha starb im Juni. Angelina sitzt im Rollstuhl und hält nur mit den Augen Kontakt zur Umwelt.

Es sind Schicksale wie diese, die zeigen, dass ein scheinbar belangloser Trend in Wahrheit einen beispiellosen Gesundheitsskandal darstellt: Zu viele Eltern in Deutschland lassen ihre Kinder nicht mehr gegen Masern impfen und riskieren damit deren Leben und das anderer. Nach etlichen Masern-Ausbrüchen reagiert jetzt die Politik. Bundesgesundheitsminister Daniel Bahr (FDP) kann sich sogar Zwangsmaßnahmen vorstellen. Die Deutschen hätte er auf seiner Seite, so das Fazit einer repräsentativen Umfrage im Auftrag von FOCUS. 76 Prozent sprechen sich für eine Impfpflicht bei Kindern aus (s. Seite 41).

Kommt der Alarm zu spät? In den ersten sechs Monaten dieses Jahr infizierten sich bereits fast zehnmal mehr Menschen als im ganzen vergangenen Jahr. Schwerpunkte der Epidemie sind Bayern und Berlin. Nicht nur die „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ schimpft über einen „jämmerlichen Impfstatus“ in der Bevölkerung. Der „Egoismus von fanatisierten Impfgegnern“ gefährde Menschenleben, so der wütende Leitartikler.

Das Ausmaß des Impf-Desasters ist erst seit wenigen Tagen offenbar. Nach einer Studie des Zentralinstituts der Kassenärztlichen Versorgung erhalten nur 62 Prozent der Kinder unter zwei Jahren die empfohlenen zwei Antikörper-Pikser.

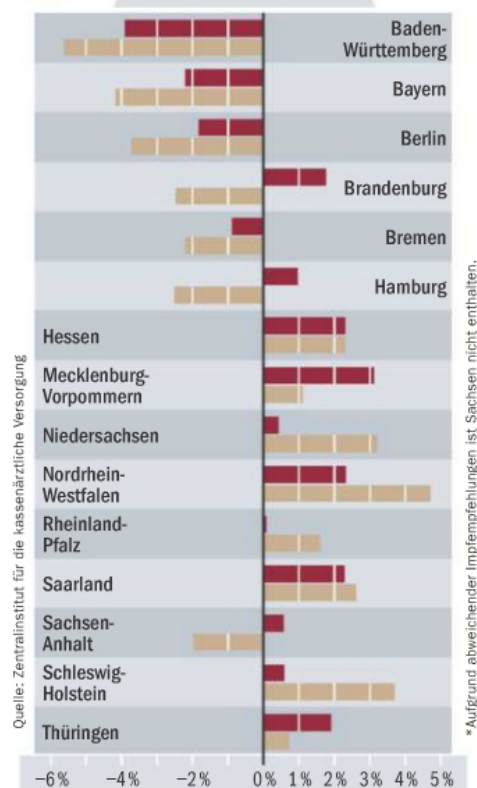
Jüngste Vorkommnisse in zwei Waldorfschulen illustrieren das Milieu, in dem Impfen als überflüssig bis schädlich angesehen wird. In Erftstadt bei Köln schloss das Gesundheitsamt die anthroposophische Lehranstalt für mehrere Tage, nachdem 39 Schüler an Masern erkrankt waren. In Landsberg am Lech sperrte die Freie Waldorfschule angesichts zweier Infektionen und Dutzender Krankmeldungen für vier Tage zu.

In der Realschule im nahen Kaufering brachten die Masern die gerade beginnenden Abschlussprüfungen an den Rand des Abbruchs. Nach der Bestätigung des ersten Falls tat Schulleiter Peter Adam, 58, alles, um eine Sperre durch das Gesundheitsamt abzuwenden. Adam schickte ungeimpfte Lehrer nach Hause, funktionierte Umkleidekabinen im Sportzentrum zu Prüfungssälen um – und gewann. „Ich stand kräftig unter Druck“, stöhnt Adam. „Ich verstehe Eltern nicht, die ihr Kind nicht impfen lassen und sich dann über Konsequenzen im Ernstfall aufregen.“ ►

Ostdeutsche liegen bei Masernimpfung vorn

Abweichung der Impfquoten in den Bundesländern* vom Bundesdurchschnitt

■ Impfquote erste Impfung
■ Impfquote zweite Impfung



Doppelt hält besser Die Grafik zeigt, ob die Impfquote unter (Balken links) oder über (Balken rechts) dem Bundesdurchschnitt liegt. Es handelt sich nicht um Teilimpfungen. Der zweite Pikser soll absolute Sicherheit schaffen

Bei Masern, so behaupten impfkritische Ärzte wie der Münchner Homöopath Steffen Rabe, sei „das Risiko ernster Komplikationen äußerst gering“. Von den derzeit Infizierten kommt aber nahezu jeder vierte zur Behandlung in eine Klinik. Einen schweren Verlauf mit Beeinträchtigung der Gehirnfunktion nimmt einer von 1000 Fällen.

Die Komplikationsgefahr ist außerdem weit größer als bislang angenommen. Aktuelle Untersuchungen zeigen: Eines von 3300 bis eines von 1700 infizierten Kleinkindern erkrankt später an SSPE, der tödlichen Gehirnentzündung. „Ich befürchte, dass mit der Impfmüdigkeit die Zahl der SSPE-Fälle steigt“, sagt der Aschaffener Pädier Jörg Klepper. Der Arzt behandelt die kleine Angelina Rentschler. Viel könne er nicht tun. „Es ist herzerweichend. Man setzt Medikamente aus der Substanzgruppe der Immunmodulatoren ein, aber die Verabreichung ist sehr belastend und bringt kaum Besserung.“

Wie sich das bald achtjährige Mädchen und ihr im Alter von 14 Jahren verstorbener Leidensgenosse Micha Giesbrecht mutmaßlich ansteckten, ist ein Alarmsignal. Beide Kinder waren noch zu jung für die Impfung, die erst ab neun Monaten empfohlen wird. Gina Rentschler, 27, die in den deutlich impffreudigeren USA aufwuchs und deshalb „selbstverständlich“ geimpft war, fuhr mit ihrer Angelina damals häufig Bahn – in der Grenzregion zu Hessen, wo just zu dieser Zeit Masern grassierten. Oxana Giesbrecht, 40, wiederum ist sicher, dass das tödliche Virus ihren Sohn Micha im Wartezimmer einer Arztpraxis erreichte – im Kontakt mit dem masernkranken Sohn einer Impfgegnerin. Auch ein Mädchen, das in dieser Praxis saß, erkrankte an dieser Gehirnentzündung.

Gefährlich sind aber nicht nur Impfgegner, sondern auch die Vergesslichen und Nachlässigen unter den Erwachsenen. Beim aktuellen Ausbruch mit Schwerpunkt Berlin und Bayern ist rund die Hälfte der Infizierten älter als 20. Unter ihnen sind nur wenige Impfgegner, aber viele, die nach 1970 aufwuchsen, als die Masernvaccine neu war und noch nicht so verbreitet wie heute. Die meisten Älteren verfügen über einen natürlichen Schutz, weil von ihnen fast jeder mit Masernviren in Berührung kam. Verzweifelt appellie-



Erinnerung an den Sohn Oxana Giesbrecht verlor ihren 14-jährigen Jungen im Juni 2013. Micha war als kleines Kind an Masern erkrankt und bekam in der Folge eine Gehirnentzündung



Im Masern-Stress An der Schule von Peter Adam brachen direkt vor den Abschlussprüfungen die Masern aus

ONLINE FOCUS Die Leserdebatte von FOCUS Online

Handeln Impfverweigerer verantwortungslos?

In unserem Meinungsforum debattieren unsere Leser das Thema der Woche. Die besten Texte drucken wir nächste Woche auf der Leserdebatten-Seite. Bedingung: Sie schreiben unter Ihrem echten Namen und verwenden kein Pseudonym.

Beiträge unter:

www.focus.de/magazin/debatte

Mails an: debatte@focus-magazin.de

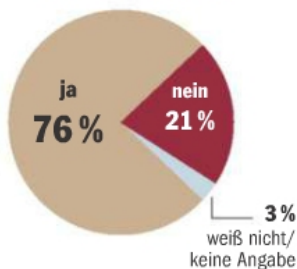
ren die Gesundheitsbehörden jedenfalls an alle nach 1970 Geborenen, sich doch noch impfen zu lassen.

Und eine weitere bislang übersehene Risikogruppe lässt sich erkennen. Nach einer Würzburger Studie, die sich ausschließlich mit schwersten Masernerkrankungen beschäftigt, gehören etliche Masernopfer zu Migrantenfamilien. Der naheliegende Schluss: In Einwandererfamilien könnte die Impfquote besonders niedrig sein – was nicht auffällt, weil viele dieser Kinder noch im Ausland waren, als die Impfungen anstanden.

„Bei Migrantenkindern handelt es sich um eine Gruppe, die teilweise zu wenig Zugang zu Gesundheitsdienstleistungen hat“, sagt Studienautor Benedikt Weißbrich. Gegenüber FOCUS fordert Bundesminister Bahr die Länder auf, das „aufsuchende Impfen“ zu verstärken. Der öffentliche Gesundheitsdienst müsse „in die Lage kommen, Impflücken ausfindig zu machen und Impfangebote zu unterbreiten“. Vereinbarungen mit den Kassen habe aber „bislang nur rund die Hälfte der Bundesländer“ abgeschlossen, mahnt Bahr. Das geringe Interesse vieler Länder an einem impfenden Amtsarzt führt der Minister auf „eine überkommene Denkweise“ zurück. Tatsächlich finden nur noch selten Impfungen in den Gesund-

Fotos: Pascal Amos Rest, Wolf Heider-Sawall, beide für FOCUS-Magazin

Schutz vor Masern: »Sind Sie für eine Impfpflicht?«



Nach Parteipräferenz in Prozent

SPD	70	25
CDU/CSU	81	16
Grüne	64	32
FDP	92	5
Linke	78	17

Abweichungen zu 100: weiß nicht, k. A.;
Befragungszeitraum: 17.7.–18.7.2013

Für eine Impfpflicht Die FOCUS-Umfrage zeigt, dass drei Viertel der Deutschen eine zwangsweise Impfung bei Kinderkrankheiten wie Masern befürworten

Quelle: TNS Emnid

heitsämtern statt. Doch der Gesetzgeber, so Bahr, „erwartet eine Zusammenarbeit von Ländern und Krankenkassen“.

Ein Land, das sich angesprochen fühlt, ist Bayern. Dort hat Gesundheitsminister Marcel Huber (CSU) eine Initiative gestartet, um Impfungen in den Gesundheitsämtern zu ermöglichen. Der Freistaat werde in den nächsten drei Jahren 450 000 Euro „für eine Impfoffensive in den öffentlichen Gesundheitsdienst investieren“, so Huber gegenüber FOCUS. Der Münchner Minister denkt an wöchentliche Impfsprechstunden und -beratungen.

Auch die schulmedizinisch orientierten Ärzte müssen mehr tun. Nicht alle, die Impfungen grundsätzlich bejahen, räumen in ihrer Praxis dem Piksen die notwendige Bedeutung ein. Peter Seiffert, Chefarzt an der Helios St. Johannes Klinik in Duisburg, musste „leider schon ziemlich viele“ tödliche Masernfälle dia-

gnostizieren und bis zum Ende medizinisch begleiten. Aus seiner Erfahrung seien weniger fanatische Impfgegner, sondern Vergesslichkeit und die alltägliche Überlastung das Problem. „Die Leute müssten immer wieder an ihre Impfungen und die ihrer Kinder erinnert werden. Das aber vernachlässigen manche Kollegen“, kritisiert Seiffert.

Einer von Seifferts im SSPE-Siechtum lebenden Patienten, die achtjährige Michaela K., wurde aller Wahrscheinlichkeit nach von ihrer Mutter angesteckt.

Die heute 34-jährige Frau hat nichts Grundsätzliches gegen Impfungen einzuwenden. Aber sie vergaß vor ihrer Schwangerschaft eben, dass sie keinen Masernschutz hatte. Und keiner ihrer Ärzte fragte danach. ■

M. HASENBECK/F. LEHMKUHL/K.-M. MAYER/
P. NEUMANN/K. VAN RANDENBORGH

DEUTSCHLAND WÜNSCHT SICH EINE REISE



**Gewinnspiel
jetzt in Ihrem
DER Reisebüro
in der Nähe
oder unter
www.der.com**



**Jetzt Reisewünsche abgeben und
eigene Wunschreise gewinnen.***

WÜNSCHE WERDEN REISE

DER

* Teilnahmeschluss ist der 31.07.2013. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Teilnahmeberechtigt sind alle Personen ab 18 Jahren, ausgenommen Mitarbeiter von DER Touristik. Alle Gewinner werden schriftlich benachrichtigt. Teilnahme direkt in Ihrem DER Deutschen Reisebüro oder online auf www.wunschreise.der.com. Die weiteren Teilnahmebedingungen auf www.wunschreise.der.com.



Reichtum auf die leise Tour

Ein Staatsmanager in Sachsen-Anhalt förderte offenbar seine **private Vermögensbildung** – und genoss skandalöse Privilegien

Für seinen Lebensunterhalt müsste Dinnies Johannes von der Osten, 52, eigentlich nicht mehr arbeiten. Der Adlige mit dem klangvollen Namen verwaltet seit 1998 Unternehmensbeteiligungen des Landes Sachsen-Anhalt. Der Manager im Staatsauftrag beschleunigte offenbar auch geschickt seine private Vermögensbildung – durch eine verdeckte Beteiligung an dem massiv von ihm geförderten Solarzellenhersteller Q-Cells.

Nach Unterlagen, die FOCUS vorliegen, hegte der Landesrechnungshof schon 2003 einen Insider-Verdacht gegen von der Osten. Ein aktueller Prüfbericht belegt außerdem: Der Manager genoss bis zur vergangenen Woche eine teure Vorzugsbehandlung.

Die Insider-Affäre begann schon in den ostdeutschen Aufbaujahren. 1999 gründeten Berliner Geschäftsleute den Solarzellenhersteller Q-Cells und errichteten in Bitterfeld eine der größten Photovoltaik-Fabriken Europas. Von der Osten,

damals Geschäftsführer der Landesbeteiligungsgesellschaft IGB, steckte vier Millionen Euro Landesgeld in das junge Unternehmen. Insgesamt strömten gut 40 Millionen Euro an Beteiligungen, Krediten und Landesbürgschaften in die Photovoltaik-Firma.

Still und unauffällig beteiligte sich Staats-Manager von der Osten 1999 auch privat über einen Treuhänder an dem vermeintlichen Boom-Unternehmen und stieß die Anteile rechtzeitig mit einem Millionengewinn ab. Für viele Aktionäre lief das Q-Cells-Abenteuer weniger profitabel: Nach seinem Höchststand von 82,30 Euro im Dezember 2007 rauschte das Papier in die Tiefe. Zur Insolvenz im Jahr 2012 kostete die Aktie gerade noch 14 Cent.



Gutes Kalkül

Landes-Manager von der Osten investierte privat erfolgreich

Dem „Handelsblatt“ ließ von der Osten ausrichten, er sei als Manager nie verpflichtet gewesen, „derartige Beteiligungen mitzuteilen“. In seinem Vertrag mag tatsächlich kein Verbot gestanden haben. Der

Landesrechnungshof prüfte allerdings schon 2003 frühere Unternehmensbeteiligungen des Managers, weil er Interessenkonflikte vermutete. Damals gab das Finanzministerium in einem FOCUS vorliegenden Schreiben Entwarnung: Der Manager sei zur Offenlegung von Beteiligungen verpflichtet. Der Beamte notierte den entscheidenden Satz zur Transparenzpflicht: „Gemäß der Geschäftsanweisung der Gesellschafterversammlung bedürfen Rechtsgeschäfte, an denen die Geschäftsführung persönlich oder wirtschaftlich beteiligt ist, ... der Zustimmung.“ Der zuständige Beamte listet in dem Papier detailliert frühere Beteiligungen von der Osten auf – Q-Cells findet sich nicht darunter. „Selbst wenn die Anweisung 1999 noch nicht gegolten hätte, wäre er als Geschäftsführer einer Landesgesellschaft trotzdem zur Offenlegung verpflichtet gewesen“, so Rechnungshofpräsident Ralf Seibicke zu FOCUS.

Der umtriebige Adelsspross genoss in Sachsen-Anhalt offenbar lange politisches Wohlwollen. Ab 2007 durfte der Manager die Staatsbeteiligungen ganz nach privatem Zuschnitt verwalten: durch die Firma GoodVent, die von der Osten und drei weiteren Gesellschaftern gehört. Nach dieser Änderung verdoppelten sich die Managementgebühren von 2,4 Millionen Euro im Jahr 2006 auf 4,9 Millionen Euro 2010. Doch dadurch lief die Beteiligungsverwaltung nicht etwa effizienter: 2006 verbuchte das Land ein Minus von 2,68 Millionen Euro, 2010 schon einen Verlust von 16,47 Millionen. Laut Rechnungshof kassierte von der Ostens GoodVent von 2007 bis 2011 trotzdem 16,3 Millionen Euro für die Beteiligungsverwaltung. „Wir bewerten diese Kostenentwicklung außerordentlich kritisch und halten sie für unangemessen“, so Rechnungsprüfer Seibicke.

Am vergangenen Donnerstag entschied Wirtschaftsminister Hartmut Möllring (CDU), die Verbindung zu von der Osten zu kappen. Justizärger muss der Unternehmer nicht fürchten: Sein Aktiengeschäft ist verjährt. Die politische Aufarbeitung beginnt allerdings erst. Die meisten Abgeordneten im Magdeburger Landtag rechnen mit der Einsetzung eines Untersuchungsausschusses. ■

ALEXANDER WENDT



Der **OPEL MERIVA**

ANDERE SENKEN DEN SITZKOMFORT. WIR ERHÖHEN IHN.

Sitz und Sicht auf höchstem Niveau. Mit ausgezeichneten, ergonomischen Sitzen.



Als erster Mini-Van wurde der Opel Meriva mit dem Gütesiegel AGR (Aktion Gesunder Rücken e.V.) ausgezeichnet. Seine rückschonenden Sitze, die erhöhte Sitzposition und das einzigartige Türkonzept erleichtern den Ein- und Ausstieg sowie das Sitzen auf langen Fahrten. Erleben Sie es bei einer Probefahrt.

www.opel.de

Kraftstoffverbrauch kombiniert 7,6–4,1 l/100 km; CO₂-Emission kombiniert 169–109 g/km (gemäß VO (EG) Nr. 715/2007). Effizienzklasse E–A



Wir leben Autos.

Zurück im Spiel

Vor Kurzem musste er mit Zwangsjacke und Psychopillen ruhiggestellt werden. Jetzt hat **Ex-Bundesliga-Schiedsrichter Babak Rafati** wieder Freude am Leben und denkt sogar über ein Comeback nach

Er stieg in die Badewanne, zerschlug ein Sektglas und schlitze sich mit einer Scherbe die Pulsadern auf. Bewusstlos lag er im roten Wasser, als seine Kollegen ihn im Kölner Hyatt-Hotel, Zimmer 445, fanden.

Das Gesicht des Mannes, der sich am 19. November 2011 umbringen wollte, kannten Millionen Deutsche aus dem Fernsehen: Babak Rafati, 43, einer der prominentesten Fußballschiedsrichter der Republik (186 Erst- und Zweitligaspiele, 17-mal Pokal).

Die Gründe für seine Verzweiflungstat machte Rafati später öffentlich in dem Buch „Ich pfeife auf den Tod!“. Darin behauptet er, zwei ranghohe Schiedsrichter-Funktionäre des Deutschen Fußball-Bundes (DFB) hätten ihn „systematisch gemobbt“ und in schwerste Depressionen getrieben.

Mit den Angriffen auf einen der größten und mächtigsten Sportverbände der Welt schaffte es Rafati für kurze Zeit auf Titelseiten und in Talkshows. Dann wurde es still um ihn. Vor wenigen Tagen, vier Monate nach Erscheinen des Skandalsbuchs, traf FOCUS den früheren Pfeifenmann in seiner Heimatstadt Hannover.

Gut gelaunt erscheint Rafati (Boss-Jeans, rotes Polo-Shirt, gelbes Haar) im Salon eines Hotels. Er bestellt Cola, wirkt entspannt. „Mir geht es sehr gut“, erklärt er.

Einer seiner ersten Gedanken nach dem Blutdrama war: „Ich kann nie wieder T-Shirts tragen.“ Doch die Schnittwunden sind verheilt, das Armband seiner Montblanc-Uhr (3500 Euro) verdeckt die verbliebenen Flecken am linken Handgelenk.

„Ich nehme keine Medikamente mehr“, sagt Rafati. „Die Therapie habe ich er-

folgreich beendet“, jetzt sei er „vollständig gesund“. Noch vor wenigen Monaten musste er in der geschlossenen Psychiatrie mit Zwangsjacke und Pillencocktails ruhiggestellt werden.

Unmittelbar nach seinem Kollaps erklärten mehrere Bundesligaspieler, sie seien schockiert. FC-Bayern-Star Bastian Schweinsteiger wandte sich sogar direkt an Rafati. In einem Brief wünschte er ihm „baldige Genesung“ und fügte hinzu, das Wichtigste im Leben sei, „einmal mehr aufzustehen als hinzufallen“. Rafati steht wieder. Das Leben hat ihn zurück.



Gesund und optimistisch

Babak Rafati, hier in seiner Heimatstadt Hannover, traut sich wieder unter Menschen. Zuvor hatte der 43-Jährige monatelang jeden Kontakt zu Fremden gemieden

Er traut sich unter Menschen, spielt Tennis, feiert mit Freunden. Im Sommer 2012 heiratete er seine langjährige Freundin Rouja, ohne die er die Krise wohl nicht überwunden hätte.

In seinen alten Job bei der Sparkasse könnte er sofort zurück, doch im Moment hat er andere Aufgaben: Interviews, Lesungen, Vorträge über Depressionen. Firmen buchen ihn als Redner.

Neulich stoppte ein Auto neben ihm, der Fahrer ließ das Fenster runter und rief: „Na, alles wieder in Ordnung?“ Andere laden ihn spontan zum Bier ein oder wollen ein Autogramm. In solchen Momenten spürt Rafati, dass es Menschen gibt, die ihn mögen. Das war nicht immer so.

An manchen Samstagen pffft ihn das halbe Stadion nieder, die Spieler kürten ihn zum schlechtesten Schiri der Republik, im Internet wurde er als „Babak Tomati“ angeprangert, weil er angeblich Tomaten auf den Augen hatte.

„Wenn du in der höchsten Liga pfeifst, musst du das aushalten“, sagt Rafati. Er selbst hielt es nicht aus. Der Druck auf ihn sei irgendwann „unmenschlich geworden“.

Heute frage er sich, warum er nicht den Mut hatte, den Schiri-Job hinzuschmeißen. Seine Erklärung: „Ich bin kein Typ, der aufgibt. Ich wollte mir und allen anderen beweisen, dass ich alles im Griff habe.“

Die Hauptverantwortlichen für seinen Totalabsturz sieht Rafati nach wie vor in den

Schiedsrichter-Bossen Herbert Fandel und Hellmut Krug. „Was diese Herren mit mir gemacht haben, ist unentschuldig“, sagt Rafati. Entschuldigen könne sich, wer aus Versehen eine Wasserflasche umgekippt habe. „Wenn mir aber jemand die Flasche mehrfach ins Gesicht



Große Geste

Zu Bastian Schweinsteiger hatte Babak Rafati stets ein gutes Verhältnis (hier bei einem Spiel 2007). In einem persönlichen Brief wünschte der FC-Bayern-Star dem depressiven Schiedsrichter 2011 rasche Genesung

Sehr geehrter Herr Rafati,

ich wünsche Ihnen baldige Genesung!

„Es ist im Leben nur wichtig, einmal mehr aufzustehen als hinzufallen.“

Mit herzlichen Grüßen

Bastian Schweinsteiger

schlägt – welchen Wert hat dann eine Entschuldigung?”

Auch vom DFB ist Rafati enttäuscht. Bis heute sei niemand auf ihn zugekommen, um über die Ursachen und Folgen seiner Krankheit zu reden. „Das Thema Depression im Fußball wird bewusst weggeschoben, weil es nicht in die heile DFB-Welt passt“, glaubt Rafati. Nach dem Suizid des Torhüters Robert Enke 2009 habe der damalige DFB-Boss Theo Zwanziger eine „tolle Rede gehalten“, verändert habe sich nichts. Rafati warnt: „Es wird der Tag kommen, an dem nach Enke und mir der nächste Fußballer keinen Ausweg mehr sieht.“

Mit seiner Schiedsrichter-Karriere hatte Rafati abgeschlossen. Er könne „auch ohne Fußball leben“, erklärte er einmal. Seine Sporttasche, mit der er Wochenende für Wochenende durch Deutschland gereist war, landete im Keller.

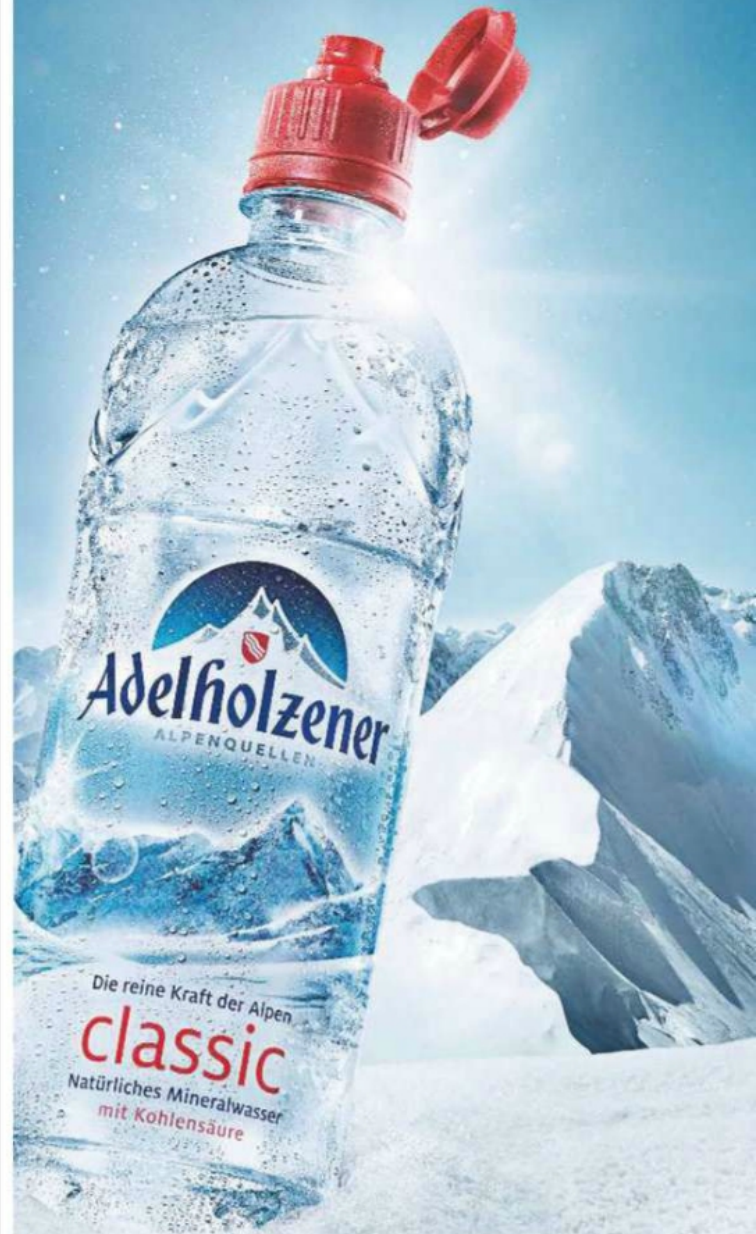
Heute sieht er das anders. „Ich würde gern wieder pfeifen“, sagt er, „aber nicht in Deutschland, nicht mal in der Kreisklasse“. Das wolle er sich und seiner Familie nicht antun. Außerdem: „Es will doch kein Mensch, dass ich wieder auf dem Platz stehe.“ Sollte ein Angebot aus dem Ausland kommen, würde er nicht zögern. „Mein Herz hängt am Fußball.“ ■

GÖRAN SCHATTAUER

»Es wurde deutlich, dass die öffentlichen Bloßstellungen ... sowie die als ungerrecht erlebte Behandlung durch andere ihn im Kern seiner Persönlichkeit verletzt hatten«

Auszug aus Rafatis Patientenakte

DIE REINE KRAFT DER ALPEN

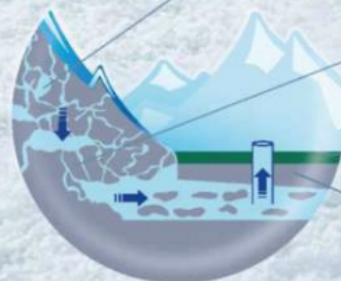


Besonders rein, mit Mineralien angereichert

Aus der Tiefe der bayerischen Alpen

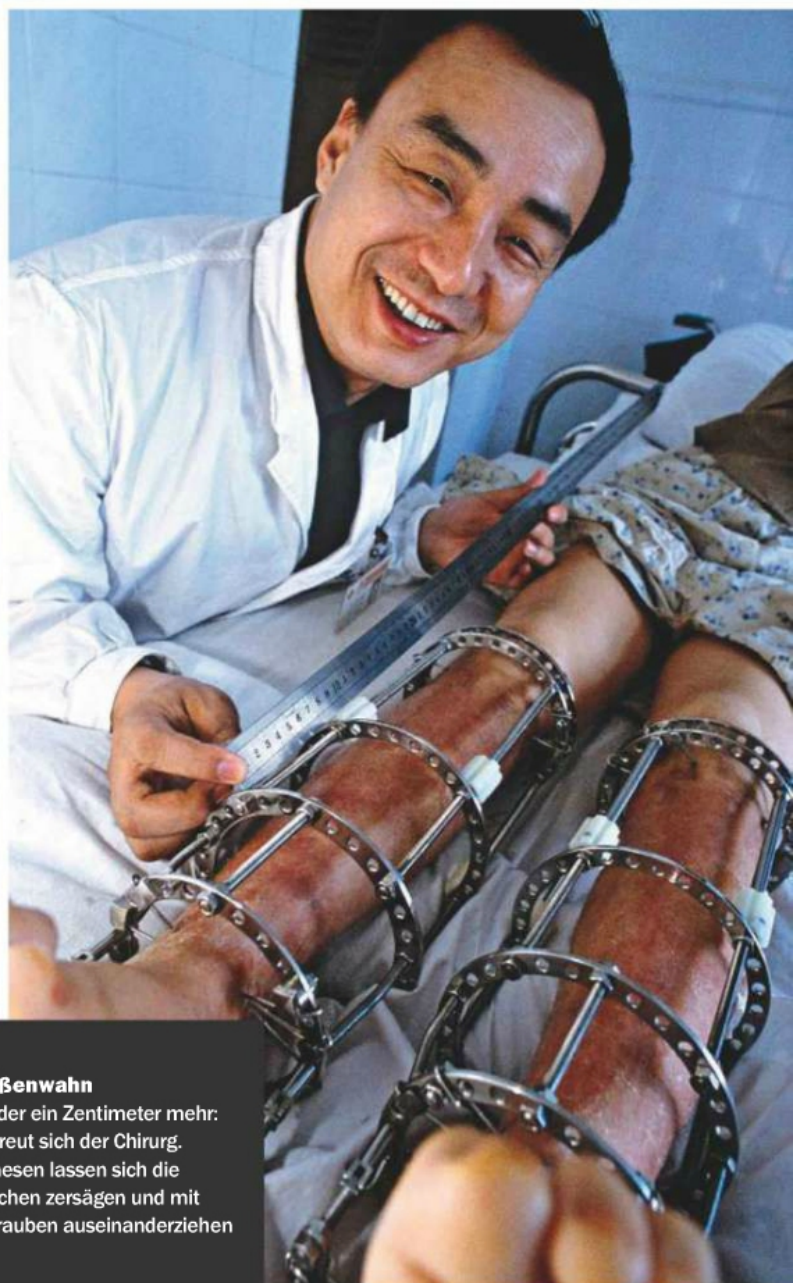
Naturschutzgebiet Bergener Moos

Geschützt durch eine Tonschicht



Endlich **Jolie** sein

Die Chinesen lassen sich die Knochen brechen, nehmen Bleichcremes und machen Diäten, um auszusehen wie Hollywood-Stars. **Neuester Trend:** Kinder nehmen Hormone, damit sie größer werden



Größenwahn

Wieder ein Zentimeter mehr:
Da freut sich der Chirurg.
Chinesen lassen sich die
Knochen zersägen und mit
Schrauben auseinanderziehen

Im Wartezimmer herrscht Hochbetrieb. Zwei Dutzend Kinder und ihre Eltern sitzen auf bunten Stühlen und schauen „Tom und Jerry“. In der Ecke steht eine Puppenküche, in der eine Mutter mit ihrem Kind das Kochen übt. Die anderen Patienten lesen oder spielen auf ihren Smartphones. Arzthelferinnen in grünen Kitteln eilen hektisch durch den Raum, Akten und Papierstapel in den Händen.

Die „Sonnenstrahl“-Kinderklinik im Shanghaier Stadtteil Gubei ist an diesem Morgen besonders voll. Die Patienten warten auf Lin Mei-Hwey. Die Ärztin kommt nur einmal im Monat aus Japan und bietet eine ganz besondere Behandlung an: Sie spritzt Hormone, die den Beginn der Pubertät verzögern und Kinder bis zu zehn Zentimeter größer werden lassen.

„Größe bedeutet Lebensqualität – auch in China“, sagt die 59-Jährige überzeugt. „Wer groß ist, findet leichter Freunde, einen besseren Job und ist zufriedener.“ Das Credo der Ärztin, die mit „Wachstums“-Kliniken in Asien das große Geld verdient, überzeugt immer mehr chinesische Eltern. „Wir haben schon über 200 Kinder in Behandlung, jeden Monat melden sich neue Eltern an, wir können gar nicht alle Kinder behandeln.“ Ein bis zwei Jahre lang erhalten die Heranwachsenden einen monatlichen Hormoncocktail. „Das ist nicht gesundheitsschädlich“, behauptet Lin, „in Japan und Korea mache ich das seit 30 Jahren.“

Die Shanghaierin Li Yun macht sich über medizinische Risiken keine Sorgen. Sie lässt ihre siebenjährige Tochter Hai-Xi in der Klinik behandeln. Ohne Hormone würde sie den Prognosen zufolge 1,62 m groß – für eine Chinesin nicht klein. Dennoch sagt ihre Mutter: „Hai-Xi soll alle Chancen haben. Dabei hilft es, wenn sie groß wird.“ 170 Zentimeter sind das Ziel.

Im harten Aufstiegskampf des Riesenreichs zählt jeder Wettbewerbsvorteil. Dafür nehmen immer mehr Chinesen Torturen auf sich. Sie lassen sich Kiefer, Wangenknochen und Beine brechen, die Zähne mit Keramik verblenden, nehmen Bleichcremes und Diätmittel. Alles der Schönheit wegen. Und die orientiert sich an Hollywood-Stars und westlichen Models, mit denen internationale Kosmetikfirmen in China für ihre Produkte werben.

Auch die Firma WA Optimum Health Care nutzt den neuen Größen- und Schönheitswahn. Breite gläserne Türen



Ehrgeizige Mutter

Li Yun (r.) lässt Tochter Hai-Xi (l.) von Ärztin Lin Mei-Hwey (M.) mit Hormonen behandeln. Sie fördern das Wachstum

führen in die Klinik in einem idyllischen Park der ehemaligen französischen Konzeption in Shanghai. Innen drin ist ein VIP-Raum für wichtige Gäste reserviert, es gibt eine Apotheke, mehrere Operations- und Behandlungssäle. Entgiftungskuren sind hier der neueste Schrei: „Viele chinesische Kinder haben schon als Zweijährige zu viel Aluminium und Quecksilber im Blut“, sagt Ärztin Ping Wu, „das schränkt das Wachstum ein.“ Die 53-Jährige trägt einen weißen Kittel und angeklebte Wimpern. Um die Augenpartie spannt die Haut ein wenig, als habe sich Ping Wu selbst von einem Schönheitschirurgen behandeln lassen.

Gesunde Ernährung, entschlackende Medikamente und Hormone führten schnell zu besseren Blutwerten, verrät sie. „Viele Eltern sagen: Ich will, dass mein Kind schlauer und schöner wird als die anderen“, so die Medizinerin. 30 bis 40 Patienten versorgt sie pro Tag, eine Entgiftung dauert mehrere Monate. „Bei Kindern können wir so mindestens fünf Zentimeter gewinnen.“

Es klopft, die nächsten Patientinnen kommen herein. Es ist Betty Li mit ihren Kindern, der 12-jährigen Li Ze Ying und der neunjährigen Li Ze Yang. Alle drei wollen entgiften. „Hier in Shanghai kommt es auf das Aussehen an“,

betont Li, eine Schauspielerin. Ihr Gesicht zeigt keine Zeichen von Alterung, gebräunt und mit schlanker Taille könnte sie für einen Modekatalog posieren.

„China gleicht sich den USA und Japan an“, sagt Shannon Nielsen, Manager der Schönheitsklinik.

„Die Chinesen wollen jung und dünn aussehen.“ Sogar 18-Jährige erkundigten sich nach einer Botox-Behandlung. „Einige kommen allerdings mit unrealistischen Erwartungen, sie wollen wie Angelina Jolie aussehen“, erzählt der 36-Jährige schmunzelnd. „Das ist schlicht unmöglich.“

Chinas Reiche, aber auch die wachsende Mittelschicht, lassen sich ihren Traum-Look einiges kosten. Zwischen 5000 und 250 000 Renminbi zahlen Nielsens Kunden für eine Operation etwa 620 bis 31 000 Euro. „Es ist schon ein gutes Geschäft“, gibt der Manager zu. Für westliche Kosmetikfirmen wird China zur Goldgrube. So rechnet beispielsweise L'Oréal mit bis zu 250 Millionen neuen Kunden in den nächsten zehn bis 15 Jahren.

Für manche chinesische Zahnarztpraxen lohnt es sich sogar, Mediziner aus dem Ausland einzufliegen. So tritt der Grieche Dinos Kountouras alle zwei Wochen in der Arrail-Klinik in Shanghais Shopping-Zentrum Plaza 66 zum Dienst an. „Die meisten meiner Kunden sind zwischen 20 und 35 Jahre alt“, sagt er, „es sind überwiegend Frauen. Sie alle kommen aus kosmetischen Gründen.“

Auch das Bedürfnis nach Schönheit von innen wächst. Die Australierin Kimberly Ashton arbeitet als Health-Coach und hat kürzlich ein Kochstudio aufgemacht. Dort lernen die Shanghaier, gesund zu kochen und zu leben. „Viele Chinesen wollen aber von jetzt auf gleich schön sein“, sagt Ashton. Deshalb entschieden sich die meisten immer noch für operative Eingriffe.

Die Gesetze der Natur lassen sich damit nicht vollends überlisten. In Nordchina verklagte ein Mann seine attraktive Ehefrau, weil sie ein hässliches Kind geboren hatte, das weder ihr noch ihm ähnelte. Er vermutete einen Seitensprung.

Die Frau hatte sich vor der Heirat diversen Schönheits-OPs unterzogen, aber nicht gewagt, es ihrem Mann zu sagen. ■

NINA TRENTMANN



Emotionaler Halt

Seine letzten Jahre verbrachte Walter Jens tagsüber auf Margit Hespeler's Hof. Statt an großer Literatur erfreute er sich nun an Katzen, Hunden, Pferden

»Wenn er schimpfte, ging es ihm gut«

In der Nacht nach dem Tod von Walter Jens schlief Margit Hespeler zum ersten Mal seit Jahren wieder durch. Kein Husten vom Zimmer nebenan weckte sie, kein Albtraum ließ sie hochschrecken und nach dem Mann schauen, der ihr anvertraut war. Der den Toten vorbehaltene Imperativ „Ruhe in Frieden“ galt in dieser einen Nacht auch für sie.

Walter Jens war einer der größten und streitbarsten Universalgelehrten dieses Landes. Er promovierte über Sophokles, habilitierte über Tacitus. Der Altphilologe war Schriftsteller und Rhetorikprofessor und Mitglied der legendären Gruppe 47. 2004 begann sein Geist zu flackern, bis er schließlich erlosch.

Margit Hespeler wurde zu Jens' Wegbegleiterin in die immer dichter werdende Dunkelheit der Demenz. Sieben Jahre lang hat die Bäuerin sich um den Professor gekümmert, der 400-Euro-Job wuchs zur 40-Stunden-Woche und schließlich zu ihrer Lebensaufgabe bis zu seinem Tod.

Rund um die Uhr war die 51-Jährige zuletzt für Jens da, wusch, wickelte und fütterte ihn. „Nur ein Mensch ohne Herz würde sie in den Rang einer bloßen Pflegerin degradieren“, schrieb Walter Jens' Sohn Tilman in seinem Buch „Demenz“ über Hespeler. Vaters „Getreue“, sein „Segen“ waren die Wörter seiner Wahl.

Seit dem 9. Juni ist Walter Jens tot, doch sechs Wochen später fühlt sich die kleine kompakte Frau immer noch so, als habe man ihr den Boden unter den Füßen weggezogen. Während die Familie Jens schon vor Jahren Abschied nahm

Zwischen Demenz und Tod: Vor sechs Wochen starb der große Denker **Walter Jens**. Jetzt erzählt die Bäuerin **Margit Hespeler** von den Jahren, in denen sie ihn pflegte. Ein Plädoyer gegen Sterbehilfe

von dem Ehemann und Vater, den sie kannte und liebte, hatte Margit Hespeler den Philologen Walter Jens erst mit Beginn seiner Demenz kennen und ja: auch schätzen gelernt.

„Der Mo“, der Mann, sagt sie in ihrem breiten Schwäbisch, wenn sie von dem ehemaligen Rhetorikprofessor Jens redet. Aus ihrem Mund klingt das Wort nicht abwertend, sondern erzählt von großer Vertrautheit. „Der Mo“, sagt sie leise und schaut auf ihre im Schoß gefalteten Hände, „war doch immer bei mir in den letzten Jahren. Wenn ich einkaufen ging, in die Kartoffeln oder zum Obst holen, hab ich ihn immer dabeigehabt. Eigentlich“, sagt sie, „hab ich ihn nie aus den Augen gelassen.“

„Da“, ruft sie plötzlich und zeigt auf den Stuhl am Ende des Gartentisches, der inmitten des engen Innenhofes zwi-

schen Stall und Wohngebäude steht, „da hat er noch am Tag vor seinem Tod gegessen.“ Üppig blühen die Petunien vom ersten Stock herab, die Pferde in ihren Boxen schnauben, ganz viel Land liegt in der Luft. Zwischen der honorigen Professorenstadt Tübingen und Margit Hespeler's Hof im Dorf Mähringen liegen 20 Minuten Fahrweg – und doch Welten.

„Unten“ und „oben“ sagt Margit Hespeler, wenn sie von Tübingen und Mähringen spricht. Nach unten fuhr sie in den letzten Jahren jeden Abend, um im Tübinger Haus des Ehepaares Jens zu übernachten. Alle paar Stunden schaute sie nachts nach dem Demenzkranken, aus Angst, er könnte in ihrer Obhut an einem seiner heftigen Asthmaanfälle ersticken. Mittags dann, nach Körperpflege und Haushalt, nahm sie Walter Jens mit auf ihren Hof – nach „oben“.

„**Herr Jens, Sie müsset lesen**“, hielt Hespeler ihren Patienten anfangs noch an, auch wenn sie es selbst nie so mit den Büchern hatte. Drei Werke des erfolgreichen Publizisten besitzt sie, nicht eins davon hat sie gelesen. „Das wäre mein Tod, wenn ich das müsste“, sagt sie und lacht. „Lass uns in den Zoo gehen“ hieß eines der Bücher, die sie zuletzt noch mit Walter Jens anguckte. Ein Malbuch.

Bald schon war klar, dass Literatur in Jens' unaufhaltbar enger werdenden Welt keinen Platz mehr hatte. Er, der unermüdliche Kopfwerker, war zufrieden, die Hunde auf dem Hof zu beobachten, die Katze zu streicheln und sich über Hespeler's Enkelinnen zu freuen. Als das Zwillingsspärchen vor ►



Kopfarbeiter-Team Walter Jens heiratete 1951 die Literaturwissenschaftlerin Inge Jens, geborene Puttfarcken. Mit ihr schrieb er die Bücher „Frau Thomas Mann“ und „Katias Mutter“

dreieinhalb Jahren zur Welt kam, hatte Jens noch das Gefühl, mehr zu können als die Babys. Als die Mädchen mit einem Jahr laufen lernten, konnte er bereits nicht mehr alleine stehen.

Die Zwillinge wussten, wann sie Abstand halten mussten von dem Hausgast, „wenn der Herr Jens narrat war“, wie Margit Hespeler es ausdrückt. Wie viele Demenzpatienten neigte Walter Jens zu Wutausbrüchen, dann schlug er um sich und beschimpfte selbst die Menschen, die ihm Gutes wollten. „Mich hat er alles heißen dürfen“, sagt Hespeler. „Wenn der Herr Jens schimpfte, dann wusste ich: Es geht ihm gut.“

Gern gelebt hat Walter Jens bis zum Schluss, davon ist Margit Hespeler überzeugt. Auch wenn Jens sich das vor seiner Erkrankung wohl nie so hätte vorstellen können oder wollen. „Menschenwürdig sterben“ heißt das Plädoyer für aktive Sterbehilfe, das er 1995 mit dem Theologen Hans Küng verfasste. „Darf ich nach einem selbstbestimmten Leben nicht auch einen selbstbestimmten Tod haben“, fragte er darin, „statt als ein dem Gespött preisgegebenes Etwas zu sterben, das nur von fernher an mich erinnert?“ Er hoffe auf einen mutigen Arzt, der ihn erlösen würde, wenn sein Zustand nichts mehr mit „menschlichem Leben“ gemein hätte.

Wann aber wird der Mensch zum „Etwas“? Margit Hespelers Maßstab für ein gutes

Leben hat ganz kleine Einheiten: Walter Jens saß in seinen letzten Lebensjahren gerne in der Sonne und im Mittelpunkt des Hofgeschehens. Die Lindt-Schokolade, die Hans Küng ihm bei seinen gelegentlichen Besuchen mitbrachte, genoss er sichtlich. Manchmal drückte Jens die Hand seiner Helferin und sagte: „Sie sind ein rührender Mensch.“ Seit Jahren habe der Herr Jens nicht mehr vom Sterben geredet, sagt sie.

Vielleicht auch, weil Hespeler das nicht zugelassen hätte. Immer wenn es Jens gesundheitlich schlechtging, habe sie ihn wieder „aufgebäbbelt“, sagt die Frau stolz, mit Schmalzwickeln und ins Essen

»Darf ich nach einem selbstbestimmten Leben nicht auch **einen selbstbestimmten Tod** haben?«

Walter Jens

geschummeltem Antibiotikum. Einmal pürierte sie ihm sechs Wochen lang alle Nahrung und fütterte ihn mit einer Spritze, weil Jens nichts schlucken konnte. „Als Landwirtin gibt man ja auch koi Tiere vorschnell auf.“

„Kreatürlich“ hat Jens' Ehefrau Inge einmal die Art genannt, wie Margit Hespeler mit dem Demenzkranken umging. Und dass sie, die Intellektuelle, sehr viel von ihr, der Bäuerin, gelernt habe.

Bis zum Schluss hoffte Margit Hespeler, sie würde auch dieses Mal den Sieg über den Tod davontragen. Ab dem 8. Juni, einem Samstag, hatte der 90-jährige Walter Jens nichts mehr zu sich nehmen wollen, am Sonntag kam Fieber hinzu. Abends dann hatte sie ihn noch einmal frisch gewaschen und gecremt, hatte ihm die Hand gehalten und gefragt: „Geht's gut, Herr Jens?“ Zweimal habe er noch tief geschnauft, dann sei er einfach in sich zusammengesunken. „Als habe jemand den Schalter ausgeknipst. So friedlich.“

Seit dem Tod ihres Patienten fühlen sich Margit Hespelers Tage leer an. Sie kummert sich weiterhin um Walter Jens' Witwe, doch die 86-jährige Inge Jens will nun in ein Heim für betreutes Wohnen ziehen und das allzu große Tübinger Haus verkaufen. Hespeler wird dann arbeitslos sein, ein zweiter Verlust, der ihr zusätzlich zu schaffen macht. Sie sucht eine neue Pflegestelle, einen weiteren alten Menschen, für den und um den sie sich sorgen darf. Ein Job im Altenheim? Niemals. „Mir würde das Herz bluten, wenn ich mich nicht wirklich kümmern könnte um jeden Einzelnen.“

Hespelers innere Ruhe nach dem Tod von Walter Jens war kurz. Seit der Beerdigung schläft sie wieder schlecht, wacht oft auf und glaubt, das Husten oder die Schreie vom „Mo“ zu hören. Auch die Rückenschmerzen, die Anspannung sind zurück, die sie durch die Jahre an der Seite von Walter Jens begleiteten. „Das dauert wohl noch“, sagt die Bäuerin und staunt ein bisschen über sich: „Dass die Lücke doch so groß ist.“

Noch geht Margit Hespeler täglich auf den Tübinger Stadtfriedhof und schaut nach dem Grab ihres Herrn Jens, das sie selbst bepflanzt hat mit Rosen, Petunien und fleißigen Lieschen. „Bunt“, sagt sie, „bunt hat er so gern gehabt.“ ■

BEATE STROBEL

Foto: Norbert Först/dpa

Kompetent und unerreicht Der Liga-Klassiker



Ab 24.7. im Handel!



Erhältlich im
App Store

Erhältlich bei
Google play

Hier lebt der Fußball.

www.kicker.de

www.kicker.de



Mückenplage

Durch Hochwasser und Wärme im Frühsommer explodierten die Bestände **Blut saugender Insekten**. Darunter leiden ganze Regionen



Kampf den Blutsaugern
In Hochwassertümpeln nahe dem bayerischen Ort Olching versprühen Helfer das Insektengift BTI



Erst kam die Flut, dann stand das Wasser, und es wurde warm – ideale Bedingungen also für Stechmücken. Vor allem in den Hochwassergebieten an Elbe und Donau wurden sie zur Plage.

Ein Grund dafür sind die „Überschwemmungsmücken“: Die Weibchen legen Eier auf nur gelegentlich überflutete Flächen. Dort können sie Jahre überdauern. Kommt dann das Wasser, schlüpfen die Larven. Jetzt legen die Weibchen dieser Population ihre Eier. Werden die Gebiete abermals überflutet, beginnt eine neue Mückeninvasion.

Die Bekämpfung der Blutsauger hilft wenig, denn der Wirkstoff BTI tötet nur Larven, nicht aber fertige Insekten, zudem sind die Flächen viel zu groß. Den Anwohnern drohen nicht nur Stiche, sondern auch Krankheiten: Forscher fanden erstmals in Deutschland in Stechmücken Larven des Hundehautwurms, der auch Menschen befällt. ode

Katalog anderer Quälgeister



Regenbremse (*Haematopota pluvialis*)

Sie zählt zu den Fliegen. Die Blut saugenden Weibchen stürzen sich direkt auf ihr Opfer, ohne es lange zu umschwirren.



Gnitzen (*Ceratopogonidae*)

Der Stich des kleinen Insekts ist oft schmerzhaft. Weibchen mancher Arten saugen nach der Begattung das Männchen aus.



Kriebelmücken (*Simuliidae*)

Die Insekten bilden bei der Fortpflanzung Schwärme, die Tiere und Menschen überfallen. Ihr Biss kann Entzündungen auslösen.



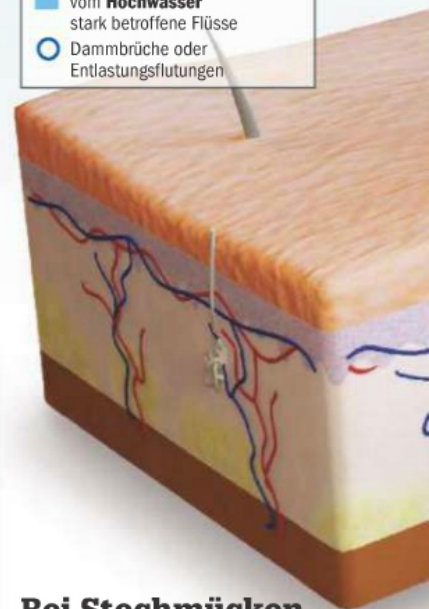
Sandmücke (*Phlebotomus mascittii*)

Ihre Heimat sind südliche Länder, doch eine Art wanderte nach Deutschland ein. Der Stich verursacht Juckreiz und Hautrötung.



Bettwanze (*Cimex lectularius*)

Der Parasit ist ein alter Begleiter des Menschen. Seine Opfer überfällt er nachts, wobei sich die Wanzen gegenseitig anlocken.



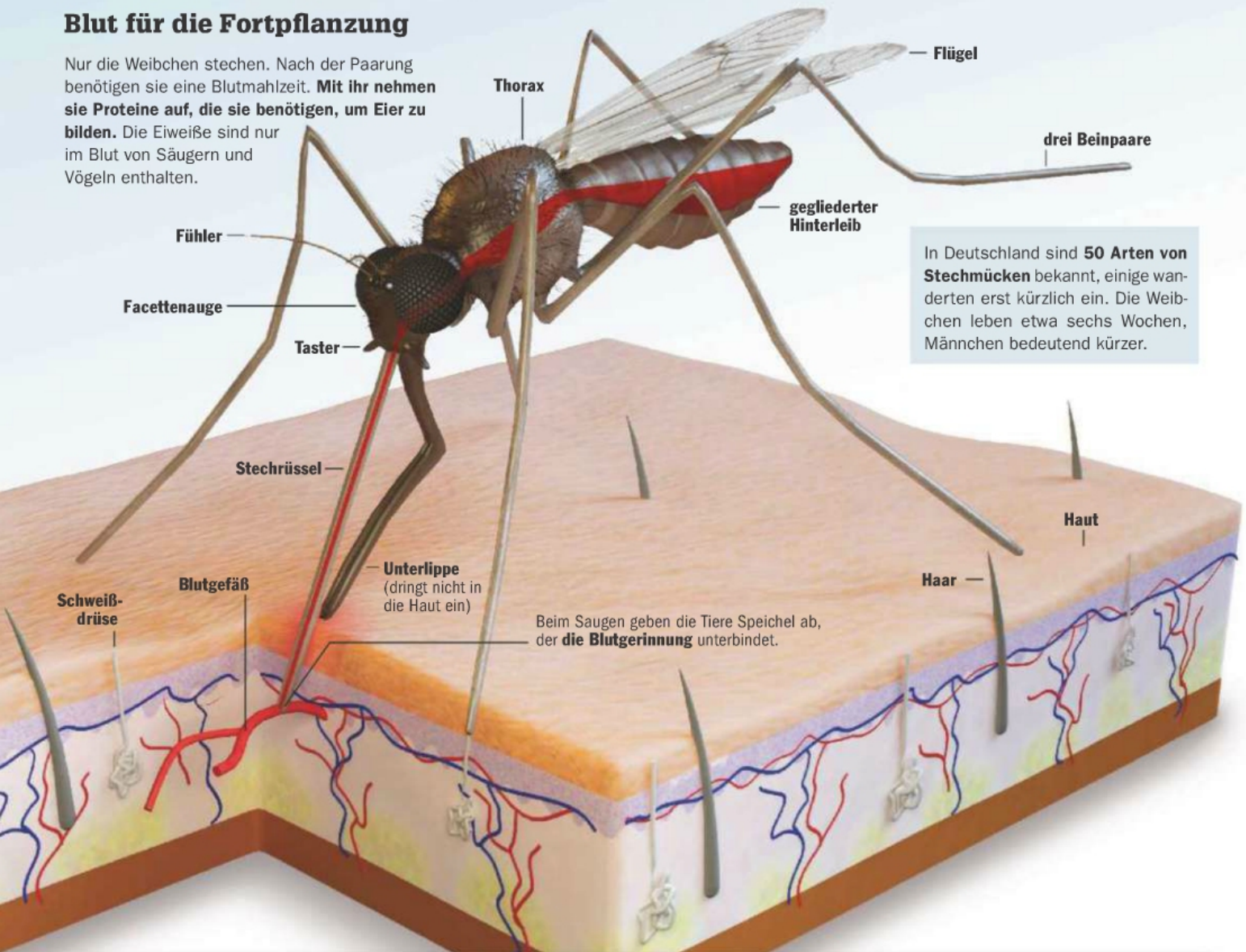
Bei Stechmücken sind Weibchen das starke Geschlecht



Harmlose Männchen Die Weibchen werden sechs bis zehn Millimeter lang, Männchen sind kleiner. Sie leben von Pflanzensäften und stechen nicht

Blut für die Fortpflanzung

Nur die Weibchen stechen. Nach der Paarung benötigen sie eine Blutmahlzeit. **Mit ihr nehmen sie Proteine auf, die sie benötigen, um Eier zu bilden.** Die Eiweiße sind nur im Blut von Säugern und Vögeln enthalten.



In Deutschland sind **50 Arten von Stechmücken** bekannt, einige wanderten erst kürzlich ein. Die Weibchen leben etwa sechs Wochen, Männchen bedeutend kürzer.

Lebenszyklus am Beispiel der Gemeinen Stechmücke (*Culex pipiens*)



Regierungschef für einen Tag

Wirtschaftsminister **PHILIPP RÖSLER, 40**, hat schon Routine im Deutschlandregieren: Bei der Kabinettsitzung am 31. Juli wird er bereits zum dritten Mal die Kanzlerin vertreten, denn Angela Merkel wird dann in Südtirol wandern. Entspannt sei es gewesen, hatte Rösler nach seiner letzten Vertretung gesagt.

Für den Fall, dass Rösler an diesem Tag verhindert ist, leitet der dienstälteste Minister das Kabinett. Es wäre Wolfgang Schäuble. *tyh*



Der Platz in der Mitte
Als Vizekanzler vertritt Philipp Rösler die Kanzlerin am Kabinettsstisch, wenn sie im Urlaub ist

Wahl 2013

Die JU gibt Gummi

Sommer, Sonne Freizeit – da sollte der volksnahe Wahlkämpfer fix zur Stelle sein. Eine besondere, geradezu intime Nähe zum Volk strebt offenkundig die Junge Union (JU) an. Die Nachwuchsorganisation von CDU und CSU bietet in ihrem Shop ein bemerkenswertes **Strandparty-Paket** zum Kauf an. Neben einer Luftmatratze, einem Paar Flip-Flops, einer Sonnenbrille und einem Badetuch – alles in freundlichem JU-Blau – enthält das Package 25 Eiswürfel und 50 Kondome. Mit diesem Angebot, das zum Preis von 59 Euro zu haben ist, will die JU richtig dicht ran ans Wahlvolk. Aller-

dings gibt es hier ein paar Auffälligkeiten: Ganz offenkundig geht es um eine sehr kurze Party. Denn die Eiswürfel haben ohne Kühlung nur eine begrenzte Haltbarkeit. Auch die Mengenkalkulation für diese Strandparty stimmt nachdenklich:



Warum gibt es nur 25 Eiswürfel, aber 50 Kondome? Unterstellen die Nachwuchspolitiker der Union, dass die Zahl der Sexualpartner des Wählers bei einer Party größer ist als die Zahl seiner Drinks? Glauben sie, dass die Promiskuität beim gemeinen JU-Anhänger stärker verbreitet ist als der latente Alkoholismus? Oder trinkt der Unionswähler – frei nach Herbert Wehner – gern lau?

Dieses Strandparty-Paket verwirrt auch in geistig-moralischer Hinsicht.

Schließlich halten die christlichen Nachwuchspolitiker in ihrem Grundsatzzprogramm muster-gültig fest: „Die Familie als Keimzelle der Gesellschaft zu fördern und zu schützen, hat für uns oberste Priorität. Die Zukunft liegt in der stärkeren Fokussierung auf familiäre Werte wie dem Zusammenhalt der Generationen und dem Füreinandereinstehen.“ Vermutlich muss man die Ansage der JU einfach strikt wörtlich nehmen: Die Zukunft liegt in der Fokussierung auf familiäre Werte. Die Gegenwart? Sex, Drugs, Fun.

Margarete van Ackeren

Bei Anruf Papst

Das Telefon klingelt stets sonntagmorgens um elf. „Buenos dias“, grüßt dann eine sanfte, etwas hohe Männerstimme, „darf ich mit Señora Clelia sprechen?“ Es ist der Mann, den **CLELIA LURO, 87**, in ihren Briefen mit „Amigo“ anspricht. Ihr Freund, den sie „Jorge“ nennt. Es ist der Papst.

„Er ist der erste heilige Vater, der mich mag“, sagt die Frau, die mehr als die Hälfte ihres Lebens gegen diverse Päpste und deren Apparat im Vatikan kämpfte. Dort liegt eine Akte über sie: eine der wenigen Frauen weltweit, die einen katholischen Bischof heiratete. Jahrelang führte sie die „Vereinigung verheirateter Priester Lateinamerikas“ an. **PAPST FRANZISKUS, 76**, zählt die Rebellin dennoch zu seinen engsten Vertrauten.

Die Freundschaft begann vor 13 Jahren nach dem Tod ihres Mannes, des argentinischen Ex-Bischofs Jerónimo Podestá. Jorge Bergoglio, der jetzige Papst und damals Erzbischof von Buenos Aires, war der einzige hohe Kirchenmann, der den lange Verstorbenen kurz vor dessen Tod empfing. Er hielt dann auch Podestás Hand am Sterbebett.

Für Clelia war Bergoglio zunächst nur ein Seelsorger. Allmählich wurden die sonntäglichen Gespräche ein Geben und Nehmen. Einmal sagte er zu ihr: „Dein Mann hat dich zurückgelassen, damit du mir beim Denken hilfst.“ Als Bergoglio im Frühjahr 2013 zum Konklave nach Rom aufbrach, bat er Clelia, für ihn zu beten. Sie weiß, dass er nie Papst werden wollte. Sie weiß auch, dass er dennoch seine Mission voller Freude erfüllt.

Das sieht sie auf den Fernsehbildern. „Die Kirche brauchte dringend einen wie ihn“, sagt sie.

Im April veröffentlichte sie in Buchform eine Auswahl ihrer Briefe – zwei davon sind gerichtet an den Papst Franziskus, den sie immer noch mit „Amigo“ anspricht. Kürzlich hat sie ihn getadelt, als sie sah, wie er mit seinem Jeep im strömenden Regen zu seinen Schäfchen fuhr. „Diese Leute“, argumentierte er, „sind ja auch nass geworden, während sie auf mich warteten.“

Ernste Sorgen macht sie sich aber wegen anderer Sachen. „Er muss durchgreifen, in der Vatikanbank und in der Kurie“, sagt Señora Luro: „Das ist ein Kampf gegen Mafias.“ Die prominente Priesterfrau sehnt sich danach, den Zölibat endlich fallen zu sehen. „Franziskus hat das auf seiner To-do-Liste“, berichtet sie. Weil sie aber weiß, welche Konflikte das Thema aufwerfen würde, mahnte sie ihn, nicht vorschnell zu handeln. „Mehr als einer schneidet dir dafür den Kopf ab!“, warnte sie ihren Freund. „Du hast ja Recht. Bitte deine Priester, Geduld zu haben“, antwortete Franziskus.

Seine erste Auslandsreise diese Woche zum Weltjugendtag in Brasilien bereitet Clelia Unbehagen, denn der Papst möchte nicht im kugelsicheren Papamobil chauffiert werden – dabei brodelt es vor allem in Rio. In ihrem letzten Gespräch sei ihr Freund Franziskus dennoch vergnügt und voller Vorfreude gewesen. Er sagte ihr: „Mach dir keine Sorgen. Mir passiert nichts. Es gibt einen, der mich beschützt.“ *afi*



Freund Franziskus
Clelia Luro, hier in ihrem Haus in Buenos Aires, pflegt seit Jahren eine enge Beziehung zu dem Papst

SPRÜCHE

»Ich rate jedem, ins Internet nur das zu stellen, was er auch an ein Schwarzes Brett schreiben würde.«

ILSE AIGNER
Verbraucherministerin, CSU

»Das ist, als ob meine dreijährige Tochter in den See pinkelt.«

STEPHAN BOYENS
Bundestagskandidat der AfD (Alternative für Deutschland), über die Folgen eines erhöhten CO₂-Ausstoßes

»Wenn man neugierig ist aufs Leben, dann will man das auch irgendwann fotografieren.«

JUERGEN TELLER
deutscher Star-Fotograf

»Mich berührt das nicht wirklich.«

BERNIE ECCLESTONE
Formel-1-Chef, über die Anklage der Münchner Staatsanwaltschaft gegen ihn in der Schmiergeldaffäre

»Wir sind alle verzweifelt, nur nicht jeder erkennt das.«

JULIETTE BINOCHÉ
französische Schauspielerin

»Sie sind jetzt die Gejagten.«

SAMI KHEDIRA
Fußballer bei Real Madrid, über den FC Bayern

»Wir Männer haben einen eher pragmatischen Lebensansatz: Wir regeln das, was gerade ansteht.«

JÜRGEN KLOPP
Trainer bei Borussia Dortmund

DEUTSCHLAND
TEST



Die fairsten

Premium- TV-Anbieter

Angebot, Service, Kommunikation – wie zufrieden sind die Abonnenten der Bezahlsender? Der große Test

Dass sich Menschen mitunter über das Fernsehprogramm ärgern, kommt vor. Doch was Polizeibeamte Ende Juni in Düren zu Protokoll nehmen mussten, passiert eher selten. Ein 38-jähriger Mann hatte sich derart über das Programm aufgeregt, dass er vor Wut seinen Fernseher aus dem Fenster warf. Das Gerät landete in der Heckscheibe eines geparkten Wagens. Sachschaden: 1500 Euro.

Dabei gäbe es durchaus Alternativen zum öffentlich-rechtlichen Angebot – die für den Wüterich aus Düren kurzfristig auch deutlich günstiger gewesen wären.

Das Stichwort heißt Premium-TV, auch Pay-TV- oder Bezahlsender genannt.

Die Premiumbranche trifft den Nerv der Zeit. Aktuelle Zahlen zeigen, dass das Thema Fernsehen neben Schlafen, Arbeiten und Essen immer stärker zum Alltag gehört. 222 Minuten – und damit fast vier Stunden täglich – schauen die Deutschen im Jahr 2012 durchschnittlich fern. Damit ist und bleibt die Flimmerkiste das beliebteste Freizeitgut. Obendrein ist auch die Tendenz steigend: 2002 saßen die Bundesbürger im Durchschnitt immerhin rund 20 Minuten weniger vorm Fernseher. Kein Wunder: Die Anzahl der empfangbaren

TV-Sender ist in den vergangenen Jahren ebenfalls deutlich gestiegen. Im Durchschnitt können die Bundesbürger in jedem Haushalt auf mehr als 80 freie verfügbare Kanäle zappen.

Neben den öffentlich-rechtlichen Anstalten und den Privatsendern gibt es in Deutschland längst eine Vielzahl an Pay-TV-Angeboten, bei denen sich die Menschen – je nach individueller Interessenlage – für verschiedenste Sport-, Spielfilm- oder Kulturangebote entscheiden können. Premium-TV steht für Flexibilität, Qualität und Exklusivität – und das Angebot wird immer größer. ▶

Der Test

Fairer Umgang wird von Menschen subjektiv wahrgenommen. Um dennoch aussagekräftige Werte zu bekommen, haben ServiceValue und DEUTSCHLAND TEST drei Kategorien entwickelt. Jede Kategorie selbst besteht aus mehreren konkreten Service- und Leistungsmerkmalen, die durch die Kunden bewertet wurden. Die Stichprobengröße der Umfrage lag bei insgesamt 732 Kunden der fünf größten Premium-TV-Anbieter in Deutschland.



(1) Angebot

- **Angebotsumfang**
- **Programmqualität**
- **Zuverlässigkeit der Produkte und Leistungen**
- **Preis-Leistungs-Verhältnis**

(2) Service

- **Auskunfts-fähigkeit und -bereitschaft**
- **Fachkompetenz der Mitarbeiter**
- **Reaktion bei Problemen (schnell und zuverlässig)**

(3) Kundenkommunikation

- **Verbindlichkeit von Aussagen**
- **Verständlichkeit der Kommunikation**
- **Orientierung auf der Internet-Seite**

Am Ende entscheiden die Zuschauer, was sie gut finden – und sie haben ihr Urteil gefällt: Den ersten Platz in der breit angelegten Online-Umfrage von ServiceValue und DEUTSCHLAND TEST belegt Sky. Das Gesamtergebnis setzt sich dabei zusammen aus dem ungewichteten Mittelwert der drei Kategorien Angebot, Service und Kundenkommunikation (alle Details auf der nächsten Seite). Für die Erhebung wurden männliche und weibliche TV-Kunden aus allen Bundesländern sowie aus allen Einkommens-, Berufs- und Altersgruppen und aus verschiedenen Haushaltsgrößen befragt. Für die Rangfolge auf Gesamtebene (sowie für die drei Kategorien) wurden die

Testsieger Sky

Rang	TV-Anbieter	Rang
1	sky	2
3	unitymedia kabel bw	4
5	Kabel Deutschland	

Quelle: ServiceValue (2013);
Bewertung: Sky „sehr gut“, Telekom Entertain „gut“

Ergebnisse auf einen Index übertragen. Seine Skala reicht von 0 bis 100 Punkten. Im Durchschnitt erzielten die fünf getesteten Anbieter 66,2 Zähler. Die Note „gut“ erhielten alle Anbieter, die im Kundenurteil über dem Schnitt lagen. Im Test war das bei Telekom Entertain der Fall. Der Anbieter kam in der Endabrechnung auf 70,4 Punkte. Unternehmen, die wiederum über dem Durchschnitt der mit „gut“ bewerteten Gesellschaften lagen, erhielten die Note „sehr gut“. Als einziger Anbieter erreichte Sky mit 73,4 Zählern diese Top-Bewertung. Unter dem Schnitt lagen die übrigen Anbieter Unitymedia Kabel BW (64,9), Vodafone TV (61,4) sowie Kabel Deutschland (60,6).

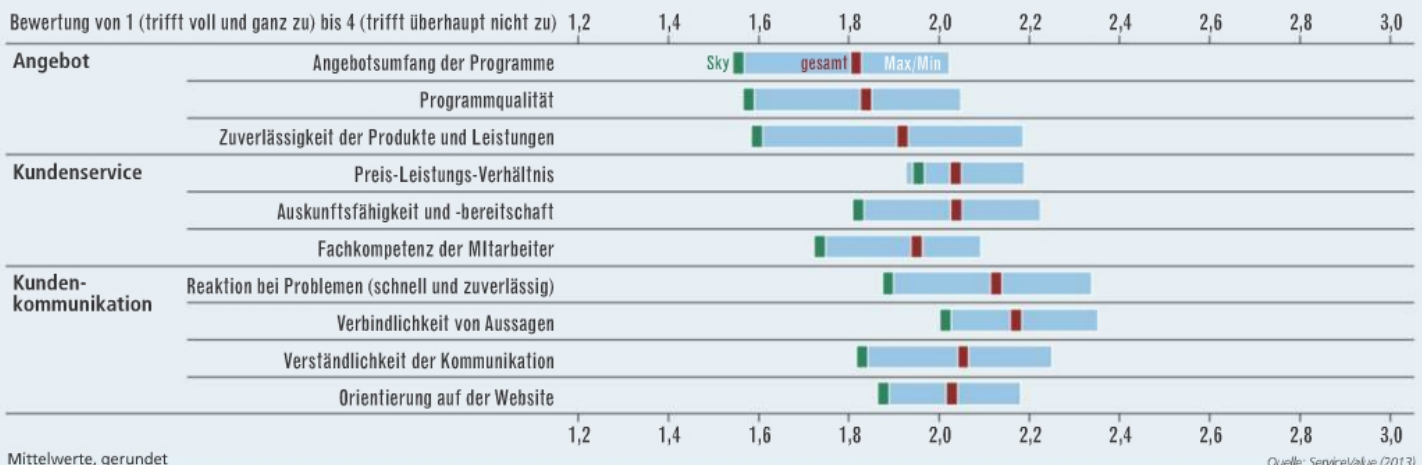
So wurden die Rankings ermittelt

Genau hingeschaut: Das Kölner Analyse- und Beratungshaus Service-Value hat im Auftrag von DEUTSCHLAND TEST die Fairness der fünf größten Premium-TV-Anbieter in Deutschland untersucht. Dafür haben die Experten in einer bundesweiten Online-Studie 732 Kunden zu zehn Service- und Leistungsmerkmalen befragt. Die Bewertung dieser Attribute erlaubt eine aussagefähige Messung der Fairness. Die Merkmale haben auch – manche mehr, manche weniger – Einfluss auf die Kundenbindung. Auf Grund unterschiedlicher Geschäftsmodelle und Zielgruppen unterscheidet sich die Relevanz der einzelnen Kundenbindungstreiber von Anbieter zu Anbieter.

Jeder Befragte des Online-Panels durfte bis zu zwei Pay-TV-Anbieter bewerten, bei denen er in den vergangenen zwölf Monaten Kunde war. Alle Kundenurteile wurden anschließend von den ServiceValue-Fachleuten ausgewertet. Zunächst errechneten die Experten für alle zehn relevanten Fairness-Attribute einen Indexwert auf einer Skala von 0 bis 100. Für die drei Kategorien Angebot, Service und Kundenkommunikation führten sie die Werte anschließend zu einem ungewichteten Durchschnitt zusammen. Alle drei Kategorien ergeben die Gesamt-Fairness (ebenfalls ungewichteter Mittelwert). Die Note „gut“ bekamen Unternehmen mit überdurchschnittlichen Werten auf der Gesamtebene. Für Anbieter, die über dem Durchschnitt der „Guten“ lagen, gab es ein Sehr gut. Diese Schwellenwerte galten auch für die Noten in den drei Testfeldern.

In allen drei Kategorien schnitt Sky am besten ab. Darüber hinaus ist das Unternehmen auch die Referenz in fast allen zehn untergeordneten Service- und Leistungsmerkmalen. Die Grafik unten zeigt die entsprechenden Ergebnisse des Testsiegers. Der hellblaue Balken stellt die Bandbreite vom besten bis zum schlechtesten Ergebnis eines jeden Merkmals dar. Beispiel Angebotsumfang der Programme: Hier mussten die Kunden angeben, inwiefern die Aussage: „(...) bietet für mich eine große Anzahl attraktiver Programme“ zutrifft. Die Antwortmöglichkeiten waren – wie bei jedem Merkmal: „trifft voll und ganz zu“ (Bewertung mit 1), „trifft eher zu“ (2), „trifft eher nicht zu“ (3) und „trifft überhaupt nicht zu“ (4). Sky erreichte hier einen durchschnittlichen Wert von 1,54 und liegt damit fast genau in der Mitte zwischen „trifft voll und ganz zu“ und „trifft eher zu“ (grüner Balken). Im Durchschnitt kamen die Anbieter bei diesem Merkmal auf einen Wert von 1,82 (roter Balken).

Fairness-Profil – Sky überall besser als der Schnitt



Angebot

Rang	TV-Anbieter
1	Sky ¹⁾
2	Telekom Entertain ²⁾
3	Unitymedia Kabel BW
4	Kabel Deutschland
5	Vodafone TV

Quelle: ServiceValue (2013); ¹⁾sehr gut; ²⁾gut

Service

Rang	TV-Anbieter
1	Sky ¹⁾
2	Telekom Entertain ²⁾
3	Unitymedia Kabel BW
4	Vodafone TV
5	Kabel Deutschland

Quelle: ServiceValue (2013); ¹⁾sehr gut; ²⁾gut

Kundenkommunikation

Rang	TV-Anbieter
1	Sky ¹⁾
2	Telekom Entertain ²⁾
3	Unitymedia Kabel BW
4	Vodafone TV
5	Kabel Deutschland

Quelle: ServiceValue (2013); ¹⁾sehr gut; ²⁾gut



Wie aber werden die kostenpflichtigen TV-Anbieter von ihren Kunden in der Praxis wahrgenommen? Wie beurteilen die Konsumenten die Fairness und die Kundenorientierung ihres Premiumsenders? Das Kölner Analyse- und Beratungshaus ServiceValue hat im Auftrag von DEUTSCHLAND TEST eine umfassende Umfrage unter Premium-TV-Kunden durchgeführt. In die Auswertung kamen die fünf größten Pay-TV-Anbieter Deutschlands.

Im Kern wurden drei Kategorien unter die Lupe genommen: das Angebot, der Service und die Kommunikation. Das Ergebnis fällt im Schnitt über alle Bereiche hinweg tendenziell positiv aus – auch wenn die Spanne der Bewertung zwischen den einzelnen Anbietern und in den einzelnen Testfeldern teilweise sehr breit ist. Nach Einschätzung der Kunden sind die Unternehmen beispielsweise beim Programmangebot überwiegend gut aufgestellt. Dabei überzeugen insbesondere der Angebotsumfang sowie die Programmqualität. Auch mit der Zuverlässigkeit sind die Konsumenten zufrieden.

Den größten Nachholbedarf hat die Kundenkommunikation – und hier insbesondere die Verbindlichkeit von Aussagen. Sie könnte aus Sicht der Kunden deutlich verbessert werden, zumal dieses Leistungsmerkmal einen hohen Einfluss auf die Kundenbindung hat.

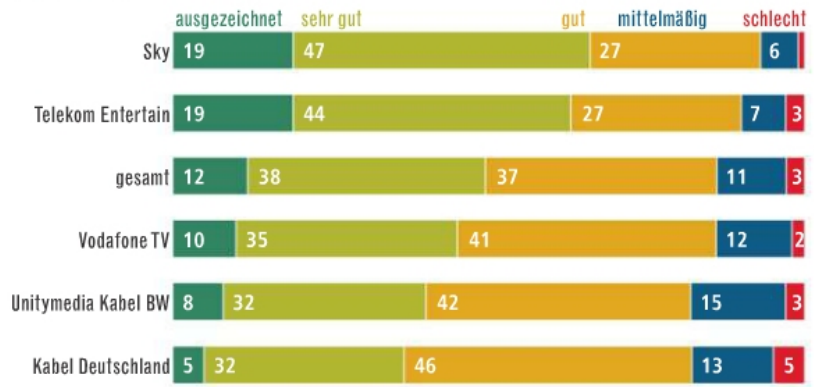
Apropos Bindung: Auch die schnelle und zuverlässige Reaktion bei Problemen, die fachliche Kompetenz sowie die Auskunftsfähigkeit und Bereitschaft der Mitarbeiter – alles Merkmale der Kategorie Kundenservice – zeigen einen hohen Einfluss auf die Kundenbindung. Ein weiterer Punkt ist hier auch das Preis-Leistungs-Verhältnis. Um ihrem Premium-TV-Anbieter treu zu bleiben, ist den Kunden das Preis-Leistungs-Verhältnis im Durchschnitt sogar deutlich wichtiger als der Programmumfang oder die Programmqualität.

Das beste Ergebnis im Test erzielte Sky – und zwar nicht nur insgesamt, sondern auch in den drei einzelnen Kategorien. Die zuletzt vorgelegten Zahlen bestätigen die positive Wahrnehmung. Im ersten Quartal 2013 stieg der Sky-Umsatz um 14 Prozent auf 364 Millionen Euro. Die Gesamtkundenzahl wuchs im selben Zeitraum um rund 42 000 auf über 3,4 Millionen.

Zufriedene Kunden ...

ServiceValue verwendet für die Ermittlung der Gesamtzufriedenheit eine fünfstufige Antwortskala – von „ausgezeichnet“ über „sehr gut“, „gut“ und „mittelmäßig“ bis hin zu „schlecht“. Der Vorteil dieser breiten Aufteilung: Die Antworten im positiven Bereich lassen sich stärker differenzieren. Erfahrungsgemäß schlägt sich in dem Urteil „gut“ bisweilen auch die Situation nieder, dass sich die Kunden in einem sogenannten labilen Gleichgewicht befinden. Heißt: Je nach Impuls – positives oder negatives Erlebnis – können sie schnell zu begeisterten oder zu enttäuschten Kunden werden. In beiden Fällen ist für die Anbieter Vorsicht geboten – wenn auch begeisterte Kunden leichter zu enttäuschen sind als enttäuschte Kunden zu begeistern. Die geringste Anzahl dieser Kunden finden sich bei Sky und Telekom Entertain.

Gesamtzufriedenheit
Verteilung in Prozent



Quelle: ServiceValue (2013); Angaben gerundet, Abweichungen möglich

... und verbundene Kunden

Für den nachhaltigen Erfolg einer Firma sind zufriedene Kunden wichtig. Noch relevanter ist allerdings die Kundenbindung. Erst sie gewährleistet, dass der Kunde auch künftig seinen Beitrag zum Unternehmenserfolg leisten wird. ServiceValue erfasste die Kundenbindung über vier Merkmale: Ich fühle mich bei (...) gut aufgehoben, ich werde auch in zwei Jahren noch Kunde bei (...) sein, bei Premium-TV kommt für mich nur (...) in Frage, ich empfehle (...) auch meinen Freunden und Bekannten. Diese Merkmale mussten in vier Stufen beantwortet werden: „trifft voll und ganz zu“ (100 Punkte), „trifft eher zu“ (66 Punkte), „trifft eher nicht zu“ (33 Punkte) oder „trifft überhaupt nicht zu“ (null Punkte). Anschließend wurden die erzielten Punkte als ungewichteter Mittelwert in einen Kundenbindungsindex überführt.

Kundenbindungsindex
in Punkten



Quelle: ServiceValue (2013); Indexwerte, gerundet

**OLIVER
SAMWER**

UNTERNEHMER, 40

In Köln gelingt ihm das **beste Abitur seines Jahrgangs**, mit einem Schnitt von 0,8. Er studiert an der Uni für Unternehmensführung (WHU) bei Koblenz. Mit 24 Jahren gründet er **die erste eigene Firma**: die Ego International Trading Company, die indianische Fellpantoffeln in Bolivien produzieren lässt und in Südamerika vertreibt.

Mit seinen Brüdern Alexander, 38, und Marc, 42, entdeckt er früh das Internet. Heute sind sie Deutschlands **zentrale Köpfe** der Szene.

Der Internet-Fabrikant

Andere produzieren Autos – **Oliver Samwer**, der Mann hinter Schuh-Händler Zalando, produziert Internet-Firmen. Wie am Fließband und in einer spektakulären Dimension

Man könnte meinen, das Erstaunlichste an Zalando sei das enorme Wachstum. Nur fünf Jahre nach dem Start erreicht der Schuh- und Modehändler einen Milliardenumsatz.

In Wahrheit aber ist noch erstaunlicher: Dass Zalando nur der sichtbarste Teil eines viel größeren Web-Gebildes ist, das derzeit aus Berlin heraus entsteht – und eine Dimension annimmt, die Amerikas Silicon Valley Deutschlands Internet-Unternehmern kaum zugetraut hätte.

Alexander, Marc und Oliver Samwer regieren inzwischen ein Netzwerk aus circa 75 Firmen mit 20000 Mitarbeitern. Oliver Samwer, der Kopf des Trios, beziffert den Umsatz seines Internet-Reichs im FOCUS-Gespräch erstmals auf drei Milliarden Euro – und kündigt an: „In zwei Jahren werden es gut 250 Unternehmen sein.“

Öffentlich sind die drei Brüder kaum bekannt – in der Web-Szene machen sie schon lange Furore. 1999 gründeten sie den Marktplatz Alando und verkauften ihn nach 100 Tagen für 43 Millionen Dollar an Ebay. Den Klingeltonvermarkter Jamba veräußerten sie 2004 für 273 Millionen Dollar an eine US-Software-Firma.

Die Samwers könnten als Helden der deutschen Online-Zunft gelten. Tatsächlich aber ist ihr Ruf alles andere als gut. Weil sie Mitarbeiter mitunter angeblich eiskalt fallenließen. Und weil sie erfolgreiche Geschäftsideen derart dreist kopierten, dass sie – wie bei der Foto-App „Pinspire“ – bisweilen sogar vergaßen, in den vom US-Vorbild übernomme-

nen Geschäftsbedingungen den eigenen Unternehmensnamen einzusetzen.

Bislang redeten vor allem andere über die Brüder. Gegenüber FOCUS redet Oliver Samwer ausführlich selbst. Es ist ein seltener Einblick in ein nie da gewesenes Internet-Imperium made in Germany.

Rocket Internet, die Schaltzentrale des Firmengeflechts an einem sonnigen Vormittag. In Berlin-Mitte sitzt Oliver Samwer in einem kleinen Besprechungsraum und versteht überhaupt nicht, weshalb ihm ständig vorgehalten wird, nur zu kopieren. In der Wirtschaft würden ständig und überall fremde Ideen übernommen, sagt Samwer. „Wieso wirft man Lidl nicht vor, ein Aldi-Klon zu sein? Wieso gilt BMW nicht als Mercedes-Imitat?“

Für ihn ist seine Strategie kein Maniko. Im Gegenteil. Er sieht es als großes Plus, sich auf Geschäftsmodelle zu konzentrieren, die erwiesenermaßen funktionieren. Wer die nächste große Idee nach Facebook aufzuteilen will, kämpft mit einer Unwägbarkeit: Gibt es dafür überhaupt einen Markt? Interessieren sich die Menschen wirklich dafür? Dieses Risiko des Scheiterns haben die Samwers nicht.

Die drei Brüder, die sich schon als Teenager schworen, gemeinsam Karriere zu machen, sind keine Informatik-Freaks. Sie brüten nicht fasziniert über Software-Programmen. Sie begeistern sich an den Geschäftsmodellen, die das Internet ermöglicht – vor allem für jene, die wie McDonald's weltweit funktionieren.

Ein Konzept, in das sie derzeit massiv investieren, ist der Online-Han-

Die Organisation

Über eine Holding sammelt und investiert Samwer global Kapital

WICHTIGE GELDGEBER



Schweden
Cristina Stenbeck, Großaktionärin der Beteiligungsfirma Kinnevik (s. S. 69)



Amerika
US-Milliardär Leonard Blavatnik, Gründer der Invest-Firma Access Industries



Deutschland
Karl-Erivan Haub, Eigentümer und Chef der Einzelhandelsgruppe Tengelmann

1 Mrd. \$
Zufluss 2013*



DAS MACHTZENTRUM

Die Besitzverhältnisse

An der Dachorganisation Rocket Internet halten die drei Samwer-Brüder zu gleichen Teilen etwa 60 Prozent. Rocket wiederum ist global an **75 Internet-Firmen beteiligt**, bei denen die Eigentümerstrukturen variieren. An **Zalando** etwa besitzt Rocket **27 Prozent**. Der Großteil entfällt auf Investoren wie Kinnevik und Access (s. o.), die auch bei Rocket direkt einsteigen.

Die Geschäftsfelder

Die Samwers erobern verschiedenste Märkte. Händler wie Zalando betreiben sie auch in **Brasilien, Russland und Indien**. In Südostasien oder Lateinamerika starteten sie Web-Kaufhäuser nach **Amazon-Vorbild**. Möbel-Anbieter **Home24** greift in Europa Ikea an. Hinzu kommen: Partnerbörsen, Foto-Apps, Bezahlssysteme, Immobilien-Portale, Kosmetik-Abos.

Fotos: Andreas Chudowski für FOCUS-Magazin, Aake Gunnarsson, Tim Bishop/beide Bloomberg, Volker Hartmann/ddp images

*1. Halbjahr, alle Geldgeber insgesamt

Die Strategie

Kopieren und vervielfältigen – so expandiert das Samwer-Imperium



Das Original Zappos, 1999 in den USA gegründet und seit 2009 zu Internet-Gigant Amazon gehörend, vertreibt Schuhe und Modebekleidung online



Quelle: Goldman Sachs

Die erste Kopie Die Samwers übernahmen die Zappos-Idee, indem sie 2008 den Online-Händler Zalando initiierten, dessen Umsatz stark ansteigt



Quelle: Goldman Sachs

Die nächste Kopie Mit Zalando konnten die Samwers lernen, wie der Markt funktioniert – und dann Zalando-Klone starten, etwa Dafiti 2011 in Brasilien



Einblick Das Hauptquartier von Rocket Internet in Berlin. An der Wand: das Logo von Foodpanda, einem Bestell- und Lieferservice für Restaurantgerichte, der in 27 Ländern operiert

del (E-Commerce). Samwer: „Das ist ein Megatrend wie Mobilfunk.“ Auch bei Handys sei früh erkennbar gewesen, dass die Nutzung über Jahrzehnte immer weiter zunehmen werde. Ihn wundert es, wenn er gefragt wird, ob E-Commerce 2020 schon 50 Prozent des Einzelhandels ausmache? Oder 30? Oder 23,3? Seine Antwort: „Ich weiß es nicht, und es ist auch egal.“ Sicher sei, dass der Einzelhandel überall auf der Welt ein enormes Volumen aufweise und dass von diesen Billionen künftig ein erheblicher Teil online abgewickelt werde.

US-Pioniere des E-Commerce sind das Web-Kaufhaus Amazon und dessen Schuh- und Mode-Tochter Zappos. Mittlerweise starteten die Samwers Zappos-ähnliche Anbieter in Europa (Zalando), Brasilien (Dafiti) oder Russland (Lamoda) – und Amazon-ähnliche in Südostasien (Lazada) oder Lateinamerika (Linio).

Es gibt eine Art Masterplan. Eine Welt-Matrix listet auf der einen Achse die bisher erfolgreichsten Internet-Geschäftsmodelle auf. Die zweite Achse zeigt interessante Ziel-Länder. In den einzelnen Feldern ist vermerkt, ob ein bestimmtes Geschäftsmodell – E-Commerce, Partnerbörsen, Rubrikanzeigen für Autos oder Immobilien – in einem Land schon durch einen starken Anbieter besetzt ist. Falls nicht, ist der Markt für Rocket noch zu haben.

In den USA und China engagiert sich Samwer nicht, weil dort zu viel Kapital Ideen jagt. Er glaubt an die großen Schwellenländer Indien, Brasilien und Russland und auch an die vielen kleineren wie Ghana, Kolumbien oder Myanmar.

Er spricht von „vergessenen Staaten“, in denen kaum jemand bereit sei, nennenswert in Internet-Firmen zu investieren.

Ob eine Nation als Ziel-Land in Frage kommt, überprüft Samwer kurzerhand per Online-Lexikon Wikipedia: „Da lese ich nur den Teil mit der Bevölkerungszahl, dem Bruttoinlandsprodukt und dem Wirtschaftswachstum. Wie es um Politik und Religion steht, muss ich gar nicht wissen.“ Man dürfe, so sein Credo, als Unternehmer nicht von Anfang an zu komplex denken. Sonst komme man nirgendwohin.

Nur einmal hielt er im Eroberungsstreben inne. Als der Beschluss anstand, auch jenseits von Südafrika in den doch sehr fremden Schwarzen Kontinent vorzudringen. Da überlegte er unter der Dusche nochmals, ob er wirklich gelesen hatte, dass Nigeria für Guinness schon der zweitgrößte Biermarkt sei. Wenige Tage nach dem Start stellte er beruhigt fest: Seine Maschinerie funktioniert auch dort.

In gut 50 Ländern ist Rocket Internet inzwischen aktiv – und nach dieser Aufbauarbeit, glaubt Samwer, werde sein Imperium künftig noch beträchtlich schneller wachsen: „Wir müssen einfach mit den Leuten, mit denen wir heute schon zusammenarbeiten, noch mehr machen.“ Die Partner, mit denen er die erste Firma in Brasilien startete, können dort nun 14 Web-Companies steuern. Warum also, so fragt er, nicht auch 46?



Oliver Samwer hat, was Berlin fehlt

Die Samwers werben scheinbar mühelos viele Millionen Kapital ein. Ein Blick auf Deutschlands Web-Hauptstadt zeigt: Das ist die Ausnahme, nicht die Regel

Die gute Nachricht zuerst: Berlin ist Deutschlands klare Nummer eins unter den Start-up-Standorten. 133 Millionen Euro flossen 2012 in junge Internet- und IT-Firmen an der Spree. Das ist fast viermal so viel wie 2009 und mehr als die Hälfte dessen, was Deutschlands Gründer insgesamt einwarben.

Die schlechte Nachricht lautet: Im internationalen Vergleich ist die Summe von 133 Millionen nicht beeindruckend hoch, sondern erschreckend niedrig. Im

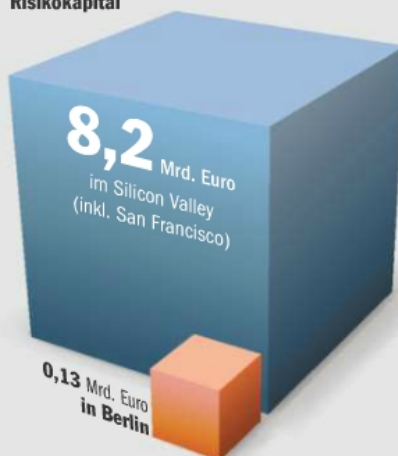
kalifornischen Silicon Valley sammelten Internet-Firmen im selben Zeitraum 8,2 Milliarden Euro an Wagniskapital.

Oliver Samwer sagt dazu: „In den USA ist eine 30-Millionen-Finanzierungsrunde nichts. Dort schaffen das jeden Tag sechs Internet-Firmen. In Berlin fallen mir nur sechs Unternehmen ein, denen das ebenfalls gelang, aber über einen Zeitraum von zwei Jahren.“

Das Kapitalgefälle verdeutlicht, welche Sonderrolle die Samwer-Brüder in Deutschlands Internet-Branche spielen. Die Milliarde Dollar, die sie allein in der ersten Hälfte dieses Jahres bekamen, ist weit jenseits dessen, worauf ein typischer deutscher Online-Entrepreneur hoffen kann. Die Samwer-Millionen helfen Berlins Internet-Statistik übrigens kaum, weil die Brüder das Geld mittlerweile ganz überwiegend in internationale Firmengründungen investieren.

Welche Perspektive die im Übersee-Vergleich so klamme Internet-Zunft der Bundeshauptstadt hat? Das fragen sich auch die Investoren. Ein Skeptiker, der sich nur anonym äußern mag, befürchtet in den kommenden zwölf bis 18 Monaten sogar ein regelrechtes Start-up-Sterben: Vielen Firmen werde es nicht gelingen, einen mittleren zweistelligen Millionen-Betrag zur Anschlussfinanzierung aufzutun, der für eine nächste Wachstumsphase notwendig wäre. ■

In Internet-Firmen 2012 investiertes Risikokapital



Quellen: The Atlantic, Bitkom

Zwei Welten Nur amerikanische Internet-Unternehmen rechnen in Milliarden

Er hätte es auch so formulieren können: Rocket Internet verfügt mittlerweile über all das, was eine groß angelegte Internet-Fabrik braucht, um internationale Firmen am Fließband zu produzieren.

Der Zugang zu Geldgebern funktioniert bestens. Im ersten Halbjahr warb Samwer eine Milliarde Dollar ein – deutlich mehr als 2012 insgesamt (750 Millionen) und ein Vielfaches dessen, was in der deutschen Internet-Zunft üblich ist (s. rechts).

Auch als Arbeitgeber ist Rocket Internet attraktiv. Erst dem Brüder-Trio ist es gelungen, Mitarbeiter so renommierter Adressen wie Goldman Sachs und McKinsey zum Wechsel in die Web-Szene zu bewegen. Von seinen Freunden an der Uni St. Gallen, berichtet Rocket-Geschäftsführer Alexander Kudlich, hätten nach dem Studium alle bis auf ihn bei einer Investmentbank oder einer Unternehmensberatung begonnen. Etliche Ex-Kommilitonen, fügt Kudlich an, habe er inzwischen zu Rocket geholt.

Es hilft, dass die Zeiten für Investmentbanker schon mal besser waren. Und dass Rocket mit einer großen Karotte locken kann. Beispiel Zalando: An dem Schuh-Händler ist das Management mit sechs Prozent beteiligt. Bei einer Firmenbewertung von aktuell etwa drei Milliarden Euro entspricht das – nach fünf Jahren Arbeit – 180 Millionen Euro.

Niemand brachte in Deutschland mehr Internet-Millionäre hervor als die Samwers. Das erkennen sogar jene Skeptiker an, die sich über eines wundern: Dass die Brüder den Chefposten eines neuen Unternehmens bisweilen mit jeman- ▶



An der Spree gescheitert „Amen“, eine App zum Austausch von Meinungen, startete mit erfahrenen Gründern (v. rechts: Felix Petersen, Caitlin Winner, Florian Weber) und, weil Schauspieler Ashton Kutcher investierte, sogar mit Promifaktor – und flopte dennoch

dem besetzen, der in dem Geschäft völlig unerfahren ist.

Das kann funktionieren, weil jedes Start-up Entwicklungshilfe erhält. Von einem der 25 Rocket-Büros weltweit. Oder durch ein Team, das aus dem Berliner Hauptquartier einfliegt und zum Beispiel eine Software zur perfekten Kundenakquise und -pflege installiert.

Auch später bleibt die Leine kurz. 200 Kennziffern zum Geschäftsverlauf kann die Zentrale jederzeit abrufen. „So können wir unsere Unternehmen untereinander und mit den besten der Branche vergleichen“, sagt Rocket-Mann Kudlich. „Wir wollen ja keine erfolglosen Firmen bauen, sondern Marktführer.“

Ein Internet-Business ganz nach vorne zu bringen erfordert viel Detailarbeit. Ein Beispiel: der Essen-Bestellservice Foodpanda, der in 27 Ländern operiert und 18 davon erst dieses Jahr enterte. Je Liefergebiet brauche man mindestens zwei Restaurants je Küchentyp (Sushi, Pizza, Burger), so Kudlich: „In Hunderten von Städten und Tausenden von Liefergebieten müssen wir Zehntausende Restaurantbetreiber gewinnen, technisch anbinden und die Speisekarten ins Internet stellen.“

Das Rocket-Tempo, das selbst Konkurrenten bewundern, kommt nicht von ungefähr. Samwer gibt als Motto vor: „Keine E-Mails und Statistiken am Tag. Der Tag ist dafür da, die Zahlen zu verändern. Analysieren können wir sie in der Nacht.“

Legendär ist eine E-Mail, die er 2011 verschickte. „Ich würde sterben, um zu gewinnen, und von euch erwarte ich das Gleiche“, schrieb er und forderte zu einem „Blitzkrieg“ auf. Samwer weiß, dass in den weltweiten Märkten für Internet-Geschäftsmodelle jeden Tag weitere Claims abgesteckt werden. Und er selbst will sich möglichst viele davon sichern.

Deshalb ist er ungeduldig. Angeblich auch mal laut. Was er anderen abverlangt, lebt der oberste Antreiber selbst vor. Sechs Tage die Woche ist der dreifache Familienvater unterwegs. Seinen Koffer hat er stets zur Hand. Der wichtigste Inhalt: ein Notebook und „1000 Stecker“ (Samwer), damit es überall funktioniert. Auch eine vergessene faulige Banane findet sich ab und an darin.

Die Zahl seiner Lufthansa-Meilen? Kennt Samwer nicht. Der Zeit-Optimierer



Vertrauter Alexander Kudlich, 33, ist als Geschäftsführer von Rocket Internet (300 Beschäftigte in Berlin, Durchschnittsalter 28 Jahre) einer der engsten Mitarbeiter der Samwer-Brüder

(„Ich kann überall schlafen“) achtet weniger auf die Fluglinie als darauf, dass ein Flug über Nacht geht. So startet er bisweilen um ein Uhr nachts in Indonesien. Um fünf Uhr landet er auf den Philippinen. Eine Stunde lang ärgert er sich über die Einreise-Prozedur. Das Gespräch mit dem Passkontrolleur nutzt er, um die Bekanntheit seiner lokalen Firma zu testen. Dann holt ihn sein Team ab, und im Auto erörtern sie den Gang der Geschäfte.

Im September kommen 200 Firmenmanager aus 38 Ländern zu einem ausgiebigen Erfahrungsaustausch nach Berlin. Es wird auch eine Leistungsschau dessen, was Samwer bereits gelang.

Dennoch: Kritiker setzen Fragezeichen hinter den Erfolg. Sie sprechen von einer



Hauptstadt-Runde Oliver Samwer (M.) beim persönlichen Gespräch mit den FOCUS-Redakteuren Holger Schmidt (l.) und Joachim Hirzel (r.) in Berlin

Milliardenwette, die längst nicht gewonnen sei. Etliche Unternehmen des Beteiligungsgeflechts – gerade auch große E-Commerce-Projekte – verdienen noch kein Geld. Braucht Samwer bald mehr Kapital, als er beschaffen kann? Ist das Ganze gar eine Blase?

Der Frontmann widerspricht. „Wenn wir jetzt nur noch alle gestarteten Unternehmen möglichst schnell in die Gewinnzone führen würden, wären wir durchfinanziert“, sagt Samwer. „Dann bräuchten wir kein frisches Geld mehr.“ Aber, ergänzt er, das wäre völlig falsch.

Er will die Chancen nutzen, die ihm sein Matrix-Masterplan so deutlich vor Augen führt – und seine Firmenfaktoren weiterhin auslasten, die Samwer zufolge so zuverlässig Gewinner produziert. 80 Prozent seiner Start-ups, so sagt er, lohnten sich für die Geldgeber. Mal spielten sie das 12-Fache des Investments ein, mal das 50-Fache, mal das 6-Fache.

Wenn er früher etwas falsch gemacht habe, dann dies: dass er zu klein dachte. Alando und Jamba, urteilt Samwer, habe er viel zu früh verkauft und die geschaffenen Werte bei Weitem nicht ausgereizt.

Nun will er Firmen deutlich länger halten. Bis sie reif sind für die Finanzmärkte. „Ein Börsengang ist bei sehr vielen unserer Unternehmen das Ziel“, so Samwer.

Zalando könnte bald Aktien ausgeben. Oder die Zalando-ähnlichen Firmen in Brasilien und Russland, wo Börsianer für Internet-Geschäftsmodelle offener sind.

Zuletzt verband sich der Name Samwer mit einem Börsen-Flop. Bei der globalen Expansion des Schnäppchenportals Groupon spielten die Brüder eine wichtige Rolle. Kaum war Groupon börsennotiert, stürzte der Kurs ab. Es stellte sich heraus, dass die Geschäfte aufgebläht waren.

Sollten Börsengänge von Zalando & Co. beweisen, dass die Rocket-Maschine nun dauerhaft funktionierende Unternehmen hervorbringt – wandelt sich das Samwer-Image dann zum Positiven?

Anerkennung, sagt Samwer betont gleichgültig, komme irgendwann automatisch. „In 40 Jahren soll im Wikipedia-Eintrag über uns zu lesen sein, dass niemand weltweit so viele Internet-Unternehmen so systematisch gebaut hat wie wir.“ ■

JOACHIM HIRZEL / HOLGER SCHMIDT

Jetzt das attraktive FOCUS Spar-Bundle sichern: 26 x FOCUS + die WAGENFELD Tischleuchte!



**Komplett
für nur
€ 289,-**

WAGENFELD Tischleuchte (G768)

- > Tischleuchte im Bauhausstil
- > 1924 designt von Wilhelm Wagenfeld
- > Metall vernickelt | Klarglas und Opalglas
- > Einzelnummerierung und Echtheitssiegel
- > Maße: Höhe ca. 36 cm, Schirm-Ø ca. 18 cm, Fuß-Ø ca. 15 cm
- > Mehr Infos unter www.focus-abo.de

Das Entscheidende im

FOCUS

» Weitere tolle Prämien unter: www.focus-abo.de

Ihre Vorteile:

- 26 x FOCUS und die WAGENFELD Tischleuchte
- Wöchentliche Lieferung frei Haus



**GRATIS
APP FÜR
ABONNENTEN**



**Mit der FOCUS
Magazin App
schon sonntags
informiert!**

Gleich bestellen!

Einfach per Telefon:

0180 6 480 1000*

* € 0,14/Min. aus dem dt. Festnetz. Aus dem Mobilnetz max. € 0,20/Min.

Oder Coupon ausfüllen und faxen:

0180 6 480 1001*

Oder per Post an:

**FOCUS Magazin Verlag GmbH
Postfach 290
77649 Offenburg**

**X Ja, ich bestelle die WAGENFELD Tischleuchte
+ 26 x FOCUS zusammen für sensationelle € 289,-**

ab der nächsterreichbaren Ausgabe zum o. g. Vorteilspreis. Wenn ich das FOCUS Abo nicht spätestens 6 Wochen vor Ablauf der Bezugszeit schriftlich kündige (Datum des Zugangs), verlängert sich das Abo automatisch um je 1 weiteres Jahr zum regulären Abopreis von zzt. € 3,70 pro Ausgabe. Folgeberechnung halbjährlich. Das Angebot gilt, solange der Vorrat reicht. Bei großer Nachfrage kann es zu Lieferverzögerungen kommen. Das Produkt wird per Nachnahme geliefert zzgl. der Nachnahmegebühr des Auslieferers. Versand nur innerhalb Deutschlands, Auslandskonditionen auf Anfrage. Alle Preise inkl. MwSt. Die Bestellung kann binnen 4 Wochen ohne Angabe von Gründen schriftlich widerrufen werden. Die Frist beginnt mit dem Bestelldatum. Zur Wahrung der Widerrufsfrist genügt die rechtzeitige Absendung an FOCUS Magazin Verlag GmbH, Abonentenservice, Postfach 290, 77649 Offenburg.

Name Vorname

Straße, Nr.

PLZ Ort

Telefon (bitte für evtl. Rückfragen angeben) Geb.-Datum

E-Mail (für unseren kostenlosen Info-Service)

Ich zahle bequem per Bankeinzug:

Ich zahle bequem per Bankeinzug und erhalte mein Geschenk sofort und 2 Ausgaben gratis vorab. (Nur im Inland möglich. Berechnung halbjährlich.)

Geldinstitut

BLZ

Kontonummer

Sie erhalten zwei separate Rechnungen

1. Rechnung über die Abo-Gebühr
2. Differenzbetrag von Abo-Gebühr und Vorteilspreis wird bei Lieferung des Produktes erhoben (per Nachnahme)

☐ Ja, ich bin damit einverstanden, dass mich die Burda Direct Services GmbH schriftlich, telefonisch oder per E-Mail auf interessante Medien- und Finanzangebote hinweist und hierzu meine Kontakt- und Vertragsdaten erhält und verwendet. Mein Einverständnis kann ich jederzeit widerrufen (z. B. per Mail an meine-daten@burda.com).

X
Datum, Unterschrift

635878 E30



LARRY PAGE

Probleme mit Vergleichsportal

MOUNTAIN VIEW Diese Pläne waren zu ehrgeizig: Larry Pages' Unternehmen Google wollte noch in diesem Jahr im September mit einem Online-Versicherungsvergleich für Kfz-Policen auf den deutschen Markt kommen und den hiesigen Internet-Portalen wie Transparo oder Check24 Konkurrenz machen. Nun revidierte Google bei Gesprächen mit Versicherern diesen Termin. Der Start wird voraussichtlich auf kommenden Jahr verschoben.

Offenbar hat der Internet-Konzern die Komplexität des deutschen Versicherungsgeschäfts unterschätzt. In Großbritannien betreibt Google seit 2011 das Vergleichsportal „Beat that Quote“, und dessen Modell wollte der US-Riese auf Deutschland übertragen. Weil das zu teuer und für die Versicherer technisch zu aufwendig war, scheiterte Google mit dem Versuch. Nun will das Unternehmen seine Technik anpassen – doch damit verliert der Konzern Zeit und das lukrative Jahresendgeschäft 2013.

4



MARIA-ELISABETH SCHAEFFLER

Schuldenlast entschärft

HERZOGENAURACH 2008 wagte der Automobilzulieferer Schaeffler, den viel größeren Konkurrenten Continental in einem riskanten Manöver zu übernehmen. Kurz darauf brach die Finanzkrise aus – und den Eigentümern Maria-Elisabeth Schaeffler, 71, und ihrem Sohn Georg, 48, gelang es nur mit Mühe und teuren Krediten, das Familienunternehmen zu retten.

Diese enormen Schulden konnte das Unternehmen jetzt entschärfen. Insgesamt stehen die Schaefflers mit mehr als zehn Milliarden Euro in der Kreide. 6,8 Milliarden entfallen auf den Wälzlagerhersteller Schaeffler AG, der zur mit noch einmal 3,8 Milliarden verschuldeten Familien-Holding gehört. Schaeffler schichtete diese Holding-Darlehen jetzt um: mit neuen Kreditgebern und zu deutlich günstigeren Konditionen.

Damit verringert das Unternehmen die Gefahr, dass die Finanzlast den Konzern in Bedrängnis bringt, sollten die Geschäfte einmal schlechter laufen als derzeit.

3+



KLAUS SCHÄFER

E.ons neuer Kassenwart

DÜSSELDORF Überraschung bei Deutschlands größtem Energieversorger: Der frühere Ruhrgas-Chef Klaus Schäfer, 46, wird neuer E.on-Finanzchef. Er löst Marcus Schenck ab, der unerwartet seinen Vertrag nicht verlängerte. Der 47-Jährige hört schon im Herbst auf und kehrt zu seinem alten Arbeitgeber Goldman Sachs zurück.

Mit Schäfer hat das Unternehmen einen fähigen Nachfolger für den wichtigen Posten gefunden. Der Diplom-Kaufmann wickelte zuletzt das traditionsreiche Erdgasunternehmen erfolgreich ab und integrierte es in eine neue Konzern-tochter. Schäfer gilt überdies als sympathischer und umgänglicher Manager, der seinen Mitarbeitern zuhört und entsprechend beliebt ist im Unternehmen.

Für den neuen Finanzchef dürfte dieser Karriereschritt womöglich nicht der letzte gewesen sein: Schäfer gilt mehr denn je als Favorit für die Nachfolge von E.on-Chef Johannes Teyssen, 63.

2



MIKE McGEARTY

Holiday Autos jetzt irisch

DUBLIN Mike McGearty, Chef des irischen Web-Technik-Anbieters Car Trawler, schnappt sich den deutschen Mietwagen-Broker Holiday Autos.

Das ist einerseits schlau, denn der ehrgeizige McGearty spielt mit dem bekannten Namen sofort eine führende Rolle im hart umkämpften Mietwagengeschäft in Deutschland, Österreich, Frankreich, Skandinavien sowie Israel.

Andererseits werden mit der Übernahme die Mitarbeiter von Holiday Autos in München überflüssig: Raffinierte Rechenprogramme statt Menschen stöbern heute in allen Winkeln der Welt nach verfügbaren Wagen und verhandeln die Tarife noch gleich mit. Die Website und eine einzige Booking-Engine in Dublin genügen.

Die früheren Eigentümer, die Lastminute.com-Gruppe und der US-Konzern Sabre (Travelocity), wussten auf Dauer nichts mit Holiday Autos anzufangen. McGearty braucht dagegen den starken Namen, um weiter zu expandieren.

2-



MUHTAR KENT

Coke: Gewinne verwässert

ATLANTA Bei drei Grad schmeckt die Coke von Coca-Cola am besten, so behauptet es die Werbung. Gemeint ist damit die Temperatur des Getränks, nicht das Wetter. Denn der Eiswürfeltrank Cola verkauft sich nur an Sonnentagen. Davon gab es in den vergangenen Monaten zu wenige. Das bekam Brauseboss Muhtar Kent, 61, nun zu spüren.

Im abgelaufenen Quartal sanken die Umsätze mit Sprite, Fanta und Co. in Europa und in den USA auffällig. Selbst die immer durstigeren Chinesen und Inder ließen die Softdrinks in den Regalen stehen, der Absatz im Wachstumsmarkt Asien stagnierte.

Er sei „nicht glücklich“, gestand Kent und führte heftige Monsunregenfälle in Indien und das Hochwasser in Deutschland als Ursachen an. Im zweiten Halbjahr werde aber alles besser, beteuert Kent. Er wird ein stärkeres Ergebnis liefern müssen. Mit dem Wetter kann er sich nicht noch einmal herausreden.

4



MARIO DRAGHI

Riskante Papiere als Kreditpfand

FRANKFURT/MAIN Der Chef der Europäischen Zentralbank (EZB), Mario Draghi, 65, will künftig auch sogenannte Verbriefungen als Kreditsicherheit akzeptieren (engl.: Asset Backed Securities, ABS). Bei diesen Papieren werden viele Einzeldarlehen, die etwa Geschäftsbanken an Firmen vergeben haben, gebündelt und als Anleihe verpackt. ABS waren in der US-Hypothekenkrise massiv in die Kritik geraten, weil sie oft undurchschaubar waren und wesentlich riskanter als von Rating-Agenturen angegeben.

Draghi will Banken für diese ABS-Pfände nun frisches Geld geben, damit diese ihrerseits mehr Kredite auch an schwächere Unternehmen ausleihen können.

Auch wenn das Ziel durchaus gut gemeint ist: Die Risiken, die letztlich die europäischen Steuerzahler tragen, sind zu hoch. Besonders weil Draghi nun ABS annehmen will, die bei zwei Rating-Agenturen nur die mäßige Note „A“ erhalten. Bislang waren mindestens zwei Top-„AAA“-Einstufungen unerlässlich.

5



NOTIZEN AUS DER WIRTSCHAFT

An den US-Börsen ... sind nur noch 18 Prozent der Privatanleger pessimistisch gestimmt. Der weit überwiegende Anteil geht von konstanten oder steigenden Notierungen aus. Derart hohe Werte stellen die Ausnahme dar und signalisieren regelrechte Euphorie unter den Investoren. Gleichzeitig gelten sie als Warnzeichen für Rückschläge: Wenn fast alle optimistisch und bereits eingestiegen sind, fehlen neue Käufer, die die Kurse weiter treiben.

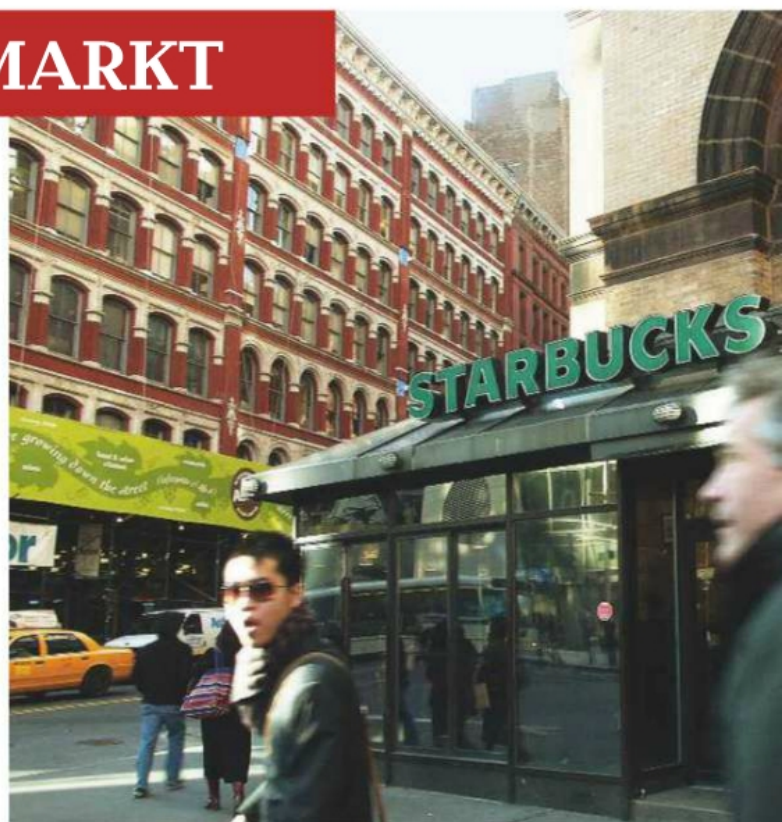
Offene Immobilienfonds ... unterliegen ab diesem Montag verschärften Verkaufsregeln. Bisher konnten Anleger jedes Halbjahr Anteile für bis zu 30 000 Euro zurückgeben. Nun entfällt dieser Freibetrag, Investoren müssen neu erworbene Anteile stets 24 Monate halten.

GELDMARKT

Gewinn mit korrekten Werten

Großunternehmen wie Siemens oder Volkswagen haben Nachhaltigkeit längst als Wert entdeckt. Sie prüfen regelmäßig, ob sie nicht nur ökonomisch sinnvoll, sondern auch sozial und ökologisch verantwortlich handeln und veröffentlichten Berichte darüber.

Auch Geldanleger – vor allem professionelle – hinterfragen bei Aktieninvestments immer häufiger, wie nachhaltig die ausgewählten Firmen agieren. Ganz ernst nimmt es der Hamburger Finanzdienstleister Securvita. In seinen Natur-Aktien-Index (NAI) gelangen nur Werte, die strengen ethischen und ökologischen Kriterien genügen. Starbucks zum Beispiel fiel aus dem Index. Die NAI-Wächter hatten nichts am



Raus bist du Starbucks – hier Manhattan – flog wegen umstrittener Steuer

Anbau des Starbucks-Kaffees zu bemängeln, wohl aber am Verschieben von Gewinnen zur Steuervermeidung.

Aktuell umfasst der NAI-Index 30 Aktien aus 14 Ländern. Deutschland ist mit Halbleiterspezialist Aixtron, Solarworld und Dämmstoffhersteller Steico vertreten.

Anleger können sich an diesem Aktienkorb mit dem Fonds Green Effects NAI-Werte (ISIN: IE0005895655) beteiligen.

Bislang ließ der Fonds in 2013 den Dax-Index klar hinter sich. Allerdings unterliegt der grüne Fonds wegen der oft kleineren Werte im Portfo-

KUNST-TIPP: JOHN BOCK



Quatsch oder Kunst? Performance oder Wahnwitz? Der Deutsche John Bock liebt beides. Seine Bauten ähneln Abenteuerspielplätzen für Erwachsene, seine Filme surrealen Horrorstreifen. Auf der diesjährigen Biennale in Venedig stellt der 47-jährige Künstler sogar eine lebende Made aus. Bocks Edition „Im Schatten der Made“, 2010, bietet das Londoner Barbican Centre für umgerechnet rund 109 Euro an. Auflage: 100. Blattformat 40 x 27,6 cm, Motivgröße 37,5 x 24,7 cm. Info: April Williams, Barbican Centre, Tel. 0044/20/73827006

Neu am Start Die Berliner Rocket Internet will noch viele Firmen gründen





deals aus dem Nachhaltigkeitsindex



lio manchmal größeren Kurs-schwankungen.

Etwas einfacher macht es sich der börsennotierte Indexfonds iShares Eurostoxx 40 Sustainability (DE000A-0F5UG3). Er umfasst die Aktien der 40 „grünsten“ europäischen Großkonzerne, angefangen von Adidas über

Henkel bis zum Medienhaus Vivendi.

Der Pictet-Water-Fund (LU0104884860) konzentriert sich nur auf Unternehmen, die der Wassergewinnung und -versorgung dienen, wie etwa American Water, Clean Harbors oder Suez Environment.

Mit den Samwers investieren

Die Internet-Unternehmer Alexander, Marc und Oliver Samwer gründeten schon mehrere erfolgreiche Start-ups – darunter Zalando. Ihr Geschäftsmodell wird ab Seite 60 detailliert beschrieben. In deren Beteiligungsgesellschaft Rocket Internet können risikobereitere Kleinanleger nicht direkt investieren, aber indirekt über die Holding Kinnevik, die maßgeblich an Rocket beteiligt ist. Die US-Bank Goldman Sachs traut den Schweden (Chart) ein weiteres Kursplus von rund 50 Prozent zu (ISIN: E0000164626).



KÖRNER KALKULIERT



FOCUS-Finanzredakteur und Ex-Wertpapierhändler **Andreas Körner** zu brisanten Geld- und Börsen-Themen

Die Korrektur beim Dax ist noch nicht beendet

Der Aktienindex Dax ist von seinem Allzeithoch Mitte Mai mit 8530 Punkten bis Ende Juni auf 7700 Zähler abgerutscht. Seither legte das Kursbarometer, das die 30 wichtigsten Börsenfirmen aus Deutschland bündelt, bereits wieder auf rund 8300 zu. Die zwischenzeitliche Korrektur verschreckte die Anleger zwar, weil größere Rückschläge zuvor über längere Zeit ausgeblieben waren. Tatsächlich aber betrug der jüngste Rücksetzer noch nicht einmal zehn Prozent. Aktuell fehlen zum Höchststand nur noch drei Prozent. Von einer klassischen Korrektur, die den Weg frei macht für weitere nachhaltige Kursgewinne, sprechen erfahrene Börsianer aber erst ab etwa 20 Prozent Verlust.

Weitere Gründe, warum die Korrekturphase des Dax noch etwas andauern dürfte:

- Der Index ist seit Anfang 2009 mit einem Plus von 132 Prozent extrem gestiegen. Im Jahresmittel waren das jeweils gut 22 Prozent Gewinn – weit mehr als der langjährige Durchschnitt von sechs bis acht Prozent.
- Die Börsen sind zu abhängig von den Notenbanken. Wenn die Europäische Zentralbank oder die US-Fed andeuten, dass die Zinsen niedrig bleiben und Milliarden in die Märkte fließen, steigen sofort die Kurse. Negative Faktoren werden dann ignoriert.
- Dazu gehört etwa die Tatsache, dass China mit einem Wachstum von 7,5 Prozent im zweiten Quartal den niedrigsten Wert seit mehr als 20 Jahren meldete. Das trifft die exportlastigen Dax-Werte besonders.
- Zahlreiche Experten erwarten, dass die Euro-Krise nach der Bundestagswahl im September wieder aufflammt. Ein neuer Schuldenschnitt in Griechenland könnte die Märkte dann belasten.
- Traditionell gehören August und September an den Börsen eher zu den verlustträchtigen Monaten.

Neue Aktienkäufe eilen daher nicht. Vermutlich entgeht Anlegern, die ohne größere Depotposten entspannt in Urlaub fahren, wenig. Zum Jahresende aber könnte die Börsenrally wieder Fahrt aufnehmen. Dann dürften die negativen Faktoren in den Kursen verarbeitet sein.



Hängepartie

Gäste suchen neue Kicks – wie auf der Achterbahn „Kara-cho“ in Tripsdrill

Schneller! Höher! Teurer!

Rund um den Globus boomt das **Geschäft mit Freizeitparks**. Unter den europäischen Anbietern verschärft sich der Konkurrenzkampf. Wer oben bleiben will, muss kräftig investieren

Geschmeidig legen sich die Bügel auf die Schenkel. Rasante Beschleunigung presst die Fahrgäste in ihre Sitze. Der elektromagnetische Antrieb der Katapult-Achterbahn jagt das Gefährt in 1,6 Sekunden auf 100 km/h – und 30 Meter in die Höhe. 700 Meter lang bleibt dann kaum Zeit zum Luftholen: Vier „Überkopfelemente“ räumen mit der Gewissheit auf, wo „oben“ und „unten“ ist. Nach eineinhalb Minuten ist alles vorbei. „Unseren Besuchern kommt diese Zeit aber ewig vor“, weiß Helmut Fischer, Geschäftsführer des Erlebnisparks Tripsdrill im schwäbischen Cleebronn.

Schneller, höher, teurer. Sieben Millionen Euro hat Deutschlands ältester Freizeitpark in sein neuestes Fahrgeschäft investiert – so viel wie nie zuvor. „Parks sind auf Wiederholungsbesucher angewiesen“, analysiert Ulrich Müller-Oltay, Geschäftsführer beim Verband Deutscher Freizeitparks und Freizeitunternehmen (VDFU). „Für ihre Stammkunden brauchen sie immer neue Attraktionen.“

Das gilt besonders für die kleineren Themenparks wie Tripsdrill (rund 600 000 Besucher), wenn sie gegen die Giganten der Branche bestehen wollen (s. Chart).

Die Betreiber investieren in einen wachsenden Markt. 358 Millionen Besucher strömten 2012 in die zehn begehrtesten Parks weltweit – 6,7 Prozent mehr als im Jahr zuvor. Umgerechnet rund 21 Milliarden Euro setzte die Branche 2012 weltweit um. Die Hälfte davon ließen Gäste in den rund 400 US-amerikanischen Anlagen. Asien war die Gaudi mit Badezuberfahrt und Märchenpark rund sechs Milliarden Euro wert. Die 300 europäischen Parks zählten 40 Millionen Gäste und rund 3,8 Milliarden Euro Umsatz.

Allein in Deutschland ist die Zahl der Besucher seit 2006 um 14,5 Prozent auf 32,4 Millionen gestiegen – ein Plus von jährlich 2,4 Prozent. Knapp eine Milliarde Euro landete 2012 in den Kassen deutscher Parkbetreiber. 2013 registriert Pauschalreiseveranstalter DER Touristik „sowohl in Deutschland als auch bei den ausländischen Parks eine steigen-

de Nachfrage“ und freut sich über „ein leichtes einstelliges Umsatzplus“.

Für die deutschen Parks steigt allerdings „der Wettbewerbsdruck – insbesondere aus den Benelux-Staaten und Frankreich“, warnte jüngst eine Studie des Bundeswirtschaftsministeriums.

Beispiel Efteling. Der zwei Autostunden von Düsseldorf entfernte niederländische Freizeitpark lockt Jahr für Jahr allein 100 000 Besucher aus Deutschland an, 80 Prozent davon aus Nordrhein-Westfalen. Bis 2020 will der Park auf fünf Millionen Besucher wachsen – und etliche davon im Nachbarland akquirieren.

„Die Deutschen sind als Zielgruppe für uns extrem wichtig“, betont Eftelings Marketing-Chef Koen Sanders. Noch bis Ende Juli – die Reisewelle rollt – lässt er in den 390 Raststätten und 350 Tankstellen von Tank & Rast Gutscheine verteilen. Dafür gibt es fünf Euro Rabatt. 165 nordrhein-westfälische Kaiser's-Tengelmann-Filialen vergeben Gutscheine im Wert von zehn Euro – für einen Sammelpass mit vier Klebepunkten, die Kunden ab 40 Euro Einkaufsbögen erhalten.



Spaß mit Pool Parkbetreiber wollen mehr Übernachtungsgäste – hier das Hotel „Colosseo“ in Rust



GRENZENLOSER RUMMEL

Die größten Freizeitparks in Europa Besucher 2012 in Millionen und Veränderung zum Vorjahr

	Disneyland Park Paris Marne-la-Vallée, Frankreich	11,2 (+1,9%)
	Walt Disney Studios Paris Marne-la-Vallée, Frankreich	4,8 (+1,9%)
	Europa-Park Rust, Deutschland	4,6 (+2,2%)
	De Efteling Kaatsheuvel, Niederlande	4,2 (+1,8%)
	Tivoli Gardens Kopenhagen, Dänemark	4,0 (+1,8%)
	Port Aventura Salou, Spanien	3,5 (+0,5%)
	Liseberg Göteborg, Schweden	2,8 (-3,4%)
	Gardaland Castellnuovo del Garda, Italien	2,7 (-10,0%)
	Alton Towers Staffordshire, Großbritannien	2,4 (-9,4%)
	Legoland Windsor Windsor, Großbritannien	2,0 (+5,3%)
	Thorpe Park Chertsey, Großbritannien	1,8 (-10,0%)
	Phantasialand Brühl, Deutschland	1,8 (0%)
	Parc Asterix Plailly, Frankreich	1,7 (+8,0%)
	Futuroscope Jaune-Clan, Frankreich	1,7 (-2,4%)
	Legoland Billund Billund, Dänemark	1,7 (+3,1%)
	Puy du Fou Les Epesses, Frankreich	1,6 (+6,7%)
	Gröna Lund Stockholm, Schweden	1,4 (-3,8%)
	Mirabilandia Savio, Italien	1,4 (-6,1%)
	Attractiepark Duinrell Wassenaar, Niederlande	1,4 (-0,1%)
	Heide Park Resort Soltau, Deutschland	1,3 (-7,1%)

Selbst in Finanzkrisen- und Rezessionsjahren wie 2009 strömen die Besucher. „Die Leute wollen mal den Mist hinter sich lassen und für einen Tag in eine Welt eintauchen, in der es ihnen gutgeht“, so Müller-Oltay. Oder mal „wie ein Rennfahrer ihre physischen Grenzen erleben“, analysiert Rainer Pfuler vom Kölner Marktforschungs- und Beratungsunternehmen Rheingold. In einer Zeit seltener wirklich existenzieller Bedrohungen suche der Bundesbürger immer mal „kleine Ausbrüche aus seinem wohlgeordneten Leben“.

Für Parkbetreiber ist das Wetter riskant. Im verregneten Frühjahr lagen die Besucherzahlen laut VDFU teilweise 25 bis 40 Prozent unter denen des Vorjahrs. Park-Eröffnungen verzögerten sich, weil Fahrgeschäfte noch unter Schnee steckten.

Im Europa-Park Rust setzt Mitinhaber Roland Mack daher darauf, das Spärbrevier „stärker zu einem Kurzreiseziel zu entwickeln“. In den thematisch gestalteten 4-Sterne-Hotels verbringen die Besucher nicht nur 8,5 Stunden – wie ein durchschnittlicher Tagesbesucher –, sondern ein-einhalb Tage. „Außerdem bläst ein Tagesgast seinen geplanten Besuch bei schlechtem Wetter ab“, so Müller-Oltay, „wer ein Übernachtungsarrangement gebucht hat, kommt trotzdem.“

Und er konsumiert mehr: Tagesbesucher lassen außer dem Preis für die Eintrittskarte im Schnitt 37 Euro im Park, Kurzurlauber 145,60 Euro, ergab eine Erhebung von Tourismus NRW.

Mack will sich nicht damit abfinden, dass es im Dreiländereck Deutschland, Frankreich und Schweiz „noch zu viele kühle Tage gibt“, an denen potenzielle Kunden einen Bogen um seinen Park machen. Er plant daher eine Erweiterung der Anlage um einen „weitgehend überdachten Action-Wasserpark mit Wellenpools und großen Rutschen“.

Das Ambiente muss nicht zwingend Karibik-Flair ausstrahlen. „Wasserrutschen zwischen schneebedeckten Bergen“, lässt Mack schon mal durchblicken, „hätten auch ihren Reiz“. Bis Jahresende soll das Park-Layout feststehen, Baubeginn könnte 2015 sein. ■

THOMAS GLÖCKNER

FÜNF PARKS: KOSTEN UND KNALLER

Disneyland Park

Marne-la-Vallée (bei Paris)

Besucher: 11,2 Mio. (2012)

Attraktionen: Achterbahnen „Space Mountain Mission 2“ und „Big Thunder Mountain“, Show „Disney Dreams“, Dornröschenschloss

Tageskarte:

Erwachsene ab 62 Euro

Kinder (3–11 Jahre) ab 56 Euro

Europa-Park

Rust (Baden-Württemberg)

Besucher: 4,6 Mio.

Attraktionen: Katapult-Achterbahn „Blue Fire“, Holzachterbahn „Wodan“, Wasserbahn „Poseidon“, Märchenwald, fünf Themenhotels

Tageskarte:

Erwachsene 39 Euro

Kinder (4–11 Jahre) 34 Euro

De Efteling

Kaatsheuvel (Niederlande)

Besucher: 4,2 Mio.

Attraktionen: Märchenwald, Wasserachterbahn „Der fliegende Holländer“, Holzachterbahn „Georg und der Drache“, Gondelfahrt „Traumflug“, Wassershow „Aquanura“

Tageskarte:

Erwachsene und Kinder (ab 4 J.)

jeweils 36,50 Euro, online 32 Euro

Phantasialand

Brühl (Region Köln)

Besucher: 1,8 Mio.

Attraktionen: Achterbahn „Black Mamba“, Minenzug „Colorado“, 3-D-Fahrt „Maus au Chocolat“, „Das verrückte Hotel Tartuff“

Tageskarte:

Erwachsene 39,50 Euro

Kinder (4–11 Jahre) 18 Euro

Heide Park Resort

Soltau (Lüneburger Heide)

Besucher: 1,3 Mio.

Attraktionen: Holzachterbahn „Colossos“, Dive Coaster „Krake“, Freifallturm „Scream“, Live-Show „Madagascar LIVE!“, Piratenhotel

Tageskarte:

Erwachsene 39,90 Euro,

online 29 Euro

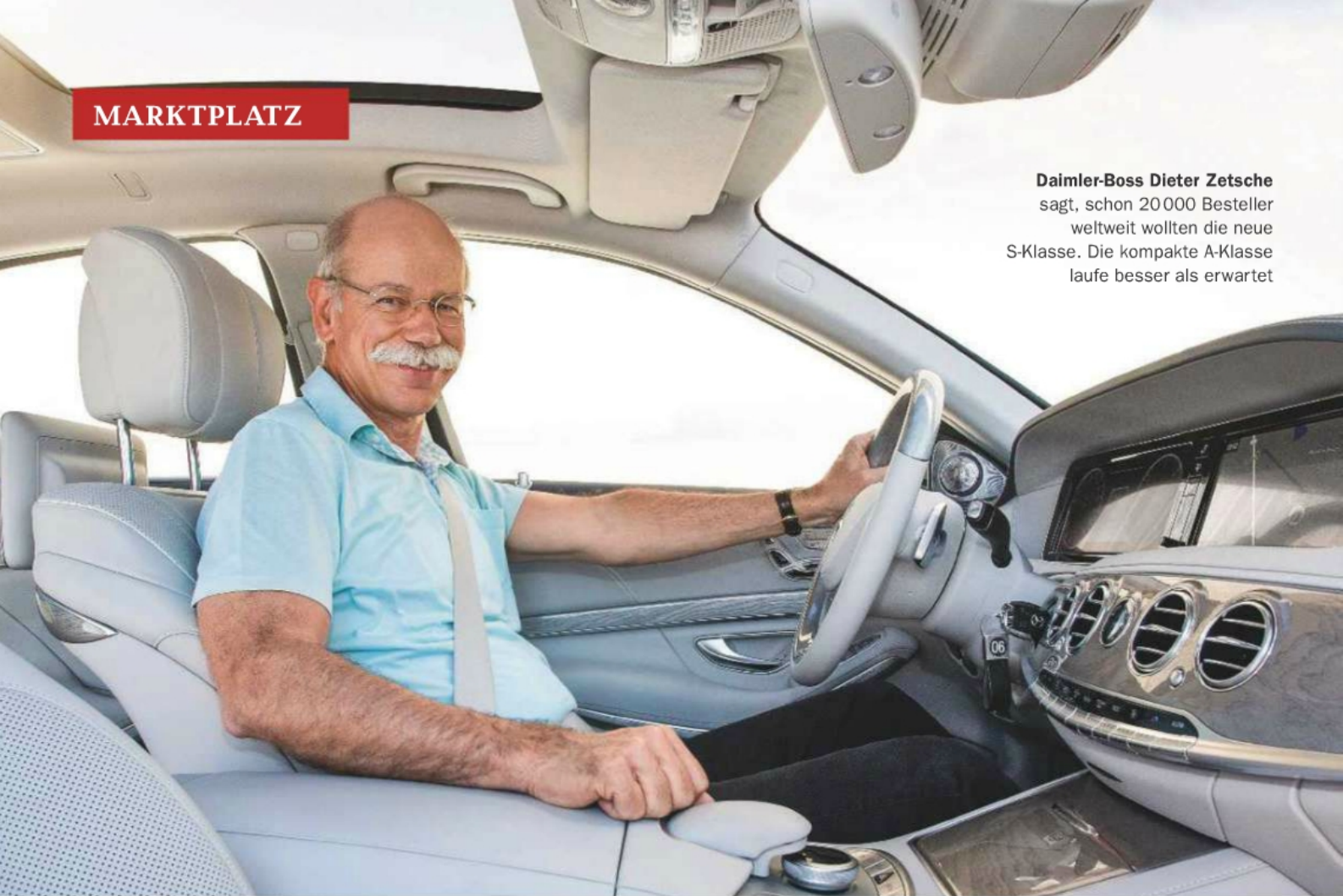
Kinder (4–11 Jahre) 29,90 Euro

online ab 21 Euro

Familienticket ab 99 Euro

(nur online)

Daimler-Boss Dieter Zetsche sagt, schon 20 000 Besteller weltweit wollten die neue S-Klasse. Die kompakte A-Klasse laufe besser als erwartet



Cool im Kältemittel-Streit

Für die A-Klasse bleibt Daimler-Chef **DIETER ZETSCHKE, 60**, optimistisch – trotz der Probleme mit dem eingesetzten Kältemittel. Der Kompaktwagen verkaufe sich besser als erwartet, sagt Zetsche. Frankreich will das Modell

wegen des als gefährlich eingestuften Kältemittels bislang nicht zulassen.

Der Daimler-Boss verbreitet zudem **Zuversicht für das Euro-pageschäft**, obwohl der Autoabsatz seit Langem fällt. „Wir haben den Boden erreicht“,

glaubt der Manager. Im Juni wurden in der EU so wenige Neuwagen verkauft wie zuletzt 1996. Zetsches Folgerung: Wachstum sei nicht mehr in Europa möglich, sondern werde vor allem aus China und den USA kommen.

Daimler wird deshalb möglicherweise die Produktionskapazitäten in Amerika erhöhen. In China setzt Zetsche ganz auf die S-Klasse. Für dieses Modell seien bis Ende Juni weltweit 20 000 Bestellungen eingegangen. *jub*



Auch im Stadion: Telefon total

Fußballfans sollen im Stadion mit ihren Smartphones bald besser surfen können. Zum Bundesliga-Auftakt am 9. August will die Deutsche Telekom zunächst **in der Leverkusener BayArena ein riesiges WLAN-Netz** starten. Anfangs wird der Empfang dort wohl gratis sein. „Wir sprechen auch mit dem FC Bayern über die Allianz-Arena“, sagt Telekom-Manager Dirk Backofen. Bisher war der Empfang in den Stadien meist so schlecht, dass Zuschauer kaum telefonieren oder surfen konnten. *mfr*

Überlastetes Netz Im Stadion telefoniert es sich bislang mühsam

Reise-Urteil: Schüler muss nicht schwänzen

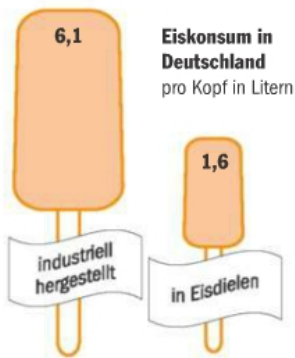
Erfolg für Urlauber, deren gebuchte Reise vom Veranstalter verschoben wurde: Die TUI muss das Ersatzticket für einen 16-jährigen Schüler und seine Familie bezahlen.

Der Teenager hätte nach den Ferien nicht rechtzeitig zum Unterricht erscheinen können, wenn er den vom Unternehmen verschobenen Flug genommen hätte. Die Eltern hatten daher **einen früheren Ersatzflug gebucht – und forderten diese Kosten von der TUI** zurück. Das Amtsgericht Hannover billigte dieses Vorgehen nun (AZ 523 C 14236/12).

Die lange im Voraus gebuchte Reise war zwei Monate vor dem Start von der TUI geändert worden. Das ist in der Branche nicht unüblich, wenn Maschinen schlecht ausgelastet sind. Oft werden auch nachträglich Zwischenhalte eingeplant, was die Reisezeit verlängert.

Im konkreten Fall war der Rückflug vom Vormittag um mehr als sieben Stunden nach hinten verschoben worden. Weil die Eltern des Jungen dies für unzumutbar hielten, hatten sie für sich und den Sprössling Tickets für einen anderen Flug gekauft.

fra



Quelle: E.I.S. Info Service

Eis geht immer

Mehr als sieben Liter Speiseeis genießt jeder Einwohner Deutschlands pro Jahr. Trotz der aktuell hervorragenden Nachfrage: Wegen des kalten und nassen Wetters im ersten Halbjahr bleibt die Branche hinter den Absatzzahlen von 2012 zurück. Dabei verlassen sich die Hersteller längst nicht mehr allein auf den Sommer. Ein Fünftel der Eispackungen geht zwischen November und Februar über die Ladentheke.

fra

HSH zahlt Anwalt der Gegner

Die HSH Nordbank muss für die **Anwaltskosten sechs ehemaliger Vorstände** einstehen, denen von Mittwoch an wegen Untreue der Prozess gemacht wird. Zu den Angeklagten gehört Ex-Chef **DIRK JENS NONNENMACHER, 50**. Die Haftpflichtversicherung (D&O), von der HSH finanziert, zahle auch für ehemalige Vorstände, erklärte die Bank. Nicht gedeckte Honorare trage das Institut. „Irrwitzig“ nennt das Norbert Hackbusch, Finanzexperte der Linken in Hamburg. Die Ex-Manager würden just von der Stelle „anwaltschaftlich unterstützt“, der sie geschadet haben sollen.

sms



Banker vor Gericht
Ex-Chef Nonnenmacher soll der HSH mit Finanzwetten schwer geschadet haben

Kassen-Nachteil für Selbstständige

Als Enttäuschung entpuppt sich der von Bundesgesundheitsminister **DANIEL**

BAHR, 36, (FDP) groß angekündigte **Erlass von Beitragsschulden in der Krankenversicherung** zum Jahresende („Wir helfen denjenigen, die aus den Beitragsschulden nicht mehr rauskamen“).

In Deutschland gehören trotz der seit April 2007 geltenden Krankenversicherungspflicht noch immer etwa 130 000 Menschen keiner Krankenkasse an. Mehr als 600 000 haben Beitragsschulden, oft in fünfstelliger Höhe.

Von dem gerade im Bundesrat verabschiedeten Gesetz profitiert vor allem eine kleine Gruppe – etwa Obdachlose, unstetig Beschäftigte oder Hartz-IV-Empfänger. Ihnen werden die Beitragsschulden seit April 2007 erlassen.

Die viel größere Gruppe der Selbstständigen und Kleinunternehmer lässt Bahr hingegen auf dem Schuldenberg sitzen: Ihnen will er lediglich den „Säumniszuschlag“ auf die fälligen Beiträge von 60 Prozent auf zwölf Prozent pro Jahr rückwirkend ermäßigen.

Andreas Lutz, Vorstand des Verbands der Gründer und Selbstständigen Deutschland (VGSD), spricht von einer „Mogelpackung“: Es sei nicht nachvollziehbar, warum „ein Teil der Versicherten auf den Schulden sitzenbleibt, während andere sie erlassen bekommen“. Diese „Schlechterstellung von Selbstständigen“ sei „nicht gerecht“.

Bei den Krankenkassen waren zuletzt Außenstände von 2,1 Milliarden Euro aufgelaufen.

mk



Vulva statt Vagina

(29/13) Lust neu lernen/
Titelgeschichte

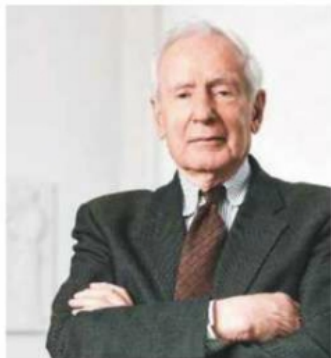
In Ihrem Titelbericht zeigen Sie auf Seite 94/95 ein künstlerisches „Vagina-Modell“. Die Vagina kann man sich nur mit einem Spekulum auf einem gynäkologischen Stuhl ansehen. Es ist der Kopulations- und Geburtskanal. Das, was man auf dem Bild sehen kann, heißt Vulva.

Reinhard Fichtner
34414 Warburg

Vorbild an Haltung

(29/13) „Das Leben stellt sich zwischen jedes Leid“/Interview mit Klaus von Dohnanyi

Vielen Dank für dieses Interview. Unser jetziger Bundespräsident, Herr



Ein Mann zum Aufschauen Im Interview erinnerte sich Klaus von Dohnanyi an den 20. Juli 1944

Gauck, ist bestimmt ein sehr guter, ausgleichender und sympathischer Bundespräsident. Herr von Dohnanyi wäre es sicher auch. Ein Mensch, der mich bewegt. Eine Persönlichkeit, der nachzuahmen den meisten unserer heutigen Politiker, Wirtschaftslenkern und Führungskräften gut zu Gesicht stehen würde. Ein Mann, zu dem man aufschauen darf. Für mich ein Vorbild an Würde und Haltung.

Holger Lensing
46244 Bottrop

Klaus von Dohnanyi ist einer der ganz wenigen verbliebenen niveauevollen SPD-Politiker der Gegenwart. Die Schilderung der Einladung mit Vertretern von Yad Vashem im Jahre 2003 ins Berliner Bonhoeffer-Haus anlässlich des 100. Geburtstags seiner Mutter, zu dem zwar keine SPD-Mitglieder, allerdings das Ehepaar Merkel erschienen, sagt Einiges über den Zustand der SPD aus.

Hans-Dieter Hölcher
38300 Wolfenbüttel

Sterben ohne Leid

29/13 In Würde sterben/
Palliativmediziner Gian Domenico Borasio kritisiert qualvolle Lebensverlängerung

Die Würde des Menschen ist unantastbar. Dies gilt insbesondere für das Sterben. Nichts ist persönlicher, als zu sterben. Jeder stirbt für sich allein, jeder muss über das Wie, Wo und Wann frei entscheiden können. Besser ein Sterben ohne Leid als ein Leben voller Leiden. Meine Mutter ist nach fast zehn Jahren Alzheimer langsam und qualvoll gestorben, als eine Lungenentzündung ihr endlich erlaubte, dieses Leiden zu beenden. Sie war

beidseitig blind, auf Pfleger beim Waschen und Essen angewiesen und bettlägerig. Auch sprechen konnte sie nicht mehr nach einem Schlaganfall. Sie hat nicht mehr gelebt, sie hat nur noch existiert. Wäre es mir rechtlich erlaubt gewesen, so hätte ich ihr Leiden unter ärztlicher Aufsicht sogar eigenhändig beendet. Nicht weil ich nichts mehr für die Frau empfand, welche mir das Leben geschenkt hatte, sondern weil ich sie so liebte und ihr den Seelenfrieden schuldig war.

Jürgen Schöfer, Ph. D.
1605 Pasig City
Manila/Philippinen

Wetterextreme

(28/13) Wetterstau/Veränderte Höhenwinde verursachen Extremereignisse

Wissenschaftler vermuten hinter veränderten Höhenwinden, der Ursache von aktuellen Wetterextremen, die globale Erwärmung. Sie haben festgestellt, dass sich Resonanzbedingungen bei Höhenwinden, welche sie als Ursache betrachten, seit dem Jahre 2003 häufen. Umgekehrt wird auch ein Schuh daraus! Seit 2003 hat sich nämlich die Erdtemperatur nicht mehr erhöht. Erwärmung kann also kaum die Ursache sein.

Seither verfällt aber die Sonnenaktivität, und „festgefressene Wetterlagen“ sind für solche Situationen typisch. Das war so zu Beginn des 19. Jahrhunderts wie auch nach dem Ende des mittelalterlichen Wärmeoptimums. Berühmt ist das „l'an terrible“ 1315, als es fast den ganzen Sommer über in Frankreich regnete und sich der Dauerregen auch auf die heutigen Benelux-Staaten und England

ausdehnte, wo „the Great Famine“, der Große Hunger, ausbrach, gefolgt von Seuchen. Das größte europäische Flutereignis des letzten Jahrtausends, die „Magdalenenflut“ im Jahre 1342, erfolgte ebenfalls in einem großen Tief der Sonnenaktivität. Sie zerstörte die Infrastruktur (Brücken, Mühlen) für mindestens eine Generation und bereitete der Pest den Weg. Wir sollten uns von der Furcht vor der (vergangenen) Erderwärmung trennen und unsere Aufmerksamkeit einer möglichen zukünftigen Gefährdung zuwenden.

Prof. Dr. Norbert Buchner
71364 Winnenden

Britischer Sonderweg

(29/13) „Ein bisschen schwanger geht eben nicht“/Niall Ferguson fordert gemeinsamen EU-Haushalt

Wenn Mr Ferguson die Euro-Zone so attraktiv findet, warum schreibt er keinen Aufruf an seine Regierung, ihr beizutreten? Oder demonstriert er vielleicht nur die alte britische Neigung, Zerwürfnisse auf dem europäischen Festland wünschenswert zu finden?

Dr. Volker Behrens
10117 Berlin

Die Frage ist nicht, wie wir die Einheitswährung retten, sondern ob wir sie wollen. Es mag sein, dass Deutschland momentan besonders vom Euro profitiert, aber die Vergangenheit hat gezeigt (und die Schweiz ist heute noch ein gutes Beispiel dafür), dass eine starke D-Mark uns immer niedrige Arbeitslosenzahlen, niedrige Inflationsraten und Exportüberschüsse beschert hat. In den Schwachwährungsländern war das immer anders. Hauptsächlich der Euro mit

seinem Aufwertungseffekt und seiner marktfernen Zinsverbilligung hat die Südländer in die Misere getrieben.

Hans W. Baier

8212 Neuhausen/Schweiz

Sprit aus der Steckdose

29/13) Automobile:

Das elektrische Duell

Ihr Artikel hat mich davon überzeugt, keines der vorgestellten Elektroautos zu kaufen. Als „Pionier des Autofortschritts“ unterwegs zu sein kann ich mir einfach nicht leisten – wenn pro Kilometer (Zitat) „weniger als drei Euro“ Stromkosten anfallen. Das möchte ich auch stark hoffen, wie folgende Vergleichsrechnung zeigt: So verbraucht mein heutiger (Benzin-)Kleinwagen ca. 5 Liter pro 100 km. Somit bezahle ich heute ca. 8 Euro pro 100 km. Ich vermute daher, dass Ihnen hier eine „100“ verloren gegangen ist und die Autoren in Wahrheit Stromkosten von weniger als 3 Euro pro „100“ Kilometer errechnet haben.

Matthias Bender

66386 St. Ingbert

Anmerkung der Redaktion: Leser Matthias Bender hat natürlich Recht.

**Liebe Leserin,
lieber Leser,**

schreiben Sie Ihre Meinung zu den Themen in diesem Heft – bitte unbedingt mit Angabe Ihrer vollständigen Adresse und Telefonnummer:

Redaktion FOCUS

Arabellastraße 23

81925 München oder

Leserbrief-Fax: 0 89/92 50-3196

E-Mail: leserbriefe@focus-magazin.de

Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor.



Lebensverlängerung als Qual? Alterspatient auf der Intensivstation der Berliner Charité

FOCUS-Leser diskutieren über das würdevolle Sterben:

»Wie sollen Schwerkranke am Lebensende medizinisch versorgt werden?«

»Kein Leben um jeden Preis«

Jeder nach seinem Wunsch

Wichtig ist es, eine Patientenverfügung zu haben. Denn nur mit dieser kann man sicher sein, dass man nicht gegen seinen Willen unendlich lange dahinvegetiert. Die Möglichkeiten der modernen Medizin sind phänomenal, und manchmal ist es ein Wunder, dass Menschen überleben. Die Faszination hört aber da auf, wo der Mensch nicht mehr loslassen kann oder darf und ohne Aussicht auf Besserung keine Lebensqualität mehr hat. Deshalb sollte jeder Mensch frei entscheiden können, wann es für ihn keinen Sinn mehr hat. Euthanasie hat in Deutschland durch die Nazis einen fürchterlichen Ruf bekommen. In Holland ist es ein gnädiges Angebot an todkranke Menschen, die in Würde sterben können. Vielleicht ist auch bei uns mal der Wille da, die Vergangenheit ruhen zu lassen und sich dem Menschen zuzuwenden.

Wolfgang Nold, Meisenheim

Mindestmaß an Lebensqualität

Leben um jeden Preis? Nein, danke. Wenn ein Mindestmaß an Lebensqualität unterschritten ist, wenn die Patienten sich nur noch quälen, sollte man der Sterbehilfe nicht mehr im Weg stehen.

Michael Gregori, Neubrandenburg

Auf den Tod vorbereiten

Jeder Mensch hat das Recht, in Würde zu sterben. Dagegen stehen die Kunst der Ärzte und das Vertrauen in die Geräte, die das Leben wiederbringen sollen. Abgesehen von Ärzten in der Palliativmedizin, gibt es niemanden, der die alten und sehr alten Patienten auf den nahenden Tod vorbereitet. Die Angehörigen verlangen aus egoistischen Gründen, jede nur mögliche Geräte-medicin anzuwenden, auch wenn es dann ein sich über Monate hinziehender Todeskampf wird, den der alte kranke Mensch so nicht wollte. Die Ärzte sollten dringend dafür Sorge tragen, dass Todkranke keine Qualen aushalten müssen. Dazu gehört neben der menschlichen Zuwendung und der körperlichen Pflege auch die Befreiung von Schmerzen.

Johann Schneider, Stahnsdorf

Wir sollen nicht entscheiden

Wir haben keinen Einfluss auf unsere Geburt, und wir sollten auch nicht über unseren Tod entscheiden. Dazu gehört für mich allerdings auch, dass wir ihn nicht künstlich hinauszögern.

Ehrenfried Kumpff, Halle (Saale)

Online-Debatten-Thema in dieser Woche:

»Handeln Impf-Verweigerer verantwortungslos?«

Beiträge unter: www.focus.de/magazin/debatte

Mails an: debatte@focus-magazin.de

Die interessantesten Kommentare drucken wir im nächsten Heft ab. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor.

Jetzt Top-Prämien von FOCUS sichern!



SAMSUNG Multifunktionsdrucker 3-in1 „CJX-1050W2“, weiß (G429)

- > 3-in1 Multifunktionsdrucker: Drucker, Scanner und Kopierer
- > 64 MB interner Speicher
- > Druckauflösung bis zu 9.600 × 2.400 dpi
- > Scanner: 256 Graustufen, 24 Bit Farbtiefe
- > 150-Blatt-Papiermagazin

Noch mehr Prämien finden Sie unter:



www.focus.de/praemie

Einfach per Telefon bestellen:



0180 6 480 1000*

➤ Mit der FOCUS Magazin App schon sonntags informiert!

**GRATIS
APP FÜR
ABONNENTEN**



Verrechnungsscheck über € 80,- (7640)

- > Erfüllen Sie sich Ihre ganz persönlichen Wünsche
- > Willkommene Fakten für Ihre Kasse
- > Bequem bei Ihrer Bank einzulösen



TOSHIBA Externe STOR.E BASICS-Festplatte, 500 GB (D721)

- > Superschnelle Datenübertragung mit USB 3.0
- > 2,5 Zoll
- > Einfach in der Bedienung
- > Für Microsoft Windows | keine Software nötig

Aktionsnummer 635818 F30
FOCUS Magazin Verlag GmbH, Hauptstraße 130, 77652 Offenburg, GF: Burkhard Großmann, Andreas Mayer

FOCUS

Das Entscheidende im

Ihre Vorteile

- Wöchentliche Lieferung frei Haus
- FOCUS App – Gratis für Abonnenten
- Die beste Prämienauswahl
- Werben, ohne selbst Abonnent zu sein



Bitte hier ausschneiden ✂

Gleich bestellen!

Ja, ich abonniere FOCUS ab sofort für zunächst 1 Jahr versandkostenfrei zum Preis von zzt. € 3,70 pro Ausgabe. Wenn ich das FOCUS Abo nicht spätestens 6 Wochen vor Ablauf der Bezugszeit schriftlich kündigt (Datum des Zugangs), verlängert sich das Abo automatisch um je 1 weiteres Jahr. Alle Preise inkl. MwSt.

Name	Vorname
Straße, Nr.	
PLZ	Ort
Telefon (bitte für evtl. Rückfragen angeben)	Geb.-Datum
E-Mail (für unseren kostenlosen Info-Service)	

Ich zahle bequem per Bankeinzug:

(Nur im Inland möglich. Berechnung jährlich, zzt. € 192,40.)

Geldinstitut	
BLZ	Kontonummer
Datum, Unterschrift	

☐ Ja, ich bin damit einverstanden, dass mich die Burda Direkt Services GmbH schriftlich, telefonisch oder per E-Mail auf interessante Medien- und Finanzangebote hinweist und hierzu meine Kontakt- und Vertragsdaten erhält und verwendet. Mein Einverständnis kann ich jederzeit widerrufen (z. B. per Mail an meine-daten@burda.com).

Ja, ich habe einen neuen Abonnenten geworben. Der Versand der Prämie erfolgt, ca. 2 Wochen nachdem der neue FOCUS Abonnent bezahlt hat. Der Anspruch auf die Prämie entsteht erst dann, wenn das Abo vollständig bezahlt ist. Hinweis: Prämienempfänger und neuer FOCUS Abonnent dürfen nicht identisch sein. Das Angebot gilt nur in Deutschland. Auslandskonditionen auf Anfrage. Die Bestellung kann binnen 4 Wochen ohne Angabe von Gründen schriftlich widerrufen werden. Die Frist beginnt mit dem Bestelldatum. Zur Wahrung der Widerrufsfrist genügt die rechtzeitige Absendung an FOCUS Magazin Verlag GmbH, Abonnentenservice, Postfach 290, 77649 Offenburg. Meine Prämie schicken Sie bitte an folgende Adresse. Ich bekomme sie auch, wenn ich selbst kein FOCUS Abonnent bin.

Name	Vorname
Straße, Nr.	
PLZ	Ort
Telefon (bitte für evtl. Rückfragen angeben)	
E-Mail	

Als Prämie wünsche ich mir: (Bitte ankreuzen. Die evtl. Zuzahlung wird bei Auslieferung erhoben. Lieferung, solange Vorrat reicht. Versand nur in Deutschland.)

- ☐ SAMSUNG Multifunktionsdrucker 3-in-1 „CJX-1050W2“, weiß (G429)
- ☐ Verrechnungsscheck über € 80,- (7640)
- ☐ TOSHIBA Externe STOR.E BASICS-Festplatte, 500 GB (D721)

Oder per Post senden: FOCUS Magazin Verlag GmbH, Postfach 290, 77649 Offenburg.



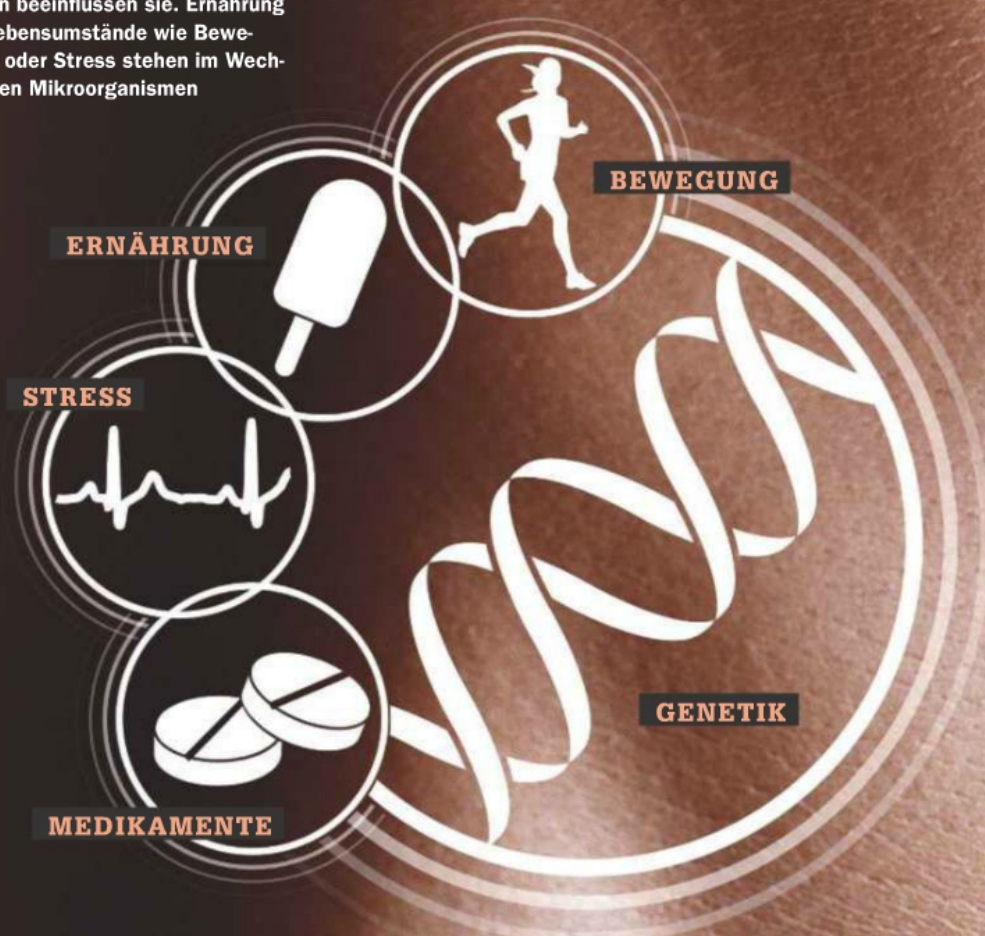
Oder Coupon ausfüllen und faxen:

0180 6 480 1001*

* € 0,20/Anruf aus dem dt. Festnetz, aus dem Mobilnetz max. € 0,60/Anruf

DER MENSCH UND SEINE MIKROBEN

100 Billionen Bakterien bewohnen uns. Viele Faktoren beeinflussen sie. Ernährung und andere Lebensumstände wie Bewegungsmangel oder Stress stehen im Wechselspiel mit den Mikroorganismen





Wo die Gesundheit sitzt

**In Magen und Darm leben
Billionen Mikroben.
SIE SCHÜTZEN oder können
uns krank machen.
Die Einzeller steuern
sogar unser Verhalten**

Erstartet sitzt die Maus auf einem hellen, offenen Laufgang. Die schutzlose Fläche vor ihr ängstigt sie. Sie traut sich keinen Zentimeter weiter. Peter Holzer von der Medizinischen Universität Graz beobachtet das Tier eine Weile, bevor er eine andere Maus auf die Vorrichtung setzt. Diese scheint ihre natürliche Vorsicht vergessen zu haben und zögert nur wenige Sekunden, bevor sie nach vorne trippelt.

Neurogastroenterologe Holzer nickt zufrieden. Nicht nur der Charakter, sondern auch die Bakterien in ihrem Darm steuern die Tiere zu so unterschiedlichem Verhalten, erklärt er. Die erste Maus hat, wie auch der Mensch, Billionen von Mikroorganismen im Darm. Dem mutigeren Nager dagegen fehlt ein wichtiger Teil der bakteriellen Darmbesiedlung.

Forscher und Mediziner lernen immer mehr, dass diese Einzeller das Verhalten beeinflussen und entscheidend für die Gesundheit des Menschen sind. Das Mikrobiom, also die Gesamtheit aller den Menschen besiedelnden Mikroorganismen, prägt unser Leben. Der Körper eines Erwachsenen besteht im

Schnitt aus zehn Billionen Zellen, sein Mikrobiom dagegen aus 100 Billionen. Vor allem im Darm wimmelt es nur so. Ihren Einfluss bekam auch Klaus Burger zu spüren.

Es war Silvester, und dieser Jahreswechsel wäre beinahe sein letzter geworden.

Der 79-Jährige hatte urplötzlich drückende Schmerzen in der Brust, Atemnot. Mit Blaulicht wird er ins Krankenhaus gebracht. Die Diagnose ist schnell gestellt: Herzinfarkt. Doch das Schlimmste hat er damit nicht überstanden. Klaus Burger infiziert sich mit einem Virus und bekommt mehrere Male Antibiotika. Die Medikamente setzen seinem Darm schwer zu und erleichtern es dem aggressiven Bakterium *Clostridium difficile*, sich darin auszubreiten. Der Durchfall, den der Keim auslöst, droht Burger zu töten. „Mir ging es so schlecht, dass ich gar nichts mehr wahrgenommen habe“, erzählt er.

Glücklicherweise arbeitet seine Tochter als Schwester im Krankenhaus. Sie hat von einer ungewöhnlichen Therapie gehört: der sogenannten Stuhltransplantation. Dabei werden die aufbereiteten Ausscheidungen eines gesunden Spenders in den Darm des Kranken eingeführt. Die Idee dahinter ist so erstaunlich wie einfach. Jeder Mensch hat Bakterien im Darm: gutartige Keime, die für den Körper unverzichtbar sind. Diese „gesunde“ Bakterienmischung aus dem Spenderstuhl soll die kranke Darm- ►

flora wieder ins Gleichgewicht bringen. Burger erklärt sich zu dieser ungewöhnlichen Therapie bereit. „Mich musste man zu diesem Zeitpunkt nicht mehr überreden, mir war alles recht“, erklärt der Rentner, auch wenn selbst Ärzte sich oft nur zögerlich daran wagen. Am Kurpfalzkrankenhaus in Heidelberg ließ sich Burger schließlich behandeln. Er hat es nicht bereut. Heute ist er wieder fit. Seine Tochter, so ist Burger überzeugt, hat ihm mit ihrer Idee das Leben gerettet.

Die Therapie mag sonderbar oder abstoßend wirken. Doch ist sie lange bewährt. Bereits seit Beginn des 20. Jahrhunderts setzen Ärzte Mikroben zur Therapie ein. Die Gemeinschaft unserer Untermieter verknüpfen Forscher mittlerweile

mit zahlreichen Krankheiten, wie zum Beispiel chronischen Darmentzündungen, aber auch mit einigen, die auf den ersten Blick nichts mit dem Magen-Darm-Trakt zu tun haben. So sollen Störungen im Mikrobiom auch für Typ-2-Diabetes, Herz-Kreislauf-Erkrankungen und Übergewicht verantwortlich sein. Sogar die Psyche und das Verhalten werden nach Meinung der Wissenschaftler von den Kleinlebewesen beeinflusst.

Genauere Zusammenhänge nachzuweisen entpuppt sich jedoch als kompliziert und vor allem langwierig. „Wir beginnen erst, dieses komplexe Wechselspiel zwischen dem Menschen und seiner Darmflora zu verstehen“, sagt Dirk Haller, Professor für Biofunktionalität der

ERFOLGREICHE THERAPIE

Klaus Burger litt an einer lebensbedrohlichen Darminfektion. Eine **Stuhltransplantation** rettete ihm das Leben. Die Therapie ist nicht unumstritten, weil es noch keine Klarheit über Spätfolgen gibt. Doch dieses Risiko wird erst in Jahren geklärt sein

BALLASTSTOFFE FÜR DEN DARM

Empfehlung Die Deutsche Gesellschaft für Ernährung empfiehlt eine Ballaststoffaufnahme von mindestens 30 Gramm pro Tag. Laut der Nationalen Verzehrsstudie II unterschreiten 75 Prozent der Frauen und 68 Prozent der Männer diesen Mindestwert.

Dickes Ende Ballaststoffe werden vor allem durch Mikroben im Dickdarm verdaut. Das kann bei Menschen, die daran nicht gewöhnt sind, vermehrt zu Blähungen führen. Man sollte seine Ernährungsgewohnheiten deshalb langsam umstellen.

TIPPS

Ballaststoffgehalt von Nahrungsmitteln

MEHL	Ballaststoffe (g/100 g)
Weizenmehl Type 405	2,8
Weizenmehl Type 550	3,5
Weizenmehl Type 1050	5,2
Weizenmehl Type 1600	6,4
Weizenmehl Type 1700	9,2
Weizen-Vollkornschat	10,0
Roggenmehl Type 815	6,5
Roggenmehl Type 1150	7,7
Roggenmehl Type 1370	9,0
Roggenmehl Type 1740	10,7
Roggenmehl Type 1800	12,0
Roggen-Vollkornschat	13,4
Dinkelmehl Type 630	3,7
Dinkel-Vollkornmehl	8,3

Ballaststoffgehalt von Nahrungsmitteln

GEMÜSE	Ballaststoffe (g/100 g)
Schwarzwurzel, <i>gegart</i>	18,4
Mungobohne, <i>Konserve</i>	18,0
Sojabohnen, <i>gegart</i>	10,0
Erbsen, <i>Konserve</i>	6,6
Linsen, <i>gegart</i>	4,3
Grünkohl, <i>gegart</i>	3,5
Karotten, <i>roh</i>	3,0
Fenchel, <i>roh</i>	2,2
Spinat, <i>gegart</i>	2,1
Paprika, <i>roh</i>	2,0
Pastinake, <i>roh</i>	2,0
Kohlrabi, <i>gegart</i>	1,6
weißer Spargel, <i>gegart</i>	1,5
Tomate, <i>roh</i>	1,2
Zucchini, <i>gegart</i>	1,2
Eisbergsalat	1,0
Gemüsesaft	0,3

Ballaststoffgehalt von Nahrungsmitteln

OBST	Ballaststoffe (g/100 g)
Himbeere	4,7
Kiwi	3,9
Johannisbeere, <i>rot</i>	3,5
Rhabarber, <i>gegart</i>	3,2
Stachelbeere	3,0
Birne	2,8
Orange	2,2
Erdbeere	2,0
Banane	2,0
Apfel	2,0
Mango	1,7
Pflaume	1,7
Weintraube	1,6
Ananas	1,4



GESUNDE KEIME ESSEN

Pro- und Präbiotika gelten als vielversprechende Möglichkeit für die Therapie oder die Prävention von Erkrankungen wie Darmentzündungen oder Durchfall

Gesundheit aus dem Regal?

Der Handel bietet zahlreiche Produkte mit probiotischen Keimen an. Ihr Verzehr schadet in der Regel nicht. Ihr Nutzen ist aber noch nicht ausreichend belegt. Kranke sollten zum Arzt gehen. Um die Darmflora zu pflegen, sollte man Nikotin und zu viel Alkohol meiden.

Gutes für den Darm

Probiotika sind lebende Bakterien, die beispielsweise in Milchprodukten existieren. Dazu gehören Arten von Laktobazillus, Bifidobakterium oder E. coli. Präbiotika sind Substanzen, die das Wachstum bestimmter Keime im Darm fördern, beispielsweise Inulin oder Laktulose.

Schutz und Linderung

Für einige Probiotika gibt es deutliche Hinweise,

dass sie bestimmte Erkrankungen lindern beziehungsweise zur Prävention geeignet sind, zum Beispiel bei Colitis ulcerosa, einigen Formen des Durchfalls oder Reizdarmsyndrom. Manche Probiotika dämpfen auch die Nebenwirkungen einer Antibiotika-Therapie. Patienten sollten sich von ihrem Arzt ein geeignetes Präparat empfehlen lassen.

Strikte Werberegeln

Die Europäische Behörde für Lebensmittelsicherheit (EFSA) stellt strikte Regeln für Werbeversprechen auf.

Demnach darf darin nur behauptet werden, was wissenschaftlich erwiesen ist. Da die Forschung dafür sehr aufwendig und teuer ist, scheut die Industrie diese Investition. Die Entwicklung von probiotisch wirksamen Lebensmitteln stockt.



Joghurt
Kann nützliche Bakterien enthalten

Lebensmittel am Wissenschaftszentrum Weihenstephan.

In jedem Fall begeistert das Mikrobiom derzeit Forscher weltweit. In großen Programmen wie dem Human Microbiome Project (HMP) forschen sie den Einzellern nach. In Deutschland etwa untersuchen Leipziger Forscher, wie die Bakterien mit Herz- und Stoffwechselerkrankungen zusammenhängen. Nicht nur der Name des Projekts klingt so ähnlich wie der des Programms, mit dessen Hilfe das menschliche Genom entschlüsselt wurde. Die Erwartungen an die genaue Kartierung des Mikrobioms sind mindestens ebenso groß wie an das Human Genome Project. Die Hoffnung: Je besser wir das System verstehen, desto besser können wir es für neue Therapien nutzen.

Dieses Fernziel visiert auch Stephan Bischoff an, Ernährungsmediziner an der Universität Hohenheim und Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Mukosale Immunologie und Mikrobiom (DGMIM). Er will unter anderem herausfinden, wie sich eine Veränderung des Lebensstils auf die Mikrobengemeinschaft im Darm auswirkt, um Rückschlüsse auf den Einfluss der Untermieter zu ziehen. Dabei helfen ihm die übergewichtigen Teilnehmer des Abnehm-Programms Optifast wie Monika Nowotny. Die 52-Jährige wog 2010 weit mehr als 100 Kilogramm, eindeutig zu viel. „Ich habe mich nicht mehr wohlgefühlt und außerdem gesundheitliche Probleme bekommen“, erzählt sie. „Ich wusste, zu meinem 50. Geburtstag muss sich etwas ändern.“

Nach einer Informationsveranstaltung an der Uni Hohenheim startete sie ihr rigores Abnehmprogramm. Für die ersten drei Monate hieß das: nur angeführte Pulverernährung, Energiezufuhr 800 Kilokalorien pro Tag, zusätzlich Sport. Die wöchentliche medizinische Kontrolle und das Treffen mit einer Diätgruppe stärkten das Durchhaltevermögen und verhalfen schnell zum Erfolg. Nach einem Jahr hatte sie 35 Kilogramm abgenommen.

Ob und wie dieser grandiose Erfolg mit den Mikroben im Darm zusammenhängt, erforscht Ernährungsmediziner Bischoff mit Hilfe von Stuhlproben. Aus Studien seiner Kollegen weiß er, dass die Darmflora Übergewicht entscheidend fördern kann. ►



Übertragen Forscher Mikroben aus dem Verdauungstrakt übergewichtiger Mäuse auf schlanke Nager, werden die normalgewichtigen fett – selbst wenn die Ernährung gleich bleibt. Ähnliches funktioniert auch beim Menschen, wie kürzlich eine Studie in den Niederlanden nachwies. Probanden, die am metabolischen Syndrom, einer Kombination von Fettleibigkeit, Bluthochdruck, Insulinresistenz und einem gestörten Fettstoffwechsel litten, sprachen wieder besser auf Insulin an, wenn sie die Darmbakterien schlanker Zeitgenossen verabreicht bekamen. Doch diese Erkenntnis allein macht einen gezielten Einsatz des Mikrobioms beim Abnehmen noch nicht möglich.

„Wir wissen zwar, dass sich durch Diäten die Zusammensetzung der Mikrobiota im Darm ändern kann“, konstatiert Bischoff, „wie wir das aber umdrehen können, wissen wir nicht.“

Je nach Art der Gewichtsabnahme, ob beispielsweise durch Diät oder operative Magenverkleinerung, ändert sich die Darmflora auf unterschiedliche Weise. Da nicht jede Methode bei jedem Menschen gleich gut wirkt, hoffen Forscher, das Mikrobiom für eine individuelle Vorhersage nutzen zu können. „Wir wollen die Bakterien identifizieren, die eine sichere Prognose zulassen, wem welche Methode besser hilft“, so Bischoff. Mikrobiologe Dirk Haller warnt allerdings davor, solche Beobachtungen zu

DIE MACHT DER WINZLINGE NUTZEN

Stephan Bischoff will den variablen Anteil des menschlichen Mikrobioms einsetzen, um **Übergewicht und Krankheiten** besser zu bekämpfen. Deshalb fordert er eine neue Beurteilung von Probiotika durch die EU



MIT MIKROBEN PFUNDE PURZELN LASSEN

Monika Nowotny nahm in einem Jahr 35 Kilogramm ab. Während der **Diät** wurde regelmäßig untersucht, ob sich ihre Darmflora verändert. Das Ziel der Forscher ist eine Prognose, wem welches Abnehmprogramm am besten hilft

überschätzen: „Bei den Ergebnissen vieler Studien handelt es sich erst einmal um eine sogenannte Korrelation, also einen statistischen Zusammenhang“, erklärt er. „Ein ursächlicher Zusammenhang, also beispielsweise ob eine veränderte Zusammensetzung der Darm-Mikrobiota Übergewicht auslöst, ist damit noch nicht bewiesen.“

Eine Vermutung, wie die Mikroben im Darm zu Übergewicht führen können, haben die Forscher schon: Im Dickdarm, in dem sich ein Großteil des mikrobiellen Lebens in uns tummelt, verdauen bestimmte Bakterien die Kohlenhydrate, die den Dünndarm unbeschadet passiert haben. Diese Substanzen sind als Ballaststoffe bekannt. Darunter fallen Inhaltsstoffe aus Getreide, Gemüse und Obst oder auch resistente Stärke, wie sie in Kartoffeln vorkommt. Der Körper kann diese Art von Nahrung nicht verdauen, die Darmmikroben aber schon. Auf diese Weise können wir bis zu zehn Prozent mehr Energie aus der Nahrung gewinnen.

Die Verdauungsarbeit des Mikrobioms erhöht die Kalorienzufuhr und fördert so die Gewichtszunahme. Dass ballaststoffreiche Ernährung also schlank macht, ist ein Irrglaube. Trotzdem gehören Ballaststoffe auf jeden Speiseplan, da sie unbestreitbar einen positiven Einfluss auf die Verdauung, das Mikrobiom und auf die Gesundheit haben. Unter anderem produzieren die Keime damit sogenannte kurzkettige Fettsäuren, ein wesentlicher Energielieferant für die Zellen der Darmschleimhaut. Mit diesen Fettsäuren gedeihen die Darmzellen besonders gut und sind beispielsweise weniger anfällig für Krebs.

Auch wenn die einzelnen Bakterientypen und ihre Wirkung noch lange nicht endgültig erforscht sind, ist heute schon klar, dass wohl jeder Mensch ein ganz eigenes Mikrobiom in sich trägt. Die Gemeinschaft der Bakterienstämme ist bei jedem anders zusammengesetzt. Manche Forscher teilen die Menschheit sogar in sogenannte Enterotypen ein, klassifizieren Menschen also nach der speziellen Zusammensetzung ihrer Darmflora. Peer Bork ist einer von ihnen. Für den Heidelberger Molekularbiologen gibt es in den Industrieländern nur drei verschiedene Darmtypen – ganz egal, ob der Proband aus Barcelo- ►

PLANET MENSCH

Der Verdauungstrakt des Menschen ist mit Mikroben besiedelt. Sie helfen beim Aufschluss der Nahrung

Mund

Auf und zwischen den Zähnen leben Bakterien, die Säuren produzieren und Karies sowie Parodontitis verursachen. Hier werden erste Kohlenhydrate abgebaut.

Magen und Dünndarm

Im Magen werden vor allem Eiweiße vorverdaut. Der Magenkeim *Helicobacter pylori* überlebt als einer der wenigen Mikroben den Angriff durch die Magensäure. Im Dünndarm wird der Großteil verwertbarer Nahrungsbestandteile aufgenommen.

Dickdarm

Im Dickdarm kommen restliche Fette, Proteine und Kohlenhydrate an. Die Mikroben verdauen vor allem Ballaststoffe. Sie produzieren kurzkettige Fettsäuren, die die Darmwand stärken. Die Keime trainieren auch das Immunsystem.

DÜNNDARM

bis zu

100 Mio. Keime

Laktobazillen, Streptokokken u. a.

DICKDARM

bis zu

1000 Mrd. Keime

Bifidobakterien, Staphylokokken u. a.

MUND

100 Mrd. Keime

Streptokokken u. a.

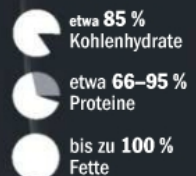
MAGEN- UND ZWÖLF-FINGERDARM

bis zu

1000 Keime

Laktobazillen, Streptokokken, Hefen

Verdauung im Dünndarm



Stoffumwandlungen im Darm (stark vereinfacht)



Umwandlung im ...



DICKDARM

DÜNNDARM

STUHLGANG

Fette, Proteine und Kohlenhydrate werden vorwiegend im Dünndarm verdaut



na, Tokio oder Houston stammt. Möglicherweise hilft diese Einteilung eines Tages, zum Darmtyp passende Medikamente und Ernährungsempfehlungen zu geben. Noch fehlen aber derartige Ergebnisse.

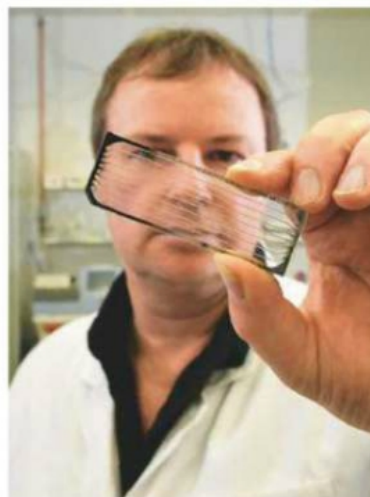
Neben der Verdauung erfüllen die Mikroben, in welcher Zusammensetzung auch immer, noch viele weitere essenzielle Funktionen. Zum Beispiel dient das Mikrobiom als ein wichtiger Trainingspartner für unser Immunsystem. Und das schon von der ersten Minute unseres Lebens an.

Kurz vor der Geburt ist der Mensch quasi steril, also noch nicht von Mikroorganismen besiedelt. Bei einer natürlichen Entbindung infiziert sich das Baby bereits im Geburtskanal mit den ersten Einzellern. Doch auch Säuglinge, die per Kaiserschnitt auf die Welt kommen, erhalten eine Mikroflora zum Beispiel über die Muttermilch oder den Kontakt mit der Umwelt. Allerdings sind auch hier deutliche Unterschiede in der Zusammensetzung erkennbar. Erst durch den Kontakt mit den Keimen lernt der Körper, sich gegen spezifische Erreger zu wehren.

Nach der Geburt spielt die Ernährung eine entscheidende Rolle für das Wohlergehen des Mikrobioms im Darm. Und das kann Folgen für das gesamte Leben haben, wie eine amerikanische Studie zeigt, die 49 Kinder und ihre Darmflora vom ersten bis zum siebten Lebensjahr

VON DER ERSTEN MINUTE AN EIN LEBEN LANG

Bereits bei der Geburt springen erste Mikroorganismen auf den Säugling über. Danach entscheidet unter anderem die **Ernährung**, wie sich die Darmflora entwickelt. Am besten ist das Stillen mit Muttermilch



MENSCHEN NACH IHRER DARMFLORA EINTEILEN

Peer Bork fand drei sogenannte Enterotypen in Ländern mit westlichem Lebensstil. Auch die deutsche Bevölkerung lässt sich damit einteilen

untersuchte. Wer schon als Sprössling zu Übergewicht neigte, hatte eine andere Zusammensetzung von Mikroorganismen im Darm als schlanke Altersgenossen. Die Darmflora dieser Kinder ähnelte einer, wie man sie bereits im Labor bei übergewichtigen Tieren festgestellt hatte. Auch die Anfälligkeit für Allergien lässt sich mit dieser frühen Darmflora in Verbindung bringen. Deshalb vermuten Forscher auch einen Zusammenhang zwischen dem Stillen, einer bestimmten Darmflora des Säuglings und besserer Gesundheit.

Eine intakte Darmflora schützt gleich dreifach vor Krankheiten. Erstens sind die Mikroben über die Darmwand immer in Kontakt mit den Zellen des Immunsystems und bereiten sie so auf die Abwehr von Krankheitserregern vor. Gibt es im Darm zu wenige von ihnen oder stimmt die Zusammensetzung nicht, fehlt dieses Training.

Zweitens wirkt die Darmflora selbst wie eine Barriere, die die Darmwand unterstützt. Allein durch die Tatsache, dass sie da sind, schützen die Mikroorganismen den Menschen vor gefährlichen Eindringlingen. Denn wo bereits Bakterien siedeln, ist kein Platz für andere.

Drittens verfügen die Mikroorganismen über erstaunliche Tricks, um sich gegen von außen kommende Krankheitskeime durchzusetzen. So konnten Forscher im Darm von Menschen ein Bakterium mit einer ungewöhnlichen Eigenschaft identifizieren. Die Mikrobe produziert sogenannte Phagen. Diese Viren befallen gezielt Einzeller und töten sie. Nur fremde Bakterien sterben daran. Durch diese biologische Kampfführung verdrängt das ansässige Bakterium Konkurrenz.

Der Körper selbst hält in seiner Darmschleimhaut molekulare Ankerplätze für Bakterien bereit, die ihm nutzen – alles nur, um die „mikrobiologische Bombe im Darm in Schach zu halten“, so Ernährungsmediziner Bischoff.

Der Zusammenhang zwischen den Mikroorganismen des Menschen und dem Immunsystem reicht aber weit über Erkrankungen des Darms hinaus. Wissenschaftler des University College London führen auch Depressionen und Änderungen im Gemütszustand auf anhaltende Entzündungsreaktionen im Körper zurück. Auszuschließen ist dieser ►

WIE UNS DAS DARMHIRN LENKT

Mikroben fürs Gedächtnis, gesundes Essen für die Stimmung: Die **DARM-HIRN-ACHSE** bestimmt uns in vielerlei Hinsicht

Herr Holzer, man sagt, Menschen treffen Entscheidungen aus dem Bauch heraus. Gibt es dieses „Bauchgefühl“ wirklich?

Also, dass das Gehirn Einfluss auf die Darmtätigkeit nehmen kann, ist ja bekannt. Etwa, dass es bei Stress zu Schmerzen kommen kann. Das Neuere ist, dass umgekehrt mindestens genauso viel passiert.

Und wie kommunizieren Darm und Gehirn?

Da gibt es viele Wege: sensible Nerven, Hormone oder Zytokine, die Botenstoffe des Immunsystems und natürlich das Darmmikrobiom. Diese Bakterien produzieren verschiedene spezielle Stoffe, sogenannte Metabolite, die in den Blutkreislauf gelangen und so Informationen übertragen. (S. Grafik.)

Wenn die Darmbakterien so viel Einfluss auf das Gehirn haben, steuert das „Bauchhirn“ dann auch unser Denken?

In tierexperimentellen Studien an unserem pharmakologischen Institut in Graz manipulieren wir ganz gezielt das Mikrobiom, um zu sehen, ob und wie sich Gehirnfunktionen oder Verhalten verändern. Dabei haben wir gesehen, dass eine intensive Antibiotikabehandlung, die ja viele Darmbakterien vernichtet, auch die kognitiven Fähigkeiten, also das Lernvermögen und Gedächtnis der Mäuse, in Mitleidenschaft zieht.

Intelligenz, Gewicht, psychische Verfassung, all das soll vom Mikrobiom abhängen. Als Belege gibt es bisher aber hauptsächlich Studien an Tieren ...

Auch ich bin noch ein bisschen skeptisch, inwieweit man die Ergebnisse aus Studien mit keimfreien Mäusen eins zu eins übertragen kann. Aber diese tierexperimentellen Versuche helfen, Kausalketten nachzuweisen. Denn inzwischen zeigen auch Studien am Menschen, dass es bei vielen Krankheiten eine deutliche Änderung in Zahl und Zusammensetzung der Darmbakterien gibt. Man kann nur oft nicht sagen, was zuerst kommt und was die Folge ist.

Was ist der ideale Zustand des Mikrobioms, und wie kann man den fördern?

Diversität ist wie in jedem System ein wichtiger Faktor: je vielfältiger, desto stabiler. Probleme macht ein ökologisches Ungleichgewicht im Darm. Was allerdings die richtige Zusammensetzung ist, ist schwer zu sagen.

Könnte zum Beispiel das richtige Essen über die Darmflora mein Befinden verbessern?

Man vermutet natürlich, dass die Nahrung



DER MEISTER DER BAUCHENTSCHEIDUNG

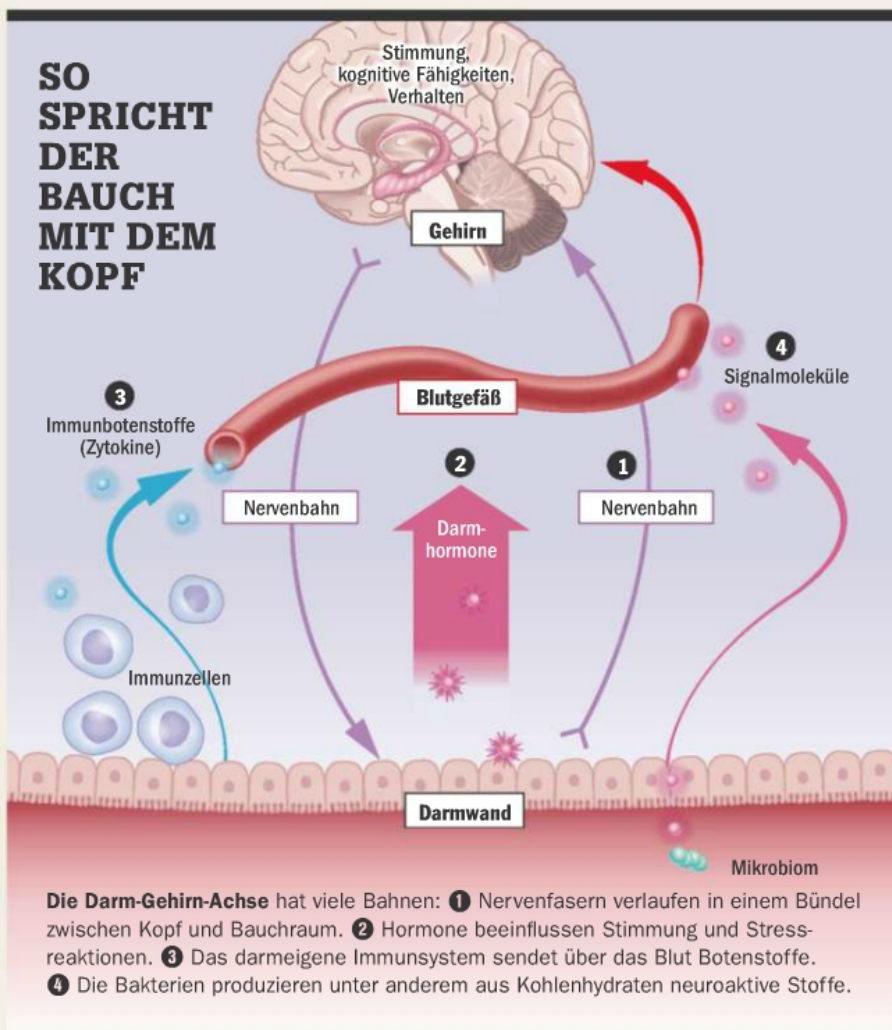
Der Neurogastroenterologe Peter Holzer forscht am Institut für Experimentelle und Klinische Pharmakologie der Medizinischen Universität Graz an der **Darm-Gehirn-Achse**.

das Darmmikrobiom beeinflusst und es darüber auch zu Änderungen im mentalen Zustand kommen kann. Eine große Studie aus Spanien zeigte, dass die Befindlichkeit von Leuten, die hauptsächlich Fast Food aßen, wesentlich schlechter war, als die derer, die sich gesund ernährten.

Wenn das Darmmikrobiom so viel kann, ersetzen Bakterien dann bald Medikamente?

Manche Leute glauben sicher, dass diese Bakterien als Allheilmittel taugen. Aber das muss man mit Vorsicht genießen. Alle diese experimentellen Daten sind natürlich tolle Ideengeber. Aber um wirklich kausale Zusammenhänge herauszuarbeiten, liegt noch viel Arbeit vor uns.

INTERVIEW: EDITH LUSCHMANN

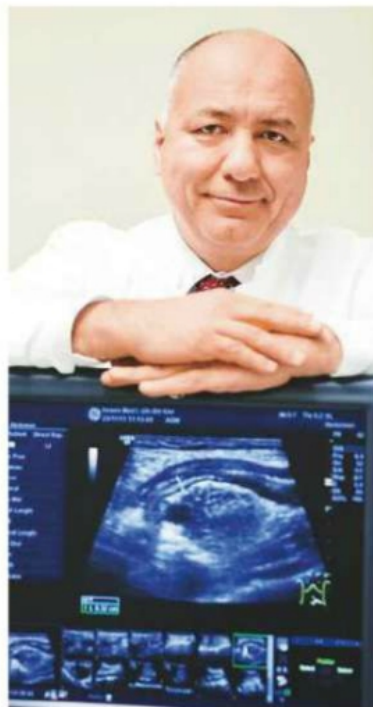


Zusammenhang nicht, denn die inneren Organe senden andauernd Informationen ans Gehirn und beeinflussen so unser Verhalten. Bauch und Kopf sind sogar über mehrere Kommunikationswege verbunden (siehe Grafik S. 85).

Der Gedanke, dass unser Verdauungstrakt unsere Stimmungen beeinflusst, mag absurd klingen. Ist er aber nicht. Schließlich wird auch das Hungergefühl oder Durst durch Signale des Darms ausgelöst. Und auch, dass Stress oder schlechte Laune uns sprichwörtlich auf den Magen schlagen, ist mehr Allgemeinwissen als Geheimnis. In Experimenten mit Mäusen stellte sich heraus, dass Tiere, deren Darmflora zerstört wurde, zwar mutiger waren, dabei aber viel stärker auf Stress reagierten und bei kognitiven Aufgaben schlechter abschnitten. Zwar genügen diese Ergebnisse noch nicht, um den Darmbakterien und dem „Bauchhirn“ Macht über die Psyche zuzusprechen. Sie bestätigen allerdings, dass die Darm-Hirn-Achse grundsätzlich eine sehr wichtige Verbindung darstellt.

Im Normalfall befinden sich die Mikroorganismen im Darm im Gleichgewicht untereinander und mit ihrem Wirt. Sie erledigen ihre Aufgabe als Verdauungshelfer, Schutztruppe und Seelenröster. Doch äußere Einflüsse wie Diäten, Krankheiten oder vor allem Medikamente können ihr Zusammenleben durcheinanderwirbeln. Besonders häufige Antibiotika-Behandlungen schaden der Darmflora nachweislich. Denn die Mittel unterscheiden nicht zwischen Krankheitserregern und gutartigen Bakterien. Auch deshalb sind Durchfall oder Reizdarmbeschwerden eine Nebenwirkung dieser Medikamente.

Unabhängig von solch drastischen Eingriffen bleibt die individuelle Darmflora allerdings im Kern stabil. Verändert sie sich doch einmal, schwingt sie spätestens nach dem Abstellen der Störfaktoren wieder in ihren Ausgangszustand zurück. „Etwa zwei Drittel des Mikrobioms zeigen diese Stabilität“, konstatiert Ernährungsmediziner Bischoff. An diesem Teil des Ökosystems wird der Mensch nichts ändern können. Das letzte, besser modifizierbare Drittel dagegen bietet einen interessanten Ansatzpunkt für neue eventuelle Therapien.



MÖGLICHE SPÄTFOLGEN NICHT AUSGESCHLOSSEN

Stefan Schreiber mahnt zu Vorsicht beim Einsatz neuer Therapien mit Hilfe von Mikroben. Die Forschung beginnt gerade erst, das **Wechselspiel** zwischen Körper und Bakterien zu verstehen

Die Vision: Mit Hilfe spezieller Ernährung, von Medikamenten oder funktionellen Lebensmitteln soll es in der Zukunft möglich sein, das Mikrobiom gezielt zu steuern und so Übergewicht und andere gesundheitliche Probleme zu verhindern. Prä- und Probiotika, also Lebensmittelbestandteile, die das Wachstum der Darmbakterien fördern beziehungsweise lebende Mikroorganismen selbst, gelten als aussichtsreiche Kandidaten für diese

FOCUS GESUNDHEIT

„BAUCH, MAGEN UND DARM“

FOCUS-GESUNDHEIT erklärt sämtliche Beschwerden des Bauchraums, dahintersteckende Erkrankungen und die neuen Therapien. Für ein gutes Bauchgefühl. Ab 13. August am Kiosk.

Art der Prävention. Nicht zuletzt steckt dahinter handfestes wirtschaftliches Interesse. Zu gern würden Lebensmittelhersteller ihre Produkte mit gesundheitlichem Nutzen bewerben. Doch Werbeplakate mit dem Versprechen: „Probiotische Joghurts wirken positiv auf das Immunsystem“ verhindert die Europäische Behörde für Lebensmittelsicherheit (EFSA). Denn in der EU sind nur Werbeaussagen erlaubt, die wissenschaftlich belegbar sind. Und dieser Beweis fehlt bei den allermeisten Probiotika. Deshalb fordert Bischoff: „Wir brauchen neben Medikamenten und Lebensmitteln eine dritte Kategorie für diese Substanzen, zum Beispiel funktionelle Lebensmittel.“

Für diese neue Kategorie sollen, so Bischoffs Vorstellung, strengere Richtlinien als für Lebensmittel, aber nicht die zu hohen Standards für Medikamente gelten. „Das würde die Forschung enorm beflügeln, denn derzeit sind die Regeln so streng, dass man sie mit vertretbarem Aufwand nicht erfüllen kann“, ist der Ernährungsmediziner überzeugt. Deshalb sei die Industrie sehr zurückhaltend in der Förderung entsprechender Forschung.

Bis eine gezielte Manipulation des Mikrobioms möglich ist, müssen Ärzte auf Therapien wie die Stuhltransplantation zurückgreifen. Doch auch damit sind Probleme verbunden. „Wir wissen beispielsweise nicht, wie die Langzeitfolgen dieser Therapieform ausfallen“, mahnt Stefan Schreiber, Professor für Gastroenterologie an der Universität Kiel. Die Befürchtung: Mit der heilenden Darmflora könnten auch Keime in den Darm gelangen, die Krankheiten auslösen, beispielsweise entzündliche Darmerkrankungen oder Darmkrebs. Eine neue Darmflora – das zeigen bisherige Studien – kann jedenfalls einen ganzen Organismus verändern. Deshalb sollte man die mikrobiellen Verfahren behutsam einsetzen.

Klar ist bereits jetzt: Der Mensch muss im Gleichgewicht mit seinen Mikroben leben, um gesund zu bleiben. Durch die richtige Ernährung, zum Beispiel mit Ballaststoffen, und entsprechendes Verhalten, zum Beispiel Stressabbau, kann jeder sein Mikrobiom im Darm pflegen – und seine Gesundheit stärken. ■

FOCUS-DIABETES lesen und Vorteile sichern!

» 14 % sparen – Kostenlose Lieferung – 10 € DiaShop.de-Gutschein «



MENSCHEN + GESCHICHTEN

Schauspieler, Leistungssportler, Manager:
Menschen erzählen, wie sie mit
Diabetes leben

MEDIZIN + FORSCHUNG

Wissenschaftler erklären ihre neuesten
Erkenntnisse zu Ursachen und
Behandlungschancen

ERNÄHRUNG + GENUSS

Gesunde Gaumenfreuden und
leichte Rezepte zum Sattessen

FITNESS + BEWEGUNG

Inspirierende Themen für ein
bewegteres Leben, garantiert
alltagstauglich

REISEN + ERLEBEN

FOCUS-DIABETES ist Ihr
kompetenter Begleiter für
unterwegs

Leben, wie ich will. Mit **DIABETES FOCUS**

Gleich bestellen

Ihre Vorteile:

- 14 % sparen
- Kostenlose Lieferung
- 10 € DiaShop.de-Gutschein
- Keine Ausgabe mehr verpassen

Coupon ausfüllen oder:

0180 6480 1006*

0180 6480 1001*

**www.focus-abo.de/
diabetes-gutschein**

*€ 0,20/Anruf aus dem dt. Festnetz,
aus dem Mobilnetz max. € 0,60/Anruf

Ja, ich lese FOCUS-DIABETES ab sofort für zunächst 1 Jahr versandkostenfrei zum Preis von zzt. € 4,20 pro Ausgabe. Wenn ich das FOCUS-DIABETES Abo nicht spätestens 6 Wochen vor Ablauf der Bezugszeit schriftlich kündige (Datum des Zugangs), verlängert sich das Abo automatisch um je ein weiteres Jahr. Alle Preise inkl. MwSt. Versand nur innerhalb Deutschlands. Der Anspruch auf den Gutschein entsteht erst dann, wenn das Abonnement vollständig bezahlt ist. Der Versand des Gutscheins erfolgt nach Zahlungseingang. Die Bestellung kann binnen 4 Wochen ohne Angabe von Gründen schriftlich widerrufen werden. Die Frist beginnt mit dem Bestelldatum. Zur Wahrung der Widerrufsfrist genügt die rechtzeitige Absendung an FOCUS Magazin Verlag GmbH, Abonentenservice, Postfach 290, 77649 Offenburg.

Name Vorname

Straße, Nr.

PLZ Ort

Telefon (bitte für evtl. Rückfragen angeben) Geb.-Datum

E-Mail (für unseren kostenlosen Info-Service)

Ich zahle bequem per Bankeinzug:

(Nur im Inland möglich. Berechnung jährlich, zzt. € 16,80)

Geldinstitut

BLZ Kontonummer

Ich verschenke FOCUS-DIABETES an:

Name Vorname

Straße, Nr.

PLZ Ort

Telefon (bitte für evtl. Rückfragen angeben) Geb.-Datum

Als Geschenk erhalte ich:

(Lieferung, solange Vorrat reicht. Versand nur in Deutschland.)

☐ **10 € DiaShop.de-Gutschein (G505)**

☐ Ja ich bin damit einverstanden, dass mich die Burda Direkt Services GmbH schriftlich, telefonisch oder per E-Mail auf interessante Medien- und Finanzangebote hinweist und hierzu meine Kontakt- und Vertragsdaten erhält und verwendet. Mein Einverständnis kann ich jederzeit widerrufen (z. B. per Mail an meine-daten@burda.com).

☒ Coupon per Post einsenden an:
FOCUS Magazin Verlag GmbH, Postfach 290, 77649 Offenburg.

☒ Datum, Unterschrift 635817E/G30

SCHMERZHAFTE VERDAUUNG

KEIME, NAHRUNG UND MEDIKAMENTE machen dem Verdauungstrakt schwer zu schaffen.

Viele Beschwerden verschwinden von selbst, andere sind weniger harmlos. Die wichtigsten Krankheiten

ENTZÜNDUNGEN



Immer Schmerzen und keine Heilung in Sicht: **CHRONISCH ENTZÜNDLICHE DARMERKRANKUNGEN** belasten Körper und Psyche.

Morbus Crohn

Im gesamten Verdauungsapparat können einzelne Entzündungsherde entstehen. Besonders gefährdet ist der Übergang vom Dünndarm in den Dickdarm. Ursache ist vermutlich eine **Störung der Abwehrfunktion der Darmschleimhaut**. Warum es dazu kommt, ist noch ungewiss. In der Folge durchdringen Keime die Darmwand und aktivieren das Immunsystem. Weil die Darmwand es durch die Dauerbelastung nicht mehr schafft, dem Speisebrei das Wasser zu entziehen, kommt es häufig zu Durchfall. Auch Bauchkrämpfe sind typisch.

Colitis ulcerosa

Die Entzündung beginnt in der Regel im Mastdarm und breitet sich nach oben in den Dickdarm aus. Oft bilden sich an den **entzündeten Stellen Geschwüre**. Die genaue Ursache ist unbekannt, vermutlich spielen genetische

Faktoren und die Beschaffenheit der Darmflora eine Rolle. Das klassische Symptom ist andauernder Durchfall, der Schleim und Blut enthält.

Bei beiden Krankheiten treten die Symptome in Schüben auf. Der Wirkstoff Azathioprin hemmt die Immunreaktion, Cortison hilft kurzfristig gegen Entzündungsschübe. Eine Heilung gibt es bisher nicht.

Reizdarmsyndrom

Völlegefühl, Blähungen und Bauchschmerzen über drei Wochen ohne erkennbare Ursache deuten auf ein Reizdarmsyndrom hin. Oft treten die Symptome plötzlich auf, manchmal sind Stress oder scharfes Essen der Auslöser. Bei vielen Patienten ist die **Darmwand überempfindlich**, sonst sind keine organischen Veränderungen bekannt. Meist beginnen die Probleme schon im Kindesalter und stellen eine psychische Belastung dar.

REIZMAGEN

Schmerzen ohne Grund

Bei dieser funktionellen Verdauungsstörung reagieren die Nerven im oberen Verdauungstrakt **grundlos überempfindlich**. Typisch sind Schmerzen im Oberbauch und Druck in der Magengegend.

Psyche und Ernährung

Mangelnde Magenbeweglichkeit, falsche Ernährung und Stress sind häufige Auslöser. Als Therapie wird deshalb zuerst eine Ernährungs- und Lebensumstellung empfohlen, gegen die Symptome helfen Medikamente wie Säurehemmer oder Prokinetika.



Bauchschmerzen und Völlegefühl? Manchmal schlägt schlicht die **PSYCHE** auf den Magen.

MAGENGESCHWÜR



Der einzige Keim, der im Magen überleben kann, sorgt für **GASTRITIS UND GESCHWÜRE**.

Erst die Entzündung, dann das Geschwür

Ein Magengeschwür ist häufig die Folge einer Magenschleimhautentzündung, einer Gastritis. Der bekannteste Erreger, der eine solche chronische Entzündung verursacht, ist das Bakterium *Helicobacter pylori*. Es bohrt sich regelrecht in die Schleimhaut des Magens und des Zwölffingerdarms und setzt sich dort fest. Wird diese Infektion nicht rechtzeitig behandelt, entsteht aus einer akuten Entzündung häufig ein Magengeschwür. Dabei sind die Zellen der Magenschleimhaut

SODBRENNEN

Saures Aufstoßen macht **ESSEN ZUR QUAL**. Säurehemmer oder Operationen helfen.

Brennender Rückfluss

Wenn Magensäure in die Speiseröhre gelangt, verätzt sie regelrecht die empfindliche Schleimhaut. Passiert dieser Rückfluss regelmäßig, ist meist der **Muskel zwischen Speiseröhre und Magen** erschlafft und kann den Übergang nicht mehr abdichten.

Weniger Magensäure

Gegen diese Refluxkrankheit helfen sogenannte Protonenpumpenhemmer. Die Tabletten verringern die **Produktion der Magensäure**. Es gibt auch verschiedene OP-Verfahren, die den Mageneingang wieder verengen. In den meisten Fällen sind derartige Eingriffe aber gar nicht nötig.

schon an **manchen Stellen abgestorben**. Die aggressive Magensäure frisst sich in die darunterliegenden empfindlicheren Zellen der Magenwand, und ein Krater entsteht. Auch die regelmäßige Einnahme von Medikamenten kann ein Geschwür begünstigen.

Gefährliche Krater

Während eine Gastritis oft unbemerkt verläuft, macht ein Geschwür mehr Probleme. Bleibt es zu lange unbemerkt und reicht tief in die Magenwand, entstehen häufig offene Wunden. Blutungen und sogar

ein Magendurchbruch können die Folge sein.

Antibiotika und Abstinenz

Um die richtige Diagnose zu stellen, ist eine Magenspiegelung notwendig. Bei einer Helicobacter-Infektion, wie in fast 90 Prozent der Fälle, verschreibt der Arzt verschiedene Antibiotika und einen Protonenpumpenhemmer. In jedem Fall müssen Medikamente abgesetzt und Alkohol sowie Nikotin vermieden werden. Eine Operation ist nur im Notfall angebracht.

DARMKREBS

Wird der **TUMOR IM DARM** früh genug entdeckt, kann der Patient auf Heilung hoffen. Eine Vorsorgeuntersuchung lohnt sich.

Früherkennung lohnt sich

Darmkrebs ist die zweithäufigste Form aller bekannten Krebsarten. Wird er jedoch in einem frühen Stadium erkannt, kann der Tumor meist komplett entfernt werden. Die **Chancen auf Heilung** liegen in diesem Fall bei 40 bis 60 Prozent. Daher empfiehlt sich eine regelmäßige Vorsorge. Fieber, Gewichtsverlust und Müdigkeit sind frühe Anzeichen, können aber auch viele andere Ursachen haben. Auch bei Blut im Stuhl sollte auf Darmkrebs untersucht werden.

Vorsicht bei Polypen

Die sogenannten Polypen sind die gutartige Vorstufe von Darmkrebs. Die Wucherungen wachsen von außen in den Darminnenraum und sind zuerst einmal ungefährlich. Da aber besonders große Polypen häufig zu Krebsgeschwüren werden, raten Ärzte dazu, diese **frühzeitig zu entfernen**. Erbliche Faktoren, chronische Darmentzündungen und Helicobacter pylori können ebenfalls die Krebsbildung fördern. Hilfe für Betroffene und Angehörige bietet unter anderem die Felix Burda Stiftung. www.darmkrebs.de

INFEKTIONEN

Viren- oder Bakterieninfektionen sind der häufigste Grund für **DURCHFALL UND ERBRECHEN**.

Fiese Eindringlinge

Magen-Darm-Infekte sind wohl die bekanntesten Beschwerden des Verdauungstrakts. Infektionen mit Salmonellen, Rota- oder Noroviren oder Clostridien verursachen Bauchkrämpfe, Übelkeit, Durchfall und Erbrechen.

Abwarten und trinken

Behandeln kann man diese als Magen-Darm-Grippe bekannte Gastroenteritis kaum. In der Regel klingt die Infektion innerhalb weniger Tage ab, nur selten sind brechreizhemmende Mittel oder Antibiotika sinnvoll. Die wichtigsten Regeln: viel trinken und auf gute Hygiene achten, um Ansteckungen zu vermeiden.

BLÄHUNGEN



Ein gelegentlicher Blähbauch und **GASAUSSTÖSSE** sind ganz normale Verdauungsvorgänge.

Gas im Überschuss

Blähungen, auch Flatulenzen genannt, treten dann auf, wenn **zu viel Luft im Darm ist**. Normalerweise werden die Gase, die bei der Verdauung entstehen, vom Organismus aufgenommen.

Blähende Lebensmittel

Insbesondere Bohnen, Zwiebeln und Kohlgemüse sowie sehr ballaststoffreiche Lebensmittel befördern Blähungen, die aber nicht gefährlich sind. Nur wenn sie nicht aufhören, sollte ein Arzt abklären, was dahintersteckt.

FINDEN SIE DEN RICHTIGEN EXPERTEN

FOCUS präsentiert die bundesweiten **TOP-SPEZIALISTEN FÜR GASTROENTEROLOGIE** nach Postleitzahlen geordnet

Arzt-/Patienten-Empfehlungen

Bundesweit haben Mediziner Kollegen aus ihrem Fachbereich empfohlen. Ausgewiesene Experten gaben in mehrstündigen Interviews umfassend Auskunft über die ihnen bekannten Spezialisten, aufstrebenden Talente und Kollegen mit neuen Therapieverfahren. Nur Ärzte mit besonders vielen Empfehlungen sind aufgeführt.

Publikationen

FOCUS ermittelte in Medizindatenbanken und Fachzeitschriften, wie viele wissenschaftliche Beiträge ein Arzt in den vergangenen fünf Jahren veröffentlicht hat.

Studien

Über klinische Studien können Patienten Zugang zu neuesten Therapien erhalten. Ärzte gaben an, wie viele ihrer Patienten pro Jahr an diesen Studien beteiligt sind.

Gastroenterologen & CED*		Fachrichtung		von Kollegen empfohlen	von Patienten empfohlen	Publikationen	Studien	Behandlungsspektrum					zusätzliche Spezialisierung
Arzt/Klinik/Internet-Adresse	Ort/Tel.-Nr.							Morbus Crohn	Colitis ulcerosa	endoskopische Dilatation von Darmverengungen	kontinenzerhaltende totale Dickdarmenternung	Wartezeit	
PD Dr. Niels Teich Gemeinschaftspraxis	04105 Leipzig 03 41/6 00 36 50	GE	♦♦	♦♦	■	★		▲▲	▲▲	▲		⌚	Antikörper-Injektion in entzündliche Darmverengungen
Prof. Dr. Andreas Stallmach Universitätsklinikum Jena	07743 Jena 03 641/9 32 42 31	GE	♦♦♦	♦♦	■			▲▲	▲▲	▲		⌚	Chromoendoskopie, Darmspiegelung (mit Polypentf.)
Dr. Michael Mroß Gastroenterologische Spezialpraxis	10318 Berlin 03 0/5 29 33 10	GE	♦♦♦	♦		★		▲	▲			⌚	Chromoendoskopie, Darmspiegelung (mit Polypentf.)
Prof. Dr. Martin Kreis Charité Universitätsmedizin	12200 Berlin 03 0/4 50 52 27 02	CH	♦♦	♦♦	■							⌚	
Prof. Dr. Britta Siegmund	12200 Berlin	GE	♦♦♦	♦♦	■	★		▲▲	▲▲	▲▲		⌚	Chromoendoskopie, Darmspiegelung (mit Polypentf.)

Leistungen/Service/Spezialisierungen

Die Informationen beruhen auf Eigenangaben des Arztes in einem Fragenkatalog. Beantwortete ein Mediziner die FOCUS-Fragen nicht, ist dies hier vermerkt. Innerhalb ihres Behandlungsfelds gaben die Experten zusätzliche Spezialisierungen an, FOCUS nahm eine Auswahl vor.

Wichtiger Hinweis:

Die Auswahl der Spezialisten erfolgte anhand der genannten Kriterien und sorgfältiger Recherche. Die Qualifikation der vielen Ärzte, die wir in den FOCUS-Listen nicht nennen, wird selbstverständlich nicht angezweifelt.

Quelle/Recherche: Munich Inquire Media GmbH

Qualitätssucher Marc Langner, Sarah Himmelsbach, Karl-Richard Eberle, Mirjam Siegfried von Munich Inquire Media

Gastroenterologen & CED*		Fachrichtung von Kollegen empfohlen von Patienten empfohlen Publikationen Studien Morbus Crohn Colitis ulcerosa endoskopische Dilatation von Darmverengungen kontinenzerhaltende totale Dickdarmentfernung Wartezeit											
Arzt/Klinik/Internet-Adresse	Ort/Tel.-Nr.						Behandlungsspektrum						zusätzliche Spezialisierung
PD Dr. Niels Teich Gemeinschaftspraxis	04105Leipzig 0341/6003650	GE	••	♦♦	■	★	▲▲	▲▲	▲			☺	Antikörper-Injektion in entzündliche Darmverengungen
Prof. Dr. Andreas Stallmach Universitätsklinikum Jena	07743 Jena 03641/9324231	GE	•••	♦♦	■		▲▲	▲▲	▲			☺	Chromoendoskopie, Darmspiegelung (mit Polypentf.)
Dr. Michael Mroß Gastroenterologische Spezialpraxis	10318 Berlin 030/5293310	GE	•••	♦		★	▲	▲				☺	Chromoendoskopie, Darmspiegelung (mit Polypentf.)
Prof. Dr. Martin Kreis Charité Universitätsmedizin	12200 Berlin 030/450522702	CH	••	♦♦	■							☺	
Prof. Dr. Britta Siegmund Charité-Universitätsmedizin, CBF	12200 Berlin 030/450514342	GE	•••	♦♦	■	★	▲▲	▲▲	▲▲			☺	Chromoendoskopie, Darmspiegelung (mit Polypentf.)
Prof. Dr., M.A. Ulrich Böcker Vivantes Klinikum Neukölln	12351 Berlin 030/130143801	GE	•	♦	■		▲	▲	▲			☺	Chromoendoskopie, Darmspiegelung (mit Polypentf.)
Prof. Dr. Daniel C. Baumgart Charité-Universitätsmedizin, CVK	13353 Berlin 030/450553228	GE	•••	♦	■	★★	▲▲	▲▲	▲▲			☺☺	Chromoendoskopie, Darmspiegelung (mit Polypentf.)
PD Dr. Harald Matthes Gemeinschaftskrankenh. Havelhöhe	14089 Berlin 030/36501699	GE	••	♦	■	★	▲	▲▲	▲▲			☺☺	Ballonenteroskopie, Chromoendoskopie, Darmspiegelung
Prof. Dr. Andreas Sturm Krankenhaus Waldfriede	14163 Berlin 030/81810243	GE	••	♦	■	★	▲	▲	▲▲			☺	NBI-Endoskopie, Doppelballonenteroskopie, Punktionen
Prof. Dr. Michael Radke Klinikum Ernst von Bergmann	14467 Potsdam 0331/2415918	KGE	••	♦♦	■	★★	▲	▲				☺☺	Darmspiegelung mit Polypentfernung
Prof. Dr. Jörg-Peter Ritz Helios Kliniken	19049 Schwerin 0385/5202050	CH	••	♦♦	■							☺	
Dr. Stefanie Howaldt Spezialpraxis für CED	20148 Hamburg 040/41468484	IM	•	♦		★★	▲▲	▲▲				☺☺☺	Biologika-Infusion, Studienzentrum für CED*
PD Dr. Michael Bläker Gemeinschaftspraxis	20249 Hamburg 040/471103660	GE	•	♦		k. A.	k. A.	k. A.	k. A.	k. A.	k. A.	k. A.	Arzt wurde angeschrieben, beteiligte sich aber nicht an der FOCUS-Befragung.
Prof. Dr. Torsten Kucharzik Städtisches Klinikum Lüneburg	21339 Lüneburg 04131/772341	GE	•••	♦♦	■	★★	▲▲	▲▲	▲▲			☺☺	spezielle CED*-Sprechstunde, Darm-Ultraschall
Prof. Dr. Christian Maaser Städtisches Klinikum Lüneburg	21339 Lüneburg 04131/772240	GE	••	♦♦	■	k. A.	k. A.	k. A.	k. A.	k. A.	k. A.	k. A.	Arzt wurde angeschrieben, beteiligte sich aber nicht an der FOCUS-Befragung.
Prof. Dr. Klaus Herrlinger Asklepios Klinik	22417 Hamburg 040/1818873666	GE	••	♦♦	■	★	▲	▲	▲			☺	CED, Chromoendoskopie, Darmspiegelung
Prof. Dr. Tanja Kühbacher Asklepios Westklinikum	22559 Hamburg 040/81912753	GE	•	♦♦		★★	▲▲	▲▲	▲▲			☺☺	Chromoendoskopie, Darmspiegelung (mit Polypentf.)
Prof. Dr. Klaus Fellermann Med. Klinik I der Universität SH	23562 Lübeck 0451/5006245	GE	•••	♦	■	k. A.	k. A.	k. A.	k. A.	k. A.	k. A.	k. A.	Arzt wurde angeschrieben, beteiligte sich aber nicht an der FOCUS-Befragung.
Prof. Dr. Diether Ludwig Segeberger Kliniken	23795 B.Segeberg 04551/8021011	GE	••	♦		k. A.	k. A.	k. A.	k. A.	k. A.	k. A.	k. A.	Arzt wurde angeschrieben, beteiligte sich aber nicht an der FOCUS-Befragung.
PD Dr. Susanna Nikolaus Universitätsklinikum SH	24105 Kiel 0431/5975151	GE	•	♦♦	■	★	▲▲	▲▲	▲			☺	Chromoendoskopie, Darmspiegelung (mit Polypentf.)
Prof. Dr. Stefan Schreiber Universitätsklinikum SH	24105 Kiel 0431/5974231	GE	•••	♦♦	■	★★	▲▲	▲▲	▲▲			☺☺	Chromoendoskopie, Darmspiegelung (mit Polypentf.)
PD Dr. Ulf Helwig Internistische Praxengemeinschaft	26123 Oldenburg 0441/31433	GE	••	♦♦	■		▲	▲				☺	Chromoendoskopie, Darmspiegelung (mit Polypentf.)
Dr. Johannes Schneider Klinikum Bremen-Mitte	28177 Bremen 0421/4975353	GE	•	♦♦			▲	▲	▲			☺☺	Chromoendoskopie, Darmspiegelung (mit Polypentf.)

*CED = chronisch entzündliche Darmerkrankungen

GE = Gastroenterologie	• = von Kollegen empfohlen	■ = viel publiziert	▲ = nimmt Eingriff vor
KGE = Kindergastroenterologie	•• = häufig von Kollegen empfohlen	■ ■ = überdurchschnittlich viel publiziert	▲ ▲ = nimmt Eingriff häufig vor
CH = Chirurgie	••• = überdurchschnittlich häufig von Kollegen empfohlen	★ = macht Studien	k. A. = keine Angaben
IM = innere Medizin	♦ = von Patienten empfohlen	★★ = macht viele Studien	☺ = bis 2 Wochen
	♦♦ = häufig von Patienten empfohlen		☺☺ = 3 Wochen bis 2 Monate
			☺☺☺ = länger als 2 Monate

Gastroenterologen & CED*		Fachrichtung von Kollegen empfohlen von Patienten empfohlen Publikationen Studien Morbus Crohn Colitis ulcerosa endoskopische Dilatation von Darmverengungen kontinenzerhaltende totale Dickdarmentfernung Wartzeit										zusätzliche Spezialisierung
Arzt/Klinik/Internet-Adresse	Ort/Tel.-Nr.										Behandlungsspektrum	
Dr. Martin Claßen Klinikum Links der Weser	28277 Bremen 04 21/8 79 13 22	KGE	•	♦♦	■	★	▲	▲	▲		☺☺☺	Schulungen für CED*-Patienten, Darmspiegelung
Prof. Dr. Rainer Porschen Klinikum Bremen-Ost	28325 Bremen 04 21/4 08 25 32	GE	•	♦	■	★	▲	▲	▲		☺	Chromoendoskopie, Darmspiegelung (mit Polypentf.)
PD Dr. Oliver Bachmann Medizinische Hochschule Hannover	30625 Hannover 05 11/5 32 31 60	GE	••	♦	■	★★	▲▲	▲▲			☺	Chromoendoskopie, Darmspiegelung (mit Polypentf.)
Prof. Dr. Ursula Seidler Medizinische Hochschule Hannover	30625 Hannover 05 11/5 32 33 05	GE	••	♦	■	k. A.	k. A.	k. A.	k. A.	k. A.	k. A.	Ärztin wurde angeschrieben, beteiligte sich aber nicht an der FOCUS-Befragung.
Dr. Bernd Bokemeyer Gemeinschaftspraxis	32423 Minden 05 71/2 25 67	GE	•••	♦♦	■	k. A.	k. A.	k. A.	k. A.	k. A.	k. A.	Arzt wurde angeschrieben, beteiligte sich aber nicht an der FOCUS-Befragung.
Prof. Dr. Guido Schürmann Klinikum Bielefeld	33604 Bielefeld 05 21/5 81 38 01	CH	•	♦							☺	.
Prof. Dr. Max Reinshagen Klinikum Braunschweig	38118 Braunsch. 05 31/5 95 24 50	GE	•••	♦♦	■	★	▲	▲▲	▲		☺☺	Chromoendoskopie, Darmspiegelung (mit Polypentf.)
Prof. Dr. Josef Stern St. Josefs-Hospital	44263 Dortmund 02 31/4 34 22 01	CH	•	♦		k. A.	k. A.	k. A.	k. A.	k. A.	k. A.	Arzt wurde angeschrieben, beteiligte sich aber nicht an der FOCUS-Befragung.
Dr. Elmar Zehnter Praxis für Gastroenterologie	44263 Dortmund 02 31/9 14 08 70	GE	•	♦	■	★	▲	▲			☺	Chromoendoskopie, Darmspiegelung (mit Polypentf.)
Dr. Dietrich Hüppe Gemeinschaftspraxis	44623 Herne 0 23 23/94 62 20	GE	••	♦	■	★	▲	▲			☺☺	Chromoendoskopie, Darmspiegelung (mit Polypentf.)
Prof. Dr. Jost Langhorst Knappschafts-Krankenhaus	45136 Essen 02 01/17 42 57 01	GE	•••	♦♦	■■	★★	▲	▲	▲		☺☺☺	Naturheilkunde, Chromoendoskopie, Darmspiegelung
Dr. Antje Ballauff Helios Klinikum	47805 Krefeld 0 21 51/32 23 38	KGE	•	♦♦	■		▲	▲			☺☺	.
PD Dr. Andreas Lügering Gemeinschaftspraxis	48155 Münster 02 51/9 19 19 90	GE	•••	♦♦	■	★★					☺☺	.
Dr. Elke Bästlein Gemeinschaftspraxis	51065 Köln 02 21/9 64 44 60	GE	•	♦♦		k. A.	k. A.	k. A.	k. A.	k. A.	k. A.	Ärztin wurde angeschrieben, beteiligte sich aber nicht an der FOCUS-Befragung.
Prof. Dr. Wolfgang Kruis Ev. Krankenhaus Kalk	51703 Köln 02 21/82 89 52 89	GE	•••	♦♦	■■		▲▲		▲		☺	Chromoendoskopie, Darmspiegelung (mit Polypentf.)
Prof. Dr. Anton Josef Kroesen Krk. Porz am Rhein	51149 Köln 0 22 03/5 66 16 40	CH	•••	♦♦	■					▲▲	☺☺	
Prof. Dr. Karl-Heinz Vestweber Klinikum Leverkusen	51375 Leverkusen 02 14/13 21 01	CH	••	♦	■						☺☺	
Dr. Stephan Buderus St. Marien-Hospital	53115 Bonn 02 28/5 05 29 01	KGE	••	♦♦	■	★	▲	▲			☺☺	
PD Dr. Birgit Terjung St. Josef-Hospital	53225 Bonn 02 28/40 73 01	GE	•	♦	■	★★	▲	▲	▲		☺☺	Chromoendoskopie, Darmspiegelung (mit Polypentf.)
Prof. Dr. Franz Hartmann St. Marien-Krankenhaus	60318 Frankfurt 0 69/15 63 45 86	GE	••	♦♦	■	k. A.	k. A.	k. A.	k. A.	k. A.	k. A.	Arzt wurde angeschrieben, beteiligte sich aber nicht an der FOCUS-Befragung.
Prof. Dr. Axel Dignaß Agaplesion Markus Krankenhaus	60431 Frankfurt 0 69/95 33 22 01	GE	•••	♦♦	■■	★	▲▲	▲▲	▲		☺☺	Doppelballonenteroskopie, Immunsuppr., Biologika
Prof. Dr. Jürgen Stein Facharztzentrum Sachsenhausen	60596 Frankfurt 0 69/6 50 07 32 00	GE	••	♦	■■		▲	▲	▲		☺	Chromoendoskopie, Darmspiegelung (mit Polypentf.)

*CED = chronisch entzündliche Darmerkrankungen

GE = Gastroenterologie	• = von Kollegen empfohlen	■ = viel publiziert	▲ = nimmt Eingriff vor
KGE = Kindergastroenterologie	•• = häufig von Kollegen empfohlen	■■ = überdurchschnittlich viel publiziert	▲▲ = nimmt Eingriff häufig vor
CH = Chirurgie	••• = überdurchschnittlich häufig von Kollegen empfohlen	★ = macht Studien	k. A. = keine Angaben
IM = innere Medizin	♦ = von Patienten empfohlen	★★ = macht viele Studien	☺ = bis 2 Wochen
	♦♦ = häufig von Patienten empfohlen		☺☺ = 3 Wochen bis 2 Monate
			☺☺☺ = länger als 2 Monate

Gastroenterologen & CED*			Fachrichtung		von Kollegen empfohlen	von Patienten empfohlen	Publikationen	Studien	Behandlungsspektrum					zusätzliche Spezialisierung
Arzt/Klinik/Internet-Adresse	Ort/Tel.-Nr.								Morbus Crohn	Colitis ulcerosa	endoskopische Dilatation von Darmverengungen	kontinenzerhaltende totale Dickdarmentfernung	Wartezeit	
Prof. Dr. Klaus-Michael Keller Deutsche Klinik für Diagnostik	65191 Wiesbaden 06 11/57 72 38	KGE	••	♦♦	■		k. A.	k. A.	k. A.	k. A.	k. A.	k. A.		Arzt wurde angeschrieben, beteiligte sich aber nicht an der FOCUS-Befragung.
PD Dr. Udo Heuschen St. Vincenz Krankenhaus Limburg	65549 Limburg 06 431/292 44 01	CH	•	♦♦									☺	
Prof. Dr. Jörg Hoffmann St. Marienkrankenhaus	67067 Ludw.hafen 06 21/55 01 22 24	GE	•••	♦♦	■			▲	▲▲	▲			☺☺	Doppelballonenteroskopie, Kapsel- u. Chromoendosk.
Prof. Dr. Alexander Herold Enddarm-Zentrum Mannheim	68165 Mannheim 06 21/123 47 50	CH	••	♦	■								☺☺	Eingriffe am Enddarm, bei M. Crohn speziell Fisteln
Prof. Dr. Peter Kienle Universitätsklinikum Mannheim	68167 Mannheim 06 21/383 15 01	CH	••	♦♦	■	■							☺☺	
Prof. Dr. Stefan Post Universitätsklinikum Mannheim	68167 Mannheim 06 21/383 15 01	CH	••	♦♦	■	■							☺	
Prof. Dr. Wolfgang Stremmel Universitätsklinikum	69120 Heidelberg 06 221/56 87 05	GE	•	♦	■	■	★	▲	▲				☺	Chromoendoskopie, Darm- spiegelung (mit Polypentf.)
Prof. Dr. Robert Ehehalt Praxis für Gastroenterologie	69121 Heidelberg 06 221/253 46	GE	••	♦	■	■	k. A.	k. A.	k. A.	k. A.	k. A.	k. A.	k. A.	Arzt wurde angeschrieben, beteiligte sich aber nicht an der FOCUS-Befragung.
Prof. Dr. Tilo Andus KH Bad Cannstatt	70374 Stuttgart 07 11/27 86 24 01	GE	••	♦♦			★	▲	▲	▲			☺☺	Chromoendoskopie, Darm- spiegelung (mit Polypentf.)
Prof. Dr. Eduard F. Stange Robert-Bosch-Krankenhaus	70376 Stuttgart 07 11/81 01 34 06	GE	•••	♦♦	■	■	★	▲▲	▲▲	▲▲			☺	Chromoendoskopie, Darm- spiegelung (mit Polypentf.)
PD Dr. Thomas Ochsenkühn Isar Medizin Zentrum	80331 München 08 9/14 99 03 81 00	GE	•	♦	■	■	★	▲▲	▲▲	▲			☺	Chromoendoskopie, Darm- spiegelung (mit Polypentf.)
Prof. Dr. Sibylle Koletzko Dr. von Haunersches Kinderspital	80337 München 08 9/51 60 78 98	KGE	•••	♦♦	■	■	★★	▲	▲				☺☺	Darmspiegelung mit Polypentfernung
Prof. Dr. Stephan Brand Klinikum Großhadern	81377 München 08 9/70 95 30 03	GE	••	♦	■	■	★★	▲▲	▲▲				☺☺	ERCP (zur Untersuchung von Galle und Pankreas)
Prof. Dr. Ekkehard Christoph Jehle Oberschwabenkl. KH St. Elisabeth	88212 Ravensburg 07 51/87 24 18	CH	••	♦♦									☺	
Prof. Dr. Christian von Tirpitz Sana Klinikum Biberach	88400 Biberach 07 351/55 12 20	GE	••	♦	■		★	▲▲	▲▲	▲			☺	Chromoendoskopie, Darm- spiegelung (mit Polypentf.)
Prof. Dr. Markus F. Neurath Universitätsklinikum Erlangen	91054 Erlangen 09 131/85-0	GE	••	♦♦	■	■	★★	▲	▲	▲			☺☺	künstl. Ernährung, Chromo- endoskopie, Darmspiegelung
Prof. Dr. Volker Groß Klinikum St. Marien	92224 Amberg 09 6 21/38 12 89	GE	•••	♦♦	■		★	▲	▲				☺	
Prof. Dr. Stefan Fichtner-Feigl Uniklinikum	93053 Regensburg 09 41/94 46 8 10	CH	•	♦	■						▲		☺	
Prof. Dr. Florian Obermeier Praxiszentrum Alte Mälzerei	93053 Regensburg 09 41/70 44 00	GE	•	♦	■		★	▲▲	▲▲	▲			☺	Chromoendoskopie, Darm- spiegelung (mit Polypentf.)
Dr. Claudia Ott Universitätsklinikum Regensburg	93053 Regensburg 09 41/94 47 10	GE	•	♦	■		★★						☺☺	Single-Ballon-Enteroskopie, ERCP (Galle u. Pankreas)
Prof. Dr. Wolfgang Scheppach Krankenhaus Julius-Spital	97070 Würzburg 09 31/393 17 01	GE	•	♦	■		★	▲	▲	▲			☺	Chromoendoskopie, Darm- spiegelung (mit Polypentf.)
Prof. Dr. Christoph Isbert Universitätsklinikum Würzburg	97080 Würzburg 09 31/20 13 99 99	CH	•	♦♦	■						▲		☺☺	

*CED = chronisch entzündliche Darmerkrankungen



**FELIX BURDA
STIFTUNG**

ENGAGIERT GEGEN DARMKREBS

In Deutschland erkranken jährlich mehr als 65.000 Menschen an Krebs. Die gute Nachricht: Bei keiner anderen Krebsart haben Patienten bei Früherkennung derart gute Heilungs-Chancen. Die Felix Burda Stiftung

engagiert sich deshalb seit 2001 dafür, dass möglichst viele Menschen die **notwendige Vorsorgeuntersuchung nutzen**. Denn nicht nur ältere Menschen erkranken an Darmkrebs, es kann auch junge treffen. Auf ihrer Internet-

Seite klärt die Stiftung über die Möglichkeiten der Früherkennung und die Mythen rund um Darmkrebs auf. Das A-B-C der Fachbegriffe leitet sicher durch den Sprach-Dschungel der Mediziner. www.felix-burda-stiftung.de



Friedliche Jäger

Männer vom Volk der !Kung in Namibia jagen mit Pfeil und Bogen. Ihren Nachbarn gegenüber bleiben die !Kung indes friedlich

Krieg liegt dem Menschen nicht im Blut

Die Bereitschaft, Konflikte zwischen Gruppen gewaltsam zu lösen, entstand offenbar erst spät in der Menschheitsgeschichte. In den urzeitlichen Gesellschaften der Jäger und Sammler **existierten zwar auch schon Mord und Totschlag, doch meist aus persönlichen Gründen**. Dies zeigt eine Studie von Anthropologen der Åbo Akademi University im finnischen Vasa.

Die Forscher hatten 148 Auseinandersetzungen, die tödlich endeten, in 21 noch heute existierenden Stammesgesellschaften untersucht, etwa bei den !Kung im südlichen Afrika oder den Aborigines vom Tiwi-Volk auf zwei Inseln vor Australien.

Wie sich zeigte, ereigneten sich 85 Prozent der Morde innerhalb der eigenen Gruppe. Meist waren Fami-

lienstreitigkeiten, Eifersucht oder Rache das Motiv. Nur vier Prozent der Taten wurden von Frauen verübt. Daneben gab es Fehden zwischen Clans sowie von der Gruppe beschlossene Hinrichtungen, etwa als Strafe für Diebstahl.

Kriege zwischen Gruppen blieben dagegen selten. Sie forderten gerade 15 Prozent der Opfer. Das Bild, dass die Urvölker ständig übereinan-

der herfielen, sei daher falsch, folgern die Studienautoren. „Zwar ist umstritten, ob die heute lebenden Gruppen für die frühen Gesellschaften repräsentativ sind“, so die Forscher. „Sie liefern jedoch das beste verfügbare Modell für diese.“ Es zeige, dass uns Krieg „nicht im Blut liegt“, sondern ein Verhalten ist, das die Menschen erst vor relativ kurzer Zeit annahmen. *ode*

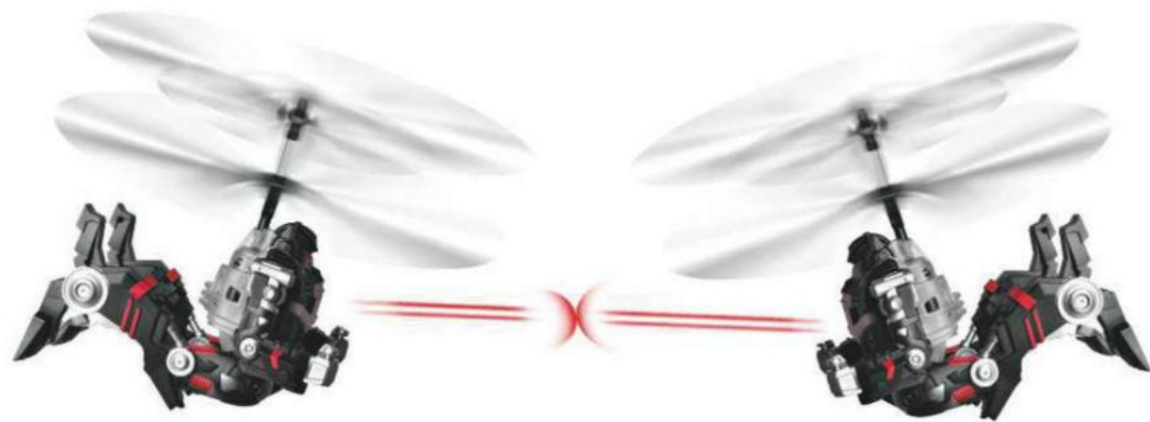


Ultracool
Antarktische
Krake

Mit eingebautem Frostschutz

ANTARKTISCHE KRAKEN können selbst in eiskaltem Wasser überleben. Das Blut der Spezies *Pareledone charcoti* gefriert nicht, da es den gleichen Salzgehalt wie das Meer hat. Zudem enthält es ein spezielles Pigment namens Hämocyanin, welches das Blut blau färbt und die Weiterleitung von Sauerstoff bei Minusgraden begünstigt.

Normalerweise wird der Sauerstofftransport bei sinkenden Temperaturen erschwert. Doch wie Untersuchungen am Alfred-Wegener-Institut in Bremerhaven nahelegen, hat sich die antarktische Krake ihrer eisigen Umwelt angepasst: Die genetische Analyse des Blutpigments zeigte deutliche Unterschiede zu dem seiner Artgenossen. *jen*



Robuster Luftkämpfer

Der Name des Q-Robot verspricht zu viel: Im Grunde handelt es sich um einen Hubschrauber mit Roboterkörper. Irgendwelche Automatikfunktionen, wie man sie von einem Robot erwarten würde, besitzt das 40 Euro teure Spielzeug vom Hersteller Maptaq nicht.

Trotzdem kostet **Q-ROBOT** nicht zu viel: Wie sich im Praxistest von FOCUS-Redakteur Matthias Matting zeigt, ist der Körper des Fluggeräts fast unzerstörbar. Via Smartphone-App (iPhone oder Android) lässt sich der Roboter einfach steuern – und in den Kampf gegen andere Q-Robots schicken:

Mittels einer Feuertaste in der App sendet er akustische und optische Feuersignale an den Kontrahenten. Allerdings braucht man Übung, um den Spielzeughubschrauber unter seine Kontrolle zu bringen. Im hellen Sonnenlicht gerät die Infrarot-Fernsteuerung zudem schnell an ihre Grenzen. *mm*



So rufen Sie Mattings Warentest im Video ab:

Scannen Sie den QR-Code mit einem Smartphone. Sie brauchen eine spezielle App wie „Scan“.

Die Wahrheit über

»kinderleichte Programme«

Smartphones und Tablets sind „kinderleicht“ zu bedienen, werben die Hersteller. Welche Nachteile das hat, erfuhren nun die Eltern der kleinen Sorella Stoute im US-Bundesstaat Oregon. Gerade einmal vierzehn Monate alt, hatte sich das Töchterlein beim Spiel mit Papas Smartphone durch die Ebay-App geklickt und **ein Auto erstanden**, einen 1962er Austin Healy. Der Preis betrug nur 225 Dollar – und die Eltern behielten das Uralt-Gefährt.

Auch ein Elfjähriger aus Kalifornien bewies Frühreife: Er lud für 1000 Dollar die Zulassung zur Anwaltsprüfung herunter. Nicht versehentlich, sondern gezielt



deckte sich ein Fünfjähriger beim „Zombies vs Ninja“-Spiel im App-Store ein. 2570 Dollar liefen auf der elterlichen Kreditkarte auf. Apple erließ den Betrag.

Besonders bei dreisten Kunden zeigen sich Anbieter aber nicht kulant: So beschuldigte einer seinen Hund des irrigen Klickens. Der hatte angeblich auf der Fernbedienung gekaut und 17 Pornofilme hintereinander angefordert. Da ist auch die Erklärung ziemlich auf den Hund gekommen. *Silvia Sanides*

APP DER WOCHE



Digital-Tagebuch

Wer sein Leben gern protokolliert, findet in „Day One“ (4,49 Euro, für iPhone und iPad) das ideale Hilfsmittel. Tagebuch-Einträge bestehen aus Texten und Fotos (keine Videos). Auf Wunsch fügt die App mit englischer Benutzeroberfläche automatisch Aufenthaltsort, Temperatur und Wetterlage hinzu. Das Ergebnis lässt sich als PDF-Datei speichern und ausdrucken. *ff*

Schlechte Prognose für Ehepaare, die um Geld streiten

Ob eine Ehe hält oder nicht, lässt sich in einigen Fällen schon kurz nach der Hochzeit sagen: Streiten frisch Vermählte über ihre Finanzen, ist die **WAHRSCHEINLICHKEIT EINER SCHEIDUNG** besonders hoch. Zu diesem Ergebnis kommen Forscher der Kansas State University, die Langzeitdaten von 4500 Paaren ausgewertet haben. Ob diese zusammenblieben oder nicht, entschieden danach in erster Linie „nicht die Kinder, der Sex, die angeheirateten Verwandten“, berichtet Sonya Britt, Leiterin des Studienprogramms Personal Financial Planning. „Es ist das Geld – sowohl bei Männern als auch bei Frauen.“

Ob ein Ehepaar vermögend oder bettelarm ist, hat dabei keinen Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit einer Scheidung. Streit über die Finanzen gebe es in jeder Einkommensstufe und sei deshalb in allen sozialen Schichten der Hauptindikator für ein Ehe-Aus, so Britt.

Wenn Paare sich ums Geld fetzen, benutzen sie dabei meist ungewöhnlich harte Worte. Laut Britt benötigen Ehepartner sehr lange, um sich von den Auseinandersetzungen zu erholen. *jen*



Klappe, Handy!

In diesem Auto tönt nur der Motorsound: Kein Elfer verkörpert die Tugenden von **Porsche** besser als der **911 GT3**

Manche Moden macht Porsche einfach nicht mit. Das neudeutsch „Keyless Go“ genannte System zum Beispiel: Der Porschist, so vermuten es die Marketingstrategen, möchte keinen Startknopf drücken, sondern einen Zündschlüssel drehen. Und zwar links vom Lenkrad, wie die Rennfahrer des vergangenen Jahrhunderts. Tradition hat eben Tradition in Zuffenhausen. Zugeständnis an die Moderne ist die Form des Schlüssels im 911-Design. Man dreht also quasi einmal sein Auto, um den Motor zu starten.

In diesem Fall einen 475 PS starken 3,8-Liter-Boxer mit sechs Zylindern. Der sofort klarstellt, wer der Chef über die Innenraum-Akustik ist. Radio aus, Handy

koppeln sinnlos, hier walte ich. Laut röhrend schon im Stand, brüllend beim Beschleunigen, kreischend bei 9000 Touren Maximaldrehzahl. Gestatten, Porsche 911 GT3, der sportlichste aller Elfer.

Nicht der PS-stärkste – das ist vorerst der Turbo S mit 560 PS. Aber während der 911 Turbo für ledernen Luxus und schnelle Langstrecke steht, verkörpert der neue GT3 wie seine Vorgänger den Athleten, der über kurvige Landstraßen sprintet. Der phänomenal antritt beim Beschleunigen, rabiast bremst vor der Kurve (besonders mit den optionalen Keramikscheiben), um am Scheitelpunkt wieder herauszuzischen wie ein Gepard auf Gazellenjagd.

Der Elfer für Sportler und Asketen. Der Turbo-

Fahrer trinkt gern mal Rotwein, der GT3-Pilot (hoffentlich) Mineralwasser. Nicht mal eine Innenausstattung aus Leder ist hier serienmäßig. Der Käufer des 137 000 Euro teuren „Basismodells“ blickt auf ein Plastikinterieur und sitzt auf Alcantara. Dieser Kunststoff, der Wildleder imitiert, ummantelt auch das Lenkrad. Und das ist gut so, weil rutschfest. So hat der Fahrer den Wagen bestens im Griff, wenn er ihn durch enge und weite Kehren scheucht.

Die durchheilt das Coupé (den GT3 gab es nie und wird es nie als „weiches“ Cabrio geben) mit Präzision und der Direktheit einer Rennmaschine – und tatsächlich ist der Wagen technisch eng an den Porsche für Cup-Rennen angelehnt. Dazu gehört der Anpressdruck, den der fette Heckspoiler liefert; und dazu gehören eine überaus straffe Federung und Dämpfung. Wem der normale 911 Carrera mittlerweile zu kommod daherkommt: Bitte sehr, hier ist die Lösung.

Wobei immer noch mehr Restkomfort verbleibt als beim martinitrockenen Vorgänger. Überhaupt dürfen auch Asketen sich schon ein bisschen Luxus gönnen. Ein Navi kann bestellt werden, Klima-Automatik ist serienmäßig. Ebenso das Doppelkupplungsgetriebe – es ist das erste Mal, dass man im Puristen-Elfer



Freude am (zügigen) Fahren
FOCUS-Redakteur Marcus
Efler im Elfer GT3. Very stylish:
die roten Gurte

PORSCHE 911 GT3

Motor:	6-Zyl.-Boxer, 475 PS
Länge x Breite:	4,55 x 1,85 m
Gewicht:	1430 kg
Höchstgeschw.:	315 km/h
Verbrauch:	12,4 l/100 km
CO₂-Emission:	289 g/km
Preis:	137 303 Euro

Fazit: faszinierender Hochleistungs-Sportwagen, der noch immer einen Rest der 911-typischen Alltagstauglichkeit bietet



automatisch schalten lassen kann. Es geht natürlich auch manuell über die Wippen am Lenkrad. Die Schaltzeiten von etwa einer hundertstel Sekunde strafen alle Ewiggestrigen Lügen, die immer noch eine betuliche Handschaltung als irgendwie sportlich betrachten.

Die Doppelkupplung und die aktive Hinterachse, die um 1,5 Prozent ausschlagen kann, wiegen natürlich ein paar Kilo. „Aber erstmals sind wir beim GT3 überzeugt“, so Projektleiter Andreas Preuninger, „dass diese Technologien mehr an Performance-Gewinn bringen, als das Mehrgewicht kostet.“

Eine rein rationale Rechnung also, so ein Porsche 911 GT3. Nur Zahlen wie: null auf 100 in 3,5 Sekunden. Nürburgring-Nordschleife in sieben Minuten 25 Sekunden – mit Serienreifen. Das liegt auf dem Niveau von Supersportwagen wie dem Porsche Carrera GT mit 612 PS. Zahlen, die indes nicht die Emotionen vermitteln können, die dieses Fahrzeug schon im Stand weckt, wenn es Zuschauer um sich schart. Und wem ein Zündschlüssel zum Drehen dann doch zu wenig der Show ist: Er bekommt das Teil nicht nur in der Form, sondern auch in dem Lackton seines Autos – für 232 Euro und fünf Cent. ■

MARCUS EFLER

Breiter, schöner, härter

Auch **BMW** schärft sein sportliches Profil: Die dynamischen Modelle der 3er-Reihe wie das Coupé firmieren künftig als **4er**

Ein flacheres, etwas breiteres Design, eine elegante Linie: Der neue 4er bietet genau das, wofür Coupé-Fahrer einen gewissen Aufschlag zu zahlen bereit sind. Gut 2000 Euro extra nehmen die Bayern gegenüber einem 3er – künftig soll sich dieser Mehrwert (wie schon beim Coupé 6er gegenüber der 5er-Limousine) auch in einer höheren Modellbezeichnung spiegeln.

Innen fühlen sich Umsteiger vom 3er sofort zu Hause. Der auffälligste Unterschied wird bald Standard in allen Modellen: der größere Bedienknopf des i-Drive-Systems in der Mittelkonsole, den man, außer drehen und drücken, jetzt auch auf der Oberfläche streicheln kann wie ein Smartphone. Auch „bekommt man hier zweifarbiges Leder“, erklärt Chef-Designer Adrian van Hooydonk, „durch den Kontrast wirkt der Innenraum flacher“.

Wichtiger für ein sportliches Coupé ist der Klang des Motors. Sonor und kräftig tönt er nach dem Druck auf den Startknopf: Unter der Haube des Testwagens arbeitet einer der letzten verbliebenen Reihen-Sechszylinder. Er ist die Idealbesetzung für dieses Auto – souverän, smooth und zugleich machtvoll schiebt er das Coupé voran, spontan reagiert er

auf Befehle des Gaspedals. Leider ist der 306 PS starke 435i der einzige 4er, über den man das so sagen kann. Als kleinerer 428i bietet er mit 245 PS zwar auch adäquate Fahrleistungen, serviert diese mit Vierzylinder aber deutlich kerniger und lauter. Diesen Charakter teilt der 4er mit anderen BMWs, deren Typbezeichnung mit 28 endet: Deren grandiose Sechszylinder fielen dem Downsizing zum Opfer.

Das Fahrwerk präsentiert sich knackig und straff; es markiert den größten technischen Unterschied zur 3er-Limousine. BMW-Fans, die dem Design des 4er verfallen, sollten also unbedingt auf einer längeren Probefahrt über schlechtere Straßen probieren, ob ihr Rücken und diese Abstimmung sich vertragen. Der Mühe Lohn ist ein agiles Fahrzeug, das – auch dank seiner

perfekten Gewichtsverteilung von 50 zu 50 – sauber durch Kurven pfeilt und sich präzise führen lässt. Nur gut ausbalancierte, heckgetriebene Automobile können so etwas. Mit Preisen ab 35 750 Euro lässt sich BMW seine Ingenieurskunst gut entlohnen. Wer mehr ausgeben mag, darf das bald: Ein Cabrio und ein M4 mit 420 PS folgen. ■

MARCUS EFLER



BMW 4ER

Benziner:	184–306 PS
Diesel:	184–313 PS
Länge x Breite:	4,64 x 1,83 m
Verbrauch*:	6,0/6,3 l/100 km
Preis:	ab 35 750 Euro

Fazit: Drei plus Design minus Platz ergibt vier – beim neuen BMW geht die Rechnung knapp auf.

*Diesel/Benziner je 184 PS



Optisch verschlankt In Länge und Radstand entspricht der 4er dem bekannten 3er



Die Selbst- manager

Auf der Digitalkonferenz DLDwomen entwarfen Unternehmerinnen und Politikerinnen eine radikale Vision für die **Zukunft der Arbeit**: Jeder wird sein eigener Chef

Als ihre Tochter sie eines Abends leise bat, die beruflichen Telefonate doch an ihrem Kinderbett zu führen, „damit ich wenigstens deine Stimme höre, Mama“, ertrug es Jaleh Bisharat nicht mehr. Jahrelang hatte die Marketing-Vizechefin des Online-Konzerns Amazon unter ihrer Situation gelitten. Verließ sie das Büro der Kinder wegen schon am Nachmittag, stapelten sich die Aufträge auf dem Schreibtisch. Ging sie doch einmal später, erinnert sich die heute 54-jährige US-Managerin, packte sie das schlechte Gewissen, weil sie Valerie und Austin, damals acht und fünf, keinen Gutenachtkuss geben konnte. Jaleh Bisharat zog die Konsequenzen. Sie kündigte ihren Job. Das war vor 13 Jahren.

„**Breaking New Ground**“ – unter diesem Motto diskutierten mehr als 600 internationale Teilnehmerinnen bei der Digitalkonferenz DLDwomen in München über digitale Trends, Datenschutz im Zeitalter

Mehr als 600 internationale Teilnehmer diskutierten auf der Digitalkonferenz über digitale Trends und neue Geschäftsmodelle



»DLD« – ein Konferenztag im Video

Scannen Sie den QR-Code mit einem Smartphone. Sie brauchen eine spezielle App wie „Scan“.



Mobiles Büro

Vor allem Frauen arbeiten zunehmend mit Notebook, Tablet-PC und Smartphone

von NSA-Spionage und neue Geschäftsmodelle. Die Frage, die alle Managerinnen, Bloggerinnen oder Modeexpertinnen am meisten umtrieb – egal, ob im Prada-Kostüm mit Fendi-Tasche oder in Bootcut-Jeans mit Jute-Beutel über der Schulter: Wie sieht die Arbeitswelt der Zukunft aus?

Eine der wichtigsten Vordenkerinnen präsentierte ihre Vision auf der Konferenz: Jaleh Bisharat. Die Harvard-Absolventin und frühere Amazon-Managerin verantwortet heute das Marketing von oDesk, der weltweit größten Plattform für Online-Arbeit. Sie zeigt sich überzeugt: „Innovative Technologien geben uns Freiheit, die wir nie zuvor hatten. Jeder wird sein eigener Manager sein.“

Die Menschen seien künftig nicht länger an einen Arbeitsplatz „festgenagelt“. Jeder Dritte werde von zu Hause, im Café, ja vielleicht sogar vom Sonnendeck aus seinem Job nachgehen, lautet Bisharats Prognose. Und zwar zu jeder Zeit: Am frühen Morgen oder wenn das Kind in der Schule ist oder aber mitten in der Nacht.

Entscheidend sei nicht länger, wer abends am längsten im Büro hockt oder bei einem Meeting am lautesten schreit. „Was zählt, sagt Bisharat, „sind allein die Resultate.“

Die Managerin bewirbt damit ihr eigenes Unternehmen. Über oDesk suchen Firmen weltweit Mitarbeiter für Projekte.

Der Vorteil für die Firmen: Sie beschäftigen Talente aus der ganzen Welt, ohne diese fest anstellen zu müssen. Vorteil für die „Selbst-Manager“: Sie können entscheiden, welchen Job sie übernehmen und wann sie ihn ausführen. Obwohl viele Freie bei oDesk aus den Schwellenländern China, Indien und den Philippinen stammen, gibt es keine Dumping-Löhne. Der durchschnittliche Stundensatz auf der Dating-Plattform für Arbeitgeber und

Arbeitnehmer liegt bei um die 20 Dollar. oDesk erhebt zehn Prozent je verrechneter Stunde. Die Verträge werden direkt über die Plattform abgeschlossen. Am stärksten nachgefragt: der IT-Bereich, besonders Web-Design und Apps.

Die Qualitätskontrolle läuft automatisch. Sechsmal pro Stunde erhält der Auftraggeber einen Screenshot vom Desktop des Beschäftigten. Aber auch der Chef wird überwacht. Er erhält von seinem Angestellten Noten, etwa über Kommunikationsfähigkeit oder Zahlungsmoral, die jeder sehen kann. Zukunft der Arbeit heißt also auch: Arbeitgeber müssen sich bei ihren Mitarbeitern bewerben.

Arbeiten mit dem oDesk-Prinzip ist Trend. Weltweit meldeten sich mehr als 550 000 Firmen und drei Millionen Mitarbeiter an. In Deutschland registrierten sich 4500 Unternehmen. Das Bedürfnis nach weniger Büro und mehr Selbstständigkeit nimmt auch in Deutschland zu. Die Zahl der Freien erreichte 2012 mit 1,2 Millionen einen neuen Höchst- ►

»Kinder sollten einfaches Programmieren schon in der Grundschule lernen«

Gesche Joost, 38

Mitglied im Kompetenz-Team von
SPD-Kanzlerkandidat Peer Steinbrück



stand. Laut Bitkom verschickt oder liest schon heute jeder dritte Deutsche unterwegs Dienst-E-Mails oder öffnet den Bürokalender. Rund ein Drittel der Beschäftigten arbeitet ganz oder zeitweilig zu Hause.

Auf der Suche nach Innovation schlagen auch deutsche Manager ungewöhnliche Wege ein. „Ich will Inseln positiver Abweichung schaffen“, sagt Telekom-Vorstandsmitglied Claudia Nemat, die den Bereich Europa mit 56 000 Leuten und 14,4 Milliarden Euro Umsatz verwaltet. Sie sucht die „rebellischen Mitarbeiter“ und setzt diese an wichtige Positionen.

Allerdings möchte – selbst im revolutionären Silicon Valley – nicht jeder,

dass E-Mails, Chats und Videokonferenzen dauerhaft persönliche Gespräche ersetzen. Marissa Mayer, Chefin des Software-Konzerns Yahoo, beorderte Anfang Februar ihre Angestellten ins Büro zurück. Die Aktion wurde weltweit hitzig diskutiert.

Entwicklungschefin Jackie Reses, seit neun Monaten bei Yahoo und Mutter von drei Kindern, verteidigt die Entscheidung. „Wenn man ein effektives Team haben will, braucht man den persönlichen Kontakt“, so Reses. Was sie Müttern sagt, die Teilzeit beantragen? Die könnten nicht bei Yahoo arbeiten oder müssten sich eben ein Kindermädchen besorgen, lautet die harte Antwort.

Solche Ansagen findet Gesche Joost, im Wahlkampf-Team von SPD-Kanzlerkandidat Peer Steinbrück verantwortlich für digitale Themen, „einfach nur erschreckend“. Es sei doch „zuerst einmal positiv“, dass Menschen heute häufig arbeiten können, wann und von wo aus sie wollten. Dadurch können viele Familie und Beruf besser vereinbaren. In der Politik allerdings gibt es da noch Nachholbedarf. „Da sind viele immer noch mental offline.“

Für die Designprofessorin an der Universität der Künste Berlin steht fest: „Die Jobs der Zukunft liegen in der digitalen Welt. Dazu muss man programmieren können.“ Zum Glück würde das immer leichter, die Werkzeuge besser. „Eine App zu bauen ist heute fast so einfach wie Fischertechnik.“ Sie fordert: „Schon Kinder sollten einfaches Programmieren in der Grundschule lernen.“

Das Netz verändere fundamental, wie wir lernen, wie wir leben, wie wir arbeiten, sagt Joost. Alle seien gefordert, denen, die noch „offline“ sind, „die Tür zu öffnen und ihnen zu zeigen, wie sie durchgehen müssen“.

BRITTA WEDDELING

»Amerikaner sind weiter«

**Warum Ursula von der Leyen
das Wort Home-Office nicht mag**

**Wo kann man besser über die
Zukunft der Arbeit sprechen – in
Palo Alto oder in München?**

USA, Skandinavien und Frankreich sind weiter, was die Vereinbarkeit von Familie und Job anbetrifft. Wir wissen inzwischen mehr darüber, wie man einem Burn-out vorbeugt. Wo es keine Stechuhr gibt, muss man sich Erholung selbst verordnen.

**Waren Sie selbst mal kurz vor
dem Zusammenklappen?**

Als junge Ärztin mit kleinen Kindern im Schichtdienst. Da hatte ich plötzlich asthmatische Beschwerden. Ein guter Arzt fand heraus, dass Überforderung dahinterstand.

**Gerade für Mütter scheint die
Arbeit zu Hause ideal zu sein.**

Nur, wenn sie nicht gleichzeitig kochen und Konzepte für den Job schreiben. Das Berufliche muss vom Privaten getrennt sein. Deswegen mag ich das Wort Home-Office auch nicht. Mobiles Arbeiten trifft es besser.

**Sollte man das Recht
auf mobiles Arbeiten gesetzlich
verankern?**

So weit will ich nicht gehen. Firmen müssen selbst entscheiden, was ihnen und der Belegschaft am besten entgegenkommt.

**Muss der richtige Umgang mit
dem Computer ein Kernfach
in der Schule werden?**

Warum nicht? Digitale Geräte sind so dominant geworden, dass wir den Umgang gar nicht breit genug diskutieren können.■

INTERVIEW: BEATE SCHINDLER



Mal ohne Wenn die CDU-Ministerin frei hat, stellt sie alle Geräte ab

Fotos: Florian Hagena/DLD, Tobias Hase, Jan Haas/beide dpa



»Jeder kann online arbeiten, egal, wann oder von welchem Ort aus«

Jaleh Bisharat, 54

Marketing-Chefin von oDesk

Darmkrebs? Testen Sie Ihr Risiko!



Über 70 000 Menschen erkranken jährlich in Deutschland an Darmkrebs. Früherkennung ist die größte Chance auf Heilung!

Dieser **Darmkrebsfrüherkennungs-Test** ist ein Okkultbluttest, der prüft, ob mit bloßem Auge nicht zu entdeckendes Blut im Stuhl vorhanden ist – eines der ersten Anzeichen für Darmkrebs.

Über eine spezifische **Antikörperreaktion** erkennt der Test ausschließlich menschliches Hämoglobin – einen im Blut vorhandenen roten Farbstoff.

Da dieser Test weder durch tierisches Hämoglobin oder Bilirubin, Vitamin C und andere Antioxidanzien beeinflusst wird, ist **keine Diät** zur Durchführung des Darmkrebsfrüherkennungs-Tests erforderlich!

Das beiliegende **32-seitige Booklet** von **FOCUS-GESUNDHEIT** informiert Sie rund um das Thema Darmkrebs: wie er entsteht und was Sie tun sollten, wenn der Test positiv ausfällt. Außerdem erhalten Sie die besten Tipps, wie Sie Darmkrebs vermeiden können.

Weitere FOCUS-GESUNDHEIT Selbst-Tests für zu Hause:



Jede Packung enthält ein 32-seitiges Info-Booklet mit Hintergründen, Ursachen und Behandlungsmethoden.

- Grippe-Test PZN 02204037
- Drogen-Test PZN 02204043
- Kinderwunsch-Test PZN 02203747
- Diabetes-Test PZN 02204014
- Blasenentzündungs-Test PZN 02204066
- Schwangerschaftsfrüh-Test PZN 02203664

Testen Sie sich jetzt: **FOCUS-GESUNDHEIT Darmkrebsfrüherkennungs-Test plus 32-seitiges Info-Booklet für 19,60 €**

Hier bekommen Sie den Test:



PZN 02204304

PZN in der Apotheke bitte immer angeben



0180 5 998 710*

*0,14 €/Min. aus dem dt. Festnetz.
Mobil max. 0,42 €/Min.



www.focus-selbsttest.de

FOCUS
Wissen, das hilft. GESUNDHEIT

Mama, ich warte

Kein passender Mann oder
weitere Karrierepläne? **SOCIAL
FREEZING** soll es Frauen
ermöglichen, ihren Kinder-
wunsch zu vertagen

Auf Eis gelegt

Junge Eizellen dienen
zunehmend als Rück-
versicherung bei drohender
Unfruchtbarkeit

Zu ihren Eizellen hat Anna Kern* ein ganz persönliches Verhältnis: Sie spricht von ihren Schätzchen und davon, dass sie die Zellen schlafen legen und eines schönen Tages aufwecken wird – sobald erst der passende Vater gefunden ist. Die Ingenieurin Kern, 38, hat sich entschieden, einige Eizellen tiefrieren zu lassen, damit sie länger Babys bekommen kann. „Nachdem sich meine letzte Beziehung im März erledigt hat, möchte ich mir jetzt Zeit lassen, um den richtigen Partner zu finden“, sagt Kern.

Von der Möglichkeit, Eizellen zu konservieren, hat Kern vor einigen Jahren in den USA erfahren, wo die Methode schon etablierter ist. Fachleute wie Carl Djerassi, der Erfinder der Anti-Baby-Pille, erwarten einen enormen Siegeszug dieser als „Social Freezing“ bekannt gewordenen Technik: „Ich glaube, dass in zehn Jahren etwa 30 Prozent der gut ausgebildeten Frauen ihre Eier einfrieren lassen“, so Djerassi auf der Burda-Zukunftskonferenz DLDwomen.

Ursprünglich boten Mediziner nur krebserkrankten Frauen an, ihre Eizellen

einfrieren zu lassen. Denn Chemotherapie schadet häufig der Fruchtbarkeit. Einige von ihnen haben nach überstandener Krankheit tatsächlich Kinder bekommen. Inzwischen nutzen aber auch gesunde Frauen diese Methode.

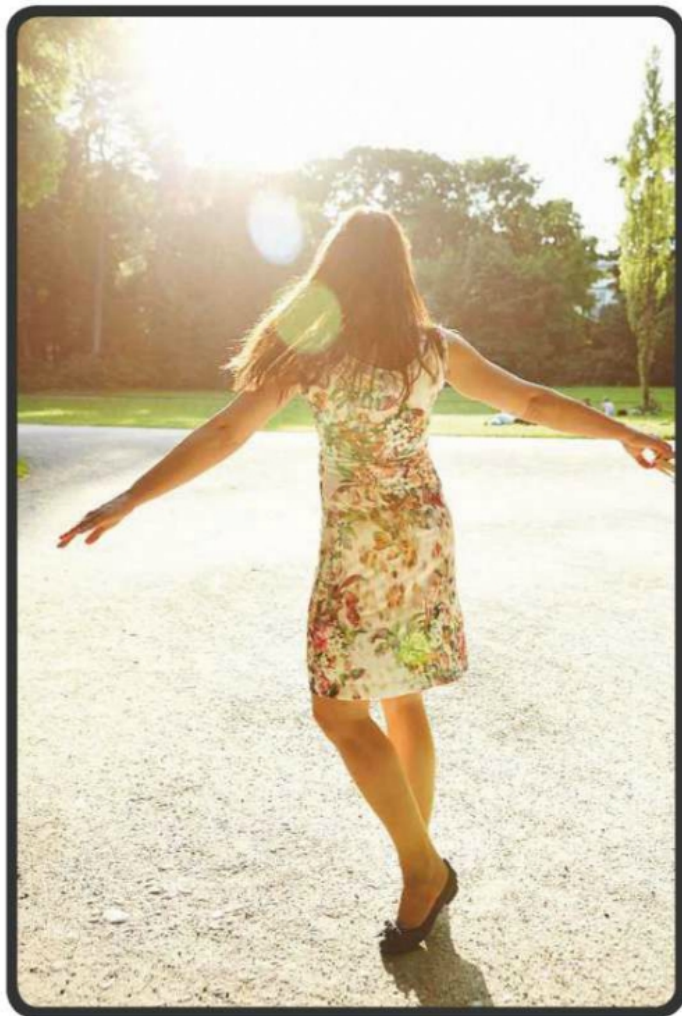
„Der Kinderwunsch kommt heute oft erst Mitte 30 nach Karriere und Partnerwahl“, sagt Klaus Diedrich, der ehemalige Direktor der Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe der Universität zu Lübeck. Er beurteilt Social Freezing grundsätzlich positiv und verweist auf die Autonomie der Frau. „Ich glaube, dass man den Frauen diese Möglichkeit nicht vorenthalten sollte, solange sie gut über Kosten, Chancen und Risiken informiert werden“, so der Reproduktionsmediziner. Anna Kern sieht das Einfrieren ihrer Eizellen als eine beruhigende Vorsorgemaßnahme: Diese Fruchtbarkeitsversicherung ist ihr Tausende von Euro wert, und auch die Belastung durch Hormone und Narkose nimmt sie dafür bewusst in Kauf.

„Das Alter der Eizellen ist der größte Feind der Fruchtbarkeit“, sagt der

Reproduktionsmediziner Jörg Puchta, der Anna Kern im Kinderwunsch Zentrum an der Oper in München behandelt. Jung gebliebene Eizellen aus dem Eis dagegen könnten auch Frauen über 40 Jahren mit hoher Wahrscheinlichkeit zu einer Schwangerschaft verhelfen. Das sei rein technisch sogar nach den Wechseljahren noch möglich, so der Arzt. Dafür müssten sich die Frauen aber früh genug um ihre Eizellenreserve kümmern. Je früher die Entnahme, desto mehr und bessere Eier lassen sich gewinnen. Die meisten Kandidatinnen für Social Freezing sind aber schon Ende 30. Einer neuen Studie von US-Forschern zufolge fällt die Erfolgsquote des Verfahrens bis 36 Jahre stetig, danach sogar rapide ab.

„Zur Sicherheit raten wir dazu, 30 bis 50 Eizellen konservieren zu lassen“, sagt Frauenarzt Jörg Puchta. Für diese Anzahl seien vor allem bei älteren Frauen mehrere Zyklen zum Preis von jeweils rund 3000 Euro notwendig. Kosten für die Lagerung und später nötige künstliche Befruchtung kommen noch dazu.

*Name von Redaktion geändert



»Die Möglichkeit, meine biologische Uhr anzuhalten, nimmt viel Druck von mir«

Anna Kern*, 38

Die Ingenieurin will ohne Eile den Mann fürs Leben finden. Bis dahin sind einige ihrer Eizellen sicher verwahrt

Damit viele Eizellen in ihren Eierstöcken heranreifen, spritzen sich Frauen einige Tage lang natürliche Botenstoffe unter die Haut. Die entstandenen Zellen werden in einem ambulanten Eingriff in Kurznarkose abgesaugt, untersucht und schockgefroren. Bei minus 196 Grad Celsius bleibt ihre Qualität jahrelang erhalten. 150 gesunde Frauen haben sich im Kinderwunsch Zentrum an der Oper

bereits der Prozedur unterzogen, sagt Puchta. Allerdings wurde dort bisher noch keine der Zellen aus dem Eis befruchtet.

Ob sich dieser Aufwand am Ende lohnt, lässt sich nur schwer vorhersagen. Anneliese Schwenkhagen, Hormonspezialistin aus Hamburg, betonte auf dem DLD, noch sei unklar, wie sicher das Verfahren zu Schwangerschaften führe. „Dazu gibt es noch keine großen

Studien.“ Die Gynäkologin warnt vor Euphorie: „Beim Social Freezing setzen Ärzte gesunde junge Frauen einer starken Hormonbehandlung aus, die zu Übelkeit, geschwellenem Bauch und vergrößertem Busen führen kann.“ Zwar hätten Nebenwirkungen in den vergangenen Jahren deutlich abgenommen, doch noch immer empfänden viele Frauen eine Stimulationsbehandlung als unangenehm.

Angesichts solcher Einschränkungen vermeldet die Deutsche Gesellschaft für Gynäkologie und Geburtshilfe auf ihrer Web-Seite, dass die Kältekonservierung für Frauen über 35 Jahren nicht als Instrument der Familienplanung geeignet sei. Außerdem steige mit dem Alter der Schwangeren in jedem Fall das Risiko für Frühgeburten, Schwangerschaftsdiabetes und Bluthochdruck.

Auch der Medizin-Ethiker Dieter Birnbacher von der Universität Düsseldorf betrachtet die zunehmende kommerzielle Anwendung von Social Freezing mit Skepsis: Grundsätzlich sei es ethisch völlig unproblematisch, dass Frauen über ihre Eizellen bestimmten. Nur spreche das neue Angebot ausgerechnet Frauen jenseits der 35 an, die davon gar nicht mehr oder kaum noch profitieren. „Der Zeitpunkt, wenn sie sich Gedanken über ihre schwindende Fruchtbarkeit machen, ist für eine Eizellgewinnung nicht mehr günstig“, sagt Birnbacher.

Er appelliert daher an alle Ärzte, ihre Fürsorgepflicht ernst zu nehmen, ehrlich über die Restchancen aufzuklären und Therapien ohne Aussichten auf Erfolg abzulehnen. Dies sei „angesichts des körperlichen Ungemachs und des finanziellen Aufwands“ ethisch geboten.

Anna Kern fühlt sich umfassend informiert: „Ich weiß, dass Social Freezing keine Garantie für ein Baby ist.“ Die erste Stimulation hat sie gut überstanden, auch den Eingriff fand sie nicht schlimm. Aber er lieferte nur vier brauchbare Eier. Eine Enttäuschung. Immerhin: „Die habe ich schon mal in Sicherheit gebracht“, freut sich Kern. Und sie will weitermachen. „Wenn ich in einigen Jahren schwanger werden will, und es klappt nicht, dann habe ich mir wenigstens nichts vorzuwerfen.“

erfolgreiche Schwangerschaften pro Embryonentransfer in Prozent

Fehlgeburten in Prozent



Quelle: Deutsches IVF-Register; Jahrbuch 2011

Sinkende Chancen

Je älter eine Frau bei einer klassischen künstlichen Befruchtung (IVF) ist, desto geringer sind die Erfolgsraten. Zudem steigt das Risiko einer Fehlgeburt. Jüngere eingefrorene Eizellen sollen die Ergebnisse bei älteren Frauen verbessern

Ideen, Visionen, Trends

Bei Burdas **Zukunftskonferenz DLDwomen** diskutierten Führungsfrauen – und einige Männer – zum vierten Mal die großen Chancen des digitalen Zeitalters aus weiblicher Sicht



» Frauen sind meist besser darin, die **richtigen Fragen** zu stellen. Und sie geben sich **nicht mit oberflächlichen Antworten zufrieden**«

Paul Achleitner, 56

Aufsichtsratsvorsitzender der Deutschen Bank

Gastgeberinnen

DLD-Gründerin Steffi Czerny und Schirmherrin Maria Furtwängler-Burda begrüßten vorige Woche mehr als 600 Gäste in München



Vordenker Verleger Hubert Burda

»Literatur verändert Menschen«

Die türkische Bestsellerautorin Elif Safak erklärte die Macht von sozialen Netzwerken – und von Romanen als Waffe für die Demokratie

Ist eine Twitter-Botschaft schon Literatur?

Sie inspiriert, aber Literatur braucht große Geschichten. Die kann man nicht in nur 140 Zeichen erzählen.

Wie verändern soziale Netzwerke den politischen Protest?

Facebook verbindet die Welt über religiöse und politische Grenzen hinweg. Demonstranten in Brasilien stellten aus Solidarität zu den Protesten in Istanbul Plakate mit Botschaften ins Netz und umgekehrt. Solche Bilder schaffen ein Gemeinschaftsgefühl.

Auf der anderen Seite können Fehlinformationen und Hassreden, die über Netzwerke verbreitet werden, neue Gräben aufreißen. Wir können mit dem Internet eine Gesellschaft von unten formen, aber auch Vorurteile verbreiten. Literatur dagegen kann das Bewusstsein der Menschen verändern. Ein Leser, der Homosexualität ablehnt, kann sich in eine schwule Romanfigur einfühlen und so vielleicht seine Meinung ändern.

Sie wuchsen in Spanien und Jordanien auf. Welchen Einfluss hat die Stadt Istanbul auf Ihr Schreiben?

Ich liebe sie sehr, aber sobald ich dort bin, habe ich das Gefühl zu ersticken. Daher renne ich ständig weg und komme wieder. ■



Twitter-Star

Die Romane von Elif Safak, 41, wurden in 40 Sprachen übersetzt. Auf Twitter folgen ihr mehr als 1,2 Millionen Menschen. Sie lebt in London und Istanbul

INTERVIEW: GABI CZÖPPAN

Shopper, shopper, **shoppen**

Mode ist der wichtigste Wachstumsmarkt des E-Commerce – dank innovativer Geschäftsmodelle und weiblicher Kaufkraft

Briefmarken, Uhren, Banknoten: Mit großformatig bedruckten Stoffen wurde die griechische Designerin Mary Katrantzou zum Liebling der Modebranche – und mit einer klugen Internet-Strategie zur erfolgreichen Geschäftsfrau: „Ohne Online-Shops hätte ich meine Produkte nicht so gut vermarkten können“, meint die 30-Jährige. Ihr Erfolg ist nur ein Beispiel. Mode gilt als der wichtigste Wachstumstreiber im E-Commerce,

vor allem dank der hohen Affinität gut verdienender Frauen zum Online-Shopping. **Jeder dritte Deutsche kauft Kleidung heute online.** „Den Kundinnen geht es dabei nicht nur um Bequemlichkeit und Preis, sondern um Intimität“, sagte der amerikanische E-Commerce-Experte Scott Galloway auf dem DLDwomen. Der wichtigste Grund für Frauen, online zu shoppen statt im Laden: anstrengende Verkäuferinnen. *bja*



Digitaler Druck

Großformatige Prints sind ihr Markenzeichen: Modenschau von Mary Katrantzou im März 2013 in Melbourne



Preisträgerin Juliana Rotich, 36, aus Kenia

Katastrophen-Netzwerk

Preiswürdig: Eine kostenlose Software verbindet Menschen in Krisengebieten

Für ihr Projekt erhielt sie **den ersten Impact Award des DLDwomen, einen Preis für herausragendes gesellschaftliches Engagement.** Die Kenianerin Juliana Rotich arbeitete in den USA, als Anfang 2008 Unruhen nach den kenianischen Wahlen ausbrachen. Mit ein paar Freunden gründete sie die Plattform Ushahidi. Jeder kann mit dieser Software per SMS oder E-Mails Informationen zur Lage vor Ort senden. Die Plattform prüft und visualisiert diese auf einer Karte. Ob Umweltkatastrophe oder Gewaltverbrechen – Ushahidi zeigt unkompliziert und schnell, wo dringend Hilfe benötigt wird.

Mittlerweile wird die Open-Source-Technologie weltweit genutzt. Und Juliana Rotich, wirbt für ihr neues Projekt: den Brck, ein Notstromaggregat für den Internet-Betrieb in Ländern wie Kenia, in denen oft der Strom ausfällt. *cöp*

Die **treibenden Kräfte**

Sind Frauen so, wie die Medien sie zeigen? Klischees, Rollenbilder und Selbstwahrnehmung haben sich verändert

Lange Beine, hübsches Gesicht, perfekte Figur, blonde Mähne – das sind nicht mehr die Kriterien, um Frauenrollen zu besetzen. Meint jedenfalls Filmproduzent Nico Hofmann („Unsere Mütter, unsere Väter“, „Der Turm“, „Schicksalsjahre“), einer der erfolgreichsten deutschen Macher der Branche.

„Die **eigene Identität und die Natürlichkeit** als Schauspielerinnen geben den Ausschlag. Eine Heidi-Klumbaft überdrehte Schönheit hätte Claudia Michelsen niemals

zur Hauptfigur von „Der Turm“ gemacht“, sagte der 53-Jährige.

Als Scheidungskind wuchs Hofmann in einem Haushalt mit Mutter, Großmutter und Schwester auf. Heute treffe er in den Redaktionen der Fernsehsender auf „erfolgreiche, talentierte Frauen“, mit denen er über Rollenbilder in seinen Filmen diskutiere.

Offenbar mit Folgen. „In meinen letzten Arbeiten sind die Frauen die treibenden Kräfte, die Männer die gebrochenen Helden.“ *suw*



Herr der Bilder

Produzent Nico Hofmann wuchs unter Frauen auf und setzt auf starke weibliche Figuren in seinen Filmen

REDAKTION

Herausgeber: Helmut Markwort, Uli Baur
Chefredakteur: Jörg Quoss
Stellvertretende Chefredakteure:
Markus Krischer, Carin Pawlak, Gerald Selch
Art Direction: Bardo Fiederling, Robert Weissenbacher
Textchef: Josef Seitz
Geschäftsführende Redakteurin: Pea Schubert
Chefs vom Dienst: Sonja Wiggemann; Gregor Haake, Markus C. Hurek
Chefreporter: Dr. Margarete van Ackeren, Josef Hufelschulte
Politik (Tel.: 089/9250-2188; Fax: -2838):
Markus C. Hurek (Inland), Thomas Röhl (stv.); Bernhard Borgeest,
Ulrich Schmidla (International), Gudrun Domteit (stv.); Gregor Dolak
(Reporter), Dr. Andrea Claudia Hoffmann, Katrin van Randenborgh
(Nachrichten), Beate Schindler, Margot Zeslawski
Report (Tel.: 089/9250-2972; Fax: -2973):
Markus Krischer; Petra Hollweg (stv.), Josef Hufelschulte, Göran
Schattauer, Simone Varga-Kunz, Herbert Weber, Alexander Wendt
Debatte (Tel.: 089/9250-3184; Fax: -2452):
Michael Klonovsky; Gottfried Hahn, Elke Wagner
Forschung & Technik / Medizin (Tel.: 089/9250-2996; Fax: -2048):
Michael Miersch; Dr. Christian Pantle (stv.), Dr. Regina Albers,
Frank Fieschner, Claudia Gottschling, Sebastian Jutzi,
Matthias Matting, Michael Odenwald
Auto (Tel.: 089/9250-3748; Fax: -1650): Marcus Efler
Kultur & Leben (Tel.: 089/9250-2994; Fax: -2620):
Carin Pawlak; Jobst-Ulrich Brand, Stefan Ruzas (stv.);
Gabi Czöppan, Ellen Daniel, Barbara Jung-Arntz, Harald Pauli,
Noelani Waldenmaier
Medien (Tel.: 089/9250-2994; Fax: -2356):
Robert Vernier; Susanne Wittlich
Wirtschaft (Tel.: 089/9250-2696; Fax: -2774):
Uli Dönch; Nadja Matthes (stv.), Susanne Frank, Thomas Glöckner,
Joachim Hirzel, Andreas Körner (Geldanlage, Uhren-Special), Matthias
Kowalski, Alexandra Kusitzky, Dr. Holger Schmidt (Web-Wirtschaft)
Sport (Tel.: 089/9250-3748; Fax: -1650):
Andreas Haslauer, Axel Wolffgruber
Menschen (Tel.: 089/9250-3184; Fax: -2452):
Josef Seitz; Beate Strobel (stv.), Meike Grewe, Tim Präse
Bildredaktion (Tel.: 089/9250-2810; Fax: -3188):
Thorsten Fleischhauer; Arne Deesen, Edith Eberl, Maike Feder,
Sarka Henning, Thomas Huber, Andreas Püfke
Titel Eva Dahme; Karin von Zakarias
Grafik Mareile Gieser, Heike Noffke, Sigrid Redemann, Petra Rehder,
Moritz Röder, Kristina Runge, David Schier, Petra Vogt
Info-Grafik Arno Langnickel (stv.); Olaf Berger, Andreas Fischer,
Ulrich Gerbert, Stefan Hartmann
Composing Werner Nienstedt
Dokumentation / Schlussredaktion Petra Kerkermeier;
Michael Jube (stv. komm.), Astrid Diening, Wolfgang Donauer,
Gisela Huber-Faye, Silja Haas, Bernd Hempeler, Andrea Kaufmann,
Angelika Loos, Christina Madl, Gerd Marte, Joachim J. Petersen,
Marion Riecke, Reinhard Ruchmann, Dorothea Rutenfranz,
Heike Spruth, Rita Stumpf, Catherine Velte, Nina Winkler de Lates,
Maria Ziegelmair (Kooperation mit dem Recherchedienst der FAZ)
Technischer Redaktionskoordinator: Peter Gaberle
Herstellung / Produktion (Tel.: 089/9250-2966; Fax: -2537):
Ernst Frost, Helmut Janisch, Christoph von Schiber
Bildtechnik (Tel.: 089/9250-3142; -3672):
Harald Neumann, Tobias Riedel
Bildbearbeitung Reinhard Erler; Joachim Gigacher, Crescencio
Sarabia, Mirko Vezmar
Redaktionstechnik (Tel.: 089/9250-2666; Fax: 918728):
Ingo Bettendorf, Bernd Jebing, Kai Knippenberg, Stephanie Speer,
Alexander von Wiedeking
Nachrichtenredaktion (Tel.: 089/9250-2681; Fax: -2990):
Annette Dörrfuß; Susanne Gerdes, Berndt Holzer, Katrin Reetz,
Hans Schott, Jakob Wetzel, Anja Zwilling-Fritz
Nachrichtendienste: AFP, dpa, Reuters
Redaktionsverwaltung: Ralf Grasser, Sylvia Münzhuber

HAUPTSTADTBÜRO

Potsdamer Platz 11, 10785 Berlin
Tel.: 030/754430-0, Fax: 030/754430-2860
Leitung: Daniel Goffart; Ulrike Demmer, Frank Thewes (stv.)
Politik: Daniel Goffart; Ulrike Demmer, Frank Thewes (stv.);
Dr. Margarete van Ackeren, Markus Bauer,
Annette Beutler, Andreas Große Halbuer, Tatjana Heid,
Philipp Neumann, Andreas Niesmann, Olaf Opitz,
Ulrike Plewnia, Herbert Roßler-Kreuzer, Stephanie E. Stallmann
Report: Dr. Kurt-Martin Mayer, Britta Weddelling
Investigation: Christoph Effein; Armin Fuhrer, Tanja Treser
Wirtschaft: Michael Franke
Forschung & Technik / Medizin: Ulrike Bartholomäus,
Paul Klammer, Jennifer Reinhard
Kultur & Leben: Elke Hartmann-Wolff, Dr. Uwe Wittstock
Sport: Christian Witt
Dokumentation: Pamela Cregreen

INLANDSKORRESPONDENTEN

Düsseldorf: Axel Spilcker; Frank Lehmkuhl (Sport), Jochen Schuster,
André Weikard; Kallstraße 18, 40221 Düsseldorf, Tel.: 0211/93026-0,
Fax: 0211/93026-28
Frankfurt: Thomas Zorn; Bernd Johann, Marco Wisniewski; Myliusstr. 9,
60323 Frankfurt/Main, Tel.: 069/9130330, Fax: 069/282326
Hamburg: Ansgar Siemens; Christoph Probst-Weg 1, 20251 Hamburg
Tel.: 040/4131251-0, Fax: 040/4131251-3

AUSLANDSKORRESPONDENTEN

Bangkok: Gunnar Heesch; 203/163 Bang Bua Thong Sai Noi,
11110 Nonthaburi; Bangkok, Thailand,
Tel.: 0066/2/9244099, Fax: 0066/2/9244098
Brüssel: Hans-Jürgen Moritz; 1, Boulevard Charlemagne,
Boite 16, 1041 Bruxelles, Tel.: 0032/2/801545,
Fax: 0032/2/2308905
Buenos Aires: Andreas Fink; Avenida Independencia 2014/3a,
1225 Capital Federal, Argentinien, Tel.: 0054/11/45212176,
Fax: 01212/575370872
Jerusalem: Pinhas Inbari; Na'aleh 2, Ma'aleh Modi'in, POB 160, 71700
Modi'in, Israel, Tel.: 00972/8/9283740, Fax: 00972/50/8975231
Leiden: Kerstin Schweighöfer; Postbus 1114, NL-2302BC Leiden,
Tel.: 0031/71/5610240, Fax: 0031/71/5610885
Moskau: Boris Reitschuster; ul. Donskaja, d. 18/7, str. 1, of. 140,
119049 Moskau, Tel.: 007/499/2361344,
Fax: 007/499/2370443, E-Mail: focussm@mail.ru
Prag: Alexandra Klausmann; Komunardu 7, 17000 Prag 7,
Tel. und Fax: 00420/222934069, Handy: 00420/722917277
Rom: Eva Maria Kallinger; Via dell' Umiltà 83/C, 00187 Roma,
Stampa Estera, Tel. und Fax: 0039/06/5884162
Tokio: Susanne Steffen; 240-0111 Kanagawa, Miura-gun,
Hayamachi, Isshiki 2178-1, Tel. und Fax: 0081/468775480,
E-Mail: susanne.steffen@com.home.ne.jp
Washington: Dr. Peter Gruber; 8515 Rosewood Dr., Bethesda,
MD 20814, Tel. und Fax: 001/301/5510999
Wien: Marta S. Halpert; Kramergasse 9/10, A-1010 Wien,
Tel.: 0043/1/5330055-22, Handy: 0043/676/3330077
Zürich: Gisela Blau; Altenbergsstraße 77, CH-8708 Männedorf-Zürich,
Tel. 0041/44/7022266,
E-Mail: gila.blau@bluewin.ch

AUSLANDSBÜROS

Frankreich: Brita von Maydel; Manfred Weber-Lamberdière;
Hubert Burda Media France SAS, 9, Rue du Faubourg Poissonnière,
F-75009 Paris, Tel.: 0033/1/44139500, Fax: 0033/1/44139519
Großbritannien: Ingrid Böck; Dr. Imke Henkel; Carmen Durrant (Bild);
Burda Media, 32-34 Great Marlborough Street, London W1F 7JB,
Tel.: 0044/207/4392444, Fax: 0044/207/4392555
USA: Susann Remke; Heidi Zimmermann (Bild); Burda Media, Inc. New
York, Suite 2908, 1270 Avenue of the Americas, New York, N.Y. 10020,
Tel.: 001/212/8844900, Fax: 001/212/8844880

VERLAG

FOCUS erscheint in der **FOCUS Magazin Verlag GmbH**. Verantwortlich
für den redaktionellen Inhalt: Jörg Quoss
Die Redaktion übernimmt **keine Haftung** für unverlangt eingesandte
Manuskripte, Fotos und Illustrationen. **Nachdruck** ist nur mit schriftlicher
Genehmigung des Verlags gestattet. Dieses gilt auch für die Aufnahme
in elektronische Datenbanken und Vervielfältigungen auf CD-ROM.
Sofortige Sie Artikel aus FOCUS in Ihren **internen elektronischen Presse-**
spiegel übernehmen wollen, erhalten Sie die erforderlichen Rechte
unter www.pressemonitor.de oder unter Tel. 030/284930,
PMG Presse-Monitor GmbH.
Druck: Burda GmbH, Hauptstraße 130, 77652 Offenburg
Printed in Germany
Vertriebsleiter: Markus Cerny
Vertriebsfirma: MVZ GmbH & Co. KG,
85716 Unterschleißheim, Internet: www.mvz.de

FOCUS darf nur mit Genehmigung des Verlags in **Lesezirkeln** geführt
werden. Der **Export** von FOCUS und der **Vertrieb im Ausland** sind nur
mit Genehmigung des Verlags statthaft.

Einzelpreis in Deutschland: € 3,70 inkl. 7 % MwSt. **Abonnementpreis:**
€ 3,70 (inkl. Zustellgebühr und 7 % MwSt., im Ausland zuzüglich
Porto). Für Mitglieder des Bundesverbandes der Borsenvereine an
deutschen Hochschulen e.V. ist der Bezug der Zeitschrift im
Mitgliedsbeitrag enthalten. **Sonntagszustellung** € 13,50 Versandkosten
im Inland per Ellbogen.

Studenten-Abonnement (nur gegen Nachweis), **Schüler-Abonnement**
(nur gegen Nachweis eigener Haushaltsführung): € 2,60 jeweils
inkl. Zustellgebühr und 7 % MwSt. Im Ausland zuzüglich Porto.
Die Postzustellung erfolgt CO₂-neutral. Weitere Informationen:
www.focus.de/green

Pressesprecher: Jonas Grashey, Tel.: 089/9250-2575,
Fax: 089/9250-2745, presse@burda.com
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Kai Sahlfeld, Arabellastraße 23,
81925 München, Tel.: 089/9250-2950, Fax: 089/9250-2952.
Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 24, gültig seit 1. Januar 2013.

Leiterin Markenkommunikation/Werbung: Ingeborg Böltz
Leiterin CRM: Gerlinde Krause
Director Marketing: Stefan Hensel
Verlagsleiter: Stefan Kossack
Director Finance and Operations: Gunnar Scheuer
Geschäftsführer: Burkhard Graßmann, Andreas Mayer
Verleger: Dr. Hubert Burda



FOCUS (USPS No. 000-9593) is published weekly by HUBERT
BURDA MEDIA. Subscription price for USA is \$ 290 per annum.
K.O.P.: German Language Pub., 153 S Dean St, Englewood NJ
07631. Periodicals postage is paid at Englewood NJ 07631 and
additional mailing offices. Postmaster: Send address changes to:
FOCUS, GLP, P.O. Box 9868, Englewood NJ 07631.

SERVICE

FRAGEN ZU FOCUS-BEITRÄGEN

E-Mail: leserservice@focus-magazin.de

Sie erreichen unsere Ressorts unter 089/9250 -

Politik	Tel.: -2188	Fax: -2838
Report	Tel.: -2972	Fax: -2973
Debatte	Tel.: -3184	Fax: -2452
Wirtschaft	Tel.: -2696	Fax: -2774
Forschung & Technik	Tel.: -2996	Fax: -2048
Medizin	Tel.: -2996	Fax: -2048
Auto	Tel.: -3748	Fax: -1650
Kultur & Leben	Tel.: -2994	Fax: -2620
Medien	Tel.: -2994	Fax: -2356
Sport	Tel.: -3748	Fax: -1650
Menschen	Tel.: -3184	Fax: -2452
Brennpunkt	Tel.: -2996	Fax: -2048

E-Mail: leserbriefe@focus-magazin.de
Fax: 089/9250-3196

AUSKUNFT ZUM ABONNEMENT

Deutschland: FOCUS-Abonentenservice
Postfach 050, 77649 Offenburg
Telefon: 01806/480102, Fax: 01806/480103
(Festnetzpreis 20 ct/Anruf, Mobilfunkpreise max. 60 ct/Anruf)
E-Mail: abo@focus.de

Österreich: Burda Medien Abo-Service
Postfach 4, A-6961 Wolfurt-Bahnhof
Telefon: 0043/5574/30555, Fax: 0043/5574/3255
E-Mail: burda@guell.de

Schweiz: Burda Medien Abo-Service
Postfach, CH-9026 St. Gallen
Telefon: 0041/71/3116273, Fax: 0041/71/3140610
E-Mail: burda@guell.de

übriges Ausland: Burda Medien Abo-Service
Heuriedweg 19, D-88131 Lindau
Telefon: 08382/963180, Fax: 08382/963159
E-Mail: burda@guell.de

Bestellung bestimmter Ausgaben
Telefon: 0781/6395860, Fax: 0781/6395861
E-Mail: focusbestell@burdadirect.de

Urlaubsanmeldung / Adressänderung
Telefon: 0781/6395850, Fax: 0781/6395851
E-Mail: focusabo@burdadirect.de

Abonnement für Blinde
FOCUS auf Daisy-MP3-CD
Telefon: 05531/7153, at@blindenzentrum.de
FOCUS am PC
Telefon: 069/95512415, Fax: 069/9573509

SERVICE-NUMMERN

FOCUS in der Schule
Telefon: 089/9250-3947, Fax: 089/9250-1852
E-Mail: bildungsmarketing@focus.de
FOCUS-Unterrichtsmaterial: www.focus.de/medien
FOCUS-Schülerwettbewerb:
www.focus.de/schuelerwettbewerb

Tarifenforderungen Anzeigen
Telefon: 089/9250-2439, Fax: 089/9250-2494
E-Mail: anzeigen@focus.de, Internet: www.medialine.de

Nachdruckrechte Text
Telefon: 089/9250-2172, Fax: 089/9250-3196
E-Mail: synd.text@focus-magazin.de

Nachdruckrechte Fotos und Info-Charts
Telefon: 089/9250-2810, Fax: 089/9250-3188
E-Mail: synd.foto@focus-magazin.de

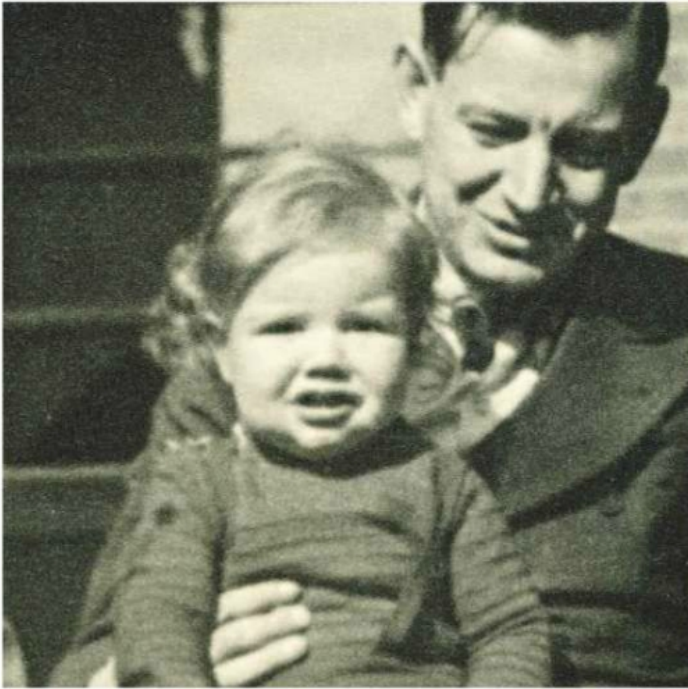
FOCUS Archiv
Artikelrecherche kostenlos unter
www.focus.de/magazin/archiv

Auskunft zu FOCUS Online
Telefon: 089/9250-2404
E-Mail: redaktion@focus.de

Auskunft zu FOCUS TV
Internet: www.focusstv.de

»Wahlkampf brachte mir die erste Ohrfeige«

CSU-Politiker **THOMAS GOPPEL** verteilte schon als Kind für Bayerns Landesvater **ALFONS GOPPEL** Reklame



Vater: Von 1962 bis 1978 regierte **Alfons Goppel (1905–1991)** den Freistaat Bayern als Ministerpräsident – mit 62,1 Prozent führte er die CSU 1974 zum weißblauen Rekord. **Sohn: Thomas Goppel, 66,** wurde CSU-Politiker und -Landesminister, obwohl der Vater die politischen Pläne seines Sohnes jahrelang mit dem Spruch »Ein Goppel genügt« entschieden abgetan hatte

Die politische Laufbahn meines Vaters begann mit herben Niederlagen. Das hat den Familienzusammenhalt weiter gefestigt und veranlasste mich als Bub einmal, Reklamezettel mit dem Roller bis tief in die Nacht zu verteilen. Ich wurde von der Bahnpolizei gesucht. Zu Hause angekommen, erhielt ich für meine Wahlkampfhilfe kein Lob, wie ich es erhofft hatte, sondern meine erste Ohrfeige.

Ich bin behütet aufgewachsen: mit Haushälterin, dem Kruzifix überm Esstisch und familiärer Hausmusik. Sonntags saßen wir nach dem Gottesdienst gemütlich beisammen und diskutierten. Vater trank dazu seinen fränkischen Silvaner. Unter der Woche war er viel unterwegs, er war ja schon vor meiner Einschulung als Landtagsabgeordneter tätig. Ich

habe meine Eltern morgens erlebt, wie sie durchschnauften und sich aufrichteten angesichts all der Aufgaben, die es zu bewältigen galt, und wie sie abends dann zehn Zentimeter kleiner wiederkamen, weil die Last des Tages von ihnen fiel.

Als Landesvater war mein Vater sehr beliebt. Sogar eine halbe Sau haben sie ihm als Geschenk in der Bürgersprechstunde überreicht. Lange hielt es das Tier aber bei uns nicht aus: Die großen Brüder mussten die halbe Sau zurückbringen.

Mein Vater hat im Menschen immer das Gute gesucht. Er war gütig und geradlinig. „Liberal schon, aber blöd sind wir nicht“, sagte er gern. Eigentlich war Vater immer zum Umarmen aufgelegt, trotzdem erinnere ich mich an seine gelegentliche Distanz mir gegenüber, so etwa, nachdem mich Franz Josef Strauß in sein Kabinett berufen

hatte. Im Ergebnis war er dann aber doch recht stolz auf seinen Spross.

In allem, politisch wie menschlich, war er mir ein Vorbild. Geerbt habe ich seine Sprachgewandtheit. Die Fahnenstandarte aus seinem Büro in der Staatskanzlei steht heute bei mir im Wohnzimmer. Sie zu übernehmen, bildlich zu „tragen“ bedurfte einer doppelten Anstrengung, führte aber auch zu doppeltem Erfolg.

Mit 86 musste Vater ins Krankenhaus. Nachdem er aus der Narkose erwacht war, rezitierte er den Klassiker „Wanderer kommst du nach Sparta ...“ Mit einem Lausbubenlächeln hatte er die Zeilen davor schon auf Lateinisch rezitiert. „Willst du es“, fragte er mich, „auch auf Griechisch hören?“ Sprach's, rezitierte und entschlief glücklich.

Aufgezeichnet von Sven Siedenbergh

Elternschreck

Lange Haare, sexuelle Anspielungen: Der junge Jagger provozierte 1971 auf dem Cover für das Rolling-Stones-Album „Sticky Fingers“ mit ausgestellter Männlichkeit



Energiebündel

Lange Haare, jetzt gefärbt: Jagger singt und tanzt noch heute wie in alten Zeiten. Fast 330 000 Menschen kamen seit Oktober 2012 zu den Konzerten der Rolling Stones



SEX, DOLLARS UND GURKENSALAT

MICHAEL JAGGER, 70

Seine Frauen

Mit 4000 Frauen hatte er (angeblich) Sex. Liiert war er u. a. mit Marianne Faithfull, Jerry Hall, Carla Bruni und Sophie Dahl. Der Vater von sieben Kindern hat seit 2001 eine Beziehung mit der Stylistin L'Wren Scott.

Sein Körper

Kein Alkohol, keine Drogen. Seit Jahren schwört Jagger auf Biokost, Säfte und Salat. Er hält sich fit mit Ballett, Yoga und Rückwärtsjoggen.

Seine Finanzen

Auf 300 Millionen Dollar wird sein Vermögen geschätzt. Er hat sieben Villen und ein Schloss an der Loire.

HAPPY BIRTHDAY, Mr Jagger!

Eine Legende wird 70: **Mick Jagger** revolutionierte den Pop, er gab Millionen Teenagern eine Stimme und rockt noch heute. In FOCUS gratulieren prominente Musiker

Er ist der Peter Pan der Rockmusik. Seit 50 Jahren ist Mick Jagger ewiger Rebell geblieben. Der charismatische Sänger der Rolling Stones stemmt sich nicht nur gegen das Erwachsenwerden. Abgesehen von Charakterfurchen im Gesicht, scheint sein Körper kaum gealtert. Dabei feiert Jagger diesen Freitag seinen 70. Geburtstag. „Gesundheit muss ich Mick ja nicht wünschen“, sagt Wolfgang Niedecken, der mit seiner Kölner Mundart-Band BAP schon im Vorprogramm der Rolling Stones spielte. „Neben den anderen Stones wirkt Mick wie das blühende Leben. Da sage ich lieber: ‚Pass auf deine Jungs auf, Mick!‘“, so Niedecken.

Den letzten Auftritt ihrer ausverkauften Tournee hatten die Rolling Stones Mitte Juli im Londoner Hyde Park, wo sie schon vor 44 Jahren spielten. Alles war wie immer: Keith Richards, der ewige Rock 'n' Roller, verspielte sich auf der Gitarre, der dünne Ronnie Wood qualmte sich die Seele aus dem Leib, und Charlie Watts gab vornehm den Takt an.

Unbestritten der Pfau auf der Bühne aber war Jagger. Sein Mund so groß wie der Eingang zum Gotthard-Tunnel, die Stimme fordernd und arrogant, federnd und tänzelnd der Gang. Ein Mann, so mager wie ein indischer Asket, aber mit der Präsenz eines ungeschlagenen Gladiators. „Mick ist so fit“, sagte einmal ein Band-Mitarbeiter, „weil er mehr Grünzeug isst als ein Kaninchen.“ ■

INGRID BÖCK/HENRIK JOHN HOHL/
BARBARA JUNG/NOELANI WALDENMAIER



NINA HAGEN, 58

Punk-Sängerin

» Lieber Mick Jagger, du bist ein SCHATZZZZZ, du warst Ende der 60er auf meinem Plattenteller in Ostberlin, und ich wusste plötzlich genau, welche Art von Musik ich machen wollte. **Ich hab eure Platte „Beggars Banquet“ aus dem Westen in den Osten geschmuggelt bekommen**, da war es um mich geschehen. Ich verehere dich sehr und freu mich, dass du immer noch volle Kanne, volles Rohr im Stones-Tor stehst!«

HEINO, 74

Schlagersänger und Neu-Rocker

» Seit den 60er-Jahren liebe ich die Rolling Stones. Natürlich stehen „Sticky Fingers“, „A Bigger Bang“ und viele weitere ihrer Alben in meinem Plattenschränk. **„I know who you are, Heino“, sagte Mick Jagger zu mir, als wir uns 1993 kennen lernten.** Vor einigen Jahren habe ich ihn vor einem Konzert in seiner Garderobe besucht. Wir haben lange geplaudert. Mick Jagger ist in seinem Stil jung geblieben. Er ist drahtig, dynamisch – wie ich! Zu seinem Geburtstag schicke ich ihm eine Grußkarte und meine neue Rock-CD. Die Rolling Stones covern? Das möchte ich lieber nicht tun.«





UDO LINDENBERG, 67

Rockmusiker

» Marathon-Mick, jetzt kommen die wilden Siebziger. Da kennst dich doch aus, rock on! Andere tanzen nur einen Sommer, für dich ist ein halbes Jahrhundert das Mindeste. Mick Jagger, Pionier auf der Langstrecke, DER GREIS IST HEISS. Ich zieh meinen Hut, rock on! Happy Birthday, Udonaut Lindenberg!«

WOLFGANG NIEDECKEN, 62

Gründer der Kölner Rockband BAP

» Wenn ich morgens mal nicht in die Gänge komme, höre ich den lässigsten aller Stones-Songs: „Tumbling Dice“. Ohne Mick Jagger wäre ich nicht geworden, was ich heute bin – seine renitente Art Autoritäten gegenüber war für mich als Jungspund wahrlich ein Vorbild. Auch als Rock-Frontmann ist er für so manchen seiner Artgenossen eine Blaupause: Aber keiner erreicht sein Format, seine Perfektion, keiner hat auf der Bühne diese Disziplin und Ausdauer. Er ist ein unfassbarer Entertainer. Ich war bei jeder Deutschland-Tournee der Stones auf einem Konzert. Ein paar sollten noch kommen.«



Niedecken (r.) lernte Jagger 1982 in Köln kennen, als BAP im Vorprogramm der Rolling Stones spielte



LEONA LEWIS, 28

britische Soulsängerin

» Lieber Mister Jagger, den glücklichsten aller Geburtstage wünsche ich dem Mann, der für mich und Künstler weltweit seit 50 Jahren eine Inspiration ist. Ihr großes Talent und Ihr Charisma halten die Musikindustrie auf Trab und fordern Musiker wie mich jeden Tag aufs Neue heraus, alles zu geben. Mit den besten Wünschen sage ich: Hoch die Tassen!«



UDO JÜRGENS, 78

Entertainer

» Leider habe ich Mick noch nie persönlich kennen gelernt, aber wenn ich seine Performance sehe, fühle ich mich gleich viel jünger. Jagger steht mit seinem radikalen Auftreten als Kämpfer gegen Establishment und Spießbürgertum. Ich bin überzeugt, dass Mick noch lange weiterrocken wird, denn rollende Steine sollte man nicht aufhalten.«

ALINA, 28

und ihre Band Frida Gold

» Mick Jagger, Glamour-Man, Pop-Ikone, unglaublicher Songwriter, eine Inspiration im Showman-Ship. Aber vor allem Mitbegründer und Vorleber eines Traums, eines Lebensgefühls, das so viel mehr umfasst als „nur“ Rock 'n' Roll. Thank you and rock on, Sir Mick!«



ADAM CLAYTON, 53

Bassist der irischen Rockband U2

» Es ist beeindruckend, dass Mick Jagger immer pünktlich ist und erst dann aufhört, wenn alles perfekt ist. Mick Jagger, durch Ihre Kunst haben Sie so vielen anderen Bands wie auch U2 zu einer langen Karriere verholfen. Sie haben uns gezeigt, dass man ein ganzes Leben lang Rockmusiker sein kann. Dafür ein herzliches Dankeschön.«

BESTSELLER

KINO-HITLISTE

*Besucher: Zahlen vom vergangenen Start-Donnerstag

- 1** **Kindsköpfe 2**
Regie: Dennis Dugan,
Besucher*/Gesamt: 50 596
- 2** **Ich – Einfach unverbesserlich 2** (1) 3. W.
Chris Renaud, B.: 48 700/G.: 1 413 645
- 3** **Pacific Rim**
Guillermo del Toro, B./G.: 36 153
- 4** **Die Unfassbaren – Now You See Me** (3) 2. W.
Louis Letterier, B.: 11 663/G.: 201 957
- 5** **World War Z** (2) 4. W.
Marc Forster, B.: 10 082/G.: 1 177 339
- 6** **Taffe Mädels** (4) 3. W.
Paul Fleig, B.: 8 666/G.: 352 600
- 7** **Paulette**
Jérôme Enrico, B./G.: 7 338
- 8** **Die Monster Uni** (5) 5. W.
Dan Scanlon, B.: 6 154/G.: 1 104 764
- 9** **Only God Forgives**
Nicolas Winding Refn, B./G.: 4 129
- 10** **The Call – Leg nicht auf!** (7) 2. W.
Brad Anderson, B.: 2 342/G.: 56 721



Frau & Freu(n)de Adam Sandler (r.) mit Filmgattin Salma Hayek (l.) und seinen Kumpels

KOMÖDIE

Ewige Pubertät

Willkommen im Adam-Sandler-Funpark! Im Spaß-Universum der dicken Kumpels und vollbusigen Mädels, der ewigen Pubertät mit nacktem Popo und Pups-Scherzen. Der US-Komiker, oft schon totgesagt, aber nicht totzukriegen, schlägt nun samt Freunden ein zweites Mal als „Kindskopf“ zu – was sein Humorkonzept ja bestens auf den Punkt bringt. Als Ex-Hollywood-Star hat es ihn nun mit den Kumpanen Kevin James, Chris Rock und David Spade in die Kleinstadt seiner Jugend verschlagen, wo er sich neu beweisen muss. Nicht nur vor den wahren jungen Jungs vor Ort, sondern natürlich auch vor seiner Frau. *hap*

GUTE-LAUNE-RAP

Singender Clown

Vollbart, Sonnenbrille und Baseballkappe. Das sind die Markenzeichen von MC Fitti, dem neuen Spaß-Rapper aus Berlin. Sein amateurhafter Sprechgesang dreht sich in erster Linie um ihn selbst: Der coole MC Fitti in einer lockere, flockigen Sommerwelt. **Leichtgängige HipHop- und Elektro-Beats machen den Klamauk zu Ohrwürmern.** Unter Hipstern, die in seine Konzerte strömen, ist sein Kunstwort und Songtitel „Geilon“ bereits Kult. MC Fitti verrät weder seinen Namen noch sein Alter, was den Hype um ihn noch verstärkt. Vergangene Woche war er im TV bei Markus Lanz zu Gast, und im Herbst tritt er beim Bundesvision Song Contest an. *nw*



Sommerhit

Sein Song „30 Grad“ machte MC Fitti auf YouTube berühmt

ALBUM-CHARTS

*(Rang Vorwoche/Anzahl der Wochen)

- 1** **RAF 3.0: Hoch2**
Groove Attack
- 2** **MC Fitti: #Geilon**
Groove Attack
- 3** **Santiano: Mit den Gezeiten** (3/9) *
Universal
- 4** **Black Sabbath: 13** (2/5)
Universal
- 5** **Xavier Naidoo: Bei meiner Seele** (5/6)
Tonpool Medien
- 6** **Cro: Raop** (–/53)
Groove Attack
- 7** **Daft Punk: Random Access Memories** (7/8)
Sony
- 8** **Sportfreunde Stiller: New York, Rio, Rosenheim** (8/7)
Universal
- 9** **Frida Gold: Liebe ist meine Religion** (1/2)
Warner
- 10** **Helene Fischer: Best Of** (–/162)
Universal

E-BOOKS – BELLETRISTIK

- 1** **Brown: Inferno** Lübbe
- 2** **Riley: Der Lavendelgarten**
Goldmann
- 3** **Moyes: Ein ganzes halbes Jahr**
Rowohlt
- 4** **Young: London Road. Geheime Leidenschaft**
Ullstein
- 5** **James: Shades of Grey – Geheimes Verlangen**
Goldmann
- 6** **James: Shades of Grey – Gefährliche Liebe**
Goldmann
- 7** **James: Shades of Grey – Befreite Lust**
Goldmann
- 8** **Fitzek: Der Nachtwandler**
Knauer
- 9** **Gruber: Todesfrist**
Goldmann
- 10** **Vermes: Er ist wieder da**
Eichborn

E-BOOKS – SACHBUCH

- 1** **Bowen: Bob, der Streuner**
Lübbe
- 2** **Kampusch: 3096 Tage**
Ullstein
- 3** **Jaenicke: Die große Volksverarsche**
Gütersloher Verlagshaus
- 4** **Möller: Isch geh Schulhof**
Lübbe
- 5** **Dobelli: Die Kunst des klaren Denkens**
Hanser
- 6** **Müller: Showdown – Der Kampf um Europa und unser Geld**
Droemer
- 7** **Pelzer: Sie nannten mich „Es“**
Goldmann
- 8** **Geiss/Geiss: Von nix kommt nix**
Heyne
- 9** **Acemoglu: Warum Nationen scheitern**
S.Fischer
- 10** **Dutton: Psychopathen**
dtv



Sendetermine: Montag, 22. Juli, 20.15 Uhr, arte; Mittwoch, 24. Juli, 21.45 Uhr, im Ersten

Pakt mit dem Teufel George (Götz George) lässt sich von Goebbels (Martin Wuttke) zum Propagandafilm „Kolberg“ überreden

»Dieser Film verärgert mich«

In »George« spielt Götz George seinen Vater Heinrich. Der hatte seinen Ruhm als Volksschauspieler der Nazis genossen. Wird er nun glorifiziert?

VON ARTUR BRAUNER

Ich habe ja einen der ersten Filme mit Götz George produziert. In „Die Flucht“ spielte er, mit Anfang 20, einen Gefangenen in einem Nazi-Straflager. Er hat alles gegeben, das Äußerste. Wie er da gelitten hat, im Wasser, im Eis – ich habe ihn für diese physische Leistung bewundert. Er war damals schon als Schauspieler sehr gut.

Götz George hat von seinem Vater Heinrich George nicht nur das große Talent geerbt. Er ist ebenfalls ein fanatischer Schauspieler. Er hat sehr eigene Ansichten, eine separate Logik, andere Meinungen sind bei ihm nicht sehr gefragt.

Nun spielt er in „George“ seinen Vater. Schauspielerisch ist er herausragend. Aber der



ERINNERUNG ALS AUFGABE

Artur Brauner wird am 1. August 95 Jahre alt. Der Filmproduzent ist ein Unermüdlicher. 300 Filme gehen auf sein Konto, 24 davon behandeln den Holocaust.

Geboren in Lodz, überlebte er den Nazi-Terror – 49 seiner jüdischen Angehörigen wurden ermordet.

Sein Schwur, die Opfer niemals vergessen werden zu lassen, macht ihn zu einem unbequemen Mahner.

Film hat mich tief aufgewühlt, er verärgert mich nachhaltig.

Was bitte ist der Sinn dieses Films? Ich kann nur den einen erkennen, nämlich dass Götz George seinen Vater glorifizieren will. Er stellt ihn als großen Schauspieler dar, der trotz seiner Beteiligung an den schlimmsten propagandistischen Filmen eigentlich nicht viel zur Verbreitung der Nazi-Ideologie beigetragen hat. Als einen, der nicht schuldig ist. Dabei weiß er genau, wer sein Vater war.

Er war eine der Vorzeigefiguren der Nazis. Heinrich George konnte Millionen beeinflussen, über seine Rollen, mit seinen Reden, mit seiner Überzeugungskraft. Er hat

sich, nach allem, was dokumentiert ist, ganz bewusst mit dem schrecklichsten Regime aller Zeiten eingelassen.

Auch ich habe mal einen Vater gehabt, den habe ich über alles geliebt. Er konnte keiner Fliege etwas zu Leide tun, ich habe nur Gutes von ihm erlebt, in Bezug auf Menschen, Freunde, uns Kinder und unsere Familie. Aber die gab es nach 1945 nicht mehr. Meine gesamte Familie wurde von deutschen Nazis ermordet.

Es gibt im Film diese Originalaufnahme, die den Vater Heinrich George fröhlich mit den beiden Söhnen, Jan und Götz zeigt. Im selben Monat, in dem diese Aufnahme gemacht wurde, sind die Todeswagen von Lodz nach Kulmhof, dem Vernichtungslager Chelmno, gefahren. Darin eingepfercht waren jüdische Mütter und Väter mit ihren Kindern. Nach 15 Minuten Fahrt waren sie tot, ermordet durch die eingeleiteten Abgase. Diese Assoziation kommt mir, wenn ich die fröhlichen Georges im Film sehe. Ich denke ununterbrochen an diese wehrlosen Menschen.

Heinrich George war nicht wehrlos. Er war dem Regime zu Diensten, das den größten Massenmord aller Zeiten befohlen hat. Er hat den Ruhm, die Rollen, die Auftritte mit Goebbels und Hitler genossen. Und all die anderen Vorteile. Diese Einstellung war im Nazi-Reich weit verbreitet. Oft standen die Nachbarn schon bereit, um die Wohnungen der Juden zu plündern, die gerade deportiert wurden.

Dabei hätte George wie jeder Schauspieler frei entscheiden können, ob er Mensch bleiben oder ob er

um der Karriere willen die Verbrechen der Nazis ignorieren und an der Verbreitung ihrer Ideologie tatkräftig mitwirken will. Es gab eine Reihe von Schauspielern und Regisseuren, die erklärt haben, dass sie bei propagandistischen Filmen nicht mitmachen – auch auf die Gefahr hin, alles zu verlieren. Hans Söhnker und Rudolf Platte waren solch anständige Menschen.

Auch der Regisseur Helmut Käutner, mit dem ich später gearbeitet habe, hat sich geweigert, Propagandafilme

stachelte er dadurch Zigtausende auf.

Eine Jüdin, die den Holocaust überlebt hat, erzählte mir, was sie nach einer Vorführung von „Jud Süß“ in Lemberg gesehen hat. Deutsche Soldaten und Zivilisten sowie Ukrainer sind wie ausgehungerte Bestien aus dem Kino gestürmt. Sie haben jüdische Menschen gesucht, die sie umbringen konnten. Sie haben Männer und Frauen, Kinder und Greise erschossen, erschlagen oder ertränkt. Sie waren voller Mordlust, aufgepeitscht von



Familienglück

Heinrich George mit den Söhnen Götz und Jan. Als diese Aufnahme 1941 entstand, lief die Vernichtung der Juden im Osten bereits an

zu machen – es hat ihn niemand gezwungen. Goebbels dachte ganz richtig: Wenn ich jemanden, der nicht zu uns steht, zwingen, einen Film zu machen, wird es nicht der Film sein, den ich haben will. Dieser Teufel arbeitete deshalb lieber mit Veit Harlan.

Heinrich George spielte in Harlans Film „Jud Süß“. Gemeinsam mit Ferdinand Marian und Werner Krauß

diesem schrecklichen Film.

Heinrich George wusste genau, was es bedeutete, wenn er da mitmachte. Er war ja intelligent genug. Ihm war es egal. Hauptsache, er war bei allem vorne dabei. Man sieht es im Film: Als Hitler paradiert, sitzt er in einem Wagen hinter ihm und gibt freudig Autogramme. Er hat das genossen, statt nachzudenken. Seine Frau Berta Drews, die ich später kennen lernte, hatte ihn gewarnt. Vergeblich.

George war ein Mitläufer im höchsten Sinne des Wortes, ihm hat es gefallen,

dass er als Volksschauspieler hofiert wurde, gute Rollen bekam und wunderbar gelebt hat. Die Millionen Menschen, die anderswo von seinen Förderern umgebracht wurden, haben den Günstling nicht interessiert.

Dass Götz George seinen Vater zu verteidigen versucht, ist menschlich einerseits so verständlich wie andererseits völlig falsch. Er hätte zeigen müssen, dass sein Vater verblendet war, statt ihn so groß herauszustellen.

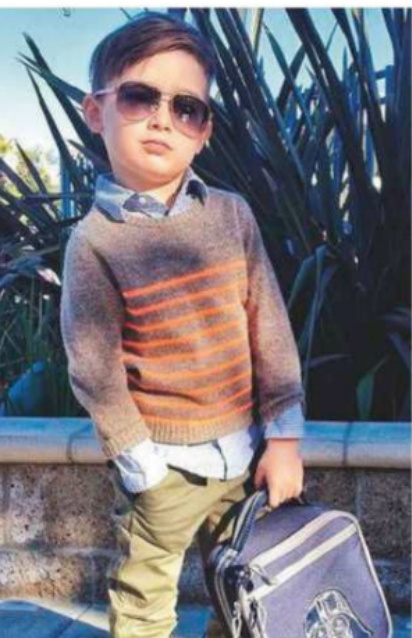
Der Film zeigt die besten Szenen aus Georges alten Filmen. Er zeigt ihn im Lager, eingesperrt, depressiv, hoffnungslos. Auf der anderen Seite stehen die russischen Offiziere, die jetzt Macht über ihn haben. So wird George als Opfer dargestellt, als Leidender.

Eine Schlüsselszene des Films ist für mich, als Götz George in der Rolle seines Vaters im Verhör Champagner verlangt. Das nimmt man ihm ab. Ich glaube, dass Heinrich George gar kein Empfinden dafür hatte, was er getan hat. Dass er nämlich durch sein Mitwirken an den drei schlimmsten propagandistischen Nazi-Filmen Millionen Zuschauer, die seine Fans waren, den falschen Weg gewiesen hat. Aber der Film zeigt an keiner Stelle, welche Gräueltaten er dadurch mit ausgelöst hat.

Ich fürchte, ein großer Teil der Deutschen wird den Film nicht so kritisch sehen. Vermutlich auch deshalb, weil sich viele Menschen, die diese Zeit miterlebt haben, mitschuldig gemacht haben. Die werden den Freispruch für Heinrich George, so wie ihn sein Sohn hier präsentiert, nun mitgenießen. ■

Früh übt sich der Poser

Normalerweise finden Jungs in seinem Alter die Uniformen von Feuerwehrmännern oder Polizisten cool. **ALONSO MATEO, 5**, mag, so lässt er sich zitieren, am liebsten Kleidung von Dior und Marc Jacobs. Und weil die Welt von den Vorlieben des Kaliforniers erfahren soll, postet er fast täglich über die App „Instagram“ Fotos seiner sorgsam arrangierten Outfits. Das Modebloggerlein hat inzwischen mehr als 25 000 Fans, die sich ansehen, wie Alonso je nach Befinden Schal zur Lederjacke trägt oder in Hemd und Fliege ins luxuriöse (Spielzeug-)Cabrio steigt. Seine Mutter ist auf ihr Mini-Model stolz: „Er fragt morgens immer nach einem bestimmten Kleidungsstück“, so die professionelle Stylistin. Früh übt sich, wer ein Poser werden will. *cap*



Wie chic ist der denn? Alonso Mateo ist fünf – und Modeblogger

Lady Gagas App-artes Album

Das Pop-Chamäleon erfindet sich mal wieder neu: Nach überstandener Hüftoperation und erklärter Social-Media-Enthaltensamkeit kündigt LADY GAGA, 27, an, ihr Album „Artpop“ im November als Multimedia-App zu veröffentlichen. Für das Projekt arbeite sie mit Stars wie Jeff Koons, Marina Abramovic und Robert Wilson zusammen. Sie wolle die Kunst in die Popkultur holen – wie einst Andy Warhol, bloß umgekehrt, sagt sie in gewohnter Unbescheidenheit. Die Sehnsucht nach Art-iger Überhöhung ist Trend in der US-Musikszene: Gerade ist Rapper Jay-Z in einer New Yorker Galerie aufgetreten – sechs Stunden lang mit immer dem gleichen Song: „Picasso Baby“. *jub*





Der etwas
andere Samurai
Hugh Jackman
als Wolverine in
„Weg des Kriegers“

Die Einsamkeit des Unsterblichen

Ganz Hollywood schielt derzeit nach China – nur nicht Wolverine. Den Klingenfingermutanten der X-Men schlägt es auf dem „Weg des Kriegers“ nach Japan. Dort wartet neben einer attraktiven Fernostkulisse auch eine alte Liebe auf den wölfischen Muskelmann mit Kotelettenkopf. Dieser ist zwar unsterblich, geht aber an seiner Einsamkeit fast zu Grunde.

HUGH JACKMAN, 44, für seine Musical-Darstellung in „Les Misérables“ dieses Jahr Oscar-nominiert, partizipiert mittlerweile

als Co-Produzent an der Comic-Adaption. Für diese Episode hat er sich James Mangold als Regisseur geholt. Und der ließ sich neben Japan von Clint Eastwoods „Texaner“ und Wim Wenders’ „Himmel über Berlin“ für den Film inspirieren. *hap*



Trailer zu »Wolverine: Weg des Kriegers« (Start: 25.7.)

Scannen Sie den QR-Code mit einem Smartphone. Sie brauchen eine spezielle App wie „Scan“.



Erhellend Dan-Flavin-Kunst von 1970 in Schloss Herrenchiemsee

Märchenhaft moderne Kunst

Wie es sich für eine Residenz von König Ludwig II. gehört, funkelt es gleich am Eingang: Andy Warhol hat sich selbst und Joseph Beuys in glitzernden Porträts verewigt. Die zwei Superstars der Kunst haben bis 29. September einen großen Auftritt in Schloss Herrenchiemsee. „**Königs-klasse**“ heißt die Ausstellung mit 80 modernen Werken zum 80. Geburtstag von Herzog Franz von Bayern – märchenhaft modern. *cöp*

TIPPS DER REDAKTION

DVD „20 MINUTES – THE POWER OF FEW“

Fünf Geschichten, ein knappes Dutzend Figuren und ein Nachmittag in New Orleans. In der Schwüle des Südens verschwimmen die Schicksale, kommt Tragik zur Komik und Schmerz zum Herz.

Eine blutige Außenseiter-Burleske, in der jeder Akteur längst seine Unschuld verloren hat – aber eine gute Fee über alle wacht. Zum schillernden Ensemble gehören Stars wie Christopher Walken und Christian Slater.

MUSIK MAYER

HAWTHORNE: „WHERE DOES THIS DOOR GO“

Ein Milchbubi singt schwarzen Motown-Blues. Mayer Hawthorne, der in der Nähe von Detroit aufgewachsen ist, gilt noch als Geheimtipp. Das könnte sich nun ändern. Denn beim neuen Album war auch US-Produzent Pharrell Williams beteiligt, der gerade erst Daft Punk und Robin Thicke an die Spitze der Charts brachte. Williams ergänzt Hawthornes **Retro-Sound mit einer guten Prise Funk**. Das bringt Verve, ist aber durchaus auch als Abendessenmusik tauglich.



BUCH ROGER HOBBS: „GHOSTMAN“

Der Mann ist nicht zu fassen. Namen hat er viele, feste Identitäten oder gar Adressen keine. Sein Job ist: sich und andere zu verstecken – auch vor den Datenfahndern der US-Regierung. Nach einem vermasselten Bankraub soll er die verschollene Beute aufspüren. Ein Rennen gegen die Uhr – und **ein Thriller auf der Höhe der Zeit**.



36,84 Sekunden Die Staffel Jamaikas (Yohan Blake, Usain Bolt, Nesta Carter und Michael Frater) stellt 2012 bei den Olympischen Spielen in London

»Freies Doping!«

Jamaikanische Sprinter, britische Radler – weil wohl überall betrogen wird, will Doping-Experte Fritz Sörgel den **Leistungssport zum tabulosen Spektakel** erklären

Herr Sörgel, vergangene Woche wurde bekannt, dass drei jamaikanische Top-Sprinter und zwei Diskuswerfer positiv auf verbotene Mittel getestet worden sind. Hat Sie das systematische Doping Jamaikas überrascht?

Ganz und gar nicht. Mit Sport lässt sich das Image eines Landes aufpolieren, und Doping hilft, dies schneller zu schaffen als mit langwierigen technischen oder wissenschaftlichen Leistungen.

Bis zu den Olympischen Spielen 2000 hat die 2,9-Millionen-Einwohner-Insel in der Karibik wenig Medaillen geholt. 2008 dann 11, 2012 sogar 12.

Zum einen besitzen die Körper von farbigen Athleten perfekte Hebelwirkungen. Zum anderen wird systematisch gedopt. Da wird getüftelt, was das Zeug hält.

Sind die Jamaikaner aufgefliegen, weil ihre Ärzte stümperhaft getüftelt haben?

Jamaika hat schlechte Doping-Ärzte. Die haben mit althergebrachten, exotischen Arzneistoffen begonnen und sind jetzt, wo auch die Jamaikaner stärker getestet werden, überfordert. Der Internet-

Handel mit Arzneien ist aus den Fugen geraten, und die suchen sich was raus, ohne zu wissen, was drin ist. Hätten sie Ärzte, die sich besser auskennen, wären die Jamaikaner nicht aufgefliegen. Ich bin auch überzeugt, dass viele Sportler schon gesperrt worden sind, obwohl das Doping-Mittel gar nicht geholfen hat. Manche Sportler laufen dann trotzdem schneller, weil sie denken, es habe genützt. Der berühmte Placeboeffekt.

Im Hotel und in den Testproben der Jamaikaner fand sich Oxilofrin. Wie wirkt das?



Mann klarer Worte

Der renommierte Nürnberger Anti-Doping-Streiter Fritz Sörgel ist Leiter des Instituts für Biomedizinische und Pharmazeutische Forschung (IBMP)

Oxilofrin ist ein Ephedrin-Abkömmling und ursprünglich ein Herz-Kreislauf-Mittel. Für Sportler ist die aufputschende Wirkung entscheidend. Deshalb steht es auf der Doping-Liste der Welt-Antidoping-Agentur.

Am 10. August beginnt die Leichtathletik-WM in Moskau. Welche Sportarten sind des Dopings unverdächtig?

Keine.

Alle Leichtathleten dopen?

Dopingfreie Lauf-, Sprung- und Wurfdisziplinen sind eine Illusion.

Ist für Sie die Live-Berichterstattung dann eher eine Art Apothekenschau?

Das Muskelspiel von 100-Meter-Läufern sieht in der Ultra-Slow-Motion im TV durchaus ästhetisch aus. Wirklich faszinierend aber finde ich die großen Sportereignisse deshalb, weil es zeigt, was mit einer Menge Chemie und einem trainierten Körper möglich ist.

Der Weltrekord des Jamaikaners Usain Bolt steht bei 9,58 Sekunden. Wo läge die natürliche Grenze des Menschen ohne Doping?



einen Fabel-Rekord über 4 x 100 Meter auf

446 Watt
Den Schlussanstieg der
achten Tour-de-France-Etappe
2013 bewältigt der Brite
Christopher Froome mit einer
unfassbaren Energieleistung

»LAUFEN UND RADFAHREN SIND STARK VERSEUCHT, WEIL DIESE SPORTLER AUF DEN PUNKT ALLES BRINGEN MÜSSEN«

Arzneimittelfachmann Fritz Sörgel
zur Doping-Affinität von Sprintern und Radlern



Schwer zu sagen, es fehlen präzise Daten. Aber Bolts 100-Meter-Rekord wird gewiss mal gebrochen werden. Mit neuen Doping-Mitteln oder intelligenten Kombinationen aus Doping-Stoffen können in allen Disziplinen richtige Quantensprünge gemacht werden.

Mit anderen Worten: Auch Bolt dopt.

Das ist wie beim Radsportler Lance Armstrong. Beide sind ungewöhnlich erfolgreiche Einzelsportler. Ich glaube, dass bald auch bei Bolt ein Doping-Beweis vorliegt. Aber noch hat keiner eine Idee, wo man Bolt packen kann.

Der beste Fahrer der soeben beendeten Tour de France war Christopher Froome.

Der Brite strampelte mit unfassbaren

446 Watt die Berge hoch. Alles sauber?

Die Top-Fahrer der Tour-Geschichte waren alle gedopt. Wenn Froome auf diese dominante Art vorneweg fährt, ist Misstrauen angesagt. Im vergangenen Jahr gewann mit Bradley Wiggins ebenfalls ein Brite ungewöhnlich souverän. Wenn zwei Landsmänner hintereinander so deutlich der Konkurrenz überlegen sind, wirft das Fragen auf. Ich habe meine Zweifel, ob auf der Insel keine verbotenen Substanzen im Einsatz sind.

Auch im Doping gibt es Moden. Bei der Tour de France ist jetzt der körpereigene Epo-Verstärker Gas6 aufgetaucht.

Den kennt nicht mal jeder Biochemiker! Wie in einem Biochemiebaukasten

experimentieren die Ärzte da herum. Finden sie etwas, das dopingrelevant sein könnte, kommt es nach dem Motto „Mal schauen, ob's wirkt“ auch schon in den Körper rein. Das ist russisches Roulette mit dem Leben der Sportler.

Der Präsident des Internationalen Olympischen Komitees (IOC), Jacques Rogge, sagte nach dem positiven Test der Jamaikaner, er sei „überrascht und enttäuscht“. Blufft er?

Ja, das ist die übliche Heuchelei. Der IOC, der Deutsche Olympische Sportbund, der Internationale Leichtathletikverband – alle schauen sie beim Doping weg. Die Funktionäre stellen sich schützend vor ihre Athleten, weil sie Erfolge vorweisen müssen und auf demselben Ast wie die Sportler sitzen. Der Sport hat als internationales Marketinginstrument eine derart große Bedeutung, dass die Verbände bei der Imagepolitik ihres Landes mitziehen müssen. Zugleich wollen sie wiedergewählt werden und bei den großen Sportfesten dabei sein.

Sie waren 2007 in der Anti-Doping-Kommission des Bunds Deutscher Radfahrer (BDR) und sind rasch wieder ausgestiegen.

Das stimmt. BDR-Präsident Rudolf Scharping wollte uns nur vorselektierte Unterlagen geben. Da habe ich gemerkt, dass es ihm nicht um Doping-Bekämpfung ging, sondern darum, mit renommierten Leuten wie etwa auch Schwimm-Legende Michael Groß, der ebenfalls Kommis-

sionsmitglied war, öffentliche Augenwischerei zu betreiben.

Gibt es überhaupt eine dopingfreie Sportart?

Nein, sogar Schachspieler und selbst Mathematiker sollen ja die Psychopharmaka Ritalin und Amphetamin zur besseren Konzentration nutzen.

Lässt sich das Rad zurückdrehen?

Nein. Ich plädiere deshalb für die Abtrennung des Profisports vom normalen Sport. Hochleistungssport ist Zirkus, ein eigenes Genre. Diese Zirkusstars sollten auch nicht mehr Mitglieder in gemeinnützigen Vereinen sein oder von Sportveranstaltungen profitieren, die der Staat und damit die Bürger finanzieren. Wenn Bolt und andere dann unter ärztlicher Aufsicht verbotene Substanzen nehmen, finde ich die Doping-Mittel-Freigabe machbar. Allerdings sollten diese Sportler eine höhere Krankenversicherung zahlen, damit nicht die Allgemeinheit dafür aufkommt, wenn sie sich kaputtspritzen.

Sie plädieren für die Zweiteilung des Sports?

Das wäre ein interessantes Modell. Die, die richtige Sportler sehen wollen, gehen zu Veranstaltungen, die von den Verbänden streng geprüft und staatlich geförderten werden. Wer diese neue Wettkampfform nicht will, bleibt bei den Zirkusnummern gedopter Sportler. ■

INTERVIEW: AXEL WOLFGSRUBER

Der kleine Kaiser

Marcus Höfl verkauft seit Jahren **die Lichtgestalt** Franz Beckenbauer – und seine Frau, Ski-Star Maria Höfl-Riesch. Nun vermarktet der Ex-Amateur-Kicker auch noch den weltgrößten Sport-Gipfel

Wochenlang hatte Marcus Höfl, Manager der „Lichtgestalt“ Franz Beckenbauer, organisiert, gemacht und getan – und dann das: „Wenn des heut guad geht, mach ma's noch amoi. Wenn ned, stampf ma's halt ein“, sagte der „Kaiser“ über das erste „Camp Beckenbauer“, das sportliche Pendant zum Weltwirtschaftsforum in Davos. Es ging gut. Mehr als 150 Spitzenfunktionäre und Spitzenmanager aus der ganzen Welt trafen sich vergangene Woche in Kitzbühel beim „Stanglwirt“ zum 1. Ertüchtigungs-Gipfel.

Neben Fifa-Präsident Sepp Blatter und Thomas Bach, dem wahrscheinlich künftigen Präsidenten des Internationalen Olympischen Komitees (IOC), waren beim alpenländischen Summit Adidas-Chef Herbert Hainer, DFB-Präsident Wolfgang Niersbach, Michael Otto vom gleichnamigen Versand-Imperium, Nationalelf-Manager Oliver Bierhoff, Weltmeister Günter Netzer und Medienmogul James Murdoch vertreten. Sie diskutierten am Mittwoch über sportliche und gesellschaftspolitische Themen.

Das internationale Treffen nutzte vor allem ein Mann: Sepp Blatter. Der Chef des Weltfußballverbands verkündete die Nachricht, dass die Fußball-WM 2022 in Katar nicht im Sommer, sondern im November und Dezember 2022 stattfinden soll.

„Die Idee zu der Veranstaltung hatte der Marcus“, lobt Beckenbauer seinen gelernten Kommunikationswirt Höfl. „Dazu hat er mein über die Jahrzehnte hinweg aufgebautes Netzwerk geschickt weiterentwickelt, ausgebaut und genutzt.“



Erfolgreicher Netzwerker
Beckenbauer-Manager Marcus Höfl, 39, setzt mit seiner Kitzbüheler 7-Mann-Firma (hier vor dem Wilden Kaiser) 20 Millionen Euro um

50 Prozent des Umsatzes basieren auf den Werbeeinnahmen von Beckenbauer

Marcus Höfl



Gute Freunde Marcus Höfl, Franz Beckenbauer, Fifa-Chief Sepp Blatter, Sabine Christiansen und IOC-Vize Thomas Bach

Für den Veranstalter Höfl war der Schweiß- und Grasnarben-Gipfel ein Erfolg. Der 1,93 Meter große und gerten-schlanke Netzwerker machte sich 1997 mit 23 Jahren selbstständig und gründete MHM – die Marcus Höfl Management GmbH. Um die Kontakte in die Sportartikelindustrie brauchte er sich von Anfang an keine Sorgen zu machen. Die brachte sein Vater Herbert mit. Der Ex-Bundes-trainer der Eischnellläufer zog 1977 mit seiner Familie von Bad Reichenhall nach Herzogenaurach, wo er bei Adidas anfang. Dabei lernte er auch Robert Schwan, Bayern-Funktionär und jahrzehntelan-ger Beckenbauer-Manager, kennen. Als Schwan 2002 verstarb, setzte der Kaiser – trotz hochkarätiger Bewerber für den Managerposten – auf Herberts Sohn Marcus. Der Ex-Drittliga-Kicker der TSV Vestenbergsgreuth verschaffte Beckenbauer lukrative Werbeverträge – im Gegenzug färbte das positive Image Beckenbauers auf Höfl ab. Inzwischen geht das so weit, dass sich beide in Sachen Gestik, Mimik und Aussprache derart ähneln, dass man meinen könnte, Höfl sei Beckenbauers Sohn. Die beiden unterscheiden sich jedoch grundlegend: Beckenbauer ist harmoniesüchtig, Höfl scheint oft Spaß daran zu haben, nein zu sagen.

Die Partnerschaft des großen und kleinen Kaisers vertiefte sich 2008, als Höfl die gesamten Vermarktungsrechte Beckenbauers von Maria Schwan, der Witwe Robert Schwans, kaufte. Weil der Millionenbetrag selbst für den Kaiser-Manager nicht zu stemmen war, übernahm Jens Reidel, ein Urgestein der Private-Equity-Branche, 50 Prozent der Firmenanteile.

Heute brummt das Geschäft. Der Kitz-büheler Generalvermarkter wird dieses Jahr mit Franz Beckenbauer, seiner Frau Maria Höfl-Riesch, TV-Moderatorin Andrea Kaiser und der Betreuung von Fir-men und Verbänden mehr als 20 Millio-nen Euro umsetzen. „In den vergangenen Jahren konnten wir unseren Umsatz jedes Jahr zweistellig steigern“, sagt Höfl, der

über eine gerade mal sieben Mann star-ke Marketingtruppe verfügt. Ein Groß-teil des Umsatzes entfällt jedoch auf den Mann, der als Spieler und Trainer Welt-meister wurde: Franz Beckenbauer. Wie viel Prozent des Umsatzes auf den Wer-beeinnahmen von Beckenbauer basieren, verrät Höfl nicht. Mehr als 50 Prozent? „Da liegen Sie nicht so verkehrt“, so Höfl zu FOCUS. Bei MHM sollen davon bis zu 20 Prozent Profit hängen bleiben.

Höfls Vorbild im Beratergeschäft war Robert Schwan. „Er war meinungsstark, entscheidungsfreudig und furchtlos. Das habe ich von ihm übernommen“, sagt Höfl. Im Gegensatz zu Schwan will Höfl jedoch nicht nur Manager sein. „Wir sind kein Vermittler, sondern Rechteinhaber – und bestenfalls die engsten Vertrau-ten für unsere Partner.“ Bei Beckenbauer setzte Höfl auf Adidas, Mercedes, Sky und neuerdings die russische Gasverei-nigung RGS. „Franz ist Botschafter und Berater von RGS“, so Höfl. Die Fußball-Ikone soll das Image des korrupten Roh-stoff-Konglomerats aufpolieren und mit seiner Erfahrung durch die Heim-WM 2006 gemeinsam mit Höfl Ideen für die Fußball-WM 2018 in Russland liefern.

Ins rechte Licht hat er auch seine Frau gerückt, Doppel-Olympiasiegerin und zweifache Ski-Weltmeisterin Maria Höfl-Riesch. Für sie kreierte er die Marke „Maria“, baute drum herum ein Spon-soren-Portfolio auf. Unter diesem Namen vermarktet Head Skier, Dainese Helme und Bogner Kleidung.

Am stärksten verankert ist Höfl jedoch im Fußballgeschäft. So war er von 2006 bis 2009 „Head of Soccer“ bei Red Bull, wo er das Fußball-Business für den Konzern aufbaute und im Board der Fußball-Liga MLS in Amerika saß. In diesen Bereich will er irgendwann wieder verstärkt ein-steigen. An Kontakten mangelt es ihm nicht. Jeder, der im Fußball wichtig ist, war letzte Woche von Höfl eingeladen. ■

ANDREAS HASLAUER

FINALE

Publikumsbeliebte

Dauerkarten-Meister ist Borussia Dortmund. Bei 55 000 Tickets stoppten die Westfalen den dies-jährigen Verkauf. Auf den Plätzen folgen in der Saison 2013/14 Schalke 04 (43 935) und Bayern München (39 500). Einen neuen Gesamtrekord – 2011/12 wurden 483 335 Dauerkarten verkauft – wird es allerdings nicht geben. Absteiger Düsseldorf scheidet mit zuletzt 31 000 verkauften Saison-tickets aus der Statistik aus. *awo*

Dauerkarten im Preisvergleich in Euro
(die jeweils günstigsten, nicht ermäßigten)

	VfL Wolfsburg	130
	FC Bayern München	140
	TSG 1899 Hoffenheim	150
	Eintracht Frankfurt	159
	1. FC Nürnberg	165
↑ die preiswertesten		
↓ die teuersten		
	Borussia Dortmund	190,5
	FC Schalke 04	190,5
	Hamburger SV	198
	VfB Stuttgart	198,5
	Eintracht Braunschweig	217,5

Quelle: faszination-fankurve.de

Aufsteiger Braunschweig nimmt für die günstigste Karte das meiste Geld

Hilfe beim Outing von homosexuellen Kickern

Der Deutsche Fußball-Bund (DFB) erntet für seine nun veröffentlichte Informationsbroschüre „Fußball und Homosexualität“ Lob vom Lesben- und Schwulenverband in Deutschland (LSVD). Diese sei „praxis- und handlungsorientiert und biete Hilfestellung beim Coming-out“, sagte Torsten Siebert vom LSVD zu FOCUS. Zugleich rät er „gestandenen Profis zum Outing“, wenn auch „die Broschüre die Fankurve mit Sicherheit nicht erreicht“. Der DFB will das 28-sei-tige Heft jetzt an die 26 000 deut-schen Fußballvereine verteilen. *awo*



Foto: Michael Tinnfeld/Agency People Image

WIGALD BONING

Komiker, Autor, Versuchskaninchen

»Grace Jones
könnte
mich spielen«

DREIZEHN FRAGEN

Ein Tausendsassa Keine abgeschlossene Ausbildung – und doch so viele Berufe: **Wigald Boning, 46**, ist Musiker, Komiker, TV-Moderator, Komponist und Buchautor. Im Fernsehen zeigt er sich wieder ab 26. Juli als erklärendes Versuchskaninchen der Experimentiershow „Nicht nachmachen!“.

1 Was gefällt Ihnen an sich besonders?

Ich lebe recht gleichmütig mit all meinen Charakterzügen in stillem Einvernehmen – von A wie Ausdauer bis Z wie Zügellosigkeit.

2 Schenken Sie uns eine Lebensweisheit.

Es kann nicht immer Sonntag sein.

3 Welchen Satz hassen Sie am meisten?

Hass mag ich nicht. Aber Sätze, in denen von „Pre-Production-Meetings“ und „nachhaltigem Branding“, womöglich im Zusammenhang mit der „Marke Mensch“, die Rede ist, sind mir suspekt.

4 Worüber können Sie lachen?

Jacques Tati, Dizzy Gillespie, Helge Schneider.

5 Als Kind wollten Sie sein wie ...

Eine Mischung aus Albert Einstein, Elvis Presley und Hans-Dietrich Genscher.

6 Auf welche eigene Leistung sind Sie besonders stolz?

Auf die Gründung meines Schallplatten-Labels „Hobby Musik“!

7 Was ist für Sie eine Versuchung?

Fahrradtouren. Je länger, desto verführerischer.

8 Welches politische Projekt würden Sie beschleunigt wissen wollen?

Die europäische Integration.

9 Hier können Sie drei Bücher loben.

„Tagebücher“ von John Cheever, „Der Spaziergang“ von Robert Walser und „Erinnerungen eines schüchternen Pornographen“ von Kenneth Patchen.

10 Mit wem würden Sie gern tauschen?

Mit August dem Starken oder Alma Mahler-Werfel.

11 Was sagt man Ihnen nach?

Bildung, Humor, Freude an regelmäßigen Essenszeiten. Stimmt aber alles nur partiell.

12 Wer sollte Sie spielen, wenn Ihr Leben verfilmt wird?

Grace Jones.

13 Welches Experiment in Ihrem Leben hätten Sie sich besser gespart?

Keines möchte ich missen. Sogar eine zweimalige Blondierung, Brustrasur und die „Sonderabschreibung Ost“ nicht. Ein Leben ohne gescheiterte Experimente muss entsetzlich öde sein. Hauptsache, gesund!

COSMOPOLITAN

FUN. FEARLESS. FEMALE.



Jetzt
im Handel



VON HELMUT MARKWORT

Das **Pony** BND hat dem **Elefanten** NSA geholfen

MITTWOCH

Was die Opposition wirklich ärgert, sind die unerschütterten hohen Sympathiewerte der Bundeskanzlerin. Klug und wachsam, immer gewissenhaft vorbereitet und fit im Kopf trotz wenig Schlaf, waltet sie ihres Amtes in Berlin und spielt auch ihre Hauptrolle in Europa.

Alle Versuche, ihr Ansehen mit Einzelproblemen zu beschädigen, sind gescheitert. Jetzt nehmen Oppositionspolitiker einen neuen Anlauf mit den Abhöraktivitäten amerikanischer Nachrichtendienste. Vermischt mit in manchen Kreisen immer anzündbaren antiamerikanischen Reflexen, wollen sie Angela Merkel haftbar machen für die seit Jahrzehnten bekannten Überwachungssysteme der Amerikaner.

Genau wie die Chinesen, die Milliarden in ihre IT-Systeme investiert haben, und wie die russischen Dienste, fahnden die USA weltweit nach Terroristen, die ihr Land bedrohen könnten, nach Drogenhändlernetzen und anderen international organisierten Verbrechern.

Wenn Chinesen und Russen bei uns Daten abschöpfen, ist dies ein von Realisten erwartetes Übel, gegen das keine Proteste helfen. Wenn unsere amerikanischen Partner die Rechte deutscher Staatsbürger verletzen, muss die amerikanische Regierung ihre Kontrolle verbessern. Was Präsident Obama, von der Kanzlerin alarmiert, intern gegen die 95000 ehrgeizigen Mitarbeiter der NSA durchsetzen kann, wird er wohl selber nicht wissen. „Unsere Sicherheit zuerst“, werden ihm die Datensammler entgegenen.

Angesichts dieser Lage ist der Theaterdonner lächerlich, den einige Oppositi-

onspolitiker aufführen. Der SPD-Wortführer Oppermann, der gerne Innenminister werden möchte, und der grüne Abgeordnete Ströbele, der als Terroristenunterstützer einst selbst von den deutschen Diensten überwacht werden musste, überbieten sich mit Interviews, in denen sie die Bundeskanzlerin vor Ausschüsse zitieren möchten. Wahlkampfgetöse.



Auch Positives bleibt geheim Nachrichtendienst-Experte Steinmeier mit Kanzlerin Merkel

Bemerkenswert ist, wer sich nur dezent zu Wort meldet, nämlich der Sozialdemokrat, der vom Thema am meisten versteht. Frank-Walter Steinmeier muss manches peinlich sein, was seine Genossen auf-führen. Der heutige Fraktionsvorsitzende hat als Kanzleramtschef der rot-grünen Regierung jede Woche mit den Chefs der Nachrichtendienste zusammengesessen.

Wie heute Ronald Pofalla von der CDU hat er jeden Dienstagvormittag die Chefs von Bundesnachrichtendienst, Verfassungsschutz, Militärischem Abschirmdienst und Bundeskriminalamt und dazu die Experten aus den Ministerien empfangen.

Wie wir wissen, hat er sich gründlich mit der Szene beschäftigt. Er weiß, dass BND und NSA kollegial zusammenarbeiten und sich mit Tipps und Daten helfen, dass

aber nie ein Dienstmann den anderen fragen würde, woher er seine Information hat. Er weiß, dass die Amerikaner uns bei Entführungsfällen unterstützt haben und dass der kleine BND – ein Pony im Vergleich mit einem Elefanten – der riesigen NSA mit wertvollen Hinweisen in Afghanistan und Pakistan helfen konnte.

Beim versuchten Putsch 1991 gegen Gorbatschow hatte der BND aus verschlüsselten Gesprächen zwischen russischen Panzerkommandanten richtig analysiert, dass die Masse der Armee nicht mitputschen wollte.

Steinmeier und andere wirkliche Kenner der Materie wissen auch, welchen Bedrohungen aus dem Kaukasus und dem Nahen Osten wir in Deutschland und Europa ausgesetzt sind. Sie wollen und sie dürfen nicht darüber reden. Das gehört zum Schicksal der Nachrichtendienste: Pannen werden skandalisiert, Erfolge bleiben geheim.

DONNERSTAG

Repräsentativ sind meine Begegnungen nicht, aber wohl auch kein Zufall. Innerhalb von 14 Tagen traf ich drei Menschen, die aus der evangelischen Kirche ausgetreten sind. Alle hatten sich über die neue Orientierungshilfe der EKD geärgert, die sie für eine rot-grüne Neuinterpretation der Bibel halten. Einer zitierte aus den „Sprüchen Salomos“: „Tu nichts zu Gottes Worten hinzu, dass er dich nicht zur Rechenschaft ziehe und du als Lügner dastehst.“

Den dritten stört, dass die Cheftheologen mit Hilfe des Neuen Testaments gegen das Ehegatten-Splitting plädieren. Es geht ihm nicht ums Steuersparen: Er ist in die katholische Kirche eingetreten.



Bundesliga, 2. Bundesliga
und Regionalliga

36 Klub-Experten

XXL: Jede Menge
Top Interviews

DAS BUNDESLIGA SONDERHEFT SAISON 2013/2014

Jetzt am Kiosk oder als iPad App

sport1



Noch mehr Infos, Fakten und Fußball — € 5,50

1&1 ALL-NET-FLAT

D-NETZ QUALITÄT ZUM BESTEN PREIS!



Nokia Lumia 925

Samsung Galaxy S4

HTC One

✓ **FLAT** FESTNETZ
✓ **FLAT** ALLE HANDY-NETZE
✓ **FLAT** INTERNET

19,99 ~~29,99~~ €/Monat*

D-NETZ

Riesige Auswahl an
Premium-Smartphones
unter 1und1.de



1und1.de

0 26 02 / 96 96

* 1&1 All-Net-Flat Basic in den ersten 24 Monaten für 19,99 €/Monat, danach 29,99 €/Monat. Auf Wunsch mit Smartphone dann immer für 29,99 €/Monat. Einmaliger Bereitstellungspreis 29,90 €, keine Versandkosten. 24 Monate Mindestvertragslaufzeit.
1&1 Telecom GmbH, Elgendorfer Straße 57, 56410 Montabaur